

y 1045

aktuelle frauenzeitung

# COURAGE 12

Dezember 1981, 6. Jahrgang, 4 DM A 1700 EX

Freak Orlando

Thyssen-Prozeß

Kitas kosten

Prager Konferenz

Gewalt und Lust

Sozialhilfe



# IN EIGENER SACHE

Betr.: Ein Gerücht

Ich hab festgestellt, daß ein Gerücht in der Stadt umhergeht, immerzu nimmt es neue Formen an, aber der Codesatz bleibt gleich: „SIE wird immer schlechter“.

Die Begleitsätze wechseln je nach Scenerie; die einen führen IHRE Lesben an („Sie schreiben leider nicht mehr, sondern regieren“), die andern IHRE heterosexuellen Journalistinnen („Ach, diese ellenlangen Schwanzballaden“), die andern IHRE Handhabung der abhängigen Autorinnen („So arrogant und selbstherrlich, kein Lektor traut sich das heutzutage – Nein, für DIE schreiben wir nicht mehr“), die andern die inquisitorische Behandlung der Gelegenheitschreiberinnen („Und nach dem Artikel stundenlange Auseinandersetzungen um Korrekturen, nein, nie wieder“), die Namenlosen führen das periodische Wiederauftauchen der Namenhaften an, undsendlosweiter...

Aus vielen Ecken dröhnt ganz einfach: „SIE ist so dröge und trocken geworden – ich kauf sie nicht mehr“.

Wer mich fragt, kriegt zu hören „Soviel Arroganz und Schnoddrigkeit, wie bei diesem angeworbenen Text habe ich bei keiner Texteingangung je erfahren“. Wenn die andern Autorinnen sind, schimpfen wir im Chor. Aber bei Vertrauten füge ich noch dazu: „Schade, ich mochte SIE nämlich sehr, zum Lesen und zum Dringedrucktwerden“.

Ja, wenn es möglich wäre...

Ein anderes Verhältnis ... Innen & Außen.

Ein anderes Machtverhältnis.

Wünschen tät ich's.

P.S.: Mit der Bitte um Aufklärung...

Monica Streit

Die SIE, von der die Rede ist, ist die Courage. „Wir finden, daß ein großer Teil der Frauenbewegung durch die Courage nicht vertreten wird, nämlich die Lesben“, wäre weiter aus einem anderen Brief zu zitieren oder: „Euer Fragebogen ist offenbar nur für Ratsuchende, nicht für Veranstalterinnen gedacht. Die Frauen, die – wie ich – Kneipen gegründet, Seminare veranstaltet, Forschung organisiert, Beratung angeboten haben – wo machen die ihr Kreuz?“ Oder: „Ich kriege immer ein schlechtes Gewissen, wenn ich Eure Zeitung lese: wie aktiv doch alle diese Frauen sind, die da schreiben und beschrieben werden – wie emanzipiert und fortschrittlich. Und ich – lebe mit einem Mann zusammen, bin in keiner Frauengruppe aktiv. In Eurer Zeitung finde ich nichts von den Bewußtseinsprozessen ‚normaler‘ Frauen wieder.“

Unterschiedliche Leseerwartungen bestehen, seit es die Zeitung gibt. Liegt unsere Krise am Umgang mit den Autorinnen (Streichen, Kürzen, Ablehnung von Artikeln), wie es Monica Streit vermutet, liegt sie daran, daß nach einer Phase des allgemeinen Kampfes gegen 218 und Gewalt gegen Frauen, nach tendenziell schon geschlosseneren Frauenprojekten jetzt in der Frauenbewegung außer der Friedensfrage kein einigendes Thema mehr bestände? Einerseits spiegelt sich in den Beiträgen unserer Hefte sicherlich die reale Zersplitterung der Bewegung wider, andererseits werden wir immer wieder – in Hoffnung auf Grundsätzlicheres – nach mehr Theorie, mehr Analyse, Auskunft über die Perspektiven der Frauenbewegung gefragt. Wir können nur so gut sein wie die Frauenbewegung, wir als Verlag können aber besser werden, Selbstkritik umsetzen.

Wir wollen eine neue Konzeption für diese Zeitung erarbeiten und laden deshalb alle, die Kritik oder Unterstützung in der Diskussion beisteuern wollen, ein, mit uns zusammen über das Weitermachen zu sprechen.

**Diskussion**

**Frauzentrum, 1 Berlin 61,  
Stresemannstr. 40**

**Sonntag, 13. Dezember  
15.00 Uhr**

**COURAGE**  
 Bleibtreustr. 48  
 1000 Berlin 12  
 Tel.: 030/883 65 29/69  
 ab Dez.: 882 77 78/9

# aktuelle frauenzeitung **COURAGE 12**

Redaktion: Christel Dormagen, Birgit Klarner, Christa Müller, Sibylle Plogstedt, Barbara Rosenberg, Krista Schnorrenberg, Sabine Zurmühl. **Endredaktion:** Christel Dormagen (verantwortlich). **Autorinnen und Mitarbeiterinnen dieser Nummer:** Waltraud Bierwirth, Sylvia Conrad, Birgit Gramon-Daiber, Erstes Frauenhaus Berlin, Frauen helfen Frauen Hamburg, Kirsten Heckmann-Janz, Stefanie Hetze, Uli Hofmann, Ch. von Löwen, Cindy Lyle, Mainzer Notruf, Barbara Osterkamp, Suzanne Seeland, Barbara Sichtermann, Claudia Strauven, Käte Trettin, Heidi Ziems. **Nachrichten aus der Frauenbewegung:** Sibylle Plogstedt, Sabine Zurmühl. **Internationale Nachrichten:** Hildegard Kawan, Barbara Rosenberg. **Leserinnenbriefe:** Henriette Wrege. **Korrekturen:** Anne Meckel, Barbara Pörner. **Lay Out:** Ingrid Schulte. **Satz:** Rosemarie Frenzel, Christel Dormagen, Rita Ottens, Barbara Rosenberg. **Büro:** vorm.: Eva Maria Bannach-Epple, nachm.: alle abwechselnd. **Abonnements:** Christa Müller, Olga-Maria Wernet, Henriette Wrege. **Termine:** Sibylle Plogstedt. **Anzeigen:** Krista Schnorrenberg. **Anzeigenschluß für Nr. 1/82 ist der 1.12.81. Es gilt Anzeigenpreisliste 5. Kleinanzeigen:** Ingrid Schulte. **Finanzen:** Ingrid Schulte, Sabine Zurmühl. **Archiv:** Barbara Pörner. **Handverkauf:** Hildegard Kawan. **Verlag:** Courage Frauenverlags-GmbH. **Druck:** Verlag und Druck, Berlin. **Buchbinder:** Fuhrmann, Berlin. **Handelsvertrieb:** Verlagsunion, Postfach 6707, Friedrich-Bergius-Str. 7, 62 Wiesbaden, Tel. 06121/2772, Telex: 04186116. **Lieferung für den Buchhandel einschließlich Sonderhefte:** Frauenbuchvertrieb GmbH, Mehringdamm 32-34, 1000 Berlin 61, Tel. 030/251 16 66. **Das Jahresabo kostet 48 DM, das Sonderheft-Abo 26 DM (4 Hefte). Beides ist zu beziehen über Courage. Berliner Bank:** Courage Frauenverlags-GmbH, Kto. Nr. 1985083200 (BLZ 100 200 00). **Postscheck:** Courage Frauenverlags-GmbH, Kto.Nr. 21 188-106, Pöschel W. **Rechte:** Alle Rechte vorbehalten. Copyright liegt bei Courage. **Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Courage lädt ein zum Einsenden von Manuskripten.** Für unaufgefordert eingesandte Artikel können wir leider nicht haften. **Redaktionsschluß** ist vier Wochen vor Erscheinen. Courage erscheint jeweils am letzten Montag des Monats. **Titel:** Therese Zemp in Ulrike Ottingers 'Freak Orlando'.

## SOZIALHILFE

- 60 g Seife im Monat 22
- Was ist Sozialhilfe 28
- Einladen lassen ist auf die Dauer demütigend – Interview 30
- Eintritt ist überall so teuer – Interview 32
- Einmalige Beihilfen 32

## ARBEIT

- Alle 25 rauschmeißen, das läuft nicht 38
- Vergleich im Thyssen-Prozeß



Foto: Inge Werth

- Pädagogen-Weihnacht 36
- Alternative Tages-Schau 44
- 4. Medientreffen in Hamburg 52
- Studie über WDR-Mitarbeiterinnen 52

## FRAUENHÄUSER

- Mordversuch in Hamburg 52

## KULTUR

- Freak Orlando 4
- Filmbesprechung 11
- Im Lager war alles übertrieben und deshalb sichtbarer Gespräch mit Luce d'Eramo



Foto: Stefanie Hetze

- Bücherschwemme 34
- Frauentheater 47
- Die Kritikerin
- Die Regisseurin

## AUSLAND

- Talgespräche 15
- Weltfrauenkonferenz in Prag 20
- Nachrichten aus anderen Ländern



Foto: Ingrid Schulte

## SEXUALITÄT

- Der Tanz des sich Vorwagens Gewalt und Lust 6

## ARCHITEKTUR

- Protest gegen IBA-Stadtplaner 52

## KINDER

- Sackgasse für Mütter und Kinder Kita-Nulltarif abgeschafft 40



Foto: Christel Löw

## HAUSBESETZUNGEN

- Winterfeldstr. 37, Berlin 53

## FRAUENBEWEGUNG

- Kongreß in Köln 51
- Nachrichten aus der Frauenbewegung 50
- Frauenkalender – aktuelle Termine 54
- Kleinanzeigen 55
- Leserinnenbriefe 57

Ab Dezember gilt voraussichtlich unsere neue Telefonnummer: 030/ 882 77 78/9

Druckauflage  
 1/81: 59.000



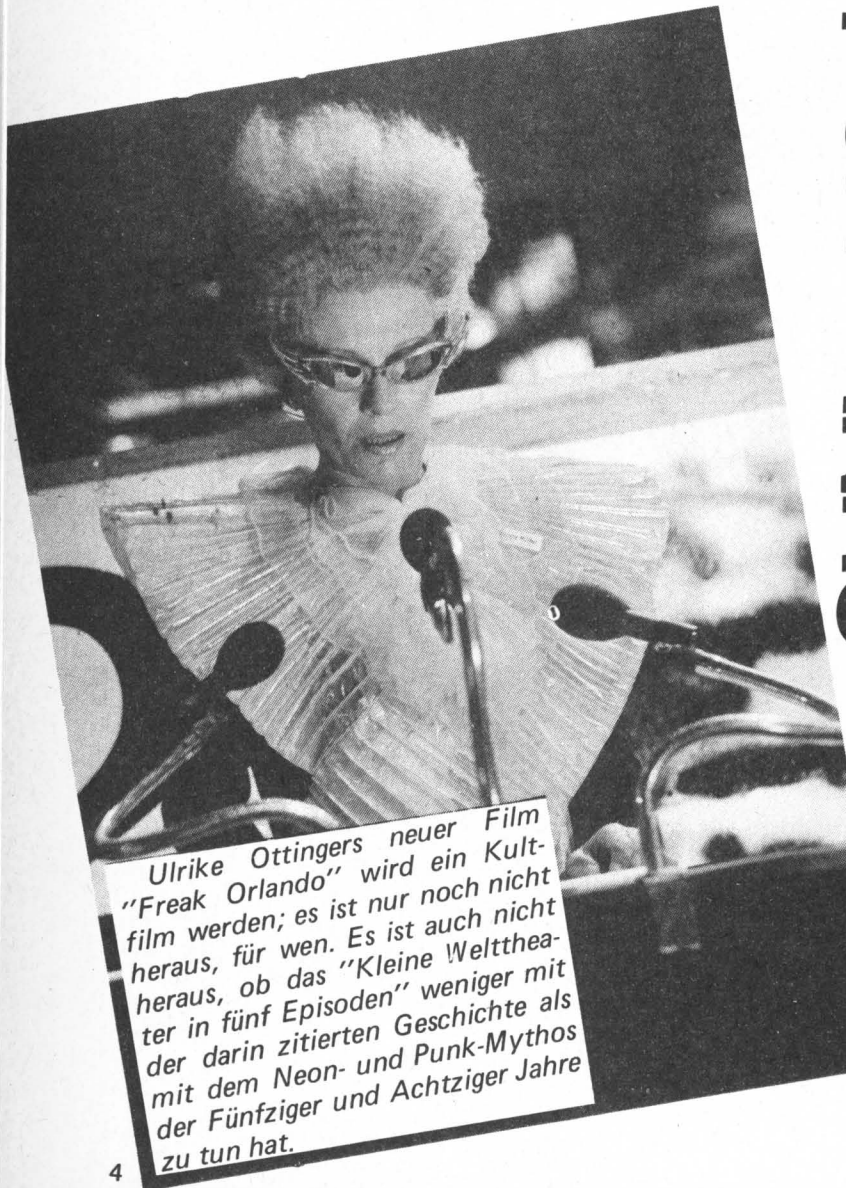


Arme die es em vnd ein  
 et ist die wunderbaulich  
 genant: erungen by zudlin  
 der loblichen Herr Land zu  
 tel n hoper vni so jedes be  
 den so vor dem gangeske  
 die ande n hend besonen  
 tel n menschen vnd vnde  
 am menschen mit n schen  
 fehlig 20 . M. Six

Berliner Kupferstichkabinett.

Die Freaks oder die Naturphänomene sind anders, und ich glaube, man ist unehrlich, wenn man nicht sagt, daß man hinsieht. Und erst, wenn man gesehen hat, wie sie von vorne, von hinten und von der Seite aussehen, ist man überhaupt fähig, sich mit ihnen zu beschäftigen.

Ulrike Ottinger ('Tip')



Ulrike Ottingers neuer Film "Freak Orlando" wird ein Kultfilm werden; es ist nur noch nicht heraus, für wen. Es ist auch nicht heraus, ob das "Kleine Welttheater in fünf Episoden" weniger mit der darin zitierten Geschichte als mit dem Neon- und Punk-Mythos der Fünfziger und Achtziger Jahre zu tun hat.

# FREAK ORLANDO

"Orlando", die Figur Virginia Woolfs, die Zeiten und Geschlechter wechselt, hat bei Ulrike Ottinger die modische Variante des "Freaks" erfahren. Freak im Verstande einer Außenseiterin, der gewaltsam Ausgestoßenen, der durch Eigenart nicht Dazugehörigen.

Das "Kleine Welttheater" erzählt die traurige Geschichte eines Ausfluges nach "Freak City", den Orlanda/Orlando unternimmt, nachdem sie an den Brüsten der Lebensbaumgöttin gesogen hat. Zunächst als schwarze Göttin Zyklopa, Attraktion des "Ausverkaufs der Mythen" im Super-Warenhaus, schlagend wie weiland Siegfried auf dem Amboß, den sie schließlich zornig zerschmettert. Sodann die Wundergeburt des zweiköpfigen und zweigeschlechtigen Kindes, das den inquisitorischen Geistlichen des mittelalterlichen Spanien von Ketzerrei reden läßt. Des weiteren die aus Liebeskummer bärtig Gewordene, die der Stadt nicht den Säulenheiligen ersetzen will. Und weiter der gestrafte Liebhaber eines siamesischen Zwillinges; schließlich Entertainerin im Club der Häßlichen, die Stimmung macht für den Häßlichsten Menschen des Jahres. Stoff für zehn Filme.

In der Welt, so hält sich Ulrike Ottinger an Paul Valéry, gälten nichts als die Extreme, auch wenn nur das Mittelmäßige von Dauer sei. Schwer, diesen Satz auf ihren Film anzuwenden.

Ein Extrem liegt zunächst in der Ausstattung. Gezeigt wird Kostbares, Pracht, Üppigkeit, Überfluß, Überkünstliches in den Kostümen, Spielarten, Masken, Farben. Die abgewrackte Kirche des Mittelalters, ein Zug aus Psychiatrie-Betten, die Plastik-Neon-Aura der Kaufhäuser und Rolltreppen, mit grünem Tuch überspannte Berge, Kohlenhalden, alte Bahnhöfe, der ausgebrannte Fichte-Bunker, die Tropfsteinhöhle am Berliner Kreuzberg. Stehende Bilder sind das, kein Kino, kein Fließen, sondern Arrangements und Konstruktion von wunderschöner ästhetischer Präzision.

Die zweite Ebene der Extreme: das Personal des Films: Liliputaner, Ver-

# Ausverkauf der Mythen

wachsene, Leute ohne Arme und Beine, besonders Große, besonders Linkische. Sie spielen die sieben Zwerge, die die Göttin Orlanda Zyklopa begleiten, sie sind die von der Inquisition Gejagten, sie sind auch die, die dem mißgestalteten, aber in Liebe zum siamesischen Zwilling entbrannten Herrn Orlando Freundlichkeit und Zuhause geben.

Die Geschlechtergrenzen aufgelöst, unwichtig geworden. Die Häßlichen als die eigentlichen Menschen, die Ausgestoßenen als die, die für Humanität und das eigentliche Leben stehen? Manchmal scheint mir diese Position, wie sie die Anti-Psychiatrie ja in Bezug auf psychisch Kranke auch vertritt, ein falscher Stellvertreter-Anspruch, der mehr aus eigenem Bedürfnis nach Unbeschränktheit erwächst denn aus Sorge für Dritte.

Die Faszination des Häßlichen, der "Ungeheuer", die für andere Zeiten und Kulturen auch Objekt der Verehrung waren: deren "Mißgestalt? -Nein! Wundergestalt" könnte wohl Anlaß einer Neugierde und Lust sein. Die Sympathie Ulrike Ottingers für ihre Freaks ist eindeutig. Sie treibt kein Schindluder mit ihnen, indem sie sie der Kamera aussetzt. Sie wirbt um unsere Neugierde, um unsere Sympathie mit.

Als Vertreter der "Normalität", das selbst geschaffenen Gesetzes und seiner gewaltvollen Durchsetzung erscheint in dem Film in jeder Episode eine Horde schwarzer Leder-Jungen, die hechelnd marschieren, zersetzt, aufräumt. Die die Opfer der Inquisition zusammenzerrt, die den Pranger herumträgt, den sich spiegelnden Hermaphroditen verlacht und verjagt. Ermügend lange Kolonnen, Faschisten-Ausdauer.

Und als ob es damit nicht genug sei, als ob das Arsenal der Alpträume noch nicht ausreichte, werden Folterszenen, wie sie der Maler Goya festgehalten hat, dazwischengebunden. Blut, Streckapparate, Fesseln, Lumpen. Nachgestellt mit einer Liebe zum Detail, einer Furchtlosigkeit gegenüber einer Verkünstlichung von Gewalt, die im Publikum zum Teil zu hilflosem Gelächter führte.



Die Botschaft von Ulrike Ottingers Film könnte so verstanden werden: die Freaks, die Ausgestoßenen, die Absonderlichen, früher Träger des Mythischen und Wunderbaren, wurden beiseite geschafft, zur Jahrmarktsfigur preisgegeben, abgetan. Ihr Zauber wurde nicht mehr begriffen; die Angst vor ihnen wurde gegen sie in Zorn und Gewalt gewandt. ABER: die Mythen, um deren Ausverkauf sie trauert, werden im Film ersetzt durch neue. Die moralisch als grausame Welt des Unverständnisses dargestellte Plastikkultur, die Kaufhäuser, das schwarze Leder der Ordnungsmacher, die Neonlampen und die Glitzer Rolltreppen – all das steht scheinbar auf der Seite der Mythoszerstörer – und breitet sich doch selbst dick und fett zum neuen ästhetischen Mythos aus.

Keine Szene, die nicht eben davon lebte; die Stadtbürger, die in überdimensionalen Plastikgewändern dem Säulenheiligen Eddie Constantine mit Neohertz auf der Brust zujubeln, – die bestrafende Frau Gorgo im grünem Glimmer-Glitter, die Entertainerin in Lack und Zylinder, die Zwerge im Weltraum-

anzug mit Expander. Unversehens entsteht eine neue mythische Wunderwelt, eine Faszination der Andy-Warhol-Plattkultur, die zu zerstören doch der eigentliche Impetus des Filmes scheint.

Die Fülle des Phantastischen, das Ulrike Ottinger schier endlos ausbreiten kann, bedient sich zwar der Versatzstücke der Geschichte und Kunstgeschichte, aber eigentlich braucht sie diese gar nicht zum Entwurf ihrer Gegenwunderwelt. "Glauben Sie an meine Plastiktüte", fragt ein aufgebrachter Kaufhauskunde die Göttin Orlanda, die durch nichts beeindruckbar scheint. Auf irgend eine vertrackte Art und Weise glaubt zumindest Ulrike Ottinger daran.

Aus diesem Grunde wird dieser Film ein Kultfilm des heutigen Freaks werden, nicht einer für die moralischen Verdächtig der Liliputs und Freaks.

Sabine Zurmühl

Das Drehbuch "Freak Orlando" von Ulrike Ottinger ist erschienen im Medusa-Verlag, Berlin.

*Handwritten notes:*

...li, die Dokumentation, die nach einer Probe ihres Könnens sofort von Herbert Zeus, dem Geschäftsführer, für den Stand "Malen wie der Blitz" als Schnellporträtistin engagiert wird. Die jungen Kundschaft zu konterfeien. Die jungen Männer kommen mit ihren eingekauften Sonderangeboten zurück und lassen sich von der gekreuzigten Heiligen wilgeforte, auch heilige Kummernuß genannt, begutachten. Sie folgen dem Aufruf Fräulein Müllers und begeben sich an Bord des Narrenschiffes, eine Art Spiegel- und Gruselkabinett, um in die Zeit zu reisen.

*Other notes:*

typische Leder boys wie aus amerikanischen Comics gezeichnet mit Goya-Zit.

Ansage: Vorverkauf!

Achtung: ein Junges für die Reise! Bitte hegen sie sich nicht an Bord der Narrenschiff. Achtung: JEFF

②

Wie in ihren U- stellen sie auch in ihren Ur- laub besondere Ansprüche. Um auch die Wünsche des Kunden befriedigen zu können, der glaubt bereits alles gesehen zu haben, bieten wir Ihnen eine sensationelle Neuheit in un- serem preisgünstigen Sonderpro- gramm in die Zeit! Reisen in die Zeit! Abenteuer Extras, die nichts extra kosten. in der At- mosphäre und sach- kundliche Beratung in per- sonlicher Atmosphäre und HELENA MÜLLER durch vertrauen sie ihrem Partner mit langjähriger Erfahrung und also: Reisen in die Zeit exclusiv bei Ihrer Agentur Freak City Weltweit

①

Gong- in der At- mosphäre und sach- kundliche Beratung in per- sonlicher Atmosphäre und HELENA MÜLLER durch vertrauen sie ihrem Partner mit langjähriger Erfahrung und also: Reisen in die Zeit exclusiv bei Ihrer Agentur Freak City Weltweit

## Gewalt und Lust



Der Alptraum von Annette Messager

**I**n ihren Diskussionen über Vergewaltigung hat die Frauenbewegung indirekt die Umriss eines Konzepts von (weiblicher) Sexualität erkennen lassen, das zu viel ausspart, als daß das nun alles sein dürfte. Sicherlich, das Thema lädt dazu ein, den Frieden im Erleben und Äußern von Sexualität zu betonen, aber dabei darf es nicht bleiben, denn: auch dieser Frieden ist militant. So gewiß eine Vergewaltigung nicht nur den Frieden, sondern die körperliche Integrität einer Frau angreift, also ein ordinäres Gewaltverbrechen ist wie jede schwere Körperverletzung, so gewiß geht doch Sexualität nicht auf in einer schlichten Übereinstimmung der Körper, in einem Austausch von Bejahungen. Es hat da, scheint mir, eine implizite Einigung gegeben, die vorschnell war: eine Fiktion

von Eierkuchen-Sexualität, in der zwei lächelnde Gesichter und vier offene Arme zufrieden ineinandersinken. Solange der feministische Protest gegen die Verharmlosung einer Vergewaltigung sich auf die Fiktion einer weiblich-friedlichen Sexualität, die sich zusammenfassen ließe in der Parole: wenn eine Frau nein sagt, dann meint sie auch nein, stützt, solange bleibt die Grenzlinie zwischen Körperverletzung und Sexualität undeutlich. Auf diese Grenzlinie aber kommt es gerade an.

Peggy Parnass hat versucht, wider den Stachel zu löcken — es ist ihr schlecht bekommen. Es trug ihr eine 'Pascha'-Nominierung in der 'Emma' ein (1), eine Spitzennominierung: sie war die erste Frau. Haben wir denn nicht, schrieb Parnass zum Thema Vergewaltigung, den Wunsch, von einem Mann, den wir selber stark begehren,

„heftig genommen zu werden“. Für die Verwendung dieses grauslichen Klischees hätte Parnass vielleicht einen Platz unter den 'peinlichsten Persönlichkeiten des Monats' in der 'Titanic' verdient, aber inhaltlich war sie eben doch auf der richtigen Fährte. Vielleicht haben wir diesen Wunsch, dachte ich, als ich ihren Beitrag las, aber abgesehen davon, daß wir ihn nicht durch eine Formulierung wie 'heftig genommen werden' disqualifizieren dürften — ist es tunlich, ihn im Zusammenhang einer Diskussion über Vergewaltigung, die, wenn sie eine ist, mit diesem Wunsch nichts zu tun haben kann, überhaupt erwähnen? Je länger ich darüber nachdachte, desto unumgänglicher schien es mir, von diesem Wunsch zu sprechen, von ihm und von anderen tabuierten Erwartungen, Regungen, Ideen und Phantasien unserer Körper. Anders ist die offenbar unbekannte Grenzlinie zwischen Körperverletzung und Sexualität, zwischen Verbrechen und Lust, die das Thema Vergewaltigung der Klärung entzieht, nicht aufzudecken.

Neulich berichtete mir meine Freundin Esther von einem Besuch des Films 'Schrei aus der Stille' (Autorin: Poirier), einem Anti-Vergewaltigungsfilm, in dem zu Beginn der Vergewaltigungsakt, aus der Perspektive der Frau, gezeigt wird. Esther arbeitet als Dozentin an der Volkshochschule, sie bereitet junge Frauen, die keine Arbeit, oft aber eine Biographie zwischen Heim und Jugendknast haben, auf den (nachzuholenden) Hauptschulabschluß vor. Sie besuchte den Film mit ihren Kurs-Frauen. Hinterher diskutierte die Gruppe. „Fandet ihr nicht“, so wiederholte Esther eine mehrfach geäußerte Kritik an dem Film, „daß die Vergewaltigungsszene am Anfang zu realistisch und zu ästhetisch war? Daß sie etwas hatte von einem Porno-Film, ja, daß man fürchten muß, daß Männer durch eine solche Szene stimuliert werden?“ „Was heißt hier Männer?“ sagte da Kursfrau Gaby, „mich hat diese Szene angemacht“. „Das Irre ist“, schloß Esther ihren Bericht, „daß ich, als dieser Einwurf kam, wußte: es war mir genauso gegangen. Aber glaubst du, ich hätte es ohne Gabys Bemerkung noch gewußt? Ich hatte es verdrängt, zensiert. Ganz automatisch“.

**D**aß die sexuellen Phantasien von Frauen Vorstellungen von Vergewaltigung einschließen, daß also die Vorstellung einer Vergewaltigung nicht nur

# Der Tanz des sich Vorwagens

Männer 'anmacht', wurde lange vermutet, inzwischen scheint es empirisch belegt. Mit der wissenschaftlichen Erhebung hat sich aber gottlob auch die Interpretation geändert: Vergewaltigungsphantasien gelten nicht mehr als Beleg für einen elementaren Masochismus des Weibes, sondern lediglich als bildliche Transporte, als Metaphern für die in der 'normalen' Sexualität angelegten Bewegungen der Flucht und der Verfolgung, des Versteckens und der Entdeckung, des Verschwindens und des Erscheinens, der Empfindungen von Neugier und Angst, von Schmerz und Erlösung, von Täuschung und Überraschung. Alle diese Bewegungen und Empfindungen konstituieren ein Ritual, ein Spiel, oder wie es die moderne empirische Soziologie mit ihrer Neigung zur metaphorischen Verklärung ihrer dürren Sprache auch nennt: einen 'Tanz', an dessen Gesetze der Vollzug von Sexualität gebunden ist. In den Figuren dieses Tanzes müßten die Elemente verborgen sein, anhand derer sich die gesuchte Grenzlinie nachzeichnen ließe.

**W**enn sich die Grenzlinie zwischen Lust und Körperverletzung überhaupt verwischen läßt, wenn Parnass mit ihrer These von der 'Heftigkeit' auf der richtigen Fährte war, dann muß es in der Lust selbst ein Moment von (potentieller) Verletzung, von Gewalttätigkeit geben oder, um es in den klassischen Termini auszudrücken, Sexualität als nicht-pervertierte müßte mit einem Stück Sadismus und seinem Komplement, dem Masochismus, legiert sein. Daß das wirklich so ist, scheint mir seit langem bekannt zu sein. Aber die (neue) Frauenbewegung, die doch mit einer feministischen sexuellen Revolution begann, macht einen Bogen um die Implikation dieser Erkenntnis (2). Sie hat sich weitgehend darauf beschränkt, die These vom Masochismus des Weibes zurückzuweisen, eine These, die, soweit ich weiß, theoretische Ausformulierung gar nicht erfahren hat, als Meinung aber verbreitet genug war, um dazu beizutragen, die Vergewaltigung als Verbrechen im öffentlichen Bewußtsein zu verharmlosen. Das vorläufig letzte Wort in dieser Polemik haben die Wiener Soziologinnen Cheryl Benard und Edith Schläffer in ihrer brillanten Expertise über den verbreiteten Typ des masochistischen Mannes in der schönen Literatur gesprochen (3).


Die Diskussion, soweit sie überhaupt geführt wird, kreist um Zuordnungsfra-

gen: welches Geschlecht ist das sadistische, welches das masochistische? Die Frauen verfahren sich dagegen, in die Leidensbereitschaft abgeschoben zu werden, zu Recht, wenn man bedenkt, in was für Rechtfertigungssysteme die kühne These von der weiblichen Lust am Schmerz eingebaut war. Aber auch der nächste Schritt, die Beanspruchung eines Stücks Sadismus für Frauen – indirekt geschieht ja eine solche Beanspruchung, wenn Frauen einen männlichen Masochismus entdecken – verläßt die Ebene des Zuordnungstreits noch nicht. Es gibt, vereinfachend gesagt, drei Möglichkeiten, das Problem zu lösen bzw. sich seiner zu entledigen. Erstens, der Sado-Masochismus wird als Perversion abgedrängt und braucht deshalb in der Diskussion um die 'normale' (weibliche) Sexualität keine Rolle mehr zu spielen; zweitens, der Sado-Masochismus wird von den Frauen weg auf die Männer projiziert, wobei die heterosexuellen Männer den Sadismus und die homosexuellen den Masochismus zugeteilt bekämen; drittens – und die Leser(innen) ahnen bereits, daß jetzt die 'richtige' Antwort folgt – wir lassen die Überlegung zu, ob nicht der Sado-Masochismus, die Lust am Zufügen und Erleiden von Schmerz, ein der 'normalen' individuellen Sexualität innewohnendes Element ist, ein Element aus den Figuren des 'Tanzes', unabhängig zunächst vom Geschlecht (und nur durch die jeweiligen kulturellen Definitionen aufgespalten – in die Sadismus, da Masochismus – und polar auf die Geschlechter verteilt). Wenn diese Überlegung richtig ist, lohnte es sich, jenseits der je herrschenden 'Zuordnung' und ihrer Kritik, das Element der Schmerz-Lust selbst, als ein doppeltes, aber ungespaltenes und als frei vom einengenden Merkmal der Definition ('des' Weiblichen oder 'des' Männlichen) genauer zu betrachten.

**W**enn ich davon spreche, daß die Lust am Erleiden oder Zufügen von Schmerz der ganz 'normalen' Sexualität innewohne, dann meine ich damit nicht, daß wir alle verhinderte Flagellanten seien. Ich meine damit, daß in der 'normalen' Geschlechtslust, im Orgasmus, ein Schmerz wohnt, den zu suchen wir 'normale Masochisten' und den zuzufügen wir 'normale Sadisten' sein müssen. (Ich verzichte jetzt lieber wieder auf das Begriffspaar 'Sadismus' und 'Masochismus' weil es nicht ganz paßt, weil es, eng gefaßt, einen anderen, einen paraorgasti-

schen Schmerz meint, der die Lustsuche begleitet, aber nicht im leiblichen 'heureka' selber aufscheint.) Die orgasmische Lust wirft das föhlende Individuum nicht nur in seinen 'Himmel', sie verwundet es auch. Alle Umschreibungen, die für den Orgasmus gängig sind, belegen das: er sei ein „kleiner Tod“, ein „Sturz“, er „höbe die Ich-Grenzen auf“. Ich weise ja hiermit auf nichts Neues hin, vielleicht aber auf etwas relativ Vergessenes: wir sind es, gerade als Frauen, und als Angehörige einer 'sexualrevolutionären' Generation quasi gewohnt, von der Sexualität allein 'die Befriedigung', die Spannungslösung, das Glück, den Spaß zu erwarten – so daß wir das Bedrohliche, das der „Sturz“, der „kleine Tod“ und die Entgrenzung für das Ich auch immer bedeuten, nicht sehen. Ja, wir kommen, als Feministinnen, sogar so weit, das 'Bedrohliche' für eine Zutat der Männer zu halten, für ein Element, das frau loswerden kann – und sollte, z.B. durch Penis-Boycott. Es wirft ein Licht auf die Art der lesbischen Beziehungen in der Frauenbewegung, daß diese Projektion möglich war. Eine sexuelle Beziehung ohne 'Militanz', ohne Schmerz-Lust, ist etwas Gekünsteltes, ein Unding.

**V**or ungefähr drei Jahren lief in der Bundesrepublik der japanische Film 'Im Reich der Sinne' (Autor: Oshima). Er war in die Schlagzeilen geraten wegen einer grotesken Pornographie-Affäre, die aber dann mit der Freigabe des Films endete. Ich habe selbst den Film nicht gesehen, ich habe mir sagen lassen, er sei eher langweilig, aber darum geht es hier nicht. Ich kenne die Geschichte (die 'story') des Films, und die scheint mir schlüssig: ein Liebespaar, das in einer Art von Besessenheit alles Leben und alle Kommunikation außerhalb seiner Körper dispensiert, braucht den Tod, um sich seiner Liebe zu vergewissern: die Frau erwürgt den Mann, der dies selbst wünscht, während des Akts; sie schneidet danach dem Toten die Genitalien ab, die sie als Reliquie behalten will. (Die Geschichte soll wirklich passiert sein.) – Das Motiv des Liebestodes ist in der dramatischen Literatur uralte; was aber 'Im Reich der Sinne' von 'Romeo und Julia' unterscheidet, ist die Konzentration auf die Sexualität, der Verzicht auf jede Nebenhandlung, auf das Hereingreifen von 'Gesellschaft', die als Intrige oder sonstige soziale Nötigung die Liebenden zur letzten Konsequenz treibe. Im 'Reich



sexuelle Interesse Angst, ja, Abwehrmischen können. Letztere kann sehr stark werden, gerade wenn das Interesse stark ist. Unsere pseudo-hedonistische Kultur kommt mit diesem Widerspruch nicht zurecht, sie versucht beharrlich, die Passion aus der Ekstase zu exmitieren, um das Vergnügen als reines

greifen und sie gegen die Männer kehren. Da sie nicht stimmen, können sie uns nichts nützen. Je stärker ein Geschlecht versucht, auf dem Feld von Sexualität dem anderen seine Bedingungen zu diktieren — anstatt zu sehen, daß es nur ein Bedingungsgefüge gibt, das für beide Geschlechter gilt — desto fremder wird uns die Lust, desto bereitwilliger wird auch das Feld für lustfremde Gewalt. Ich versuche hier mal mit einer These eine Art Hieb durch den gordischen Knoten: Sexualität ist bigeschlechtlich, es gibt sie sozusagen nur einmal, in einer Gestalt, und in der ist sie in jedem, in jeder von uns. Wir sind eingeschlechtlich, aber das sagt viel weniger als bisher angenommen über uns einzelne als sexuelle Wesen. Ich glaube nicht, daß sich das Sexualerleben, der 'Tanz' im engeren Sinn, von Geschlecht zu Geschlecht wesentlich unterscheidet. Abgesehen von den mit der Mutter-schaft verbundenen sexuellen Funktionen, die den Frauen vorbehalten sind, bleibt die sexuelle Erregung und die Geschlechtslust sich gleich, egal, wes Geschlechts der Körper ist, der sie fühlt. All die sorgsam gehegten 'feinen Unterschiede' (in der 'Kurve', im Zärtlichkeitsverlangen etc.) werden sich nach und nach als Folgen der je geschlechtsspezifischen Beschädigungen erweisen und nicht als genetische Codes. Daß beispielsweise Männer rasch zur Sache kommen wollen, ist nicht mit ihrer größeren (biologisch-sexuellen) Angriffslust zu erklären, sondern mit einer (historisch beschreibbaren) Entstellung ihrer Sexualität, die es ihnen offenbar erschwerte, einen verschlungenen Weg zur Differenzierung ihres Lusterlebens einzuschlagen.

der Sinne' kommt die letzte Konsequenz aus der Sexualität selbst, die Dichotomie Gesellschaft (oder besser: Soziale) und Sexualität wird in der Sexualität aufgedeckt. Aus dem „kleinen Tod“ wird ein wirklicher Tod, und die filmische Darstellung, wenn sie gelungen war, müßte gezeigt haben, daß in diesem Übersprung eine immanente Logik liegt.

Ich zitiere 'Im Reich der Sinne', weil es mir möglich und nötig erscheint, die Geschichte, die dieser Film erzählt, zu verstehen nicht als die eines Exzesses oder einer Abweichung, sondern als die eines Extrems. Im Extrem verbildlicht und verdeutlicht sie das, was ich mit 'Schmerz-Lust' oder 'Militanz' des sexuellen Friedens (der Befriedigung) meinte. (Sie hat überdies den Vorteil, daß es das Mädchen ist, das in ihr den — letalen — Schmerz zufügt, daß sie also das Thema 'Grenzlinie zwischen Verletzung und Lust' jenseits der traditionellen Zuordnung ansiedelt.)

Gewiß bewahrt der gemäßigte Normalfall die Individuen vor Verletzung oder Tötung, aber er läßt sie doch etwas 'Bedrohliches' spüren — so es denn wirklich Lust, ist, die sie empfinden. Das 'Bedrohliche' — und dies ist ein sehr wichtiger Punkt — geht nicht primär von der/dem anderen aus, es entstammt dem eigenen Lustempfinden, dem eigenen Körper, es spiegelt sich nur im anderen. Aber was heißt 'nur', der Spiegel ist wesentlich. Die Rolle, die er spielt, ist immerhin so groß, daß sich schon in das

übrig zu behalten; so wird aus dem Sexualgenuß eine Näscherei, aus dem 'Tanz' die Parodie auf ein Ritual. Wenn die Frauenbewegung sich ihre Radikalität erhalten will, muß sie aufhören, an der Domestizierung von Sexualität mitzuarbeiten, indem sie etwa glauben macht, es würde ein sexueller Frieden ausbrechen, sobald nur die Männer das Feld räumen oder wenigstens dessen von Frauen zu formulierende friedlicheindeutige Gesetzmäßigkeiten respektieren.

**D**er Kernpunkt meiner These vom Schmerz in der Lust ist, daß der 'Schmerz' in der Lust selbst steckt, daß er nicht als Wunsch, zuzufügen oder zu empfangen, auf die Geschlechter verteilbar ist, sondern sozusagen jedem Individuum droht, das überhaupt Lust sucht oder findet. Seit also das Patriarchat eingestehen mußte, daß auch Frauen fähig sind, einen Orgasmus zu erleben, hätte es sich von der Vorstellung eines elementaren rein weiblichen Masochismus (und seinem Komplement, dem rein männlichen Sadismus) trennen müssen. Daß ihm das so schwerfällt, zeigt, wie erschütterlich sein neuerer Glaube an die weibliche Lustfähigkeit noch ist. Es hat allerlei Klauseln in Umlauf gesetzt. Wohl sei das Weib des Höhepunkts fähig, aber.... Seine Kurve verlaufe flacher.... Es wüßte deshalb mehrere Orgasmen.... Es brauche mehr Zärtlichkeit .... Und mehr Gefühl... Dies alles drohe, den Mann zu überfordern und mit Impotenz zu schlagen....

Ich bin gespannt, wie lang diese Liste von Projektionen und Abwehrtechniken im Laufe der Zeit noch werden wird. Die Frauen möchte ich warnen: es führt zu nichts, wenn wir die 'schmeichelhaften' Zuschreibungen (mehrere Orgasmen, mehr Gefühl etc.) heraus-

**Ü**ber den Charakter der zu einem Ritual oder 'Tanz' zu fügenden Elemente (von Bewegungen, von Empfindungen), den wir erkunden wollten, können wir jetzt sagen: er sieht für beide Geschlechter Figuren des Sich-Entziehens, des Sich-Weigerns, der Flucht, des Verstehens vor; da aber nicht schlicht der Schmerz geflohen, sondern die mit ihm legierte Lust zugleich gesucht wird, gibt es auch die Figuren des Sich-vor-Wagens, des Entschlusses, der Verfolgung, der Entdeckung, ja, des Angriffs — für beide Geschlechter. Diese Figuren werden 'entantz' nicht nur auf den je anderen Körper zu oder von ihm weg, sondern auch auf den eigenen zu oder von ihm weg. Gewiß gehört es zu den übelsten Hervorbringungen des Patriarchats, daß es durch seine engen Zuordnungsdiktate den Männern einen Weg zur Lustsuche durch die Figur der Flucht und den Frauen durch die Figur des Wagnisses so folgenreich beschnitten hat.



Zwar gibt es Bevorzugen mancher Figuren, die den Individuen durch ihre Lebensgeschichte und durch ihr biologisches Geschlecht nahegelegt werden. Aber Festlegungen? Unsere Kultur, die sich durch ihren Glauben an die Machbarkeit von allem und jedem auszeichnet, wird merkwürdig dogmatisch, wenn es um die Frage der Öffnung sexueller Rollen geht. Aber ich vermisse nicht nur Phantasie und Experiment in bezug auf Erweiterung der traditionellen Rollen-Fächer, sondern auch die Fähigkeit, ein bestimmtes Rollenelement als doppeldeutiges oder doppelpraktisches zu verstehen. Die meisten Eigenschaften haben eine komplementäre Seite – die zwar nach innen oder unten gekehrt sein mag, aber deshalb nicht weniger wirksam ist. 'Wie man's auch dreht und wendet', murmelt das aufgeklärte, lernbereite Patriarchat, 'die Frau ist nun mal durch ihre Anatomie eher zur Passivität bestimmt'. Fragt frau, alarmiert durch das verräterische 'nun mal' nach, was da gemeint sei, erfährt sie, daß Passivität gleichgesetzt wird mit der Bereitschaft, etwas Nicht-Gewolltes über sich ergehen

er, „die Weiblichkeit psychologisch durch die Bevorzugung passiver Ziele zu charakterisieren“. Aber das dürfe nicht mißverstanden werden: „Es mag ein großes Stück Aktivität notwendig sein, um ein passives Ziel durchzusetzen“.(4)

Was ist nun der langen Rede Sinn für das Thema Vergewaltigung? Eine Vergewaltigung ist nur sehr vermittelt ein sexueller Akt, sie ist, das hat die Frauenbewegung wiederholt einleuchtend dargestellt, zuvörderst eine Demonstration von Macht, von Autoritäts- und Unterwerfungswillen, ein Versuch, die Dominanz der Männer mit den Mitteln körperlicher Gewalt (wieder)herzustellen, ähnlich wie das Verprügeln der Ehe-

lich existierenden Figuren vorzuschieben, wenn es Gewaltakte begeht.

Es ist sehr gut möglich, daß eine Frau 'nein' sagt, wo sie 'ja' meint, es ist ebensogut möglich, daß ein Mann dies tut. Und beide brauchten doch nicht zu täuschen, sondern im 'nein' das 'ja' meinen, wie überhaupt – wegen des Doppelcharakters der Lust – ein Ja vom Nein manchmal schwer zu scheiden ist, das eine sich im anderen ausspricht und die Lust durch Vertauschung, Täuschung und Verwirrung, die immer auch 'ehrlich' sind, gesteigert werden mag.

Es ist dennoch letztlich unmöglich, ein um Lusterwartung und -angst kreisendes Nein zu verwechseln mit dem Hilferuf eines Vergewaltigungsoffers: und daß sich das Patriarchat in dieser Verwechslung so verdammt sicher fühlt, spricht ein hartes Urteil aus über die Qualität der erotischen Kultur, die es geschaffen hat. Eine Unkultur, so nihilistisch und brutal wie die Erektion eines Vergewaltigers. Warum gibt es nicht mehr Männer, die davor erschrecken, daß Vergewaltigung möglich ist, daß sie als Sexualdelikt abgehandelt wird, womit implizit die Sexualität der Männer zur Zuchtrute herunterkommt? Die, die ihr Erschrecken doch ausdrücken, stehen jedenfalls auf unserer Seite, die Front in Sachen Vergewaltigung trennt nicht die Geschlechter, sondern das Patriarchat von seinen Kritikerinnen und Kritikern.

Es ist vielleicht ein Trost, daß das Patriarchat mit seiner Verwechslung von Lust-Nein und Verzweiflungs-Nein vor allem seine eigene Sexualität denunziert hat. Da gibt es auch für Männer nichts mehr, das sie zu verteidigen hätten. Wir könnten ganz neu beginnen.

*Barbara Sichtermann*

frauen und Freundinnen. Der Vollzug des Gewaltakts mit dem Sexualorgan sexualisiert diesen Akt nicht, sondern zeigt nur, daß der Vergewaltiger nicht allein die Frau, sondern auch die Sexualität verachtet und unterwerfen will. Eine Verwechslung von Vergewaltigung mit der Figur 'Flucht' und 'Angriff' im sexuellen Ritual verböte sich also von der Sache her. Es ist das Patriarchat, das seit Ewigkeiten diese Verwechslung suggeriert und für sich, wo es vergewaltigt, frech die mildernden Umstände sexueller Ekstase reklamiert. Für diesen kalten Hohn auf die Frauen und auf die Sexualität hat es jeden Tritt in seine Weichteile verdient. Wir aber arbeiten ihm zu, wenn wir, statt die Grenzlinie zwischen Gewalt und Lust unter Rücksicht auf die Figur 'Flucht und Angriff' (also auf die Schmerz-Lust) neu zu bestimmen, die Existenz oder Berechtigung jener Figuren leugnen und so dem Patriarchat die Möglichkeit lassen, die ja tatsäch-

zu lassen. Der Unterwerfungswunsch, den jede Herrschaft in sich wachhalten muß, hat im Falle der Männerherrschaft die Vorstellung von sexueller Passivität nachhaltig pervertiert. Selbst wenn Frauen ihr stärker zuneigen sollten als Männer – wieso 'nun mal'? Es bedeutet nur, daß sie sich einer Situation besser überlassen, nicht daß sie sich besser überwinden können. Was für ein Glück ist die Fähigkeit zur Passivität, wenn es unwillkürliche Körpersensationen sind, die die Sekunde regieren! Der alte Freud war hier ein besserer Dialektiker als wir, die wir glauben, so viel weiter zu sein. „Man könnte daran denken“, schrieb

Anmerkungen zum Text von Barbara Sichtermann – Vergewaltigung und Sexualität

- (1) H.4.1980
- (2) Das gilt natürlich nicht für jede Feministin. Es gibt Ausnahmen, z.B. Mona Winter in: Kursbuch 60, Berlin 1980; Renate Schlesier in: Weiblich – Männlich, Berlin 1980; Maria Wieden in: Ästhetik und Kommunikation, Berlin 1981
- (3) in: Der Mann auf der Straße, Reinbek 1980
- (4) S. Freud, Gesammelte Werke Bd. 15, Frankfurt 61, S. 123



**COURAGE Sonderheft**

Sexualität

10 Monate

**Preis DM 6,50**

# Im Lager war alles übertrieben und deshalb sichtbarer

Auf der Suche nach dem *Wie* und *Warum*, wie die Generation unserer Mütter, die während des Nationalsozialismus aufwuchs, diese 13 Jahre Wahnsinn erfuhr, fand ich Luce d'Eramos Buch: *Der Umweg*, die Geschichte der ernsthaften Suche einer Frau nach der eigenen mit dem Nationalsozialismus verhafteten Vergangenheit.

Lucia, eine 18jährige Italienerin und Jungfaschistin aus der Oberschicht, verläßt ihr faschistisches und behütetes Elternhaus ohne Wissen ihrer Familie und meldet sich als "freiwillige Arbeiterin" nach Deutschland, um am eigenen Leib die Wahrheit herauszufinden. Angetan in Rehleder-schühchen mit Korkabsätzen, die nicht einmal die Fahrt überstehen, und mit den Fotografien Hitlers und Mussolinis auf dem Rücken, kommt sie im Februar 1944 zu IG-Farben nach Frankfurt-Höchst.

Dort lernt Lucia begreifen. Heimlich verbrennt sie die Führerbilder, die anderen sollen keine Genugtuung empfinden. Maßgeblich beteiligt sie sich am Streik der Fremdarbeiter vom 2. Juni 44. Mit anderen Rädelsführer/innen wird sie verhaftet, doch wird sie nicht wie die anderen gleich ins KZ abtransportiert, wie sie jahrzehntelang noch behauptete. Ein Umweg bringt sie erst dort hin.

Im Konzentrationslager sieht und erlebt sie Greuel und Horror, doch gleichzeitig führt sie ihr Lernen fort: "Während ich mir unter Zwang immer wieder sagte, 'all das ist nicht normal', überfiel mich eine furchtbare Ahnung, die mir zuweilen jede Hoffnung nahm, daß ich es je schaffen könnte: die KZ-Gesellschaft trieb die Selektion, die in der Außenwelt stattfand, lediglich auf die Spitze: SIE WAR KEINE ANDERE WIRKLICHKEIT' SONDERN LEDIGLICH EINE UNERHÖRTE VERSCHÄRFUNG DER ORDNUNG



Foto: Stefanie Hetze

Luce d'Eramo bei einer Lesung

## Gespräch mit Luce d'Eramo

**DRAUSSEN...** Ich machte eine immerwiederkehrende Beobachtung: wie in Frankfurt, so gab es auch hier in Dachau keine Reichen, keine Mächtigen".

Ihr Bild von den Nazis ändert sich, sie sieht sie als Sklaven, als Befehlsausführende, die es allerdings auf teuflische Weise schafften, die Gefangenen so zu spalten, daß jede/r nur noch für die individuelle Existenz kämpft.

Luce fragt sich heute: "Warum zum Teufel kamen meine deutschen Erlebnisse immer nur in Phasen an die Oberfläche, die in meinen Augen Phasen größter Schwierigkeiten und absoluter Not waren und in denen mein Leben, das ich als Last empfand (war es gerechtfertigt, daß ich weiterlebte), auf dem Spiel stand, wenn ich mir wieder für kurze Zeit festen Boden unter den Füßen geschaffen

hatte, auf dem ich sofort freier atmete?"

Auf festerem Boden sucht sie nach Antworten auf diese Frage, sie forscht nach, schuppt sich eine Haut nach der anderen ab, geht durch Schmerzen, Erfahrungen, Räusche und alle Gefühle einer echten Erinnerungsarbeit hindurch, seismographisch reagiert ihr Körper. Eine Lösung, DIE Wahrheit findet sie nicht. DER UMWEG, Luce d'Eramos Umweg, ist



Foto: Stefanie Hetze

die Geschichte einer assoziativen Suche nach dem, wie eine Frau mit ihren persönlichen hautnahen Erfahrungen, ihrem **PERSÖNLICHEN GEDÄCHTNIS**, umgeht, und wie diese durch den Akt des Schreibens, des Auswählens, des Konkretisierens – Luce bezeichnet diesen Vorgang als das **HISTORISCHE GEDÄCHTNIS** – verarbeitet, verwandelt werden.

Ich kann nur allen raten, sich auf das Verhältnis dieser beiden Gedächtnisebenen einzulassen und Luce in ihrer 'Reise' zu folgen...

Warum hast du das Buch geschrieben, sollte es der Aufarbeitung deiner eigenen Vergangenheit dienen, und gab es äußere auf die Gegenwart der Macht- und Geldkonzentration und Aufrüstung bezogene Gründe?

Ich meine, diese beiden Wege sind miteinander verbunden. Jeder versucht es im Inneren und folgt den eigenen Bedürfnissen, glaubt dabei aber, damit al-

lein, ja, einsam zu sein. Aber in Wirklichkeit liegt da immer schon etwas in der Luft, er/sie holt es sich nur.

Es ist sicher kein Zufall, daß ich heute endlich ein bißchen mehr Klarheit über die zweifelhaften Punkte meiner Vergangenheit und über die leeren Räume meines Gedächtnisses habe. Hinzu kommt, daß heute in dieser nuklearen Zeit Schwierigkeiten, Gefühle der Unruhe und die nuklearen Probleme wieder sehr nahe sind. Und deswegen ist es noch nötiger, alles zu tun, um solche zerstörerischen Zustände fernzuhalten.

Luce, du schreibst nicht nur, um etwas gegen die bedrohliche Zukunft zu tun, du arbeitest auch in der italienischen Friedensbewegung mit?

Ja, in Italien bin ich jetzt in einem Frauenkomitee, um gegen die Rüstung zu kämpfen. Wir haben uns organisiert, um etwas Konkretes zu unternehmen. Gerade jetzt ist das erste Vorbereitungstreffen. Insofern weiß ich nicht, was die Frauen in diesem Projekt entschieden haben, aber meine Vorstellung sieht so aus, daß wir uns von Anfang an mit den Frauen von mehreren Ländern zusammentun und zusammen etwas planen, so daß wir von unterschiedlichen Orten aus das Gleiche verteidigen.

Im Unterschied zu den Frauen in Italien meine ich, daß es fester wird, wenn wir uns mit anderen zusammentun. Das Problem ist so akut, so groß. An einem Ort allein können wir doch nichts werden, es ist doch ein europäisches Problem, besonders trifft es ja das deutsche Land, d.h. die zwei deutschen Länder. Darum müssen wir uns unbedingt mit den Deutschen zusammentun.

Was läßt sich konkret unternehmen?

Wir wollen dafür sorgen, daß wir eine Sendung im nationalen Radio, das in ganz Italien ausgestrahlt wird, bekommen, in der wir wirklich sprechen können, Gesichtspunkte, Argumente bringen; wo wir auch Männer reinziehen und die breitere Bevölkerung wecken werden. Wir werden damit argumentieren, daß wir in einer Demokratie leben. Heißt das, nur zu wählen, wenn eine Wahl ansteht, oder bedeutet es, eine Stimme zu haben? Darum soll es niemand wundern, wenn Gewaltiges, Frontales unternommen wird, solange unsere Stimme nicht gilt. Wir wollen ein Gewicht in Entscheidungen haben.

Die deutsche Friedensbewegung macht uns große Hoffnung; das war mächtig, es im Fernsehen zu sehen und in den Zeitungen davon zu lesen. Mehrere Zeitungen haben geschrieben, daß es von der UdSSR bezahlte Leute seien, so als ob unsere Haut ein UdSSR-Geschäft wäre, aber unsere Haut ist unser Eigentum.

Du bist in einer Frauenfriedensgruppe, bist also in der Frauenbewegung aktiv. Auf welchem Weg bist du dorthin gekommen, und was bedeutet sie dir?

Auf meinem Weg bin ich erst einer anderen Richtung gefolgt und dann erst zur Frauenbewegung gekommen. Anfangs hat mich am meisten die Schichtenfrage betroffen. Ich fand, daß es ungerecht ist, daß es Arme und Reiche gibt. So ist das einfach gesagt. Das ist natürlich viel komplexer. Mein erster Versuch war also ein sozialer, und das hat sich durch meine Lagererfahrungen noch vertieft.

Dann fand ich mich mit dem gelähmten Bein im Rollstuhl wieder, ich mußte mit dem Rollstuhl laufen, ich kann nicht leiden, wenn man zu mir sagt: du bist an den Rollstuhl gefesselt. Ich schlafe nicht im Rollstuhl, das Gefesseltsein steckt im Kopf der anderen.

Ich habe das als einen ständigen Rassismus, einen Gesundheitsrassismus, wie eine Nachfolgestimmung des Nazismus, wahrgenommen; anders gesagt, galt eine Behinderte als ein Untermensch. Darum habe ich mich viel mit solchen rassistischen Fragen beschäftigt, weil sie mich jetzt am meisten betrafen. Erst später bin ich dahingekommen, daß es für eine Frau doch schwerer ist als für einen Mann. Als ich mich immer mehr darauf einließ, habe ich gesehen, daß eine Frau immer etwas unter einem Mann steht, das kommt zu den sozialen Unterschieden hinzu.

Woran hast du das gesehen?

Zum Beispiel im Lager. Die Frauen standen unter den Nazis eben als Arbeiterinnen; die Zwangsarbeiterinnen standen unter den Nazis, aber auch un-

ter ihren Gefährten, den Männern, die wie sie Zwangsarbeiter waren. Sie haben den Männern geholfen, ihnen die Wäsche gewaschen, sich das Essen abspart, um es dem hungrigen Mann zu geben. Sie waren immer fürsorglich zu allen.

Und vor allem wurden sie auch härter bestraft, besonders in sexuellen Beziehungen. Zuerst, im Durchgangslager, wurden Männer und Frauen zusammengelassen, und die Frauen sollten mit Unbekannten auf derselben Pritsche liegen. Das hat ihnen damals fast jedes Schamgefühl und jeden Respekt vor sich selbst genommen. Sie haben gedacht: wir sind verloren! Das wollten die Nazis ja gerade.

Danach waren Frauen und Männer getrennt, und wenn sie sich gegenseitig treffen wollten, wurde die Frau schwer bestraft, manchmal sogar ins Bordell gesteckt, der Mann wurde aber nur ein bißchen ermahnt und damit Schluß. Dem Mann war es erlaubt und der Frau nicht. Auch an einem so unmenschlichen Ort waren die Strafen dosiert, die Frau hatte es schlimmer.

Oder zum Beispiel bemerkte ich damals, daß einige Mädchen, die freiwillig ins Dritte Reich gefahren waren, sagten: die Nazis haben uns vergewaltigt. Als wir uns dann anfreundeten, haben sie im geheimen, als wäre es etwas Unsagbares, unter uns Frauen gebeichtet: Weißt du, ich habe meine Jungfräulichkeit mit einem Schulkameraden verloren, und ich habe solche Angst gekriegt, ich werde nie einen Mann finden. Da habe ich gedacht, wenn ich ins Dritte Reich fahre, kann ich nachher sagen, daß die Nazis mich vergewaltigt haben, und werde zu einer Heldin und nicht für schuldig befunden.

Total verrückt, die hatten dieses diskriminierende Urteil so verinnerlicht, daß sie nachher dachten: wir haben keine Hoffnung mehr, wir haben unsere Unschuld verloren, ob wir uns verkaufen oder nicht!

Wenn eine Unterdrückung verinnerlicht wird, finde ich das das Schlimmste. Und unmenschlich war es auch noch in dem Sinn, daß die Ansichten etwas lockerer waren, als sie in ihr eigenes Land zurückkamen. Eine Frau, ein Mädchen, konnte jetzt ihre Jungfräulichkeit verloren haben, ohne gleich von zu Hause ausgestoßen zu werden. Für nichts hatten sie zuletzt so viel mitgemacht.

*Das ist Wahnsinn...*

Ja, Wahnsinn, das ist ein Beispiel aus dem Lager. Ich rede aber nicht vom Lager, um Berichte zu geben, sondern nur, weil es für mich ein übertragenes Beispiel von normalem Benehmen ist. Da war alles übertrieben und deswegen sichtbarer. Es war wie überall, nur schlimmer, aber nicht anders.

Und auch später, ein Mann, der im Rollstuhl fahren mußte, der wurde immer ein bißchen wie ein Held angesehen, ein Kriegsverletzter, und er hat immer eine liebe Frau gefunden, die ihn mütterlich gepflegt hat. Das war normal, daß eine Frau bei einem Mann, der behindert ist, liebevoll ist. Aber es war nicht normal, daß ein Mann zu einer Frau, die behindert ist, liebevoll ist. Der wurde gleich wie eine Art Ohnmächtiger angesehen oder Gott weiß! Das war viel schwerer für eine Frau. Und wenn ein Mann häßlich ist, geht das, der Mann hat andere Trümpfe in der Hand.

Wenn eine Frau den äußerlichen Anforderungen nicht mehr genügt, ist sie nichts mehr. Daß mir das klar wurde, lag auch daran, daß die Frauenbewegung in Italien groß wurde. Sicher kam es durch die Frauenbewegung, und ebenso kam es von meinen Erfahrungen.

Es scheint mir so, als ob wir von verschiedenen Ausgangspunkten in dieselbe Richtung gingen. Ich erhielt mehr Sicherheit, mich auszudrücken, durch die Frauenbewegung. Ich habe mich ihr dann auch angeschlossen, vor allem auch wegen der Rüstungssachen.

*Das finde ich gut... Du hast schon vom KZ gesprochen, du warst im KZ in einer Frauenbaracke, wie sahen die Beziehungen der Frauen untereinander aus. Was hast du von Lesben im KZ, ja auch im IG-Farben-Lager, mitgekriegt?*

Ich war in einer Baracke mit vielen Asozialen, und bei diesen Asozialen waren Rosa Winkel, drei lesbische Frauen. Sie waren als lesbische Frauen verhaftet worden. Jemand wird sie denunziert haben. Sie waren wie zweimal bestraft. Denn die Asozialen galten als die Schlimmsten, und sie wurden auch am schlimmsten behandelt. Sie konnten nicht mit anderen lesbischen Frauen zusammensein.

Die drei lesbischen Frauen waren sehr fein und sehr zart, damals haben sie mir diesen Eindruck vermittelt, weil sie sich immer geholfen, sich gegenseitig gekämmt, das Essen miteinander geteilt haben, als ob sie sich trösteten. Mir erschien es so, als ob sie die Zärtlichkeit der Welt für die Zukunft aufbewahren wollten, denn die anderen nicht-lesbischen Frauen waren unruhiger. Die haben sich viel untereinander gestritten, sich die Haare ausgerissen, sich gegenseitig denunziert, sie waren gewalttätig miteinander und die lesbischen Frauen nicht, die haben nie ein spitzes Wort geäußert, als ob sie Angst gehabt hätten, von der harten Art der anderen wie von einer Krankheit angesteckt zu werden.

Bei den freiwilligen Arbeiterinnen bei IG-Farben war es anders. Erstens, weil es dort drei Paare gab, die lesbisch

waren, und die waren dort nicht als Lesben, sondern als Arbeiterinnen hingenommen. Das war wie eine Privatsache, wir haben das mitgekriegt, ich glaube, die Nazis haben das nicht bemerkt. Und diese Frauen waren sicherer als wir, als ob sie eine andere Basis hätten. Aber vielleicht rede ich jetzt lieber von meinem Eindruck. Denn ich kam aus einem Milieu, einer Familie, einer Erziehung, wo Homosexualität das Unsagbare war, so etwas wie eine Schande und sehr, sehr unmoralisch. Das hatte ich gehört. Es hatte sich eingepreßt. Als ich dann die Frauen sah, es waren Däninnen, die waren sehr sympathisch, normal und lustig, hat mich das anfangs verwundert. Was hatte man mir da gesagt, die sind genau wie wir, vielleicht sogar sicherer und damit freundlicher. Das war so, als ob sich ein Fenster aufgetan hätte.

*Dein Vater lebt nicht mehr, wie hat deine Mutter dein Buch aufgenommen?*

Sie war wie erlöst. Ich habe es sie lesen lassen, bevor ich es dem Verleger gab. Ich war selbst unsicher, ich wußte nicht, wie ich sie abgebildet hatte, ob sie damit zufrieden sein könnte. Sie hat gesagt: Ah ja, ich habe dich angeklagt, du hast mich angeklagt. Ich wollte, daß du die Schuld dafür trugst, daß du im Rollstuhl bleiben mußtest.

Du hast die Bedingungen, die wir hatten, klar geschildert. Endlich sehe ich, jede von uns war irgendwie blind, nicht aus böser Absicht heraus, sondern wegen der äußeren Bedingungen. Dabei habe ich immer gedacht, viel gelitten zu haben, ohne daß es meine Tochter gesehen hätte. Und sie hat es doch gesehen, nur hat mein Leiden damals nicht geholfen, so wie dein Wille, die Wahrheit zu begreifen, damals nicht geholfen hat.

Ich war erstaunt und froh. Seitdem ist sie beruhigt.

*Haben Frauen deiner Meinung nach eine eigene Art, ihre Geschichte aufzuarbeiten. Meinst du, daß es eine spezifisch weibliche Herangehensweise von Erinnerungsarbeit gibt?*

Als Frau die Vergangenheit verarbeiten zu wollen, ist falsch. Es ist nur das Gegenteil von dem, was die Männer meinen, also daß die Kunst männlich, stark sein soll; das wäre dann nur umgedreht, gespiegelt. Ich kann nicht sagen, ich schreibe weiblich, da übertreibe ich und verdrehe etwas, das ist dann wieder nur eine männliche Sichtweise.

Ich schreibe als Wesen, als menschliches Wesen. Das ist die Eroberung der Frauen. Frauen machen es nicht wie die Männer, die als erstes Männer sind, aber gerade deswegen ist die weibliche Art des Schreibens anders, weil die Frauen näher an der Alltäglichkeit sind. Sie sind dem näher, was hinter dem Theater

## rowohlt informiert

„Die Frauenbewegung ist nicht zu radikal, sondern zu gemäßigt. Sie ist nicht zu lamentierend und zu männerfeindlich, sondern zu versöhnlich, zu verklärt und harmonisierend. Viel zu früh spricht sie von der Partnerschaft. Und viel zu wenig ernst nimmt sie die Konflikte.“

Cheryl Benard  
Edit Schlaffer  
**Liebes-  
geschichten  
aus dem  
Patriarchat**

Von der übermäßigen  
Bereitschaft der Frauen,  
sich mit dem Vorhandenen  
zu arrangieren



Rowohlt

288 Seiten. DM 19,80

„Als unterdrückte Gruppe befinden sich Frauen in einer zwiespältigen Position, die ihnen politisch immer schon zum Verhängnis wurde. Mit denjenigen, die ihnen ihre Rechte nehmen, leben sie zusammen. Sie sind nicht unsere Genossen, diese Männer. Damit werden wir uns abfinden müssen. Wenn wir trotzdem mit ihnen zusammen leben, dann deshalb, weil es außer den zeitgenössischen, zur Verfügung stehenden Männern keine anderen gibt. Alleinleben ist nicht für jede eine angenehme Perspektive. Frauenbeziehungen sind nur für eine Minderheit ein gangbarer Weg. Das Zusammenleben mit Männern gestaltet sich damit ähnlich wie eine politische Wahl: Man sucht sich das geringste Übel aus einer Reihe insgesamt unbefriedigender Kandidaten.“

Die Autorinnen

## rowohlt informiert

steckt, sie sehen, was dahinter steht, und sie verstehen die Vergangenheit, die sich in dieser Männergesellschaft ausdrückt, besser. Sie sehen alle Schattierungen, sie spüren es, es ist alles viel physischer. Sie sind dem Vergangenen näher.

Zum Beispiel wissen sie, was sich wirklich zugetragen hat, wenn ein Mann etwas unternimmt, und damit können sie ein ehrlicheres Bild der Geschichte und der Gesellschaft geben. Meine Hoffnung ist es, daß auch die Männer mehr mit dem Alltäglichen zu tun bekommen. Dann werden sie auch menschlicher. Sie sollen nicht da bleiben, wo sie jetzt stehen, sonst fangen sie wieder mit ihren großen Ansprüchen an.

*In Italien ist gerade dein neues Buch NUCLEO ZERO (Kern, Zelle, Null) erschienen, das im nächsten Jahr auch in Deutschland herauskommen wird. Kannst du etwas darüber erzählen. Welche Rolle spielen die Frauenfiguren darin?*

Jahrhundertlang hatten die Frauen keine öffentliche Stimme. Es gab zwar Ausnahmen, aber sie hatten kein offizielles Recht. Und es ist vielleicht kein Zufall, daß ich mich seit Jahren mit Gruppen, die das Vertrauen zu Worten verloren haben, beschäftige. Diese glauben, die Gesellschaft läßt sich nicht mehr mit Worten verbessern, das muß bewaffnet versucht werden. Gewalt ist das Gegenteil von dem, was wir Frauen fühlen. aber da Frauen keine Stimme haben oder meinen, keine zu haben, habe ich eine Organisation erfunden, die in der Illegalität lebt, die aber nicht morden will. Sie versuchen, etwas zu tun, sich Geld zu beschaffen, Männer, Leute, Industrielle als Geiseln zu nehmen, ohne dabei jemanden zu töten.

Im Roman schaffen sie das nicht, aufgrund der Logik der Organisation. Eine Frau im Buch sagt einen Satz, der lautet: 'Die Männer haben die Neutronenbombe erfunden, wo die Sachen, die Besitztümer, erhalten bleiben und die Menschen sterben. Wir sind gegen die Neutronenwaffen, wir wollen, daß die Sachen verteilt werden und die Menschen leben'. Das sagt eine Frau. Ich habe in dem Roman drei Frauen der Organisation dargestellt, eine von ihnen ist schwanger. Es wurde mir gesagt, daß auch dort wieder die Liebe eine Frau kaputtmacht. So sucht eine ihren Mann und wird dabei verhaftet.

Ich sehe es nicht ganz so, ich sehe nur, daß es nicht nur so ist, als ob die Terroristen die Worte verloren hätten, sondern auch das Recht auf private Gefühle. Ich glaube, es liegt auch daran, daß ich nicht zu Worte kam und daß wir Frauen erst seit kurzem mit dem Bewußtsein, daß wir Frauen sind, schreiben.

Mich hat auch interessiert, daß wir in einer Zeit der Organisation leben. Eine Erzählerin von heute kann nicht nur Hauptpersonen vorstellen, sie kann auch eine Organisation erfinden, weil alle unsere Beziehungen von Organisationen vermittelt sind.

Wenn ich eine kleine Organisation nehme, dachte ich, dann ist diese konzentriert. Konzentration interessiert mich sehr, wir leben in einer Zeit, in der wir ständig abgelenkt sind, und ich finde es schön, konzentriert zu sein, um etwas aufzubauen. In dem Roman hat mich auch die Konzentrationsstimmung interessiert: die Leute leben in der Illegalität, sie müssen sich zwar äußerlich wie alle benehmen, machen aber Sachen wie einen Bankraub. Um das zu verstecken, müssen sie die Gesten und Worte von normal lebenden Personen imitieren. Vor allem die Frauen nehmen dann das Theater des 'normalen' Lebens wahr.

*Ich bin neugierig. Woran arbeitest du zur Zeit?*

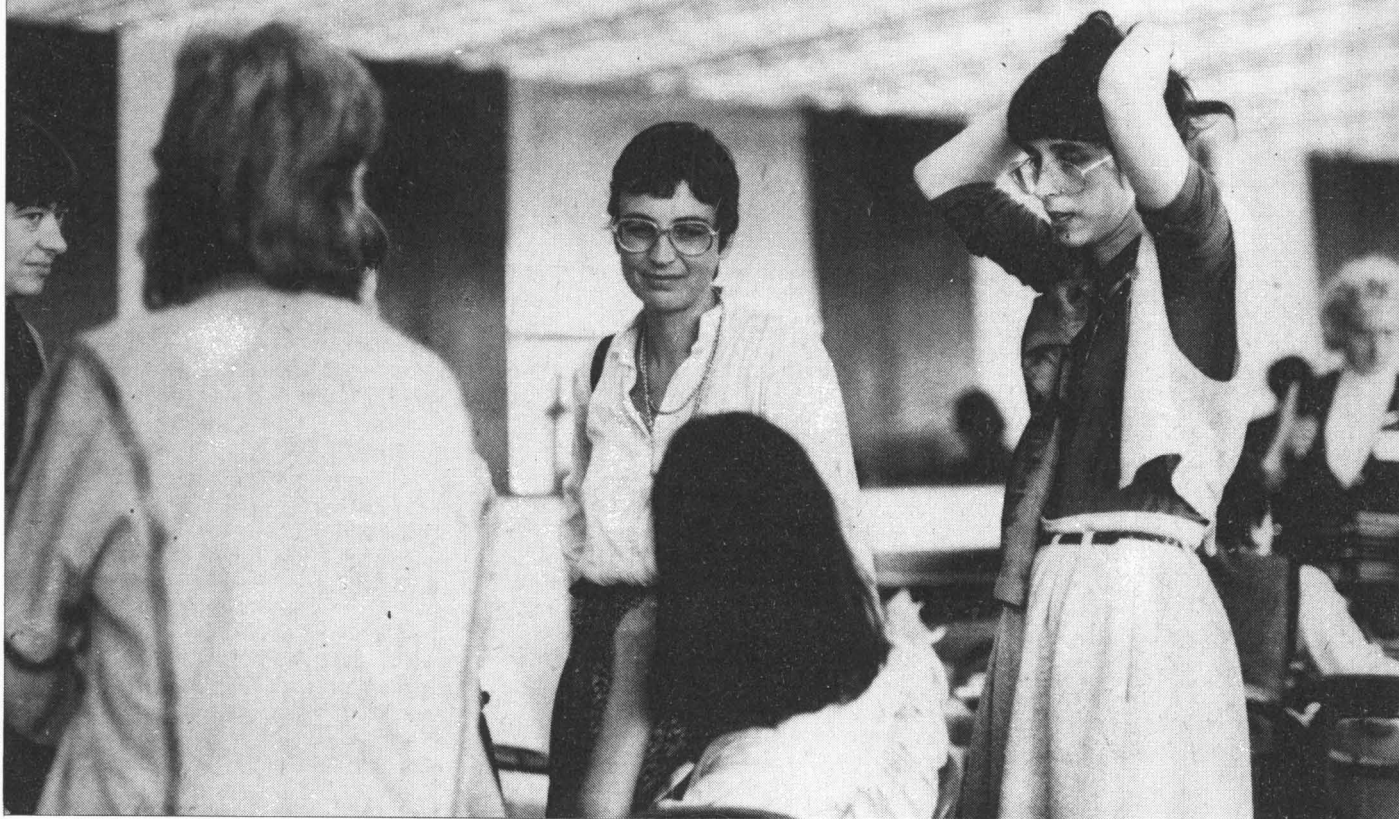
Ich habe sehr spät angefangen, Romane zu veröffentlichen, weil ich mit etwas wirklich Gutem herauskommen wollte. Ich habe immer geschrieben und die Texte dann in die Ecke gelegt, damit sie ruhen können und damit ich sehen kann, ob sie vor meinen eigenen Augen bestehen. Wenn ich zum Beispiel etwas geschrieben hatte, was mir nach zehn Jahren uninteressant vorkam, dann habe ich es weggeworfen. In jenen Jahren habe ich zum Beispiel über meine deutschen Erfahrungen geschrieben. Dann habe ich das ruhenlassen. Danach habe ich über Gewalt von unten geschrieben und das wiederum liegengelassen und wieder die deutsche Erfahrung vorgenommen.

Weißt du, als 1957 das kleine Hündchen Leika in einen Sputnik gesetzt wurde und im Radio zu hören war, wie es bellte – das Tier ist im Kosmos verlorengegangen – hat mich das innerlich berührt, und damals habe ich angefangen, eine dritte Arbeit zu schreiben. Da zwei Arbeiten veröffentlicht sind, kann ich heute zurückblickend sagen, daß das drei Ansätze zum gemeinsamen Verständnis, zum Weiterkommen, waren: einer, um die Vergangenheit zu verstehen, und damit die Gegenwart zu besitzen, der andere, NUCLEO ZERO, war, um die Gegenwart zu verstehen, und die dritte Arbeit, mit der ich jetzt beschäftigt bin, geht darüber, daß ich die Gegenwart nicht verstehen kann, wenn ich die Zukunft nicht vor Augen habe, wenn ich mir als Mensch keine Zukunft vorgebe.

Interview und Einleitung:  
Stefanie Hetze

Luce D'Eramo, DER UMWEG, Rowohlt Verlag 1981. Leider kostet es stolze 32,- DM!!

## Weltfrauenkonferenz in Prag



*Cornelia Bauer-Buchrucker und Eva-Maria Bannach-Epple beim Pausengespräch mit den Berliner Journalistinnen.*

# Talgespräche

Schon der Zugang zu diesem Kulturpalast, einem prunkvollen Glasfrontenbau, der so modern und fremd-artig aus der etwas bröckligen Altstadt mit dem buckligen, teilweise ausgebrochenen Kopfsteinpflaster herausragt, ist erschwert. Durch zwei Polizeikordons kämpfen wir uns an dieses Gebäude heran, das für sechs Tage 1000 Delegiertinnen/e aus aller Herren (sic) Länder und 488 Journalistinnen/en aufnehmen soll. Hinter jeder der sich geräuschlos öffnenden Glastüren stehen mindestens zwei Herren, die fein säuberlich die Journalistinnen/en von den Delegiertinnen/en trennen, jede auf den ihr zugeordneten Eingang verweisend.

Nur mit unserer vorsorglich geschwenkten Akkreditierung haben wir hier Zutritt – und das auch nur zum Pressezentrum im ersten Stock, nicht jedoch zu den Sälen, in denen die sechs Kommissionen drei Tage lang tagen werden. Aktiv werden dürfen wir in den Plenarsitzungen, bei den Pressekonferenzen der verschiedenen Delegationen und natürlich auf den Fluren oder den Klos, falls es uns gelingen sollte, dort eine Delegierte für ein Interview abzufangen. Ansonsten werden wir im Pressezentrum geparkt, versehen mit einem täglich ausgegebenen Briefumschlag mit Essensmärkchen für 80 Kronen – ein fürstliches Zehrgeld in diesem Land – zu konsumieren bitte schön im Pressecafe oder -restaurant. Dort stehen auch sechs lange Tische, für jede Kommission einer, auf dem jeden Tag die offiziellen Fotos zum Mitnehmen ausliegen. Am Kopfende eines jeden Tisches klitzekleine Monitore, vor denen wir den ganzen Tag sitzen dürfen, um den Fortgang der Kommissionen zu verfolgen. Jeden Abend gibt es hier eine Presseinformation... auf tschechisch. Jeden Tag finden wir ein neues Bulletin in unseren Fächern vor, mit den Auszügen der wichtigen Reden. Schriftliche Anfragen für Interviews mit Organisatoren (IDFF) oder so wichtigen Personen wie Inge Langen aus dem ZK der DDR etwa, kommen durchgestrichen wieder zurück.

Sehr schnell wird uns klar, daß zwar unsere Busse (nur für Journalisten) an jeder Kreuzung bei rot durchfahren dürfen – denn dort steht jeweils ein Polizist, der uns durchwinkt – daß wir aber für unsere Berichterstattung ebensogut vorm heimischen Fernseher hätten sitzen bleiben können. Die einen verwandeln sich deshalb in journalistische U-Boote und tauchen in den Kommissionen unter – vor deren Füren jeweils zwei bis vier Frauen stehen und kontrollieren – die anderen versuchen, abends im Hotel "International" (nur für Delegierten/e) besonders interessante Frauen vor Telefonkabinen oder an der Bar abzufangen, um wenigstens ein paar O-Töne mit nach Hause zu bringen.

Staaten, etc. Die Frauen tauchen in ihren Reden nur auf als Mütter, Opfer oder revolutionäre Kämpferinnen in der Befreiungsfront. Was sie persönlich als Frauen in ihrem Alltag im Krieg erleben, was Frieden eigentlich für Frauen bedeutet – der nicht mehr sein kann als ein Waffenstillstand –, was sie gegen Krieg tagtäglich unternehmen, das wird ausgespart. Ihre Forderungen bleiben auf der parlamentarischen, offiziell politischen Ebene, gehen nicht über allgemeine und bekannte Friedens- und Abrüstungsforderungen ihrer Regierungen hinaus: vor allem gegen die USA, gegen die Stationierung von Mittelstreckenraketen in Europa, gegen den Bau der Neutronenbombe; aber auch für atomwaffenfreie

dann? Rufen Sie dann nicht auch Ihre Freunde und Nachbarn zu Hilfe?" Genauso hätten sie ihren "alten, alten Freund", die Sowjetunion, zu Hilfe gerufen... Mit vielen "Nicht wahrs" appelliert sie an unsere Zustimmung: "Sagen Sie es lauter, sagen Sie ja!"

Als die Zeit'keeperin' nach einigen Minuten an ihr Glas zu klopfen wagte, gab Valentina Tereschkowa per Hand das Zeichen für unbegrenzte Redezeit. Danach ging die Rednerin in Siegerinnenpose zu ihrem Platz zurück. Heftiger Beifall folgte ihr – doch niemand erhob sich!

Nur wenige Frauen durchbrachen die endlosen Wiederholungen blockgebundener Imperialismus-Anschuldigungen. Auf der politischen Ebene waren das neben den Japanerinnen, die die Auflösung des Warschauer Paktes und des Nato-Bündnisses forderten, ja aller militärischen Blöcke und Bündnisse, forderten sowie den Abzug der sowjetischen Truppen aus Afghanistan, vor allem Wenche Roine vom norwegischen Frauenbund: sie erweiterte die – auch von der SU unterstützte – Forderung nach atomwaffenfreien Zonen in den vier skandinavischen Ländern um elf weitere europäische Länder, nämlich die DDR, Polen, die Tschechoslowakei, die BRD, die Benelux-Länder, die Schweiz, Österreich, Jugoslawien, Griechenland, Rumänien und die Türkei, mit dem Ziel, atomwaffenfreie Pufferzonen in ganz Europa zu schaffen. Dazu gehören auch eine atomwaffenfreie Meereszone von 100 bis 200 Meilen entlang der Nordküste Europas und der Ostsee. Sie schloß dabei auch ganz bewußt die Halbinsel Kola ein, auf der die SU Atomwaffen bereithält. Die Forderung nach atomwaffenfreien Zonen wurde auch von Bulgarien und Rumänien für ihre eigenen Länder gestellt.

Einige wenige Frauen versuchten, den offiziellen Diskurs der Konferenz auf der Alltagsebene zu unterlaufen und von ihren Erfahrungen als Frauen auszugehen. Janne Houmann und Bodil Graae von den dänischen Friedensfrauen, die letztes Jahr bei der Übergabe der 55000 Unterschriften an Herrn Waldheim in Kopenhagen dageigewesen waren, lockerten die steife Konferenzatmosphäre schon dadurch auf, daß sie zu zweit und ohne Konzept sprachen. Sie erzählten, wie sich eines Tages ein paar Frauen an einem blauen Küchentisch Gedanken darüber gemacht hätten, was sie als Frauen tun könnten, um Krieg und Aufrüstung zu verhindern. Frauen sollten in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft, in ihrem Alltag aktiv werden, nicht nur hier "mit all diesen ernsten Reden und mit den Leuten, die so schläfrig werden". Sie regten Aktionen an über den Graben zwischen Ost und West hinweg, um aus den Blockzwängen und Feindbildern



Janne Houmann und Bodil Graae

In der Kommission "Frauen für Frieden und Abrüstung" werden unter dem Vorsitz von Edith Ballantyne, Generalsekretärin der WILPF (Women's International League for Peace and Freedom), drei Tage lang von morgens neun bis abends sieben – abzüglich Frühstück-, Mittags- und Kaffeepausen – unermüdlich Reden geschwungen. 220 Delegierten/e aus 101 Ländern sind hier vertreten, 126 Delegierten/e "nahmen an den Diskussionen teil", sprich, hielten eine auf sieben Minuten begrenzte Rede – macht im Schnitt 42 Reden pro Tag. Diskutiert wurde erst abends im Hotel, in den Pausen, beim Essen...

Ebenso schmerzhaft wie dieser starre Kongreßablauf ist der offizielle "realpolitische" Ton der Redebeiträge. Alle Delegierten sprechen von der allgemeinen Bedrohung des Krieges oder von ihrem jetzigen oder vergangenen Kampf gegen den Imperialismus vornehmlich Amerikas, aber auch Chinas, Israels, Südafrikas, der lateinamerikanischen

Zonen in Nordeuropa an die Adresse der Special Session on Disarmament II der UNO, die vom 10. Mai bis 9. Juli 1982 in New York stattfinden wird (Abrüstungstagung). Oder aber auch gegen einen falschen Frieden, was besonders die Frauen aus der Dritten Welt oder aus Ländern, die im Befreiungskrieg stehen, wie El Salvador, Nicaragua, Palästina, artikulieren: Frieden ja, aber nicht um den Preis der Beherrschung und Unterdrückung durch den Imperialismus. Besonders deutlich wird dieser offizielle Diskurs in der Rede von Valentina Nikolajewa-Tereschkowa, der ersten Astronautin und Präsidentin des Sowjet-Frauen-Komitees.

Schmerzhaft dann auch der Auftritt der Kultusministerin Afghanistans, die eine äußerst demagogische Rede hält zur Verteidigung der Präsenz der sowjetischen Truppen in ihrem Land. Eine Rede, die hier in Prag schon fast obszön klingen muß. "Wenn nachts ein Dieb in Ihr Haus eindringt, was machen Sie

Foto: Ingrid Schulte





Claudia Strauven im Gespräch mit Inge Lange (DDR)



Linda Bullard

Foto: Barbara Rosenberg

Foto: Ingrid Schulte

herauszukommen, und wollten lieber in kleinen Arbeitsgruppen mit Frauen "aus Ost und West" sprechen.

Wir, das ist der feministische Teil der deutschen Delegation und ihre U-Bootinnen, hatten ähnliche Vorstellungen und arbeiteten vom ersten Tag an darauf zu, uns Raum für eine breitere und blockübergreifende Diskussions- und Aktionsebene zu schaffen, eine kleine, alternative Konferenz mit Frauen aus "Ost und West" aufzubauen. Gleich am zweiten Tag trafen sich in der Mittagspause einige Frauen der westdeutschen und Westberliner Delegation und der Journalistinnen mit Linda Bullard von der "Women against Pentagon"-Aktion im Restaurant, um Vorschläge für die Konferenz und für die Inhalte unserer Redebeiträge zu überlegen und eine feministische Arbeitsgruppe für ein atomwaffenfreies Europa von Portugal bis Polen ins Auge zu fassen. Wir waren sehr aufgeregt, redeten alle durcheinander und verwirrten die Oberen, die es nicht dulden wollten, daß wir mehrere Tische zusammenschoben, und uns am liebsten rausgeschmissen hätten. Am nächsten Tag wurden daraufhin auch der Eingang des Pressezentrum von Zivis kontrolliert: kein Zugang für Delegiertinnen!

"Frauen aller Länder vereinigt euch" Das war dann auch ganz bewußt der Schlußsatz der gemeinsam gehaltenen Rede von Cornelia Bauer-Buchrucker und Eva-Maria Bannach-Epple von den Friedensfrauen. Nachdem sie verschiedene Formen der Kriegsdienstverweige-

rung von Frauen vorgestellt hatten und den Krieg als nur eine Form männlicher Gewaltherrschaft analysiert hatten, schlugen sie eine offene Arbeitsgruppe hier auf der Konferenz "aus Ost und West" vor, um konkrete, blockübergreifende Aktionen von Frauen zu planen, weiter eine offene Frauen-Weltfriedens-Konferenz im nächsten Jahr. Die Beiden erhielten sehr viel Beifall, viele Frauen standen auf und umarmten sie mit Tränen in den Augen. Frauen aus Israel, Norwegen, Mexiko, der SU wollten ihre Adresse haben... Noch nie habe ich auf einem Kongreß so viel geheult wie hier, wo die unter dem Eis der offiziellen Sprache erstarrten Emotionen nur angetippt zu werden brauchten, um hervorzubrechen und die ideologischen Gebundenheiten zumindest ansatzweise ins Wanken zu bringen.

Auch die Forderung von Linda Bullard nach einem "offenen Austausch von Ideen und Phantasien" wurde sehr positiv aufgenommen. Sie wehrte sich gegen die von vielen Rednerinnen beschworene "Rolle als Ernährerin" und verlangte: "In der Befreiungsbewegung der Frauen müssen wir das Patriarchat anklagen, die Beziehung zwischen Militarismus und Sexismus herstellen. Die Friedensfrauen sagen: Frieden ist eine Sache der Frauen, aber die Unterdrückung der Frauen und Sexismus sind auch eine Sache des Friedens". Sie zweifelte den Sinn von Petitionen, gerichtet an Staatsmänner, an – "ihr geht doch nicht zum Sklavenhalter, wenn ihr die Sklaven befreien wollt" – und forderte die Frauen zu feministischen Aktionen des zivilen Ungehorsams auf, wie Gebärstreik, Umzingelung und Einwebung der eigenen Verteidigungsministerien, etc... Als die Zeit'keeperin' auch das Ende ihrer Rede anklingelte, hätte Linda noch gern ein Lied gesungen. Die Reaktion des Podiums war positiv – allerdings wieder mehr in Gesten, und die waren ja auf diesem Kongreß fast wichtiger als die offiziellen Reden

–, daß Linda zurück zum Mikrofon ging, und sie sang.

Building bridges  
Between our divisions  
I reach out to you  
Won't you reach out to me  
With all of our voices  
And all of our visions  
Sisters, we can make such a sweet  
HARMONY

Dieses Lied singen wir auch zu Beginn unserer Ost-West-Arbeitsgruppe, ängstlich, gespannt, aufgeregt. Wir sind uns erstmalig einig, daß wir über konkrete Aktionen gegen Krieg und für Abrüstung sprechen wollen in diesen "Talgesprächen der Frauen" – im Gegensatz zu den Gipfelgesprächen der Herren Politiker, die trotz ihrer Beteuerungen, sie seien doch so sehr um den Frieden bemüht, nur zu immer größerem Wettrennen geführt haben. Wir wollen Gemeinsamkeiten der Frauen aus den Ostländern (komisch, wir vermieden immer die Bezeichnung kapitalistische und sozialistische Länder) und den Westländern über ihre Grenzen und Divergenzen hinaus erarbeiten: ihre Bemühungen um den Frieden.

Für eine Tschechin bedeutet das, nicht über allgemeine Politik zu diskutieren, sondern konkret über Schritte in Europa und über einen Stop der Neutronenbombe. Für Janne Houmann aus Dänemark bedeutet das, unser Bedürfnis nach Unterstützung durch die Frauen aus den Ostblockländern zu artikulieren. Sie macht den Vorschlag eines Friedensmarsches von Ost und West, vielleicht mit einem Sommercamp – in einem Dreiländereck zwischen der CSSR, der BRD und Österreich zum Beispiel – mit "Ost- und Westfrauen", um zusammen zu leben, zu reden – vielleicht mit einem großen Frauenkonzert für den Frieden zum Abschluß. Eine Idee, die bei einem Mittagessen auf "höchster Ebene" mit Frauen aus "Ost und West" großen Anklang fand.

# Buchläden für Frauen und Mädchen



<b>Aachen</b> Frauenbuchladen	Bergdriesch 14, 51 Aachen Tel. 0241/244 15	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
<b>Berlin</b> Frauenbuchladen Labrys	Hohenstauffenstr. 64, 1 Berlin 30 Tel. 215 25 00	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Frauenbuchladen Liliith	Knesebeckstr. 86-87, 1 Berlin 12 Tel. 030/312 31 02	Mo-Fr 9.30-18.30 Sa 9.30-14.00
Frauenbuchladen Miranda U-Bahnhof Leopoldplatz	Nazarethkirchstr. 42, 1 Berlin 65 Tel. 030/465 79 05	Di-Fr 11.00-18.00 Sa 10.00-14.00
<b>Bielefeld</b> Frauenbuchladen GmbH	Herforder Str. 64, 48 Bielefeld 1 Tel. 0521/684 61	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-13.00
<b>Bochum</b> Buchladen im FZ	Schmidtstr. 12, 463 Bochum Tel. 0234/191 94	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
<b>Bonn</b> Frauenbuchladen Nora e.V.	Wolfstr. 30, 53 Bonn 1 Tel. 0228/65 47 67	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 9.00-14.00
<b>Braunschweig</b> Frauenbuchladen im Magnierviertel GmbH	Magnikirchstr. 4, 33 Braunschweig Tel. 0531/407 44	Mo-Fr 9.00-13.00 14.30-18.30 Sa 9.00-13.00
<b>Bremen</b> Frauenbuchladen	Friesenstr. 12, 28 Bremen Tel. 0421/741 40	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-13.00
<b>Düren</b> Baba Jaga e.V. Frauenbuchladen	Krämergasse 29, 516 Düren Tel. 02421/156 52	
<b>Düsseldorf</b> Frauen-Bücher-Zimmer	Duisburgerstr. 50, 4 Düsseldorf 30 Tel. 0211/46 44 05	Mo-Fr 10.00-13.00 15.00-18.30 Sa 10.00-14.00
<b>Frankfurt</b> Frauenbuchladen	Kiesstr. 27, 6 Frankfurt Tel. 0611/70 52 95	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
<b>Freiburg</b> Frauenbuchladen	Brombergstr. 23, 78 Freiburg Tel. 0761/781 50	Mo-Fr 9.00-13.00 15.00-18.30 Sa 10.00-13.00
<b>Göttingen</b> Laura Frauen-/Kinder- buchladen	Burgstr. 3, 34 Göttingen Tel. 0551/473 17	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-14.00
<b>Hamburg</b> Frauenbuchladen	Bismarckstr. 98, 2 Hamburg 20 Tel. 040/491 47 48	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
<b>Hannover</b> annabee Frauenbuch- laden	Hartwigstr. 7, 3 Hannover Tel. 0511/32 40 24	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
<b>Heidelberg</b> Frauenbuchladen GmbH	Plöck 52, 69 Heidelberg Tel. 06221/222 01	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
<b>Karlsruhe</b> Johanna mit Teepott e.V.	Viktoriastr. 9, 75 Karlsruhe 1 Tel. 0721/254 46	Mo-Fr 9.00-12.50 14.30-18.30 Sa 10.00-14.00
<b>Köln</b> Frauenbuchladen	Moltkestr. 66, Ecke Lütticherstr. 5 Köln 1, Tel. 0221/52 31 20	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
<b>Lindau</b> Die Kleine Eule Frauenbuchladen	Unterer Schranneplatz 6 899 Lindau Tel. 08382/28735	
<b>Lüneburg</b> Hexenhaus Buchladen und Cafe f	Obere Schrannestraße 212 Lüneburg	
<b>Mannheim</b> Frauenbuchladen Xenthippe	T 3, 468 Mannheim Tel. 0621/216 63	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
<b>Marburg</b> Frauenbuchladen Kollektiv	Untergasse 7, 355 Marburg Tel. 06421/12742	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-13.00
<b>Minden</b> Frauenbuchladen trotz alledem	Stiftstr. 54, 495 Minden Tel. 0571/279 77	Mo-Fr 9.30-12.00 15.00-18.00 Sa 9.30-12.00
<b>München</b> Lillemor's Frauenbuch- laden	Arcisstr. 57, 8 München 40 Tel. 089/272 12 05	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
<b>Münster</b> Frauenbuchladen	Sophienstr. 14-16, 44 Münster Tel. 0251/39 28 84	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-14.00
<b>Nürnberg</b> Frauenbuchladen	Kleinreutherweg 28, 85 Nürnberg Tel. 0911/241 11 11	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-14.00
<b>Tübingen</b> Thalestris Frauenbuchladen	Bursagasse 2, 74 Tübingen Tel. 07071/265 90	Mo 14.00-18.00 Di-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-13.00
<b>Wiesbaden</b> Frauenbuchladen Sappho Frauenbuchversand	Luxemburgstr. 2, 62 Wiesbaden Tel. 06121/37 15 15	Mo-Fr 10.00-13.00 14.30-18.30 Sa 10.00-14.00
<b>Schweiz</b> Frauenbuchladen Zürich	Stockerstr. 37, Ch-8002 Zürich Tel. 01 202 62 74	Di-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-16.00
Frauenbuchladen Bern	Münstergasse 41, 3011 Bern Tel. 031/22 82 18	Di-Fr 10.00-12.30 14.00-18.30 Sa 10.00-17.00
<b>Österreich/Wien</b> Frauenzimmer Buchcafe	Lange Gasse 11, 1080 Wien Tel. 0222/43 86 78	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-13.00

Während der ganzen Zeit wird in unserer Gruppe auf zwei Ebenen die Frage diskutiert: Wo und wie gewinnen wir Einfluß, um den Krieg und eine weitere Eskalation der Aufrüstung zu verhindern? Sollen wir versuchen, etwa durch 'pressure groups' auf offiziell-politischer Ebene zu handeln, z.B. auf die UNO einzuwirken, oder – im Vertrauen auf Frauenaktionen – auf dem Gebiet, wo Frauen wirklich Macht haben, nämlich im Alltag, durch Geburtenstreik, Kaufstreik oder Steuerboykott?

**W**eltweite Pentagon-Aktionen werden angeregt, eine Fahrradralley quer durch Europa nach Moskau mit einem Globus vielleicht, der von Stadt zu Stadt, von Land zu Land weitergereicht wird. Die Friedenskarawane von Dora Russell taucht vor unseren Augen auf, die 1950 mit zwei Bussen von London nach Mitteleuropa, Moskau und zurück gefahren war. In Straßburg haben Frauen damit begonnen, sich am Freitagabend zwischen sechs und sieben auf einem öffentlichen Platz zu versammeln und dort zu schweigen, eine Idee, die schon von Frauen in Freiburg, Köln, Mainz, Göttingen und Berlin fortgeführt wird.

Frauen könnten auch einen Prospekt herstellen mit der Aufforderung: 'Besuchen Sie unser schönes Europa, bevor es zu spät ist', mit Fotos verschiedener Städte vor und nach einem Krieg. Auf öffentlichen Plätzen könnten Fotoaktionen stattfinden: 'Lassen Sie sich fotografieren, damit wenigstens Ihr Bild überlebt' – so wie alle Kulturdenkmäler auch schon auf Mikrofilm aufgenommen worden sind und atombombensicher gelagert werden.

**D**ie Frauen aus den Ostblockländern und die organisierten Frauen neigten eher dazu, entweder den 8. März zu einem Frauenfriedenstag zu erklären oder mehr Einfluß auf die UNO auszuüben, sei es durch eine gößere Repräsentanz von Frauen in den NGDs (Non Governmental Organisations), in den Delegationen und Abrüstungskomitees der Special Session on Disarmament (SSD II), die durch die Frauenbewegungen und Frauenorganisationen unterstützt werden sollten, sei es durch einen Brief der Konferenz an die UNO.

Daß diese beiden Ebenen von Aktionen auf öffentlicher und alltäglicher Ebene der Gebundenheit der Frauen an ihre Ideologie oder ihr soziales System entsprachen, wurde besonders deutlich, als eine Frau vom Komitee der Sowjetfrauen von Friedensaktionen in ihrem Land erzählte: am 25. Oktober

würde die Friedenswoche beginnen, wo Männer und Frauen in Versammlungen zusammentreffen und ihren Willen zum Frieden bekunden. Der 8. März, Weihnachten, der 2. Januar seien Daten, an denen Friedensaktionen stattfinden könnten. In ihrem rosa Seidenblüschen mit Schalkragen und noch einer Spitzenstola um die Schultern, sehr würdig, doch mit hochroten Bäckchen, versuchte sie uns zu erklären, daß es in ihrem Land andere Formen des Kampfes gäbe: zum Beispiel würden alle Arbeiter einen Tag ihrer Arbeit im Jahr in einen Friedensfonds geben. Aktionen dagegen wie das Verteidigungsministerium umzingeln, könne frau in den sozialistischen Ländern "nicht machen". Deshalb solle jedes Land – entsprechend seinem sozialen System und seinen Problemen – die dort angemessene Aktionsform durchführen und dann alle Frauen übergreifend zusammen, wobei nicht klar war, ob sie damit nur die offizielle Ebene meinte, da ihre Kollegin am Friedensmarsch in Bremen teilgenommen hatte und wir unterderhand erfuhren, daß gerne mehr Frauen aus der SU daran teilgenommen hätten...

**F**rau Oeser aus der DDR sagte es ganz deutlich, daß ein Friedensmarsch in sozialistischen Ländern gar keinen Zweck habe, denn die Bemühungen zum Frieden seien in der Verfassung verankert. Die SU sei bereit zu Abrüstungsverhandlungen, und sie persönlich sei überzeugt, daß die SU ihre Waffen nicht gebrauchen werde.

Diese Nicht-Kommunikation in punkto: was ist eigentlich Befreiung der Frau? hat mich an Kopenhagen erinnert, an die Divergenzen mit den Frauen aus der Dritten Welt, die ihre Befreiung als Frauen eingebettet sahen in den Befreiungskampf ihres Volkes – Männer und Frauen. Dort fanden wir es richtig, ihre Art des Kampfes zu respektieren und sie nicht mir unserer westlichen Form des Kampfes einer Frauenbewegung zu kolonisieren, die dort keinen Sinn ergibt.

Um es nicht zu einer nicht wiedergutzumachenden Spaltung kommen zu lassen, haben wir es vermieden, in die Patriarchatsdiskussion einzusteigen, und haben uns auf einen Minimalkonsens eingelassen, nämlich den 8. März zu einem Tag von Frauenaktionen für Frieden und Abrüstung zu empfehlen und eine Petition an die SSD II der UNO zu senden:

*Wir, die Frauen der Welt, fordern: die Abschaffung von Atomwaffen und von allen Massenvernichtungswaffen, die Abschaffung – durch gemeinsam festgelegte Stufen – von konventionellen Waffen, was zu einer allgemeinen*

*und totalen Abrüstung führen soll; die Nutzung der Militärausgaben, um den Hunger in der Welt zu beenden.*

Das war ein mageres Ergebnis, aber immerhin ein erster Schritt auf dem Weg einer möglichen Verständigung zwischen Frauen aus "Ost und West".

**E**in kleiner Triumph fällt mir noch in den Schoß, als ich am letzten Tag völlig erschlagen im Abschlußplenar sitze und mir hintereinanderweg sechs Kommissionsberichte anhöre. Im Anschluß an den Vortrag der Kommission "Nationale Befreiungskämpfe" stapft plötzlich eine kleine Japanerin ganz unprotokollarisch nach vorn. In ihrem bonbonrosa Kostüm stellt sie sich neben das Rednerpult und ruft etwas – auf japanisch – in die plötzlich wieder ganz wache Zuhörerschaft. Als ihre Dolmetscherin das Gesagte auf englisch durch das Mikrofon wiederholen will, ist es abgeschaltet. Sie ruft trotzdem in den Saal, es geht um Afghanistan, soviel höre ich, denn die tschechische Vorsitzende redet in ihre Mikrofone über die Dolmetscherin hinweg, so daß man kaum etwas versteht. Als Takako Tatematsu, Vizepräsidentin der japanischen Frauenföderation, selber zum Mikro geht, um zu sagen, daß der offizielle Schlußbericht verfälscht worden sei und nicht dem entspreche, was am Abend vorher bei der Diskussion besprochen worden sei, tritt ein Zivi von hinten an sie heran und will sie wegschleppen. Sie wehrt sich, und viele Frauen im Saal schreien "NO". Freda Brown, die Vorsitzende der IDFF, geht zu den jetzt wieder funktionierenden Mikrofonen und 'glättet die Wogen': die japanische Delegation müsse dieses Problem erstmal unter sich regeln. Dann schiebt sie die Japanerinnen sanft, aber bestimmt zur Seite. Wie ich hörte, ist sie später mit ihnen essen gegangen...

Bei der Verlesung des Schlußappells, von dem vorher nichts bekannt gewesen war, wollen wir schon wieder gen Berlin; nun doch ein bißchen zufrieden, daß nicht nur der offizielle Diskurs seine Existenzberechtigung gehabt hat; mit vielen Adressen von Frauen aus "Ost und West", die wir auf dem Weltfriedenskongreß von Frauen der WIPLF vom 26.-28. November in Amsterdam wiederzutreffen hoffen und die ja vielleicht doch noch zu einem Friedensmarsch zu motivieren sind; und mit der unterderhand erfahrenen Versicherung, daß die Sowjetfrauen doch sehr von unserer Art, miteinander und mit den Problemen umzugehen, beeindruckt gewesen seien. Hatten mich die roten Bäckchen der Dame mit dem Schalkragen doch nicht getäuscht...

Barbara Rosenberg

# aus anderen Ländern

## Dänemark

### Woman in the Arts

Während des Internationalen Künstlerinnen-Festivals in Kopenhagen im Juli 1980 konstituierte eine Gruppe von Frauen aus verschiedenen Ländern die „Internationale Organisation von Frauen in den Künsten“, die 10. Der Hauptsitz wird in Kopenhagen sein und verwaltet werden von: Annelise Hansen, Kulturel Information og Koordination, Nordre Frihavsgade 15A, Kopenhagen, Dänemark. Die „10“ plant jetzt drei Publikationen für einen Austausch von Informationen und Möglichkeiten für Aufführungen, Ausstellungen und Veröffentlichungen:

Wir werden ein Buch „International Survey of Women in the Arts“ veröffentlichen über den Stand der Künstlerinnen in allen Teilen der Welt und über die Ereignisse beim Internationalen Künstlerinnen-Festival in Kopenhagen. Wir brauchen dringend Artikel, in denen Traditionen, Erfolge und Bedingungen von Frauen in der Kunst beschrieben werden, und würden uns freuen, wenn ihr Leute findet, die uns dabei helfen können.

„Women Artists News“ wird eine dauernde Informationsquelle sein für Frauen in verschiedenen Ländern. Jetzt, im 7. Jahr des Erscheinens, suchen wir Autorinnen und Kritikerinnen, die über Künstlerinnen in ihren eigenen Ländern schreiben. In dem Magazin werden auch Artikel aufgenommen über einzelne Gruppen und Künstlerinnen und Berichte über wichtige Konferenzen, Festivals, Aufführungen, Veröffentlichungen und Ausstellungen.

Auch ein „International Guide to Women's Arts Organizations“ wird veröffentlicht. Er wird Namen, Adressen und kurze Beschreibungen von Organisationen beinhalten. Wir laden Euch ein, Artikel zur Veröffentlichung einzuschicken zu den Themen, wie die Situation für Künstlerinnen in eurem Land ist, über den Einfluß der Frauenbewegung und über Aktivitäten von Künstlerinnen. Bitte sendet die Artikel in irgendeiner Sprache (wobei uns Englisch am liebsten wäre) direkt an Women Artists News, Post Office Box 3304, Grand Central Station, New York, NY 10163, USA.

Cindy Lyle

## Frankreich

### Schwule und Lesben

Im Europarat in Straßburg wurde kürzlich drei Stunden lang über Homosexualität debattiert. Mit einer Zweidrittelmehrheit wurde eine Empfehlung an die 21 Mitgliedstaaten verabschiedet, die diese dazu auffordert, von „jeglicher Form der Diskriminierung von Homosexuellen“ abzusehen.

In jenen Ländern, in denen Homosexualität zwischen „zustimmenden Erwachsenen“ noch bestraft wird, sollten diese Gesetze abgeschafft werden. Der Text fordert eine Gleichsetzung der unteren Altersgrenze für Homosexualität und Heterosexualität, weiter die

C.D.

Bildunterschrift:  
Tatjana Mamonova  
auf dem  
internationalen  
Frauen-Zeitungstreffen  
in Mailand

Foto: Christel Dormagen

## Italien

### Verschiedenheit in der Gemeinsamkeit

Ein bisschen großartig lautete das Thema: Der Feminismus in Europa - gespiegelt in seiner Presse. Eingeladen hatte „Quotidiano Donna“. Großartig, aber ebenso liebenswert war auch geplant worden - der Kongreß tagte in einem echten Mailänder Palazzo (mit Stadtschüssen und daher auch Männeranwesenheit) - allerdings sehr kurzfristig; zu kurz, wie ich hörte, um das Treffen bekannt zu machen. Denn die Quotidiano-Frauen hatten eine lange Sommerpause gemacht und waren an eben dem Tagungsbeginn-Freitag Ende Oktober, mit viel Aufregung, zum ersten Mal wieder erschienen: als Tageszeitung. Sie wollten es eine Zeitlang probieren, trotz Millionenschulden (in Lire). Es hätte also noch voller sein können.

Aber - wie Kongresse so sind, die offiziell wie auch die alternativen - auf dem Podium, hinter dem roten Konferenztischtuch, an den Mikros, passierte nicht viel außer den Selbstdarstellungen der verschiedenen Zeitungen - und sehr viel anders sieht es bei unseren europäischen Kolleginnen auch nicht aus -. (Neu war auch die Sonderzugabe nicht: ein Akt aus dem französischen Fortsetzungsdrama zwischen „des femmes“ und „Edition Tierce“ - ein Hick-Hack, das keine verstand).

Spannender war - auch wie immer - das lebendig-halb private Drumherum: das Kennenlernen bei den großzügig spendierten gemeinsamen Abendschlemmereien; die Pausengespräche und Frühstücksunterhaltungen in den italienischen Quartieren; die Extra-Veranstaltungen.

Nun war dies Treffen auch das erste nach vier langen Jahren (Paris). Und vielleicht erstmal nicht anders denkbar, denn als ein gegenseitiges Vorstellen.

Teilgenommen haben zwei Spanierinnen von „Dones en lluita“, eine Irin von „Spare Rib“, Tatjana Mamonova vom russischen Almanach, zwei polyglotte Frauen (Südafrika und Österreich) von „Connexions“ (San Francisco), die französischen Feindinnen und eben aus Deutschland die Lesbenpresse und Hydra-Nachtexpress (außer Courage).

Was mir auffiel, war die gedämpfte Stimmung bis hin zur vorsichtigen Mutlosigkeit - „Es bewegt sich nichts“ und: die staatlichen Zugriffe werden eher schärfer, hieß es z.B. aus Spanien und Italien - .Und in England basteln sie gerade an der bekannten Frage: Bewaffneter Kampf und Gefangenen-Unterstützung. Das Wort Stagnation verstand ich in allen Sprachen.

Und da sieht - zur Überraschung für uns Deutsche - plötzlich das, was bei uns geschieht, aus der Ferne der Niedergeschlagenheit her betrachtet - wie die fortschrittliche Lebendigkeit selber aus. Alle fragen, und wir berichten, von Häuserbesetzungen und von der Frauenfriedensbewegung, einschließlich Steuerboykott und Gebärstreik.

Die eine „Connexions“-Frau versucht schließlich - entsprechend dem, was die Zeitung möchte: Verbindungen herstellen, - eine Definition von Gemeinsamkeit zu finden und ein Ziel für das nächste Treffen zu formulieren.

Anstatt sich immer mehr auseinander zu differenzieren, sollten die Frauen der verschiedenen Länder versuchen, einander zu stützen in den je nach Land und Frauen spezifischen Kämpfen. Verschiedenheit in der Gemeinsamkeit - das klingt gut so allgemein, hat aber die konkreten Haken und Fallen, an denen wir alle ja laborieren.

Fürs nächste Mal - Amsterdam wird vorgeschlagen, da es dort auch eventuell Stadtgeld gibt - soll es ein Thema geben, für das die Referate möglichst schon vorher vorliegen und zu lesen sind, so daß die Tagung selber für viel mehr Gespräch da ist. Die nämlich haben Spaß gebracht und Lust gemacht...

Vernichtung von etwaigen „Schwarzen Listen“ für Schwule und Lesben und deren Gleichbehandlung auf dem Arbeitsmarkt. Außerdem sollten keine medizinischen Behandlungen mehr durchgeführt werden, um die „sexuellen Neigungen“ von Erwachsenen (wohl gemerkt nur für diese) zu „heilen“, und auch keine Forschungen mehr in dieser Richtung betrieben werden. Wenn ein Elternteil homosexuell ist, sollte das Elternrecht, das Besuchs- und Beherbergungsrecht nicht von der „homosexuellen Neigung“ des einen oder anderen abhängig gemacht werden. Gefängnisdirektoren sollten in Zukunft stärker sensibilisiert werden für das Vergewaltigungsrisiko in Männergefängnissen und Sexualdelikte auch als solche wahrnehmen.

Die Forderung jedoch, den Artikel 14 der Menschenrechtskonvention dahingehend zu verändern, daß der Begriff „sexuelle Neigung“ den Gründen hinzugefügt wird, weswegen jemand verfolgt werden kann, wurde schlichtweg abgelehnt. Und zwar mit der Begründung, das Wort „Geschlecht“ würde schon neben „Rasse“ und „Religion“ stehen, was jede „sexuelle Orientierung“ mit einschließen würde. Ein bißchen mehr Präzision wäre hier sicher nicht fehl am Platz gewesen. Bei der anschließenden Debatte über künstliche Befruchtung wurde empfohlen, daß diese auf verheiratete Paare beschränkt bleiben sollte, weil sie nur ein Ersatz für natürliche Fortpflanzung in der Familie bilden kann. Alleinstehende Frauen und Lesbenpaare sind damit weiterhin von der künstlichen Befruchtung ausgeschlossen.

B.R.



Die Frauengruppe „La Griffonne“ bietet eine Wanderausstellung an über „Zwölf Jahre Frauenkämpfe in Frankreich“, die aus einer Multi-Media-Show mit 165 Diapositiven, zwei Videofilmen und Tonbändern besteht (Flugblätter, Plakate, Fotos) zum Ausleihen (450 F). Dazu gibt es eine Dokumentation (gleichzeitig Katalog der Ausstellung) über die Frauenkämpfe in Frankreich seit 1970: „Zwölf Jahre Frauen im Alltag“, 64 Seiten mit vielen Abbildungen, 36 F) Außerdem „L'Agenda Femmes“, den neuen Frauenkalender 1982, unter dem Thema „Orte, Räume, Wohnen“, in drei Farben zur Auswahl (rot/blau oder lila). Kostenpunkt: 26 F plus Porto). Nähere Auskünfte und Bestellungen bei: „La Griffonne“ B.P. 339, 75525 Paris Cedex 11.

## Österreich

### Amnesty for Women

In Wien hat sich eine Gruppe „Amnesty for Women“ gegründet, mit dem Ziel, Menschenrechtsverstöße auf Grund des Geschlechts zu prüfen und an die Öffentlichkeit zu bringen. Frauen werden in vielen Ländern so behandelt, daß ihre Situation der von politischen Gefangenen ähnlich ist: Vorenthaltung der Bürgerrechte, körperliche Mißhandlung, etc. Nach Vorbild der Organisation Amnesty International soll die Behandlung dieser Problematik auf internationaler Ebene eine breite Solidarisierung ermöglichen und die zu unternehmenden Schritte erleichtern. Folgende Maßnahmen sind geplant: Dokumentation

über Verstöße gegen die Menschenrechte infolge der Geschlechtszugehörigkeit; Überprüfung der Anwendbarkeit von Resolutionen und Maßnahmen internationaler Organisationen; Betreuung von Einzelfällen; Herausbildung eines Netzes von regionalen und lokalen Meldestellen; Erstellung von Gesetzesvorlagen; Einbringen dieser Problematik bei internationalen Zusammenkünften; Herstellen einer breiten Diskussionsöffentlichkeit; Zusammenarbeit mit anderen Organisationen im Bereich internationaler Hilfeleistung. (Öffentlichkeitsarbeit und Menschenrechte). Kontakt: Cheryl Beard/Edit Schlaffer, Himmelspfortgasse 11/18, 1010 Wien.

B.R.

## Tschecho - slowakei

### Prager Prozeß

In Prag steht jetzt ein politischer Show-Prozeß an: vierzehn Personen, von denen acht bereits im Gefängnis sitzen, wurden republikfeindlicher Aktionen angeklagt, weil sie oppositionelle Dokumente in der Tschechoslowakei verbreitet und diese im Westen veröffentlicht hätten, von wo sie auch Informationen und Literatur erhalten hätten. Dieser Prozeß wird geführt als „Fall Siklova et al.“

Jirina Siklova hat die Charta 77 nicht mit unterschrieben, ist aber mit vielen der Unterzeichner befreundet. Ihre moralische und praktische Unterstützung scheint Grund genug gewesen zu sein, sie an erster Stelle des bisher größten politischen Prozesses aufzuführen, als Exempel und als Warnung.

Jirinas erster Zusammenstoß mit den Behörden erfolgte nach dem Einmarsch der sowjetischen Truppen, als sie noch Soziologie an der Prager Universität lehrte. Sie wurde entlassen wegen Unterstützung des „Prager Frühlings“, wegen radikaler Ansichten, die sie innerhalb der KP äußerte und wegen ihrer Artikel, in denen sie ihre Sympathie mit radikalen Studenten ausdrückte, die sich von Ideen der neuen westlichen Linken angezogen fühlten. 1969 wurde sie aus der Partei ausgestossen.

In den folgenden Jahren mußte sie neu anfangen: zunächst als Putzfrau in einer Universitätsbibliothek, dann als Bibliothekarin eines Krankenhauses. Unter ihrem Mädchennamen veröffentlichte sie Bücher über die Rolle der Frau in der Familie und über Probleme von Jugendlichen, trat im Fernsehen und bei Podiumsgesprächen auf und schrieb in einer Frauenzeitung. Zum zweiten Mal den Behörden aufzufallen, war gleichbedeutend mit dem Verlust jeglicher weiterer Karrieremöglichkeiten. Jirina hat eine Tochter — die sie allein erzieht —, die erst kürzlich ihre Zulassung für eine Medizinschule erhielt und nun damit rechnen muß, ihren Studienplatz zu verlieren. Auch ihr Sohn, der noch zur Schule geht, wird jetzt keine Chance mehr haben zu studieren.

Jirina Siklova hatte ihre Kontakte und ihre relative Bekanntheit genutzt, um den Chartisten zu helfen. Sie wurde eine der wenigen Vermittlerinnen zwischen ihnen und der Außenwelt. Ihre Wohnung wurde dabei zu einem

Treffpunkt der Regimekritiker. 1978 wurde ihr Telefon gekappt. Sie führte dies auf ihre Freundschaft mit den Chartisten zurück, brach diese aber auch nicht ab, trotz des gutgemeinten Hinweises, daß sie verletzlicher sein könnte, als sie dachte.

Bei einer großen Razzia in Bürgerrechtlerkreisen wurde sie im Mai dieses Jahres festgenommen. Eine genaue Anklage gegen sie liegt jedoch noch nicht vor. Nur die „Rude Pravo“ beschuldigte sie kürzlich „des starken Hasses gegen den Sozialismus, gegen das Land“ und stellte sie auf eine Stufe mit „bezahlten Agenten der imperialistischen Geheimdienste“.

Eine Unterschriftenaktion für die Befreiung von Jirina Siklova ist angelaufen. Nähere Informationen und Spenden: Jirina Siklova Defence Group, Box 11, 190 Upper Street, London N1.

B.R.

## und außerdem Indien

Der indische Oberste Gerichtshof hat jetzt entschieden, daß Flugbegleiterinnen der staatlichen Luftverkehrsgesellschaften ab sofort bis zum Alter von 45 Jahren im Dienst bleiben dürfen und nicht wie bisher ab 35 Jahre bei Air India und ab 30 Jahre bei Indian Airlines jährlich um eine Ausnahmegenehmigung einkommen müssen, wenn sie weiter fliegen wollen.

Im Juni noch hatte Ministerpräsidentin Indira Gandhi erklärt, nach ihrer Ansicht sei „40 zu alt für eine Flugbegleiterin“, aber mit fünfundsechzig ist frau wohl nicht zu alt, Ministerpräsidentin zu sein. Hostessen, die bei ihr um Unterstützung ihrer Forderung nach einer verlängerten Dienstzeit gebeten hatten, erfuhren von ihr, daß indische Frauen „jenseits der Vierzig nur in großen Ausnahmefällen ihr gutes Aussehen und ihre gute Figur“ behielten. Das Oberste Gericht entschied nun, das Argument, junge und attraktive Frauen könnten mit Ausnahmesituationen im Flugbetrieb besser fertig werden, sei beleidigend.

### Belgien

Der zehnte Kongreß der Internationalen Journalistinnenvereinigung der Frauenpresse wird im Frühjahr 1982 an den Ufern des Balaton-Sees in Ungarn stattfinden. Thema der Tagung ist: „Änderungen der Lebensform und die Presse“.

Die Frauen der feministischen Presse sollten sich überlegen, ob sie an diesem Treffen überwiegend traditioneller Frauenzeitleitungen teilnehmen wollen.

Anschrift: A.I.J.P.F., c/o I.P.C., Boulevard Charlemagne 1 Bte 54, B-1040 Bruxelles.

### Holland

#### „Die Kunst von der Mutterschaft“

So heißt eine Ausstellung, die bis zum 10. Januar in Haarlem stattfindet, über das Leben und die Arbeit niederländischer Frauen im 19. Jahrhundert. Sie wurde in Zusammenarbeit von Kunstsoziologinnen und Historikerinnen vorbereitet, mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums für Kultur und Soziales, Abteilung „Emanzipation“. Adresse: Frans-Hals Museum/De Hallen, Grote Markt, Haarlem, Tel.: 023/318180.

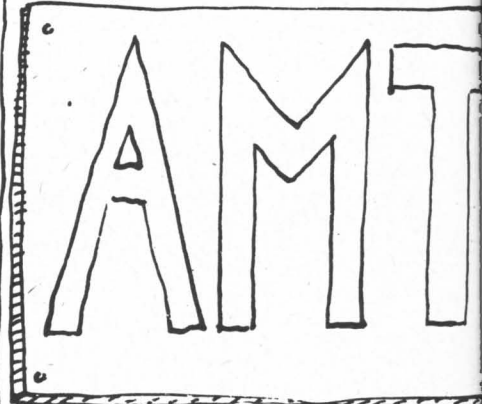
# 60g Seife im Monat



Zeichnung: Petra Kaster

DER BÜROKRAT

7658



die eben einfach nicht arbeiten wollen und für die nun die große "Gemeinschaft" in die Tasche greifen müsse. Auf die Frage jedoch, ob sie selbst in einer Notlage Sozialhilfe beantragen würden, antworteten die meisten der Befragten mit einem klaren "Ja" und betonten, daß sie auf diese Leistung schließlich ein Anrecht hätten. Eine Antwort, die wir nicht erwartet hatten.

Was aber ist und für wen gibt es Sozialhilfe nun tatsächlich?

Die rechtliche Grundlage für die Sozialhilfe ist das Bundessozialhilfegesetz (BSHG), welches 1962 endgültig das alte Fürsorgerecht abgelöst hat. Dieses Gesetz garantiert jedem Hilfe, "der in Not ist und die Notlage allein oder mit Hilfe anderer nicht meistern kann... Das Gesetz ist ein sehr menschliches Gesetz. Es fragt nicht nach den Ursachen der Notlage, widriger Umstände oder eigenem Verschulden. Das Gesetz hilft in jedem Fall!"

So schön liest es sich in der vom Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit herausgegebenen Broschüre "Sozialhilfe — Ihr gutes Recht". Im BSHG, §1,2 selbst heißt es dazu:

## Was ist Sozialhilfe?

Bei einer kleinen Straßenumfrage zum Thema "Sozialhilfe", die wir in einer typischen Einkaufsstraße machten, befragten wir ungefähr zwanzig Frauen und Männer im Alter zwischen 35 und 65 Jahren. Wir wollten von ihnen wissen, wer ihrer Meinung nach Sozialhilfe bekommen würde. Wir erhielten die unterschiedlichsten

Antworten: das ging von den "Unterbemittelten" über die von ihren Männern verlassen Frauen — anders sind alleinstehende Frauen wohl immer noch nicht denkbar — zu Alleinerziehenden mit Kind(ern), bis zu Leuten, die wegen Krankheit oder zu kleiner Renten auf staatliche Unterstützung angewiesen sind. Natürlich fehlten hier auch nicht die "Nichtstuer", "die jungen Leute",

"Aufgabe der Sozialhilfe ist es, dem Empfänger der Hilfe die Führung eines Lebens zu ermöglichen, das der Würde des Menschen entspricht. Die Hilfe soll ihn soweit wie möglich befähigen, unabhängig von ihr zu leben; hierbei muß er nach seinen Kräften mitwirken."

Auf Sozialhilfe besteht ein Rechtsanspruch, d.h. unter bestimmten Umständen besteht ein Recht auf Zahlung von Sozialhilfe. Neben Geld- oder Sachleistungen umfaßt Sozialhilfe auch persönliche Hilfe, d.h. Beratung in Fragen der Sozialhilfe selbst sowie Beratung in allgemeinen sozialen Fragen. Da kann frau allerdings auch an andere Einrichtungen verwiesen werden, z.B. an die Wohlfahrtsverbände.

Bei den Geldleistungen sind drei Arten der Sozialhilfe zu unterscheiden:

"Hilfe zum Lebensunterhalt" ("Hilf- lu"). Sie setzt sich zusammen aus: Regelsatz, möglichem "Mehrbedarfszuschlag"(1) und Mietkosten inklusive Heizung und Versicherungskosten (z.B. Hausrats- und Krankenversicherung). Von dieser Gesamtsumme wird – falls vorhanden – das Einkommen abgezogen. Als Einkommen gelten nicht nur Lohn, Rente, Arbeitslosengeld usw., sondern auch Unterhaltszahlungen, Wohngeld, ja sogar Kindergeld! Was unter dem Strich übrigbleibt, ist dann die sogenannte "Hilfe zum Lebensunterhalt". Sie muß von den Sozialämtern immer dann gezahlt werden, wenn entweder gar kein Einkommen vorhanden ist oder aber die Einkommenshöhe eine bestimmte Grenze nicht übersteigt. Hier konkrete Zahlen zu nennen, ist leider nicht möglich, da diese notwendig nach dem Einzelfall variieren.

Als Beispiel hier die Berechnung der "Hilfe zum Lebensunterhalt" für eine alleinstehende Frau mit einem fünfjährigen Kind (fiktive Zahlen). Sie hat Anspruch auf:

Regelsatz-Mutter	328,- Dm
Regelsatz-Kind	148,- DM
Miete und Umlagen	380,- DM
Versicherungsbeiträge	20,- DM
	<hr/>
	876,- DM

Ihr "Einkommen" beträgt:

Kindergeld	50,- DM
Wohngeld	267,- DM
	<hr/>
	317,- DM

Diese 317,- DM "Einkommen" werden von dem ihr monatlich zustehenden Betrag in Höhe von 876,- DM abgezogen:

876,- DM
- 317,- DM
<hr/>

559,- DM

beträgt dann die "Hilfe zum Lebensunterhalt".

# Warenkorb

Grundlage des Regelsatzes ist der "Warenkorb", ein vom "Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge" am grünen Tisch zusammengestelltes Gebilde. Der "Warenkorb" soll ein Leben, "das der Würde des Menschen entspricht" (BSHG), ermöglichen. Dabei haben die Spezialisten nicht die Mühe gescheut, genauestens – sogar nach Altersgruppen aufgegliedert (Schuhcreme gibt es erst ab einundzwanzig Jahren) – zu erdenken, was der würdevolle Mensch benötigt.

Gucken wir uns doch mal – zumindest ausschnittsweise – das Körbchen an:

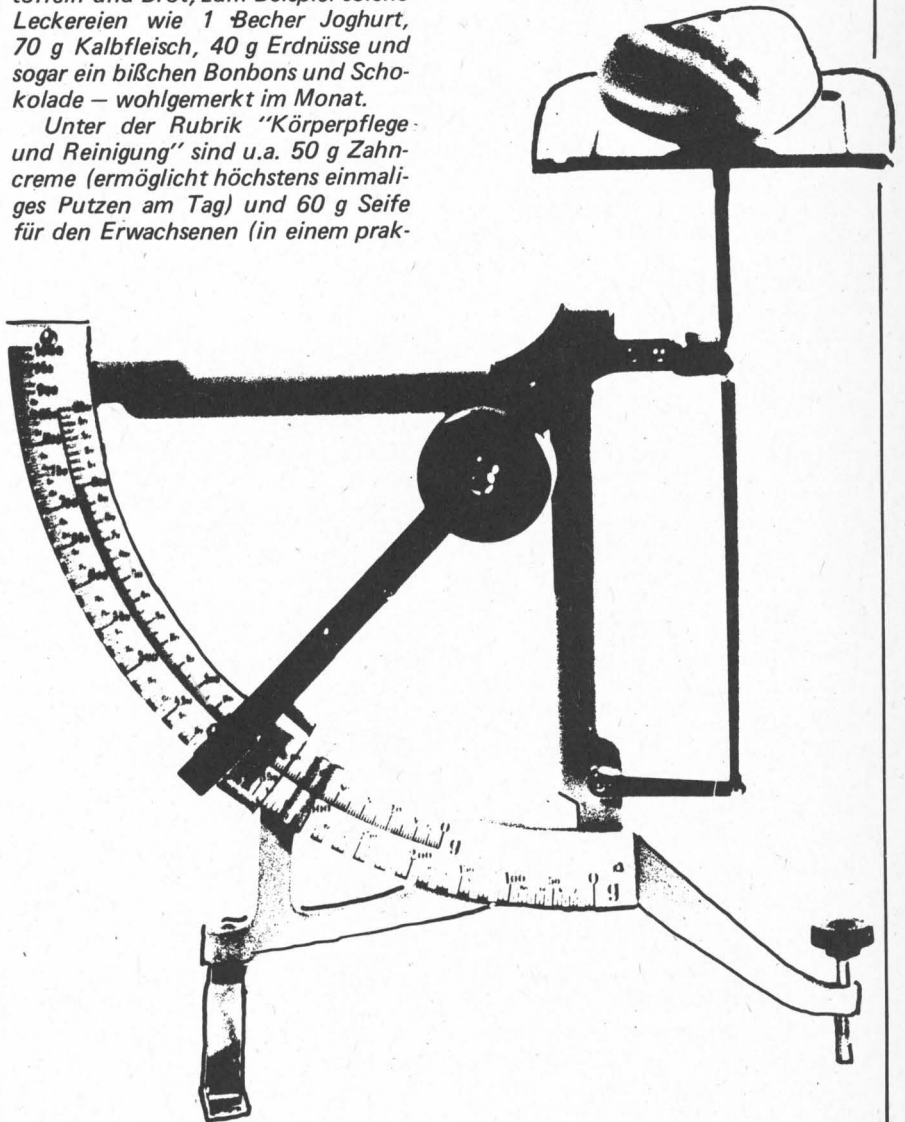
Für einen Erwachsenen gibt es neben Grundnahrungsmitteln wie Kartoffeln und Brot, zum Beispiel solche Leckereien wie 1 Becher Joghurt, 70 g Kalbfleisch, 40 g Erdnüsse und sogar ein bißchen Bonbons und Schokolade – wohlgemerkt im Monat.

Unter der Rubrik "Körperpflege und Reinigung" sind u.a. 50 g Zahncreme (ermöglicht höchstens einmaliges Putzen am Tag) und 60 g Seife für den Erwachsenen (in einem prak-

tischen Versuch nach vierzehn Tagen verbraucht) vorgesehen. Jugendliche dürfen sich nur mit 37,5 g Seife säubern, Babys werden ganze 25 g zugestanden. Wohl gemerkt, alles immer noch monatlich.

Wenn es dann um die persönlichen Bedürfnisse des täglichen Lebens geht, wird es ganz üppig – wir zählen kommentarlos auf:

300 g Kaffee, 1 Abonnement einer Tageszeitung, 50 g Tabak, 6 Straßenbahn- oder Omnibusfahrkarten, 3 Flaschen Bier, 5 Blatt Briefpapier, 4 Briefmarken im Fernverkehr, 1/2 Kinokarte, 1 Taschenbuch (kulturelle Bedürfnisse), 1 1/4 Taschenbuch (Geschenk), eine Rückfahrkarte für 30 km, 1/2 Vereinsbeitrag...



## Das Christentum

sei ein Instrument zur Unterdrückung der Frauen, und die Bibel die Stützungsurkunde der männlichen Vorherrschaft. Soweit die gängige Meinung mancher Frauengruppen über alles, was aus Richtung Kirche kommt. Und aus der Vergangenheit lassen sich manche Argumente für diese Meinung beibringen.



## Wir Frauen verlassen Ägyptenland

ist der Titel eines Tonbildes, das jetzt von einer Frauengruppe in Verbindung mit dem Evangelischen Forum Berlin für den Medienmarkt produziert wurde.

Nach der Bibel floh das Volk Israel vor dreitausend Jahren aus der ägyptischen Sklaverei. Das Tonbild geht darauf ein: „Ägyptenland“ steht für die noch heute männlich geprägten Strukturen der Gesellschaft.

Die Kirchen werden mehrheitlich von Frauen getragen, aber das Sagen haben die Männer. Es liegt an den Frauen, ob sie sich dieses Tonbild aus der Hand nehmen und von den Männern zum emanzipatorischen Feigenblatt des unveränderten Patriarchalismus umfunktionieren lassen.

Dieses Tonbild, konzipiert für die Gruppenarbeit, will den Frauen Mut zum „Auszug aus Ägyptenland“ machen. Es zeigt im ersten Teil auf „Wie es noch immer ist...“ und gibt im zweiten Teil praktikable Antworten auf die Frage: „Was du ändern kannst...“.

Es ist das erste audiovisuelle Medium, das von evangelisch-kirchlicher Seite zum Thema „Frauenbewegung“ herausgebracht wird.

Das Tonbild umfaßt 78 Dias in Farbe. 2 Tonbänder bzw. Kassetten mit einer Laufzeit von 40 Minuten, 1 Textheft und 1 Arbeitshilfe. Preis: DM 190,- einschl. Mehrwertsteuer.

Vertrieb: **Evangelische Zentralbildkammer und Brücken-Film, Bielefeld, Postfach 26 40, 4800 Bielefeld 1, Telefon (05 21) 44 86-1**

Die Bemessungsgrundlage der „Hilfe zum Lebensunterhalt“ sind die Regelsätze, die in sich gestaffelt sind nach Haushaltsvorstand bzw. Alleinstehendem und Haushaltsangehörigen und von Bundesland zu Bundesland variieren (siehe Kasten: Statistik). Diese Regelsätze sollen die notwendigen laufenden Haushaltskosten finanzieren, d.h. „Ernährung und Kochfeuerung, Beschaffung von kleineren Wäschestücken, Instandhaltung von Kleidung, Wäsche und Schuhen im kleineren Umfang, Beschaffung von kleinerem Hausrat, Strom, Körperpflege und Reinigung, persönliche Bedürfnisse des täglichen Lebens.“ (2) Diese Regelsätze, deren Eckregelsatz (d.i. die höchstmögliche Bemessungsgrundlage) für den Haushaltsvorstand/Alleinstehenden im Bundesdurchschnitt bei DM 328,- liegt, wurden von einem sogenannten „Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge“ ausgefüllt, der laut „Spiegel“ 8/80 einen Jahresetat von immerhin 6,5 Millionen Mark hat.

Es versteht sich von selbst, daß von diesen 328,-Mark niemand seinen gesamten Lebensunterhalt bestreiten kann – und „menschenwürdig“ wohl erst recht nicht. Für all das, was nicht durch den Regelsatz an Kosten abgedeckt wird, kann frau:

„Einmalige Beihilfen“ beantragen, auf die in den meisten Fällen auch ein Rechtsanspruch besteht. Sie müssen immer extra und bei Bedarf jedesmal wieder beantragt werden. Hierunter fallen z.B. die Brennstoffbeihilfen, Bekleidungsbeihilfen, Renovierungskosten, Anschaffungen und die Erstausrüstung für ein Kind.

Diese „Einmaligen Beihilfen“ können auch beantragt werden, wenn frau keine regelmäßige oder überhaupt nie laufende „Hilfe zum Lebensunterhalt“ bezieht. Die Bewilligung hängt natürlich auch hier von der Höhe des „sonstigen Einkommens“ ab, ob frau also „minderbemittelt“ ist oder nicht. Im Zweifelsfalle sollte frau sich entweder direkt mit dem Sozialamt oder mit einer Beratungsstelle in Verbindung setzen, um sich nach Möglichkeiten einer Kostenübernahme zu erkundigen.

Ist schließlich die „Hilfe in besonderen Lebenslagen“ zu nennen. Damit sind Geldspritzen u.a. im Krankheitsfall, bei Erholungskuren, Pflegebedürftigkeit usw. gemeint. Auch diese Hilfe kann unabhängig davon in Anspruch genommen werden, ob frau „Hilfe zum Lebensunterhalt“ bekommt oder nicht. In diesem Fall wird das Einkommen nicht in voller Höhe angerechnet.

Unabhängig davon, um welche der drei genannten Formen der Sozialhilfe es sich hier handelt, ist es wichtig zu wissen, daß das Sozialamt in einem akuten Notfall sofort einspringen muß. Wenn z.B. eigentlich andere soziale Einrichtungen oder staatliche Stellen zu Zahlungen verpflichtet wären, sich diese Zahlungen aber ver-

zögern, wie beispielsweise bei Unterhaltsklagen, Verzögerung bei der Auszahlung von Arbeitslosengeld u.ä.

Papier ist bekanntermaßen geduldig, und ganz so einfach und umstandslos wie hier beschrieben, geht es auf den Ämtern bekanntermaßen nicht zu. Deshalb der Tip, möglichst nicht allein zum Sozialamt (3) zu gehen, sondern immer zu zweit. Erstmal stärkt es einem selbst den Rücken, außerdem ist gleich jemand da, mit dem frau sich beraten kann, und außerdem weiß der Sachbearbeiter so, daß das ganze Gespräch vor einem Zeugen abläuft.

## Wer bekommt Sozialhilfe?

Wenn man von der grundlegenden Form der Sozialhilfe ausgeht, der „Hilfe zum Lebensunterhalt“, dann bedeutet sie ja nichts anderes, als ein Leben mit dem Existenzminimum zu garantieren. Jeder also, der gar kein Einkommen hat oder mit seinem Einkommen unter der jeweiligen Einkommensgrenze liegt (BSHG § 79), hat einen einklagbaren Rechtsanspruch auf Sozialhilfe. In den

## Eheähnliche Gemeinschaften

Den sogenannten „eheähnlichen Gemeinschaften“ wird von offizieller Seite immer dann Aufmerksamkeit geschenkt, wenn man frau aus einer solchen Beziehung für sich einen Antrag auf Sozialhilfe stellt. Die möglichen Überprüfungsmaßnahmen leiten sich aus § 122 BSHG her:

„Personen, die in eheähnlicher Gemeinschaft leben, dürfen hinsichtlich der Voraussetzungen sowie des Umfangs der Sozialhilfe nicht besser gestellt werden als Ehegatten.“

Im Kommentar zum BSHG heißt es dazu: „Ob Personen in eheähnlicher Gemeinschaft leben (sog. Onkelehen), beurteilt sich nach den Umständen des Einzelfalles. Der Träger der Sozialhilfe muß sich vor Anwendung des § 122 über den Sachverhalt sorgfältig vergewissern; ihm obliegt die Beweislast für das Vorliegen der Voraussetzungen des § 122 (BVerwG 26).“

Maßgebend für die Annahme einer eheähnlichen Gemeinschaft ist das Bestehen einer Wohn- und Wirtschaftsgemeinschaft zwischen einem Mann und einer Frau.“

Daß die „Vergewisserung“ über das Bestehen einer „eheähnlichen Gemeinschaft“ bis zur Schnüffelei gehen kann, ist dabei wahrscheinlich eher anzunehmen als auszuschließen. Trotzdem sollte man/frau sich nicht irre machen lassen, und es auf keinen Fall umstandslos hinnehmen, wenn das Sozialamt einfach davon ausgeht, immer dann eine Wirtschaftsgemeinschaft anzunehmen, wenn ein Mann und eine Frau zusammenleben.



meisten Fällen sind das alleinstehende Mütter mit Kind(ern), Frauen, die sich von ihrem Mann getrennt haben, Rentner/innen, kinderreiche Familien, Arbeitslose. Aber auch Studenten und Studentinnen können für ihre Kinder "Hilfe zum Lebensunterhalt" beantragen, nicht jedoch für sich selbst, da sie gegebenenfalls BAFÖG erhalten.

Die ganze Sache hat aber einen entscheidenden Haken: Sozialhilfe wird nämlich nach dem Subsidiaritätsprinzip gewährt. Der Staat zahlt nur dann aus eigener Kasse, wenn er keine Möglichkeit sieht, sich woanders schadlos zu halten: wenn also keine Eigenmittel (4) vorhanden sind, "Selbsthilfe" ausgeschlossen ist und keine unterhaltspflichtigen Angehörigen (Eltern, Kinder, Ehegatten) herangezogen werden können. Und auch die sogenannten "eheähnlichen Gemeinschaften" sind in diesem Zusammenhang plötzlich staatlicherseits "aufgewertet". Lebt man/frau nämlich mit Freundin/Freund zusammen, wird hier u.U. auch eine jeweilige Unterhaltspflicht angenommen (siehe Kasten: Eheähnliche Gemeinschaften). Zur "Selbsthilfe" gehört auch, etwa bei Arbeitslosigkeit, eine zumutbare Arbeit aufzu-

*Das Amt muß im Einzelfall erst nachweisen, daß Mann und Frau aus „einem Topf“ wirtschaften. Deshalb sollte man/frau sich auch nicht beim gemeinsamen Essen ausgiebiger Ruhe bringen lassen, wenn es unverhofft an der Tür klingelt – eine immer noch beliebte Überprüfungspraxis deutscher Behörden. Vor allem deshalb ist es ratsam, einige Sicherheitsvorkehrungen“ zu treffen:*

- es sollte(n) auf keinen Fall beide als Hauptmieter der gemeinsamen Wohnung firmieren, stattdessen ist ein offizielles Untermietverhältnis vorzuziehen;*
- getrennte Schlafmöglichkeiten sollten vorhanden sein (Bettzeug tagsüber nicht verpacken umzupacken!);*
- der Kühlschrankinhalt müßte fein säubere nach „mein-“ und „dein“-Päckchen aufgeteilt sein;*
- auf jeden Fall sollte jeder einen eigenen Schrank haben;*
- mögliche Fragen über Gemeinsamkeiten der Haushaltsführung o.ä. sollten in Abrede gestellt werden – frau/man kann schließlich nie wissen, was sich ein Behördenhirn so ausschaut.*

*Dieser „Mini-Vorbeugekatalog“ will nur mithelfen, mögliche objektive Zeichen für das Bestehen einer „Wohn- und Wirtschaftsgemeinschaft“ zu vermeiden. Deshalb noch einmal: wenn frau/man eine „eheähnliche Gemeinschaft“ nicht nachgewiesen werden kann, muß das Sozialamt der/dem Hilfesuchenden Sozialhilfe zahlen!*

*Quelle: Schellhorn/Jurasetz/Seipp: Kommentar zum BSHG, 10. Aufl.*

Foto: Archiv Sozialmagazin



nehmen. Das gilt jedoch nicht für Frauen mit kleinen Kindern, für die eine Arbeitsaufnahme nicht möglich wäre.

Eine Frage, die vielleicht manche beunruhigt, ist die, ob Sozialhilfe zurückgezahlt werden muß. Eine Rückzahlungsverpflichtung besteht dann, wenn Sozialhilfe auch quasi als Überbrückungsgeld gezahlt wurde, weil z.B. ein Anspruch auf Arbeitslosengeld besteht, sich die Auszahlung aber verzögert hat. In einem solchen Fall kann dann die geleistete Sozialhilfe von der Nachzahlung abgezogen werden.

Daneben gibt es im § 92 BSHG die Bestimmung, Sozialhilfe zurückzuzahlen, wenn "vorsätzliches oder grobfahrlässiges Verhalten" eine Situation herbeiführt, die die Voraussetzung zur Ge-

währung von Sozialhilfe schafft. Wenn z.B. falsche Angaben bezüglich des Einkommens gemacht wurden oder frau ihrer Meldepflicht beim Arbeitsamt nicht nachkommt. Trotzdem ist es ratsam, bei jeder Rückzahlungsforderung seitens des Sozialamtes erst einmal Erkundigungen bei einer Beratungsstelle einzuholen und gegebenenfalls dann innerhalb von vier Wochen Widerspruch gegen den ergangenen Bescheid einzulegen.

In beschränktem Umfang ist es auch möglich, daß das Sozialamt mit seinen Rückzahlungsforderungen an unterhaltspflichtige Verwandte herantritt. Eltern mit volljährigen Kindern sind davon aber nur äußerst selten betroffen. Etwas anders kann es bei "Ehegatten" und El-

tern mit minderjährigen Kindern aussehen, da hier das Sozialamt schon eher mal an die Unterhaltspflichtigen herantritt. Andererseits sieht das BSHG aber auch vor, dann von einer Rückzahlungspflicht Abstand zu nehmen, wenn das eine "Härte" bedeuten würde, z.B. eine Belastung der Familienverhältnisse.

In beiden Fällen sind aber im BSHG solche Auslegungsspielräume vorhanden, daß frau auftauchende Ängste wegen einer möglichen Rückzahlung erstmal außer Acht lassen und sich unbedingt in einer Beratungsstelle informieren sollte. Außerdem kann frau dort auch alles mit "Spezialisten" durchrechnen.

Zum Schluß noch ein paar Tips, wie frau zu ihrem Recht kommt, wenn es auf dem üblichen Amtswege nicht geht oder die Bearbeitung der Anträge zu lange dauert. Um gleich mit dem Letzten anzufangen: gewinnt frau den Eindruck, daß ihre Anträge schleppend behandelt werden, hat sie die Möglichkeit, eine "Untätigkeitsklage" anzustrengen. Das geht allerdings erst nach Ablauf von drei Monaten.

Dann gibt es noch die "Dienstaufsichtsbeschwerde", die dem Amtsleiter zugeleitet werden muß. Allerdings wird diese in den Beratungsgruppen als völlig zwecklos angesehen und von daher auch als "formlos, fristlos, zwecklos" etikettiert. Auch wenn frau mit einer "Dienstaufsichtsbeschwerde" wenig Aussicht auf die erfolgreiche Durchsetzung ihrer berechtigten Ansprüche hat, sollte sie trotzdem dieses Einspruchsmittel einsetzen. Einmal um zu unterstreichen, daß sie das obrigkeitstaatliche und willkürliche Gebahren des Sachbearbeiters nicht widerspruchslos über sich ergehen lassen will, und zum andern sollte die Überlegung dahinterstehen, daß auch der zuständige Amtsleiter auf die Dauer vielleicht nicht umhinkommen kann, solcherart "auffällig" gewordene Sachbearbeiter zu überprüfen.

Schließlich gibt es die Möglichkeit, z.B. bei Ablehnung eines Bekleidungsantrages - hier immer darauf bestehen, daß frau einen schriftlichen Ablehnungsbescheid bekommt - innerhalb von vier Wochen beim Amt Widerspruch einzulegen. Kommt der Antrag dann trotzdem nicht durch, kann frau vor das Verwaltungsgericht gehen. Dort kann sie in dringenden Fällen auch einen Antrag auf eine "Einstweilige Anordnung" stellen.

Geht es hierbei z.B. um "Hilfe zum Lebensunterhalt" und frau ist völlig mittellos, sollte sie sich gleich an die Geschäftsstelle der Rechtsabteilung wenden und darauf bestehen, daß sofort über ihren Antrag entschieden wird. Oft wird dann umgehend ein Richter der Sozialkammer hinzugezogen, um gleich über den Antrag zu entscheiden. Das So-



zialamt muß dann auch unverzüglich zahlen.

Bei anderen Anträgen geht es leider nicht so schnell: so wurde z.B. über einen vom Sozialamt eigenmächtig gekürzten Kleidergeldantrag für Winterkleidung, zu dem im November ein Antrag auf "Einstweilige Anordnung" gestellt worden war, erst im März des folgenden Jahres entschieden - positiv für die Sozialhilfeempfängerin...

Auch wenn dieser Instanzenweg z.T. langwierig ist und damit auch zu einer Verschärfung der ohnehin vorhandenen Notlage der Betroffenen beiträgt, sollte frau beide Einspruchsmöglichkeiten - Widerspruch und Verwaltungsgericht - ausschöpfen, da sie die wirkungsvollste Art sind, damit sie zu ihrem Recht kommt - und den Gang vors Verwaltungsgericht muß niemand schrecken: er ist für Sozialhilfeempfänger kostenfrei!

\*\*\*

Das Sozialhilfesystem in der Bundesrepublik und West-Berlin ist ungeheuer kompliziert. Wir haben hier auch nur in einem groben Überblick die wichtigsten Punkte angesprochen. Überspitzt formu-

liert sieht es so aus, daß Sozialhilfeempfänger dann nur eine Chance haben, ihre Rechte auszuschöpfen, wenn sie bei jedem Gang zum Sozialamt, bei jedem Antrag möglichst vorher, nachher und auch noch zwischendurch einen Fachmann oder eine Fachfrau zu Rate ziehen. Und selbst dann wären sie immer wieder der Willkür des einzelnen Sachbearbeiters und des Amtes ausgesetzt.

Seit ein paar Jahren schließen sich deshalb Sozialhilfeempfänger verstärkt zusammen, um gemeinsam der Behördenwillkür zu begegnen. Eine solche Selbsthilfegruppe, die "Interessengruppe Sozialhilfe Duisburg", schreibt über ihre Arbeit (5): "Vorrang hat natürlich die Aussprache untereinander, d.h. wir finden uns 14tägig zusammen und diskutieren, wie wir uns und dem Einzelnen helfen können, unsere Forderungen gegenüber dem Sozialamt durchzusetzen. Wir gehen mit zu den Sozialämtern, wir reden über Widersprüche gegen die Bescheide des Sozialamtes und helfen bei der Formulierung. ...Wir geben dabei Erfahrungen weiter, die wir selber gemacht haben oder die uns von anderen Gruppen aus anderen Städten übermittelt werden."



Foto: Susanne Klippel

zelen Sozialhilfeempfängerin oder eines Sozialhilfeempfängers — zum Beispiel durch einen Aufruf in einer regionalen Tageszeitung — gebildet. Neben der Forderung nach Kindergeld verlangen diese Selbsthilfeorganisationen von der Bundesregierung, daß ihnen endlich ein Leben, „das der Würde des Menschen entspricht“, wie es im Bundessozialhilfegesetz § 1 geschrieben steht, auch ermöglicht wird. Konkret hieße es, daß der Regelsatz wirklich kostendeckend sein müßte und eben auch die Dinge enthalten sollte, die heute nur als einmalige Beihilfen (Kleidergeld etc.) gewährt werden. Daß solches nicht totale Utopie ist, beweist die weitgehende Verwirklichung dieser Forderungen im Nachbarstaate Holland.

Bei uns soll dagegen Sparen jetzt ganz groß geschrieben werden. Und wo will der Staat da wohl ansetzen: bei den Ärmsten und vermeintlich Schwächsten, bei den Sozialhilfeempfängern. So hat der Bundesrat Änderungsvorschläge zum BSHG vorgelegt, die — wenn sie vom Bundestag tatsächlich verabschiedet werden — eine existenzbedrohende Verschlechterung für Sozialhilfeempfänger bedeuten würden. Hier nur einige der gravierendsten Sparvorschläge, die die Bundesrat-Herren sich ausgedacht haben:

— Hilfe zum Lebensunterhalt soll bis zu sechs Monaten als Darlehen gewährt werden. (1974 wurde die Streichung einer ähnlichen Bestimmung als große soziale Errungenschaft gefeiert). — Für Sozialhilfeempfänger soll jede Arbeit zumutbar sein, es sei denn, sie verstößt gegen die „guten Sitten“.

— Die Mehrbedarfzuschläge (siehe Anm.1) sollen nur noch 20% statt 30% des Regelsatzes betragen. Der Mehrbedarfzuschlag für werdende Mütter soll erst vom 6. Schwangerschaftsmonat an gezahlt werden. Beim Zuschlag für Alleinerziehende sollen nur noch Kinder unter 10 Jahren berücksichtigt werden.

— Der Regelsatz für erwachsene Haushaltsangehörige (z.B. Ehefrau oder erwachsene Kinder) soll um 5% gekürzt werden. Leben fünf bis sieben Menschen in einer „Bedarfsgemeinschaft“ (z.B. Frau mit vier Kindern), werden die Regelsätze insgesamt um 5% gekürzt, leben acht oder mehr Menschen in einer „Bedarfsgemeinschaft“, werden die Regelsätze um 10% gekürzt.

— Lebt eine Sozialhilfeempfängerin z.B. in einer Wohngemeinschaft, kann das Sozialamt vermuten, daß ihr Unterhalt zum Teil von den anderen Wohngemeinschaftsmitgliedern mitgetragen wird, und dann ihre Sozialhilfe kürzen oder gar ganz streichen.

— Die Miete, die bisher vom Sozialamt voll gezahlt wird, soll nur bis zur „Mietobergrenze des Wohngeldgesetzes“ gewährt werden — die Konsequenz für

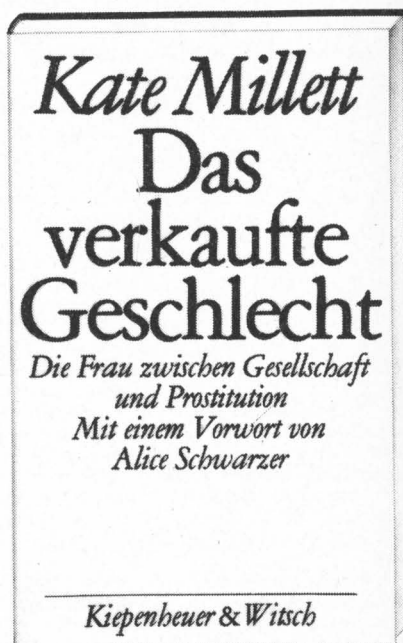
Die Arbeit der Sozialhilfegruppen beschränkt sich aber nicht auf alltägliche Beratungsarbeit. Im Oktober 1979 fand in Bonn die erste große gemeinsame Aktion von Sozialhilfeempfängern statt. Bei der Demonstration ging es vor allem um die Forderung, daß Kindergeld nicht länger von der Sozialhilfeleistung abgezogen werden darf. Sozialhilfeempfänger sind so faktisch die einzige Bevölkerungsgruppe in der Bundesrepublik und West-Berlin, die kein Kindergeld erhalten, eine Benachteiligung, die z.B. — wie die „Arbeitsgemeinschaft sozial benachteiligter Familien Hildesheim“ berichtet — ein auslösendes Moment der Gründung ihrer Gruppe war: „Ein Leserbrief unter dem Motto „Sozialhilfeempfänger sollen sich melden, die es auch ungerecht finden, daß Kindergeld als Einkommen angerechnet wird“, war der Anfang unserer Arbeitsgemeinschaft. Am selben Tag meldeten sich per Telefon siebzehn Familien. Zwei Wochen später trafen wir uns das erste Mal. Heute treffen sich etwa vierzig Familien in regelmäßigen Abständen.“

Auch viele andere der mittlerweile über fünfzig Sozialhilfegruppen haben sich auf Grund der Initiative einer ein-



In all diesen Geschichten probieren Frauen das Ungewohnte, sie berühren Tabus, setzen neue Lebensformen, oft rudimentär, gegen die alten. Die Theorien und Diskussionen sind vorüber, die neue Praxis des Lebens mit all ihren Unsicherheiten hat begonnen.

300 Seiten.  
Englische Broschur. DM 25,-



128 Seiten. Broschur. DM 14,80.

viele Sozialhilfeempfänger wäre das Asyl.

Unabhängig von dem, was in Bonn geplant und verabschiedet wird, werden in den einzelnen Ländern und Stadtstaaten klammheimlich die Töpfe, aus denen die Sozialhilfe bezahlt wird, ganz einfach durch Landesregierungs-Beschlüsse gekürzt. Konkret sieht es dann zum Beispiel in Berlin so aus, daß bei der "Hilfe zum Lebensunterhalt" und bei den "Einmaligen Beihilfen" laut Senatsbeschluß zusammen etwa 15 Millionen Mark weniger ausgegeben werden sollen. In den internen Arbeitsanweisungen auf den Ämtern liest dann der einzelne Sachbearbeiter, daß er "mit besonderer Sorgfalt die Dringlichkeit des Bedarfs zu prüfen und Höhe und Umfang der Leistungen nach strengeren Maßstäben zu bewerten" hat. Solche Anweisungen werden jeden Sozialhilfeempfänger sehr hart treffen. Grund genug, sich gemeinsam zu wehren!

Proteste melden sich bereits aus den unterschiedlichsten Frauengruppen: die Frauengruppe in der ÖTV hält die geplanten drastischen Einsparungen für ein "Anti-Gleichberechtigungs-Programm" der Bonner Regierung (siehe Nachrichten). Der Bundesvorstand der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen (AsF) sieht seine "Loyalität gegenüber der Bundesregierung als überfordert" an. Das Zweite Berliner Frauenhaus fordert den Bundestag auf, diese "Beschlüsse nicht zu verabschieden". Die Bewohnerinnen der Frauenhäuser seien häufig auf Sozialhilfe angewiesen, "da sie in der Regel den Unterhalt für sich und ihre Kinder von dem mißhandelnden Ehemann bzw. Vater des Kindes nur auf dem Klageweg nach Monaten erhalten".

Kirsten Heckmann-Janz  
 Sylvia Conrad

(1) Mögliche Empfänger sind: Schwangere, Alleinstehende mit zwei oder mehr Kindern, Erwerbsfähige, Menschen über 65 Jahre, Erwerbsunfähige. Diese „Mehrbedarfszuschläge“ können dreißig Prozent des Regelsatzes und mehr betragen.

(2) Zitiert nach der Broschüre „Sozialhilfe – Ihr gutes Recht“, hrsg. vom Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit.

(3) In manchen Fällen ist auch das Jugendamt zuständig, meist dann, wenn für Alleinstehende und/oder Eltern mit Kind(ern) und für Jugendliche eine Pflegschaft, Vormundschaft o.ä. beim Jugendamt besteht. Unbedingt gleich bei der Antragstellung auf einer definitiven Klärung der Zuständigkeitsfrage beharren.

(4) Das sind Einkommen aus und/oder Ansprüche auf andere(n) Sozialleistungen, wie z.B. Arbeitslosengeld, -hilfe, Renten, BAFÖG usw. Anträge auf diese Gelder sind immer einem Antrag auf Sozialhilfe vorrangig, da Sozialhilfe das Schlußlicht unseres so viel gepriesenen „Systems der sozialen Sicherung“ ist.

(5) Aus „Info Sozialarbeit“, Heft 25, S.66.

(6) Aus „Info Sozialarbeit“, Heft 25, S.69.

# Einladenlassen ist auf Dauer demütigend

## Interview Marion B.

*Du bekommst seit vier Jahren Sozialhilfe. Könntest Du einmal sagen, was das für Dich im täglichen Leben bedeutet? Oder kannst Du überhaupt erst einmal sagen, wieviel Geld Du bekommst?*

Ja, für mich und mein Kind habe ich zur Zeit 470 Mark im Monat zur Verfügung.

*Was mußt Du von diesem Geld bezahlen?*

Eben den ganzen Bedarf zum Leben. Ich habe Telefon, das wird als Luxus angesehen, das muß ich bezahlen. Toilettenartikel, Reinigungsmittel, Waschmittel usw., dann Windeln fürs Kind, Nahrung fürs Kind, meistens bleibt für mich gar nichts mehr übrig.

*Und wenn Du mal ins Kino gehen willst, Dich mit Freunden treffen willst - ist Dir das möglich bei dem Geld?*

Eigentlich nicht. Manchmal mache ich es, wenn ich mein Geld gerade bekommen habe, weil ich einfach auch nicht in der Lage bin, mich von allen Kontakten ständig so fernzuhalten. Und wenn Freunde sich im Cafe treffen, da kann ich nicht ständig sagen, ich habe kein Geld, ich kann nicht mitkommen. Und einladen lassen, ist auf die Dauer ziemlich demütigend.

Es ist einfach schlimm, ich kann mir nie spontan etwas kaufen. Wenn ich z.B. Zigaretten kaufe, dann weiß ich ganz genau, daß das vom Essen weggeht. Und die letzten vierzehn Tage vom Monat sehen meist so aus, daß ich Brot esse, Brot mit Margarine, oder mir vielleicht mal ein paar Eier brate. Ich kann mich so nicht gesund ernähren, obwohl ich's gern möchte.

*Wie sieht das mit der Ernährung Deines Kindes aus?*

Ich habe, zum Teil aus Kostengründen, sehr lange gestillt. Da habe ich ein bißchen sparen können. Ich sehe schon zu, daß die Ernährung des Kindes ein wenig ausgewogen ist. Ich merke aber genau, daß nur eines geht: entweder ich ernähre das Kind halbwegs gesund oder ich esse mich satt.

*Wie haben Deine Freunde reagiert, als Du denen gesagt hast, daß Du Sozialhilfe bekommst?*

Ja, die Verwandtschaft sieht es als sehr bequemes Geld an, hat aber über-

haupt keine Vorstellung davon, wie wenig es ist. Freunde von mir, na ja – mittlerweile wissen sie einfach, wie wenig Geld es ist, und finden es empörend.

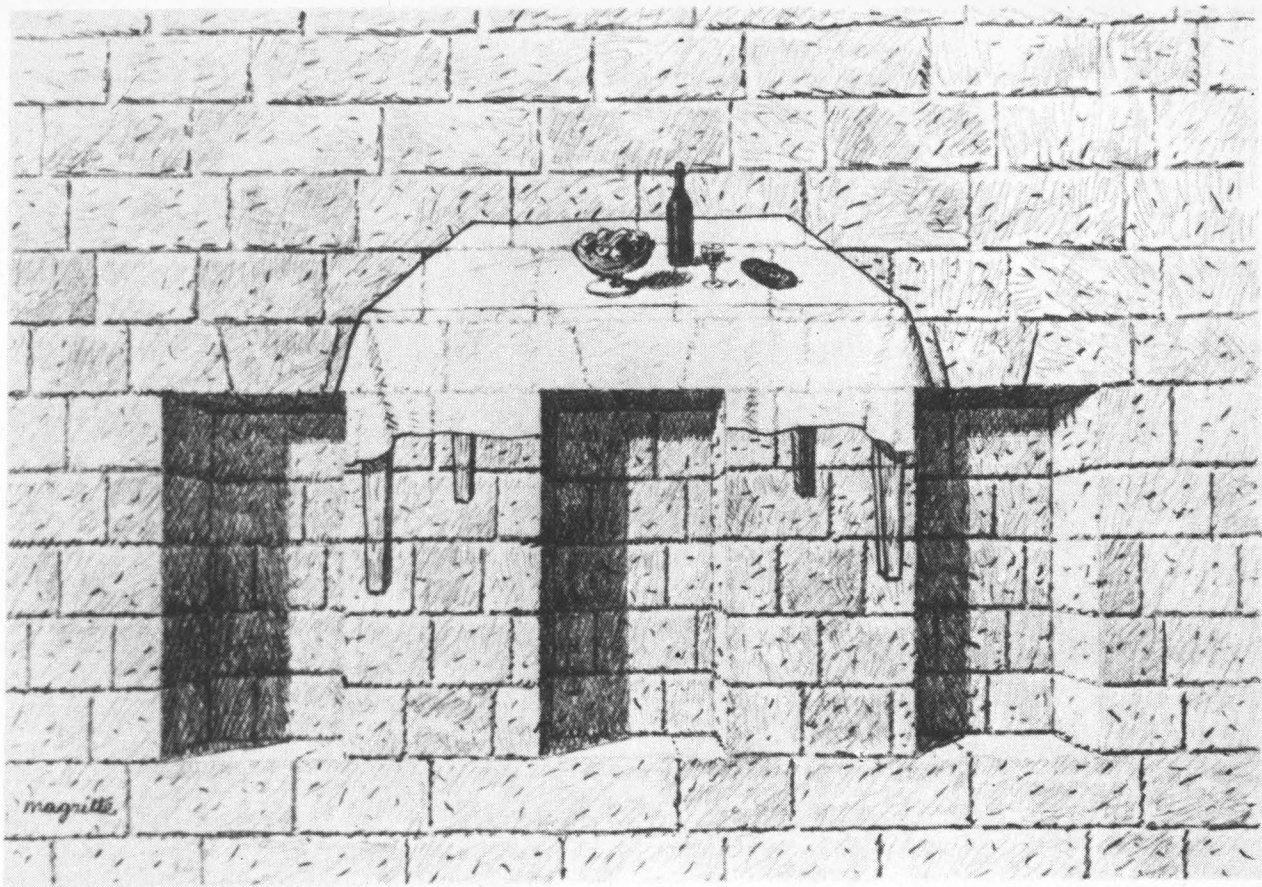
Nun kommt noch hinzu, daß ich mir eigentlich nicht helfen lasse. Auf die Dauer ist es für mich unheimlich belastend, wenn ich ständig darauf angesprochen werden, ob sie mir was mitbringen sollen, ob ich noch zu essen habe. Freunde, die zu mir kommen, bringen sich ihr Essen mit und ihre Getränke. Es ist schon etwas ulkig; ich würde halt auch gerne mal jemanden einladen, auch mal zum Essen – ich koche gerne –, und das geht nur, wenn sie Geld dazusteuern.

*Fällt es Dir schwer, mit anderen Leuten darüber zu sprechen, daß Du Sozialhilfe bekommst?*

Inzwischen nicht mehr, nein.

*Aber Du hattest Schwierigkeiten, warum?*

Es fing schon damit an, als ich das erste Mal auf's Sozialamt ging, daß mir Vorwürfe gemacht wurden, weil ich bei der Scheidung auf Unterhalt verzichtet habe. Und damals mußte ich mir 14-tägig das Geld abholen. Und jedesmal, wenn ich zum Sozialamt kam, wurde mir gesagt, daß es so nicht gehe, ich könne nicht auf Unterhalt verzichten und dann vom Staat Geld haben wol-



Zeichnung: Magritte

len. Das hat mich damals schon sehr fertiggemacht. Ich habe jedesmal, wenn ich zum Sozialamt mußte, irrsinnige Angst gehabt, weil ich mich so ausgeliefert fühlte. Und die Angst hat sich jedesmal bestätigt, weil ich das Verhalten von den Sachbearbeitern als sehr schikanierend empfunden habe.

*Wie ist man denn mit Dir umgegangen?*

Es kam immer wieder der Vorwurf, daß ich von Steuergeldern lebe. Dann ist meine Arbeitsunfähigkeit im Abstand von sechs Monaten immer wieder arbeitsärztlich überprüft worden. Da ist es auch passiert, daß die Sachbearbeiterin sich meine Akte angeschaut hat und mich dann so gemustert und gemeint hat, wenn ich mich zusammenreißen würde, wäre das alles kein Problem, und ich könnte auch arbeiten gehen. In solchen Situationen fällt mir dann einfach nicht ein, was ich dazu sagen soll.

*Bist Du auf dem Sozialamt jemals über Deine Rechte informiert worden?*

Nie. Ich habe auch während der Schwangerschaft gemerkt, daß mir in dieser Zeit eigentlich ein Mehrbedarf zusteht. Ich habe das wirklich nur durch Zufall erfahren. Insgesamt habe ich das Gefühl, daß die Sachbearbeiter immer wieder den Versuch machen, möglichst viel Geld einzubehalten, und einen auf keinen Fall darüber aufklären, daß ei-

nem das noch zusteht – oder auch beim Bekleidungsgeld Sachen machen, die vom Gesetz her eigentlich untersagt sind.

*Wie ist es, wenn Du z.B. Bekleidungshilfe beantragst? Kannst Du Dir für das Geld tatsächlich Kleidung kaufen oder geht das z.T. auch noch für den Lebensunterhalt drauf?*

Meistens ist das mit dem Bekleidungsgeld so, daß ich es auch zum Lebensunterhalt brauche. Weil es vom Regelsatz allein halt oft nicht geht. Bei meinem Kind muß ich das ganze Geld für Kleidung ausgeben, das reicht meist immer noch nicht. Und da fängt es dann schon an, daß ich das Geld, was eigentlich für mich bestimmt ist, für das Kind ausbebe. Dann kommt es auch vor, daß ich von dem Geld einfach mal ein Stück Fleisch kaufe, was sonst für mich nicht in Frage kommt, und da ist eben so eine Möglichkeit, etwas zu essen, was ich mir sonst überhaupt nicht leisten kann.

*Hattest Du bei Deiner Wohnungssuche Schwierigkeiten?*

Bei der Wohnungssuche gab es erhebliche Schwierigkeiten, wenn ich gesagt habe, daß ich von Sozialhilfe lebe. Bei den Wohnungsbaugesellschaften war das Mißtrauen nicht so groß, aber bei privaten Hausverwaltungen, da hatte ich schon den Eindruck, daß Sozialhilfeempfänger gleichbedeutend mit Asozia-

len sind. Daß da so eine Angst von den Verwaltern in der Luft stand, gegen die ich mich auch gar nicht wehren konnte. Und als ich dann eine Wohnung hatte, da wollte die Hausverwaltung eine Mietübernahmebescheinigung vom Sozialamt sehen. Das Sozialamt hat dann so reagiert, daß sie mir die Bescheinigung nur geben wollten, wenn ich den Mietvertrag vorlege. Auf meinen Einwand, daß ich den Mietvertrag nur mit der Bescheinigung bekomme, habe ich dann nur zu hören gekriegt, daß es ihnen sehr leid tut, aber daß sie da auch nichts machen können.

*Jetzt hast Du ja die Wohnung bekommen. Wie lief denn das?*

Ich hab in meinem Bekanntenkreis erzählt, wie das so aussieht: daß ich nach zwei Jahren Wohnungssuche endlich etwas Konkretes in der Hand hätte und woran das scheitern würde, und dann hat sich eine private Bürgschaft ergeben, auf die sich auch die Hausverwaltung eingelassen hat.

Bloß als ich dann mit dem Mietvertrag zum Sozialamt gekommen bin, haben die gesagt, daß ich ohne deren Einverständnis den Vertrag gar nicht hätte abschließen dürfen....

*Interview mit Marion B.:  
Kirsten Heckmann-Janzen  
Sylvia Conrad*

# Eintritt ist immer so teuer

Interview Karin F.

*Du beziehst Sozialhilfe, wie ist es dazu gekommen?*

Ich habe Sozialhilfe bekommen als alleinstehende Frau mit Kind und dann, als ich geheiratet habe, hatten wir beide keine Möglichkeit, Arbeit zu finden. Dann wurde mein Mann krank, er hat Tuberkulose gekriegt. Daraufhin haben wir Sozialhilfe von der Tuberkulosenfürsorge bekommen. Das ist jetzt immer noch so, mein Mann ist zwar fast ausgeheilt, aber mein Sohn hatte sich angesteckt. Er ist immer noch krank. Deswegen kann ich nicht arbeiten. Mein Mann ist schwerbeschädigt, es wird also vorläufig so aussehen, daß wir weiter Sozialhilfe kriegen.

*Wie sieht Dein Leben mit Sozialhilfe aus?*

Einerseits fand ich es sehr gut, daß ich Sozialhilfe kriegen konnte, andererseits habe ich inzwischen erfahren, daß es sehr wenig Geld ist, daß man gerade mit einem Kind sehr eingeschränkt ist, daß man also wirklich mit dem Pfennig rechnen muß. Man muß von einem Tag auf den anderen leben, und längerfristige Planungen sind überhaupt nicht möglich.

Andererseits kann man aber auch überhaupt nicht spontan sein, z.B. sagen, heute gehen wir einfach mal in den Zoo, weil man eben alles immer nach den finanziellen Dingen ausrichten muß. Diese Einschränkungen habe ich immer als sehr schlimm empfunden, gerade mit einem Kind. Fahrgeld und auch Eintritt, das ist überall so teuer. Es gibt zwar manchmal für Sozialhilfeempfänger ermäßigte Preise, aber es sind Pfennige

und Groschen, die nachher woanders einfach fehlen.

*Wie kommst Du denn im Alltäglichen mit Deinem Geld aus?*

Mehr recht als schlecht muß ich schon sagen. Die Hauptlast der Kalkulation, der täglichen Haushaltsführung, liegt bei mir. Ich muß immer jonglieren mit bestimmten Sachen und Preisen und muß immer nach Sonderangeboten gucken. Durch die Krankheit meines Mannes muß ich viel Gemüse und Obst kaufen. Das ist so teuer, daß ich manchmal schon richtig verzweifelt bin, wenn ich dastehe und die ganzen Preise sehe und überlege, können wir uns das jetzt überhaupt leisten?

Und dieser Druck – wofür gebe ich jetzt meine letzten zehn Mark aus, das wirkt sich ganz schön auf mein Leben aus. Ich komme mir vor, als wollte man von oben bestimmen, was wir essen müssen. Ich kann also immer nur innerhalb einer bestimmten Preisspanne – und nie auf Vorrat einkaufen, wenn bestimmte preisliche Vorteile da sind. Es kommt auch mal vor, daß ich z.B. auf Erbsen Lust habe, aber die sind einfach zu teuer, ich kann es mir nicht leisten. Und bei der Körperpflege: ich muß eine Seife kaufen, die billig ist, aber ich kann sie nicht riechen.

*Im Sozialhilfesatz ist auch Geld vorgesehen für die Teilnahme am kulturellen Leben. Wie sieht's damit in der Realität aus?*

Wir leben hier am Stadtrand. Wenn man da schon alleine das Fahrgeld berechnet und dann noch Eintritt, was ja meist auch nicht unter 5 DM ist – und das dann für zwei Personen... das ist eigentlich gar nicht drin. Zeitschriften und Bücher können wir uns auch über-

## Sozialhilfeleitfäden

Aachen: "Sozialhilfe unbürokratisch – Tipps von der Sozialen Arbeitsgemeinschaft e.V."

Hg. Soziale Arbeitsgemeinschaft e.V., 1. Auflage, 1980, 1. Tsd., 54 Seiten, DM 3,- (Versandkosten inbegriffen) in Briefmarken.

Über: Soziale Arbeitsgemeinschaft e.V., Aachen, c/o Helmut Köhler, Großkölnstr. 33, 5100 Aachen

Berlin: Broschüre erscheint Ende November '81. Zu bestellen bei: Verein Sozialhilfeberatung e.V., c/o Gesundheitszentrum – Soziale Beratungsstelle – Lipschitzallee 20, 1000 Berlin 47 (Tel: 602 31 58)

Bielefeld: "Leitfaden der Sozialhilfe" 36 Seiten, DM 1,- plus DM 0,60 Versandkosten (in Briefmarken). Über: Pippil Langstrumpf-Laden, August-Bebel-Str. 80, 4800 Bielefeld

Bremen: "Sozialhilfe in Bremen – Informationen, die wir vom Arbeitsamt selten hören". Hg. Aktionsgemeinschaft Arbeitsloser Bürger e.V. (AGAB) in Bremen. 6. Auflage, Januar 1981, 4 Tsd., 50 Seiten, DM 1,- plus DM 0,50 Versandkosten (in Briefmarken od. Scheck). Über: Arbeitslosen-Zentrum Bremen, Grenzstr. 122, 2800 Bremen 1

Dortmund: "Sozialhilfe – Dein gutes Recht". Hg. Beschwerdestelle der Dortmunder Selbsthilfe, 3. überarbeitete Auflage (1979), DM 1,- plus DM 0,60 Versandkosten (in Briefmarken). Über: Dortmunder Selbsthilfe e.V., Stollenstr. 6, 4600 Dortmund

Duisburg: "Sozialhilfe in Duisburg – Informationen, die wir vom Sozialamt selten hören"

Hg. Interessengruppe Sozialhilfe Duisburg, 3. Auflage, 1981, 7–12 Tsd., 46 Seiten, DM 2,50 plus 0,60 Versandkosten (in Briefmarken), DM 0,50 für Sozialhilfeempfänger.

Über: Interessengruppe Sozialhilfe Duisburg, Kopenikusstr. 110, 4100 Duisburg-Obermarxloh

Frankfurt: "Leitfaden der Sozialhilfe" Hg. Sozialhilfegruppe AG TuWas, 4. überarbeitete Auflage, Januar 1980, 20 Tsd., 66 Seiten, DM 2,- plus DM 0,60 Versandkosten (in Briefmarken oder Verrechnungsscheck).

Gelsenkirchen-Buer: "Tips zur Sozialhilfe". Hg. Sozialhilfegruppe Buer, 2. Auflage, Juli 1980, 54 Seiten, DM 1,50, DM 1,- für Sozialhilfeempfänger.

Über: Sozialhilfegruppe, Horster Str. 75, 4660 Gelsenkirchen-Buer

Köln: "Wichtige Tips über Sozialhilfe. Antworten von Betroffenen für Betroffene"

Hg. Interessengruppe Sozialhilfe e.V., Köln. 2. Auflage, Januar 1981, 4–7,5 Tsd., 47 Seiten, DM 2,- (2. Auflage vergriffen). Überarbeitete 3. Auflage in Vorbereitung.

Über: Interessengruppe Sozialhilfe e.V., Köln, Merheimer Str. 85, 5000 Köln 60

Aus: päd. extra sozialarbeit 5/1981, zusammengestellt von A. Hofmann

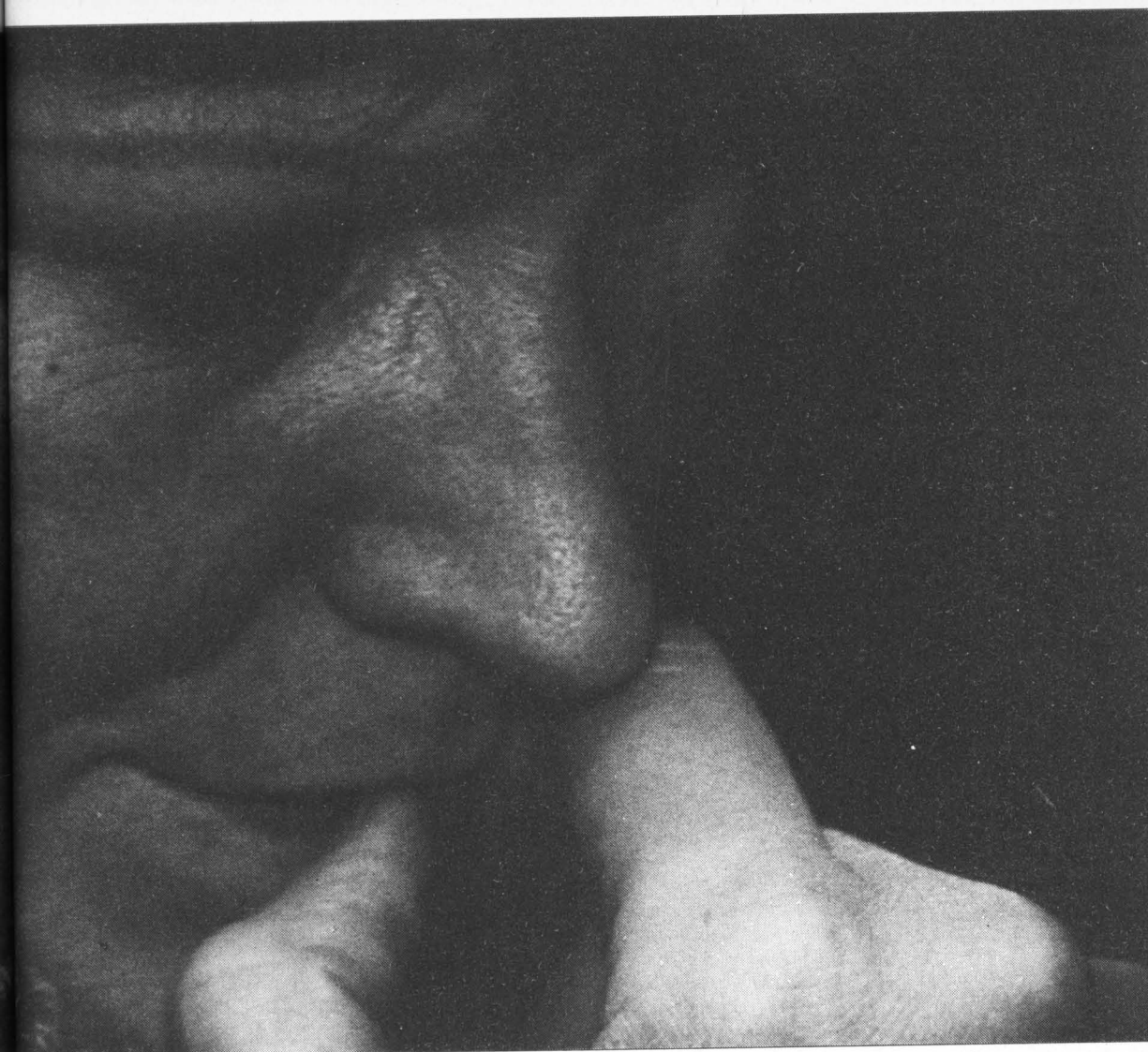


Foto: Luke Golobitsh

haupt nicht leisten, das ist alles so sehr an das Finanzielle gebunden. Dadurch, daß wir eigentlich gar nichts mehr unternehmen können, besteht schon die Gefahr, daß wir hier draußen ziemlich in die Isolation geraten. Wenn wir nicht Freunde hätten von früher, die uns ab und zu besuchen kommen, sähe es ganz schön schlimm aus.

*Wie sehen denn Deine Erfahrungen mit dem Sozialamt aus?*

Als ich noch Sozialhilfe bekommen habe als alleinstehende Mutter mit Kind, bin ich oft heulend aus dem Sozialamt herausgekommen, weil ich wegen jedem Pfennig, wegen jedem bißchen Kleidergeld immer wieder hinrennen und fragen mußte, wann endlich mein Antrag bearbeitet wird.

Der Kleine brauchte damals unbedingt Winterkleidung. Es hat aber Wochen gedauert, bis die endlich meinen Antrag bearbeitet haben. Mir wurde auf meine Nachfragen immer wieder kurz angebunden Antwort gegeben. Nachher war ich so genervt, daß ich — auch

durch den ganzen anderen Druck — oft nur noch geheult habe und gedacht habe, ich kann einfach nicht mehr...

Schon alleine die Atmosphäre auf dem Sozialamt: daß die Leute da Schlangestehen, dann ist es sehr dreckig dort. Ich mußte oft meinen Kleinen mitnehmen, und die Flure sind so furchtbar verraucht und die Kippen fliegen durch die Gegend. Man hat wirklich das Gefühl, die putzen dort wochenlang nicht. Und wir Frauen mit unsern kleinen Kindern, wir sitzen da stundenlang, und die Kinder nerven sich, und wir nerven uns auch in dieser Atmosphäre. Und wenn man dann endlich drankommt, kriegt man nur eine kurze Antwort, mit der man überhaupt nichts anfangen kann. Eine Zeitlang habe ich mal jeden Vormittag auf verschiedenen Ämtern zugebracht, um irgendwelche Papiere zu besorgen.

*Hat man Dich auf dem Sozialamt jemals über Deine Rechte aufgeklärt?*

Wir Sozialhilfeempfänger werden über unsere Pflichten sehr genau aufge-

klärt, aber über die Rechte fast überhaupt nicht, und wir werden immer dazu angehalten, unseren Verpflichtungen nachzukommen. Wenn irgendwann mal etwas nicht klappt, daß z.B. eine bestimmte Quittung nicht sofort nachgereicht werden kann, kriegen wir sofort eine aufs Dach. Aber wenn die Beamten einmal — vielleicht auch aus verständlichen Gründen — nicht ganz korrekt sind, haben wir kaum eine Möglichkeit zu protestieren. Wir bekommen noch freche Antworten, und wenn wir uns beschweren, hat das kaum Sinn. Das wirkt sich dann aber beim nächsten Mal schon aus. Ich habe auch versucht, mit Widersprüchen, Dienstaufsichtsbeschwerden weiterzukommen, denn man hat ja diese Möglichkeiten, aber dieser psychische Druck, den wir da immer wieder ausstehen müssen..., das ist ganz schön schwierig. Das ist eigentlich unfaßbar, so auf die Dauer.

*Interview mit Karin F.:  
Kirsten Heckmann-Janzen  
Sylvia Conrad*

# Einmalige Beihilfen

## Antrag auf Erstausrüstung

„Als ich hochschwanger war, bin ich aufs Sozialamt gegangen, um eine Erstlingsausstattung für mein Kind zu beantragen. Da hat der Sachbearbeiter gesagt, das ginge noch nicht, das Kind könnte ja tot geboren werden.“

Wer nun denkt, Frau S. sei da an einen besonders sadistischen Sachbearbeiter geraten, der oder die täuscht sich. Es hat vielmehr System. Die Säuglings-Erstausrüstung ist eine sogenannte „Einmalige Beihilfe“ und gehört damit zu dem besonders problematischen Teil der Sozialhilfe. Bei den „Einmaligen Beihilfen“ sind der Willkür der Sachbearbeiter kaum Grenzen gesetzt, es sei denn, die der Verwaltungsgerichte.

Aber kommen wir zurück zur Säuglingsausstattung: Obwohl die Sozialämter verpflichtet sind, die Ausstattung „rechtzeitig“ zu gewähren, ist es auf vielen Ämtern ein beliebtes Sparspiel, schwangere Frauen durch die Vorhersage von Fehl-, Früh- oder Totgeburten von einer Antragsstellung abzuhalten. Dabei schrecken manche Sachbearbeiter nicht einmal davor zurück, zusätzlich noch die hohe Säuglingssterblichkeit in deutschen Krankenhäusern anzuführen.

In den – allerdings sehr seltenen – Fällen, wo werdende Mütter nach so viel Einfühlungsvermögen von Amtsseite noch in der Lage sind zu argumentieren, haben die Beamten ganz praktische lebensnahe Ratschläge zur Hand: Das Neugeborene könne ja – gesetzt den Fall, es kommt in der Tat lebend aus dem Krankenhaus – so lange in eine Waschschüssel gebettet werden, bis der Antrag auf ein Bett, Kinderwagen etc. beim Amt gestellt, genehmigt und schließlich diese auch dann gekauft seien.

\*\*\*

„Im Herbst, als es kalt wurde, habe ich auf dem Amt für meine beiden Kinder und für mich Wintersachen beantragt. Für Ingeborg und Rainer: Hosen, Pullover, Stiefel und warme Mäntel, für

mich vor allem einen Wintermantel und gefütterte Stiefel. Den ganzen letzten Winter hatte ich kalte und oft auch nasse Füße in meinen dünnen Halbschuhen. Ich bin dann ewig hingerannt, bis der Antrag endlich durch war. Die haben mir dann 360,- DM genehmigt. Wie soll ich drei Menschen für 360,- DM für den Winter einkleiden?“

### Besonders wichtig für Frauen:

*Frauen, die nicht krankenversichert sind, „Hilfe zum Lebensunterhalt“, „Hilf“ bekommen oder unter die Einkommensgrenze nach § 79 BSHG fallen oder „unterbemittelt“ sind, haben Anspruch auf:*

- kostenfreie(n) – (legalen Schwangerschaftsabbruch;*
- Sterilisation (gilt auch für Männer!);*
- Verhütungsmittel.*

*Schwangere und Wöchnerinnen haben Anspruch auf:*

- 30 % „Mehrbedarf“ vom Regelsatz;*
- Erstlingsausstattung;*
- Übernahme der Geburtskosten;*
- Erholungskuren.*

**Eine Adressenliste von Sozialhilfegruppen und -initiativen könnt ihr gegen 1,-DM in Briefmarken bei uns in der Courage erhalten.**

Bei dem sogenannten Kleidergeld – um das es hier im Falle von Monika F. geht – haben wir es wieder mit den „Einmaligen Beihilfen“ zu tun. Die Sachbearbeiter in den Sozialämtern haben auf ihren Schreibtischen (oder wahrscheinlich eher hinten in der äußersten, verstaubten Ecke) eine Bekleidungspreisliste, die von der jeweiligen zuständigen obersten Sozialverwaltung erstellt wird. In der Liste ist genau festgelegt, wieviel zum Beispiel für Trägerrocke, Strickwesten, Wickelschürzen,

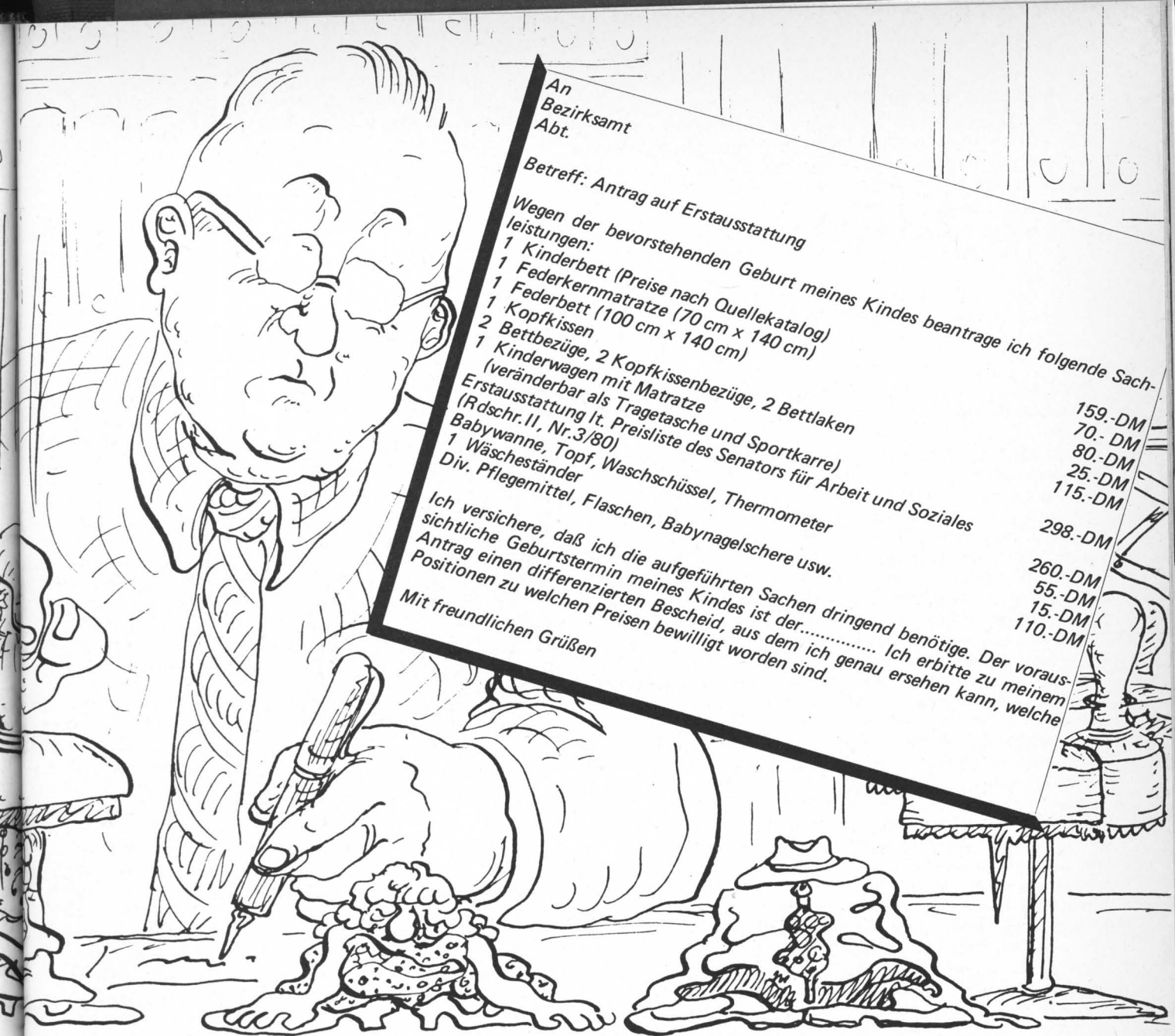


Zeichnung: Petra Kaster

Mützen und Gummistiefel bewilligt werden darf. In einer weiteren Aufstellung ist auch festgehalten, wie lange die Kleidung halten muß – ein Wintermantel zum Beispiel fünf Jahre. Nach der derzeit in Berlin gültigen Liste hätte Monika F. alleine für ihren Wintermantel und die Stiefel 330,- DM bekommen müssen.

Nun hat der Sachbearbeiter neben der Preisliste auf seinem Schreibtisch das Bundessozialhilfegesetz (BSHG) liegen. Hier liest er „Art, Form und Maß der Sozialhilfe richten sich nach der Besonderheit des Einzelfalles...“. Er hat außerdem die Arbeitsanweisung vom leitenden Fachbeamten, daß wegen der angespannten Finanzlage „alle zuständigen





## Der Amtsweg

P. Lutz

Sachbearbeiter vor der Vergabe von Mitteln mit besonderer Sorgfalt die Dringlichkeit des Bedarfs zu prüfen und Höhe und Umfang der Leistung nach strengen Maßstäben zu bewerten" haben. Des weiteren liegt dort seine Tageszeitung, in der "Charme und Anmut" mit Wintermänteln zum Preis von 120,- DM um Kunden wirbt, und in seinem Kopf hat er zu allem Überfluß auch noch die Erinnerung, daß seine Tochter sich vorgestern im Secondhand-Shop einen Mantel aus den fünfziger Jahren zu nur 90,- DM gekauft hat (er fand ihn zwar schrecklich, aber was soll's). Wen wundert es also, wenn unser Sachbearbeiter flotten Stiftes für Monika F.'s Wintermantel 100,- DM genehmigt.

Monika F. ist aber der Willkür ihres Sachbearbeiters nicht völlig ausgeliefert, sie kann sich wehren.

Falls ihr schriftlicher Widerspruch gegen den Bewilligungsbescheid nichts nützt, bleibt ihr noch der Gang zum Verwaltungsgericht. Die achte Kammer des Berliner Verwaltungsgerichts hat in just einem solchen Fall dem Bezirksamt Spandau vorgeworfen, daß dort "rechtsfehlerhaft" von der gültigen Preisliste abgewichen worden sei. (Verwaltungsgerichtbeschuß Nr. VG 8 A 427.80.)

Gerade bei den einmaligen Beihilfen werden die Sozialämter in verstärktem Maße versuchen, Sparmaßnahmen durchzuführen. Sozialhilfeempfänger müssen sich da auf einiges gefaßt ma-

chen. Es empfiehlt sich:

- Anträge schriftlich zu stellen,
- einen detaillierten schriftlichen Bewilligungsbescheid zu fordern (Was ist im Einzelnen bewilligt und zu welchem Preis, was ist abgelehnt worden und warum),
- bei Bekleidungsbeihilfe Einsicht in die Preisliste zu fordern,
- wenn die Beihilfe gar nicht oder nicht in vollem Maße genehmigt wird, Widerspruch beim Sozialamt einlegen,
- wenn alles nichts nützt, Klage beim Verwaltungsgericht einreichen.

Kirsten Heckmann-Janz/  
Sylvia Conrad

*Christian Bruel, Annie Galland u. Anne Bozellec: Lison und das stille Wasser*

*Christian Bruel, Anne Bozellec: Kaspar oder die schwarze Kochkunst*  
*Christian Bruel u. Anne Bozellec: Das Buch von Julie mit dem Jungenschatten (Mitarbeit: Annie Galland)*

*Christian Bruel u. Anne Bozellec: Wer weint? (Mitarbeit: Annie Galland)*. Alle Bücher: Ali Baba Verlag Frankfurt, Peterstr. 4.

Lison spürt, daß in der Beziehung zwischen ihren Eltern etwas nicht mehr stimmt. Kaspar muß auf die Versorgung durch seine Mama verzichten, weil sie an einem Streik teilnimmt. Ein kleiner Junge heult schecklich in der U-Bahn, weil er seine eben neu gekauften Gummistiefel nicht im Regenmatsch ausprobieren darf. Julie hat Schwierigkeiten mit ihren Eltern, denn sie entspricht nicht deren Vorstellung von einem lieben, niedlichen, kleinen Mädchen. Mit diesen durchwegs alltäglichen Konfliktsituationen beginnen die vier Geschichten, über die hier berichtet wird.

Lison verwandelt sich in eine Prinzessin, die viele Abenteuer besteht und auch durch das stille Wasser der Trauer und der Angst hindurchgeht, bis sie schließlich im Fiebertraum ihre Mutter wiederfindet.

Kaspar wird in der Zeit der Abwesenheit seiner Mutter von zwei Nachbarinnen versorgt. Die eine regiert eine vollautomatische Fernsehküche, die andere hat die Küche ihrer Etagenwohnung zu einer richtigen Landküche mit Gemüsegarten und Hühnern verwandelt, in der alle Familienmitglieder gemeinsam höchst delikate Gerichte zubereiten. Kaspar genießt abwechselnd die beiden Traumküchen und läßt sich verwöhnen, bis er selbst Lust bekommt und anfängt, in der Landküche eine Leckerei nach der anderen herzustellen. Als die Mutter schließlich wieder zurück-

kehrt, hat er Kochen und Essen als eine Möglichkeit entdeckt, sich selbst und anderen zu Wohlbefinden zu verhelfen. Er muß auch nicht mehr Angst haben, daß ihm etwas Schlimmes passiert, wenn ihn seine Mama nicht pünktlich versorgt.

Der kleine Junge in der U-Bahn entdeckt plötzlich, daß die alte Frau, die ihm gegenüber sitzt, ebenfalls weint. Auch hier entspinnt sich eine Traumgeschichte. Der Junge und die alte Frau erzählen einander von ihren unterschiedlichen Erfahrungen mit Schmerz und Wut und Tränen, auch, daß es manchmal sehr wohltuend ist, weinen zu können.

Julie ist verzweifelt darüber, daß ihre Eltern sie nicht akzeptieren wollen, wie sie ist. Sie ist nicht gerade ordentlich, wäscht und kämmt sich nicht gerne, manchmal tobt sie herum usw. „Du bist doch kein Junge“ bekommt sie oft zu hören. Dies macht sie verzweifelt. Sie hat das Gefühl, daß sich ihr Schatten verändert, daß er ein Jungenschatten wird. Sie will ihn loswerden, doch das ist nicht einfach. So versteckt sie sich auf dem Friedhof, will sich dort eine dunkle Höhle bauen, denn schließlich, in der Dunkelheit gibt es keine Schatten. Auf dem Friedhof lernt sie einen Jungen kennen, der sich ebenfalls dort versteckt. Er wird nicht akzeptiert, weil er oft weint, auch heißt es, er habe ein Gesicht wie ein Mädchen.

Die Geschichten entwickeln sich, indem sie der Logik der Traumsprache folgen, einer universellen Sprache, die alle Menschen verstehen können, egal ob groß oder klein. Träume haben eine eigene Logik, in der Intensität und Assoziation im Vordergrund stehen. Wer Träume ernst nimmt und versucht, die Traumsprache zu entziffern, vermag sich selbst besser zu verstehen und kann seine Wünsche und Ängste begreifen. In diesem Sinne wirken die Geschichten von Lison, Kaspar, dem weinenden Jungen und Julie.

*Birgit Cramon-Daiber*

# Bücherschwemme



*Jutta Heinrich: Mit meinem Mörder Zeit bin ich allein. Verlag Frauenoffensive München 1981, 155 S., DM 16.80*

„Und trotz alledem: ich bin hoffnungslos voller Hoffnung“, heißt es am Anfang des neuen Buches von Jutta Heinrich – Autorin des 1978 erschienenen und weithin bekannt gewordenen Romans 'Das Geschlecht der Gedanken' (Verlag Frauenoffensive), das vor wenigen Tagen veröffentlicht wurde. Die Texte beginnen mit einer Erinnerung an den atomaren Unfall in Harrisburg, mit einem Rückblick, der zu einem unfreiwilligen Blick auf die Zukunft geworden ist: „Ein Tag ist in mich eingebrannt, ein Tag im März des Jahres 1979, aus der Zeit, als die laufenden Bilder uns die Schrecken unseres Absterbens ans Bett brachten. Ja - Vater, du großer Erfinder, da platzte dein Licht zum ersten Mal, in Harrisburg, einem Ort der unbegrenzten Möglichkeiten. Und ich lag auf dem Bett, noch fett von Hoffnung, noch in der Heimat meines Daseins, die Lampe brannte, die Vor-

hänge waren zugezogen, es war warm und wohlig, der Rotwein stand neben mir, Bücher mit Gedichten auf dem Boden, während ein Teil der Menschen das Entsetzen eines unbekannteren Sterbens übte, das noch einmal verschoben wurde. Aber die Furcht bleibt, sie geht nie mehr!“

In dieses Buch muß man sich vertiefen, um kein Wort zu übergehen und zu überlesen und um das spüren zu können, was darin ausgesprochen ist: Angst und Verzweiflung, Zuversicht und Lebensliebe, der Schmerz um den Verlust von Zeit und Leben, ein Schrumpfen aller Möglichkeiten des Vertrauens in ein Wort wie Zukunft, es ist Ausdruck eines äußerst wachen Bewußtseins dessen, daß jeder Tag und jeder Augenblick der letzte sein könnte, die Gebrochenheit des Glaubens – des uns so selbstverständlichen – an den nächsten erwachenden Morgen, die kommende Jahreszeit, die Stimmen, die Töne, die Versprechen, die gegeben werden und die vielleicht nie mehr eingehalten werden könnten.

Ein Buch über die Zeit als den Raum des Menschen, dem einzigen, in dem wir uns entfalten können.

Beim Lesen fühlte ich Glück und Trauer und die Bedrückung darüber, daß so wenige zu fühlen und zu erkennen scheinen, was das Leben vor allem auch ist, und nicht nur dieses Leben und in dieser Gesellschaft der BRD, nämlich einmalig, unwiederholbar und nicht zu ersetzen. „Und welche vernichtende Würdelosigkeit, tagtäglich ein Leben auf Raten, ein Sterben auf Raten fristen zu müssen, Tag für Tag in Erwartung eines Krieges“.

*Heidi Ziem*

## Die Rennerinnen der Frauenbuchläden

### Belletristik

1. Doris Lessing, Memoiren einer Überlebenden, Fischer, 7,80
2. Brigitte Heidebrecht, Lebenszeichen, Selbstverlag, 6,—
3. Maxie Wander, Leben wär' eine prima Alternative, Luchterhand, 12,80
4. Courage Sonderheft 5 „Sexualität“, 6,50
5. Marie Cardinal, Die Irlandreise, Rowohlt, 6,80
6. Ingeborg Drewitz, Gestern war heute, Goldmann Verlag, 9,80
7. Margarethe von Trotta, Die bleierne Zeit, Fischer, 7,80
8. Virginia Woolf, Orlando, Fischer, 6,80
9. Rita Mae Brown, Rubinroter Dschungel, Rowohlt, 16,80
10. Ingeborg Bachmann, Malina, Suhrkamp, 9,—

### Sachbücher

1. Anja Meulenbelt, Für uns selbst, Frauenoffensive, 19,80
2. Pat Califia, Sapphistris, sub rosa Verlag, 24,80
3. Benard/Schlaffer, Liebesgeschichten aus dem Patriarchat, Rowohlt, 19,80
4. Christiane Nofziger, Natürliche Geburtenkontrolle, Pro Media, 12,—
6. Unser Körper, unser Leben, Rowohlt, Bd. 1, 12,80, Bd. 2, 8,80
7. Phoenix, Bärbel Messmer, Venus ist noch fern, Come out, 15,—
8. Elisabeth Burmeister, Frauen machen Frieden, Laetare, 8,80
9. Dorothee Sölle, Im Hause des Menschenfressers, Rowohlt, 5,80
10. Alice Miller, Du sollst nicht merken, Suhrkamp, 34,—

### Tips der Buchläden

1. Christa Reinig, Mädchen ohne Uniform, Frauenoffensive, 19,80
2. Sonja Lasserre, Nachtreise, Sudelbuch Verlag, 10,—
3. Ingeborg Bachmann, Der Fall Franza, dtv, 5,80
4. Ulrike Meinhof, Die Würde des Menschen ist antastbar, Wagenbach, 9,50
5. Gisele Bienne, Bittersüß, feministischer Buchverlag, 16,80
6. Traude Bührmann, Gen-Manipulation und Retortenbaby, Regenbogenvertrieb, 6,—



Renée Vivien  
Die Dame  
mit der Wölfin

*Renée Vivien: Die Dame mit der Wölfin. Erzählungen. Übersetzt von Micheline Poli und Bettina Schäfer. Verlag Micheline Poli, Berlin, 153 S., DM 12.-*

Renée Vivien war Lesbin und lebte von 1877 bis 1909 in Paris. Sie schrieb Gedichte, einen Roman, Erzählungen, übersetzte Sappho und andere griechische Lyrikerinnen.

„Die Dame mit der Wölfin“ enthält eine Reihe von Erzählungen, die sich unter dem Typus ‚Böse Abenteuergeschichten‘ zusammenfassen lassen. Sie berichten von starken und schönen Frauen und sind von erhabener Verachtung für die Spezies ‚Mann‘. Die Boshaftigkeit gelingt Vivien, indem sie diese Erlebnisse von fiktiven Männern erzählen läßt, mal elegant, mal salopp, dabei den Plauderton der Decadence-Gesellschaft parodierend, ein Trick, der es ihr erlaubt, sich ohne Anstrengung über das männliche Understatement in Sachen Weiblichkeit zu belustigen. Immer begegnet der Erzähler in einer abenteuerlichen Situation einer erstaunlichen Frau bzw. die Frau agiert so abenteuerlich, daß der Erzähler nur noch mit Schaudern daran zurück-

denkt. Dabei ist es nicht nur die Gefahr der Situation, die den Mann bis zur Lächerlichkeit ängstigt, sondern es ist die Furchtlosigkeit der Frau, die ihn fast zum Wahnsinn treibt. Wie in richtigen Abenteuergeschichten — und Vivien bedient sich augenzwinkernd dieses Klischees — geht es immer um Leben und Tod, um den Kampf mit den Naturgewalten: das tosende Meer, das rasende Feuer beim Steppenbrand, gefräßige wilde Tiere, heimtückische Wasserfälle etc. Und die Herren Erzähler müssen entgeistert feststellen, daß die Dame mit der Wölfin keine Angst vor den Fluten hat, als das Schiff auf ein Riff läuft; daß Polly, die Jägerin in der Steppe, das Feuer zu zähmen versteht, übrigens nicht durch Magie, sondern durch klugen Verstand. Dennoch: diese Frauen scheinen alle auf unheimliche Art mit den Naturgewalten im Bunde zu sein, während das Geschlecht der Meeresbezwinger und Großwildjäger gelähmt auf das nahende Unheil starrt. Pervers wird das Ganze dadurch, daß Vivien es nicht unterläßt, sich der Todeserotik zu bedienen: Geil werden sie, die schlotternden Seefahrer und Jäger angesichts des letzten Stündleins. Und da sie es nicht wagen, die todesmutigen Damen einfach hinzulegen, hegen sie heimliche Mordgelüste. Angst vor dem Tod, aber schnell noch ein Weib massakrieren: wie lächerlich und wie gefährlich! Nur in der kurzen Erzählung ‚Die Saurierin‘ ist es etwas anders, aber ist denn eine Saurierin eine Frau? Die anderen Geschichten, die sich zum Teil auf Mythen und Legenden beziehen, sind Hymnen an die Liebe, poetische Manifestationen des Begehrens und der Freundschaft unter Frauen...

Alle Texte sind von einer leidenschaftlichen gedanklichen Klarheit, egal ob die Sprache die der dekadenten Plauderei, des sapphischen Hymnus oder der Archaik von Märchen und Mythen ist. Glossar und Nachwort über Werk und Leben Renée Vivien ergänzen die Edition.

Käthe Trettin



# Paedagogen- Weihnacht

Da sitze ich also – ich pflege mich eigentlich zu lämmeln wegen meiner etwas zu langen Beine – in einem hervorragenden Lehrerkollegium; Männlein, Weiblein, 28 Pädagogenstücke, die so erschöpft, aber ach so zufrieden mit sich, ihrem festen Beamtenstatus sind (13. Gehalt ist bereits verausgabt, natürlich gut angelegt), mit dem Gefühl, zweieinhalb Wochen keine Schwachköpfe von Schülern um sich zu haben.

Die Nichtklassenlehrer haben, während der Rest eine "besinnliche Stunde" (man hörte auf den Gängen doch wahrhaftig auch Discomusik!) in der eigenen Klasse zubrachte, die Riesenlehrertische weihnachtlich geschmückt. Übergroße Wecke-Löwen (Löwe, das Leittier unserer Gemeinschaftshauptschule) liegen "bräsig" herum (oh, ihr Gestalten, wie erinnert ihr mich an Döblins Schlachthofnotiz!). Tja, und Sekt. Sekt steht en masse herum. Sekt und A 12, hm, paßt. (Aber der zu 4,98 DM). Und Orangensaft. Zum Strecken. Manche trinken ihn pur. Ich z.B. und meine rechte Nachba-

rin, die links und Mitglied ist, und unsere Hochschwangere, die die Getränke spendiert hat. Weil jetzt ihre "Mutter-schaftswochen" beginnen. –

Der Rektor hat das Wort. Bitte sehr, wir lauschen. Jeden letzten Schultag vor den Weihnachtsferien ähnliche Worte, ähnliches Lächeln, ähnliches "Ach-wie-lieben-wir-uns-doch-Gefühl" verbreitend, Worte des Dankes für gute Zusammenarbeit (wie gern hätte ich 'mal mit jemandem zusammen etwas vorbereitet, ein Projekt geplant, Aufsatzthemen abgesprochen, Team-teaching gemacht oder einfach mal jemanden um Rat gefragt!), für bereitwillige Übernahme von Vertretungsstunden (wie soll man sich dagegen wehren? Sicher, irgendwann fehlt man dann acht bis zehn Tage wegen Erschöpfung und hat die nichtbezahlten Stunden gut und gern wieder raus!), wünscht allen Kolleginnen, Kollegen und Angehörigen gesegnete Weihnacht (wie sieht eine solche aus?) und ein gesundes Wiedersehen im Neuen Jahr (natürlich werden wir ihm nicht ge-

rade am 1. Schultag nach den Ferien mit der Erstellung des 61. Vertretungsplans für's neue Schuljahr die Laune verderben. Außerdem muß die Wintersportbräune den Daheimgebliebenen gezeigt werden –).

Wie schön ist's doch bei uns, im Lehrerzimmer, weihnachtlich geschmückt, kleine Geschenke der blöden Schüler vor uns liegend. Oder war's andersherum nicht richtiger? Kleine Schülergeschenke für blöde Lehrer? Wer kennt ein Rezept, damit ich nicht an diesem Fassaden-System kaputtgehe? (Ganz, ganz langsam.) Nicht die Kinder schlauchen, o.k. der Lärmpegel ist manchmal nervenaufreibend; viel schlimmer sind die Schikanen der Kollegen. Ich kann mich an keine einzige echte Schülergemeinschaft in meinen 6 "Schuljahren" erinnern; ich schwöre bei meiner Liebe zu der Frau, die rechts neben mir sitzt und mir vor fast 2 Jahren sagte, daß in Zukunft nichts mehr zwischen uns sei (ja, so einfach geht das; Frau liebt Frau, verzehrt sich in Hingabe, lernt nie gekannte Zärtlichkeiten genießen, schließlich ist sie die erste Frau, kann sie plötzlich nicht mehr missen, weiß sicher, daß sie ihr Leben für das der anderen einsetzen würde, wird total abhängig, kriegt eins vor den Koffer geknallt, muß in Psychotherapie, frißt Beruhigungsmittel, bringt alles nichts, sitzt weiterhin neben dieser Frau, mit der das Spiel fast klappte, beim bloßen in In-die-Augen-schauen einen Orgasmus zu bekommen, eilt in die Pausen, um neben der sitzen zu können, die seit fast 2 Jahren keinen Blick mehr nach links tut, leidet, geht ins Klo, um allein beim Heulen zu sein, nimmt zusätzlich 2 Frisur, schließlich sollen die Schüler eine ausgeglichene Lehrerin vor sich haben usw., usw.)

Na, rechts neben der Frau, die ich also noch liebe, sitzt z.B. Kollege K. Dreimal wollte er zum Schuljahresende gehen, aber das Gehalt ist höher als die Pension. (Statt einem jungen Lehrer das Gefühl zu geben, auch Geld für die Familie verdienen zu können, bekommen unsere Schüler weiterhin die Beinarben aus dem 2. Weltkrieg im Biologieunterricht des Kollegen K. zu bestaunen!) Sagte doch neulich dieser Typ zu mir: "Es wäre schön, gnädige Frau, wenn Sie wahrhaftig wären. Ich sage und meine 'wahrhaftig' und nicht 'wahr!'" Sehr lange habe ich über den Unterschied nachgedacht. Meine Therapeutin und ich fanden dann doch schon einen Unterschied heraus.) Oder der Kollege da gegenüber, Trinker, inniges Verhältnis mit einer nichtverheirateten Mitstreiterin. Beschuldigte mich nach einer Klassenfahrt mit 180 Schülern einer Aufsichtspflichtverletzung wegen Trunkenheit. Mein Begleiter, zufällig Lehrerratsvorsitzender, hatte meine zweieinhalb

Biergläser zum Glück registriert. Egal, habe nicht einmal auf einer Entscheidung bestanden. Seine Freundin redet seitdem nicht mehr mit mir. Von wegen Solidarität. Das ist jetzt gut ein halbes Jahr her. Doch, doch, das stimmt schon: zu kritischen, selbständigen Bürgern sollen wir die uns Anvertrauten erziehen. Aber wo steht, daß die Erzieher zunächst einmal ihre gelungene Selbsterziehung nachweisen müssen? —

Ich finde nichts dabei, wenn Schüler Kaugummis kauen, auch während des Unterrichts, meinewegen. Kauge selber gern. Trotz gegenteiligen Konferenzbeschlusses. Wie kann man es wagen, sich auf die Seite von Schülern und damit automatisch gegen die Kollegen zu stellen? Verspielt, verschissen, in diesem Kollegium, auf immer und ewig. "Wie kommt's, daß sich ein Sechzehnjähriger bei Ihnen unterhakt, Frau Kollegin?" — "Frau Kollegin, Sie müssen noch lernen, und zwar möglichst bald, daß Sie sich nicht in die Angelegenheiten anderer Klassen zu mischen haben." — "Sie sollten sich bemühen, liebe Kollegin, zunächst immer erst den Kollegen zu hören und dann den Schüler." — "Sie bringen mit Ihrer Gruppentischordnung den gesamten Betrieb durcheinander. Können Sie sich die ganze Umstellerei eigentlich bei der großen Stoffmenge leisten?" — "Ich könnte keinen ernsthaften Unterricht mit auf Kissen sitzenden Schülern durchführen. Vielleicht verraten Sie mir mal Ihr Rezept?" —

Sagte ich schon, daß ich irgendwann mal vor die Hunde gehe? Nicht wegen der Schüler, ich schwor es bereits. (Wie sanft gingst du doch mit deutschen Lehrern um, Lea Fleischmann!) — Manchmal, wenn ich glaube, nicht weiter zu können (zugegeben, ich habe schon 'mal meine Tasche gepackt und war auf dem Weg nach Hause, mitten am Vormittag. Die Kollegin von rechts (die Linke) überredete mich zu bleiben), wirkt ein: Ist Ihnen nicht gut? Sie sehen so traurig aus! Fast Wunder. (Wie kommen nur so unsensible Jugendliche wie Hauptschüler zu solchen Aussagen?) — Dann fühle ich auf jeden Fall unbändige Kraft in mir, will alle Schüler, die es nötig haben, verteidigen, mich immer und immer wieder mit ihnen identifizieren, mit ihnen kämpfen für ihre zahlreichen berechtigten Forderungen, ja Selbstverständlichkeiten, schieße auf die Verachtung und Anpöbeleien der Kollegen. Blicke nur die Frage zu klären: Wie lange halte ich das aus? Nun ja, dieses Jahr wurde auch überlebt. — Mein Gott, die Agnes-Miegel-Weihnachtsgeschichte ist ja noch immer nicht beendet! Alle tun so, als seien sie ganz Ohr... Und der Kollege K., der erwähnte, liest, als hätte er Schüler vor sich. Zum Kotzen! — Aber ich habe doch diesen Beruf als meinen zweiten,



Zeichnung: Petra Kaster

meinen Traumberuf erlernt! Warum darf ein Lehrer nicht auf Seiten des Schülers stehen, wenn er davon überzeugt ist, daß er auf der richtigen Seite steht?

Ja, ich möchte noch etwas Saft. (Tu mir nicht so weh; deine Fürsorge erinnert mich an eine Situation, als du mich zum Bahnhof brachtest und betrübt sagtest: Ich lasse dich so ungern auf einem kalten Bahnhof unter all den fremden Menschen zurück.). Ich fröstle, weine nach innen, Liebste, ich bin eine Fremde unter euch geworden, seitdem du unsere Beziehung aufgehoben, ausstrahlt, für null und nichtig erklärt hast. Früher haben wir gegen dieses Kriegsmeer gemeinsam gekämpft, saßen ganze Nachmittage in der Schule zusammen und machten uns Mut, wobei du stets die Stärkere, Besonnenere warst. Meine Familie war so weit und zweitrangig. Und dann wieder das Alleinlaufenlernen. Alles so fad, abgeschmackt ohne dich. Grauenhafte, monatelange Depressionen, zu viele Tabletten, andere Versuche, die Schmerzen zu umgehen; Reisen

nach Italien, Spanien, Frankreich, England und in die Türkei, überall suchte ich dich; neuer Liebhaber, ohne dich auch nur im entferntesten zu vergessen. Und jetzt, jetzt gerade, sitzt du neben mir, immer noch, und ich muß mich so zusammenehmen, nicht zu schreien. Du denkst an Burkard, an Sabinchen und deine Weihnachtsreise an die Riviera. "Und Du wirst Deine Familie glücklich machen?" — "Ich werd's versuchen. Werde aber auch ein paar Tage wegfahren. Warum lachen die denn plötzlich alle?" — "Die Geschichte ist zu Ende. Kann aber nicht mit der Pointe dienen." Danke, die Pointe ergibt sich aus dem vorweihnachtlichen Beisammensein von 28 Lehrern, die im Begriff sind, sich zweieinhalb Wochen zu regenerieren, um später möglichst erfolgreich aus dem Kampf gegen Schüler und Kollegen hervorzugehen. Übrigens, ich darf den gesamten evangelischen Religionsunterricht an unserer Gemeinschaftshauptschule tätigen.

Ch. von Löwen



Termin der Thyssen-Frauen vor dem Landesarbeitsgericht Aßlar, 26.2.81

Vier Tage vor der Verkündung des Urteils des Landesarbeitsgerichts Frankfurt lenkte die Thyssen-Draht AG ein. Der Konzern bot den 25 Kabelspulerinnen nach zwei Jahren Kampf und Nervenkrieg „freiwillig“ einen außergerichtlichen Vergleich an: Ab sofort Bezahlung nach Lohngruppe IV plus Nachzahlung von 900 Mark. Die 25 Frauen aus Aßlar/Wetzlar nahmen an. Mit einer Verzögerung von über einem Jahr akzeptierte Thyssen damit das Urteil des Arbeitsgerichtes Wetzlar, das in der ersten Prozeßrunde über die Höherstufung von Lohngruppe III in IV entschieden hatte.

Zuletzt hatte Thyssens Rechtsvertreter vor dem Landesarbeitsgericht Frankfurt getönt: „Wenn wir hier unterliegen, werde ich mich um eine Revision beim Bundesar-

beitsgericht bemühen.“ An der konsequenten Haltung der Frauen und dem massenhaften Protest scheiterte damit die frauenfeindliche Lohnpolitik der Thyssen-Draht AG. Berechtigte Forderungen – wie die Lohngruppe V – werden die Kabelspulerinnen nur im Kampf durchsetzen können. Das demonstrierte Thyssen bereits beim Vergleich: die bisherige betriebliche Zulage von 45 Pfennig pro Stunde rechnete der Konzern zügig auf die neue Lohngruppe an, so daß den Frauen nur 15 Pfennig mehr in der Stunde blieben.

Von der Kabelspulabteilung bei Thyssen in Aßlar in den Saal 301 des Landesarbeitsgerichtes Frankfurt ist es ein weiter Weg. Formal zwei Jahre lang. Tatsächlich dauerte er für Anni Siegmund, Erna Rott und Ursula Feldmann über 20 Jahre. Solange sie bei Thyssen-Draht arbeiten, kämpfen die 25 Kabel-



# Vergleich im Thyssen-Prozeß

spulerinnen um gerechteren Lohn für Schwerarbeit. Etliche von ihnen schon zwei Jahrzehnte. „Immer wieder hatten wir im Betrieb einen Anlauf gemacht... und blieben schließlich stecken.“ Die Gründe dafür, warum sie immer wieder steckenblieben, sind vielfältig. „Sicherlich hat es damit zu tun, daß sie früher vom Betriebsrat nicht so unterstützt wurden, wie es notwendig gewesen wäre“, räumt der jetzige Betriebsratsvorsitzende Manfred Busch selbstkritisch ein. „Uns wurde immer mehr aufgepackt, immer mehr Kabelsorten kamen hinzu. Am Anfang war es ein halbes Dutzend, und schließlich waren es an die 100. Als die Sache mit dem Refa-Stopper passierte, fiel endlich der Groschen,“ erzählt Anni Siegmund.

Die Sache mit dem Refa-Stopper war im Herbst 1979. Da bewertete ein Zeitnehmer die Akkordarbeit der Frauen so gering, daß selbst die Männer empört waren. 450 Beschäftigte zählt der Betrieb in der Gemeinde vor Wetzlar. In der Produktion arbeiten 250 Männer und 80 Frauen. 25 Frauen sind in der Kabelspulabteilung. „Der Lohn ist erbärmlich wenig, und wir sagen immer, dafür würde es kein Mann machen.“ Das sagt Anni Siegmund heute auch genauso dem Meister oder dem Betriebsleiter. Vor zwei Jahren, vor dem Kampf mit Gerichten, Gutachter, Arbeitgeberverband, Unternehmensleitung und auch so manchem Kollegen fehlte ihr wie den übrigen Frauen dazu der Mut. „Heute wissen wir, daß der Betrieb auf uns angewiesen ist..., und alle 25 rausschmeißen, das läuft natürlich nicht.“

Die Empörung über den niedrigen und diskriminierenden Lohn führte auch dazu, daß sich alle Spulerinnen zur gerichtlichen Klage vor zwei Jahren entschlossen. Nach der Lohngruppe III, der zweitniedrigsten des Tarifvertrages, bezahlt der Thyssen-Betrieb seit Jahr und Tag die achtstündige Akkordarbeit der Frauen. 1.100 bis 1.200 Mark netto bleiben da am Monatsende nur übrig. Mit 500 bis 600 Mark gehen die Frauen nach Hause, die Teilzeit arbeiten. „Aus Vergnügen arbeitet keine von uns. Wir sind auf das Geld angewiesen, und was anderes hier zu finden, ist unmöglich,“ heißt für die 52jährige Witwe Anni Siegmund, das Dilemma.

**N**icht nur, weil sie heute das Dreifache von dem schaffen müssen, was vor zehn Jahren noch üblich war, verlangen die Frauen über die Gerichte die Bezahlung nach der Lohngruppe V. Sie fordern die Mehrbezahlung von 89 Pfennig Grundlohn in der Stunde, weil ihre Tätigkeit den Kriterien dieser Lohngruppe entspricht. Das meinen auch die IG-Metall in Wetzlar und der Betriebsrat, die beide die Klage der Frauen unterstützen. Nach der Lohngruppe V schließlich werden auch die männlichen Kabelspuler bezahlt. „Dickere Kabelsorten und kompliziertere Kontrollaufgaben,“ stellte das Arbeitsgericht Wetzlar bei einer Betriebsbesichtigung im Sommer 1980 als Unterscheidungsmerkmale für die Arbeit der männlichen Kabelspuler fest.

Komplizierte Prüf- und Kontrollaufgaben, die Spezialkenntnisse verlangen, müssen auch die Frauen erfüllen. Ihre Kontrollnummern geben sie jeder versandfertig gepackten Kabelspule bei. Reklamationen können Lohnabzug zur Folge haben.

Bis zu 100 verschiedene Kabeltypen – vom Mikrophon- bis zum Fernsehka-



Fotos: Inge Werth

## Alle 25 rausschmeißen, das läuft nicht

# Neu im Herbst '81



## Marlene Stenten, Die Brünne 200 Seiten, DM 12,80

„Marlene Stentens Erzählungen gehören für mich zum Wichtigsten, was derzeit in deutscher Sprache zu lesen ist. Kraft, Ehrlichkeit, abgründiger Humor, blitzender Zorn und Hohn, Wärme und Tiefe. Wo finde ich das sonst in dieser Konzentration? Wo finde ich überhaupt lesbische Realität in unserer Literatur? Christa Reinig, ja, endlich – und Marlene Stenten. Marlene und Texte wie 'Die Brünne'. Es ist auch zum Weinen, klar, aber wir können mit Marlene Stenten das Komische sehen und lachen! LACHEN, daß es kracht im System.“

JUDITH OFFENBACH



## Sonja Lasserre, Nachtreise – Wartesaal Lesbenklasse. 112 Seiten, DM 9,80

Sonja Lasserre auf die Frage, was sie gemacht hat all die Jahre: „Nichts, gewartet wie Retsina. Ich habe in Kneipen rumgesessen, bis mir mal aufgegangen ist: Es passiert nichts in meinem Leben, außer ich selber laß es passieren.“ Und die Handlung des Buches: Eine Frau und eine Katze verschwinden. Die Suche nach beiden wird zur Nachtreise durch die faszinierende, auch desillusionierende Welt der Subs.

## sudelbuchverlag

Neue Auslieferung (auch für M. Stenten, Puppe Else):  
rotation, Pfalzburger Str. 72,  
1000 Berlin 15, Tel. (030) 861 58 91

bel – müssen die Frauen jeweils unterscheiden können. In sechs Wochen Anlernzeit, so wie es der Arbeitgeber vor Gericht behauptet, ist dies nicht zu schaffen. „Ein bis zwei Jahre brauchen die Neuen wenigstens, um so wie wir im vollen Akkord zu arbeiten,“ sagt Erna Rott.

Ganz andere Erfahrungen, die sie „betriebliche Realität“ nennen, bemühen die „Herren“ von Thyssen in der Verhandlung vor dem Landesarbeitsgericht. Pausenlos ist von dieser so objektiv und neutral klingenden „betrieblichen Realität“ die Rede, wenn Thyssens Rechtsvertreter, Betriebsleiter oder Gutachter den Mund aufmachen. Es ist allerdings eine andere Realität, als die Frauen tagtäglich im Betrieb erfahren.

**M**it keiner Silbe kommt während der stundenlangen Verhandlung zur Sprache, welchen Preis die Kabelspulerinnen für ihre Schwerstarbeit bei Thyssen bezahlen mußten. Bis zu 40 Zentner bewegen und heben sie täglich. „In meiner Schicht sind alle Frauen gesundheitlich ruiniert. Keine blieb von der Unterleibsoperation verschont,“ erzählt Anni Siegmund einen Tag vor der Gerichtsverhandlung an ihrem Arbeitsplatz. „Durch das schwere Heben bekamen viele von uns nach einigen Jahren eine Gebärmutter-senkung. Das drückt auf die Blase und ist ungeheuer schmerzhaft. Die Ärzte rieten zur Operation und Entfernung der Gebärmutter. Anfang 40 waren da die meisten Frauen. Jetzt hat es eine Kollegin erwischt, die erst 32 ist.“ Ohne Ausnahme arbeiten die 25 Frauen seit vielen Jahren in der Kabelspulabteilung. Schwere Bandscheibenschäden mit oft unerträglichen Schmerzen sind eine weitere Folge, die auf das Konto der 5 Kilo schweren Spulen, 12 Kilo schweren Versandkartons, 60 Kilo schweren Versandpakete und des 200 Kilo schweren Haspels gehen. Nach der Betriebsrealität von Thyssen sind für das Einrichten der vier Zentner schweren Haspel, von denen jeweils das Kabel auf eine Spule aufgerollt wird, Männer zuständig. An männliche Vorarbeiter und Meister sollen sich nach Unternehmer-Lesart auch jeweils die Frauen halten, wenn das Kabelkett am Haspel fehlt oder der Kabeltyp wechselt. In der Praxis der Spätschicht von 14 bis 22 Uhr sieht alles ganz anders aus. Fast am Ende der riesigen Produktionshalle ist die Spulabteilung. Ab 17 Uhr ist der Meister weg, und von einem Mann, der den Frauen helfen soll, ist weit und breit nichts zu sehen. „Wir arbeiten im Akkord, jetzt geh und such mal nach einem Mann, der dir bei der Arbeit hilft. So viele Minuten Ausfallzeiten können wir gar nicht aufschreiben.“ Alltag ist auch, daß die Toi-

lette in einem anderen Betriebsgebäude ist und der Weg 10 bis 15 Minuten Zeit kostet. „Dann verkneifst du dir eben das Bedürfnis bis zur Pause.“

**D**avon und von den gesundheitlichen Folgen ist vor Gericht jedoch nie die Rede. Wohl aber von dem, was Thyssen theoretisch unter „Arbeitsorganisation“ versteht. Danach sind die schwer schuftenden Frauen die „Damen“, die nach dem Text des Tarifvertrages zur Lohngruppe III „einfache Arbeiten“ verrichten. Dementsprechend sind alle weiteren Aussagen. Durchweg vermindern, verkleinern und verniedlichen die Herren der Geschäftsführung und ihre Zeugen die Leistung der Spulerinnen.

Zweifellos stehen die Zeugen der Frauen, der Betriebsratsvorsitzende Manfred Busch und Erwin Ache, auf ihrer Seite. Richtig und ehrlich stellen sie auch die Fakten dar. Die unmittelbare Betroffenheit der Frauen können sie jedoch nicht zum Ausdruck bringen. Als Zeuginnen und Beteiligte werden die im Zuhörerraum sitzenden Thyssen-Frauen nicht gehört. Und für Leontine Ache, die stellvertretend für alle die Pilotklage führt, sprechen die beiden männlichen Rechtsvertreter zu dem aus drei Männern bestehendem Gericht.

**D**urch Zwischenrufe, Proteste oder auch mal ironisches Gelächter, wenn es ganz dick kommt, bringen sich die Frauen in die Verhandlung ein. Direkten Einfluß zu nehmen, bleibt ihnen verwehrt. So müssen sie als Statistinnen „ruhig“ mitanhören, wenn Betriebsleiter Hahn von lediglich 30 Kabelsorten spricht; von korrekter Etikettenbeschriftung; von Vorgesetzten, die immer zur Stelle sind; und von zig anderen nicht vorhandenen Dingen... Ein Teilerfolg im Kampf um gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit war dieser zweijährige Kampf der Frauen aus Aßlar. Eine mögliche neue und wohl auch notwendige zweite Runde bei Thyssen-Draht zeigte schon das Arbeitsgericht Wetzlar, das in der 1. Instanz zuständig war, in seiner Urteilsbegründung für die Bezahlung nach der Lohngruppe IV auf. Im Hinblick auf Arbeit und Bezahlung der männlichen Kabelspuler halte es das Gericht „für angezeigt, auf die Möglichkeit einer mittelbaren Verletzung des Diskriminierungsverbotes, wie es nunmehr auch in den §§ 611 und 612, Abs. 3 BGB verankert ist, hinzuweisen.“ Ob die Arbeit der Kabelspulerinnen mit der Tätigkeit der männlichen Kabelspuler vergleichbar ist, müßte jedoch wieder in einem langen Weg durch die Gerichtsstufen erstritten werden. Dazu bedarf es neuer Kraft und neuen Mutes.

Waltraud Bierwirth





# Sackgasse für Mütter und Kinder

Der Nulltarif, der seit 1979 in allen Einrichtungen der Tagesbetreuung von Kindern nur noch eine finanzielle Beteiligung der Eltern in Höhe von 40 DM für die Essenskosten vorsieht, soll im kommenden Jahr abgeschafft werden. Kindertagesstätten sind davon ebenso betroffen wie Elterninitiativgruppen (Kinderläden, Sonderprojekte) und der gesamte Bereich der Tagespflege (Tagesmütter, Großpflegestellen). Eltern sollen ab 1. Januar 1981 mit Kostenbeiträgen zwischen 50 und 300 DM zur Kasse gebeten werden.

Die Abschaffung des Nulltarifs wird sich besonders nachteilig auf die Kinder aus Familien mit geringem Einkommen auswirken, denn sie – das hat der Nulltarif eindeutig gezeigt – werden erst in den Kindergarten geschickt, wenn er keine Kosten verursacht. Die Bereitschaft der ausländischen Eltern, ihre Kinder abzumelden, wächst bereits jetzt. Aufgrund der langen Wartelisten, die sich nach der Einführung des Nulltarifs gebildet hatten (22.000 Kinder!), haben viele Eltern die Initiative ergriffen, haben Kindergruppen und Tagespflegestellen aufgebaut und deren öffentliche Förderung durchgesetzt. In den 56.000 öffentlichen und nichtöffentlichen Kita-

plätzen (Krippe, Kindergarten, Hort), die die Senatsstatistik ausweist, sind nicht nur die Plätze in den staatlichen Einrichtungen und in denen der großen Wohlfahrtsverbände und der Kirchen eingeschlossen, sondern auch die in den sogenannten Elterninitiativkindertagesstätten (EIKITAS). Manche dieser Gruppen gehen noch auf die Kinderladenbewegung zurück. Viele aber sind mit der Ermutigung durch den letzten Senat entstanden. Sie sollten helfen, die langen Wartelisten abzubauen, schnell und billig Kindergartenplätze zu schaffen. In den bürgerlichen Bezirken organisierten nicht-berufstätige Mütter mit viel Eigenleistung den Kindergarten für ihre Kinder. Sie teilen sich die praktische Arbeit mit den Erziehern, sie machen Fahrdienst, sie putzen, kochen, kaufen ein, opfern ihr Wochenende für Renovierungsaktionen. „Nur weil wir so viel für die Gruppe ackern, kommen wir mit einem Elternbeitrag von 40 DM aus“, berichten Mütter aus Wilmersdorfer, Zehlendorfer und Lichtenrader EIKITAS. „Wenn wir jetzt weniger Geld vom Senat bekommen, müssen wir zumachen. 1.000 DM Miete kann die Gruppe nicht aufbringen, zumal einige Familien kündigen wollen, wenn die Beiträge steigen“.

In Bezirken wie Kreuzberg, Wedding und Neukölln sind es häufig die Erzieher und Sozialarbeiter aus der Stadtteilarbeit, die für die Kinder aktiv geworden sind. Mit Hilfe der öffentlichen Förderung konnten sie zum Nulltarif in Kin-

derläden und Stadtteilzentren offene Kinderarbeit, insbesondere für Schulkinder, anbieten. Viele Mädchen und Jungen, die vorher ihren Tag nach der Schule auf der Straße zubrachten, fanden dort ein warmes Mittagessen, Hausaufgabenhilfe, Geborgenheit und Anregungen in einer Gruppe.

Alle diese Initiativen sind nun in ihrer Existenz bedroht. Die laufenden Kosten für Erziehergehalt, Miete, Spielmaterial, Essen usw. sind eben so hoch, daß sich nur wohlhabende Eltern eine solche Gruppe leisten können. Für die Initiativen, die bisher vom Engagement





der Erzieherinnen und Erzieher getragen wurden, die sehr wohl wissen, daß eine finanzielle Beteiligung oder irgendeine praktische Mitarbeit von den Eltern in ihrem Einzugsbereich nicht zu erwarten ist, bedeutet die Kürzung der Mittel, die Kinder auf die Straße zurückschicken zu müssen oder aus ihrem Engagement heraus unbezahlte Arbeit zu leisten.

Die Nulltarifstreichung hat aber nicht nur Auswirkungen auf die Kinder, sondern auch auf die Mütter. Viele haben, dadurch, daß die Kinder ohne nennenswerte finanzielle Belastung tagsüber gefördert und betreut wurden, den Weg aus der häuslichen Isolation heraus gefunden und sind berufstätig geworden. Ein großer Teil der Frauen nahm, weil sie Beruf und Familienaufgaben unter einen Hut bringen wollen, Teilzeitarbeit oder Halbtagsstellen an. Wenn sie künftig ihren Kindergartenplatz bezahlen müssen, gibt es für sie nur zwei Mög-

lichkeiten, die gleichermaßen unakzeptabel sind: Entweder sie wenden ihren gesamten Lohn für die Tagesbetreuung der Kinder auf, oder sie hängen den Job an den Nagel.

Genau das will der CDU-Minderheitenrat mit dieser Politik auch erreichen. Mit dem Bonbon 400 DM „Erziehungsgeld für Mütter und Väter“ wird die alte Regel „Reserve zurück an den Herd“ wieder angewandt, werden die Mütter in Zeiten der Arbeitslosigkeit zurück zu ihren Familienaufgabengeschick. Die aktuelle Berliner Lesart dieses uralten Rezepts zielt vor allem auf Mütter von Kleinkindern ab. Wer Kinder unter zwei Jahren zu Hause betreut und deswegen auf Berufstätigkeit verzichtet, oder allenfalls sich mit Teilzeitarbeit bis zu 20 Stunden bescheidet, soll ab November 1982 Erziehungsgeld beziehen. Daß ein Vater für 400 DM monatlich sich um Hausarbeit und Kindererziehung

kümmert, steht wohl nicht zu erwarten. Der Mythos, daß Mütter als einzige fähig sind, Kinder im frühen Alter gedeihlich zu erziehen, wird aufpoliert, obwohl mit vielen praktischen Erfahrungen und wissenschaftlichen Untersuchungen zu belegen ist, daß die Erziehung in Gruppen große Vorteile bringt.

Kindertagesstätten und andere Formen der Tagesbetreuung können nicht einfach als Kinderbewahranstalten abgetan werden. Sie sind Bildungseinrichtungen mit einem eigenständigen Erziehungsauftrag und ergänzen sinnvoll die Familienerziehung. Kinder, die in Kindergruppen aufwachsen, lernen soziales Verhalten und werden intellektuell gefördert, und das in einem Maße, wie es eine einzelne Mutter in der Isolation ihrer Dreizimmerwohnung nicht leisten kann. Nur wenn für alle Kinder gleichermaßen der Besuch einer Kindergruppe möglich ist und keine finanzielle Belastung bedeutet, ist die Voraussetzung für die angeblich von allen Parteien angestrebte Chancengleichheit hergestellt. Aber nach Auffassung der CDU-Jugendsenatorin Hanna-Renate Laurien ist in Deutschland die „Elite“ in den letzten Jahren sehr vernachlässigt worden. Mit 300 DM Kita-Kosten ist sie in Zukunft dabei. Andere Kinder werden zu Schlüsselkindern, die sich überwiegend auf der Straße aufhalten.

Die Wiedereinführung der Kostenbeteiligung der Eltern in den Kindertagesstätten und in anderen Tagesbetreuungseinrichtungen liegt der CDU am Herzen, aber die letzte Entscheidung darüber hängt von den Stimmen der FDP im Abgeordnetenhaus ab. SPD und AL (Alternative Liste) sind für die Beibehaltung des Nulltarifs. Auf Anfrage äußerte sich die FDP pflaumenweich: Natürlich ist sie für den Nulltarif, „im übrigen aber angesichts der momentanen Situation bereit, einer vorübergehenden Beteiligung gutverdienender Eltern eventuell zuzustimmen“.

Was den Eltern ab 1982 an Kindergartenkosten nun tatsächlich ins Haus steht, liegt immer noch nicht genau fest. Eines ist jedoch sicher, die Spitzenverdiener, die angeblich aus Gründen sozialer Gerechtigkeit mit 400 DM monatlicher Kostenbeteiligung besonders stark zur Kasse gebeten werden sollten, werden im Höchstfall mit 300 DM zu rechnen haben. Das teilte die Senatorin für Schulwesen, Jugend und Sport auf einer Pressekonferenz mit.

Das bedeutet aber, daß der Löwenanteil der 30 Millionen, die sie durch die Kostenbeteiligung der Eltern einnehmen will, von Eltern mit kleinen und mittleren Einkommen aufgebracht werden muß.

Der Mindestbeitrag soll sich an der Ersparnis orientieren, die Eltern errei-



chen, wenn sie ihr Kind in die Kita schicken und es deswegen zu Hause nicht beköstigen müssen. Dieser Mindestbeitrag beträgt 50 DM. Soviel soll auch, unabhängig vom Einkommen der Eltern, für behinderte Kinder und Pflegekinder bezahlt werden.

Die sogenannte Härtefallregelung, die es bisher zuließ, daß Eltern, die besondere wirtschaftliche oder soziale Schwierigkeiten haben, weniger als den obligatorischen Essensbeitrag von 40 DM zahlen, wird auch weiter existieren. Die Jugendämter in den Bezirken sollen auch künftig für diese Eltern einen Kostenbeitrag festsetzen können, der unter dem Mindestbeitrag liegt. Dies könnte nach Angaben des Senats immerhin für 9 Prozent aller Kita-Eltern zutreffen.

Kitas seien keine Bildungseinrichtungen, die zwecks Chancengleichheit für alle kostenlos zu sein hätten, wie etwa die Schule. Das hat die Senatorin bei der Pressekonferenz ausdrücklich betont. Nach der Definition ihrer Verwaltung sind Kitas im Randbereich des Bildungssystems angesiedelt. Wenn die Kita Bildungsarbeit übernimmt, wie zum Beispiel in ihren Vorschulgruppen für die Fünfjährigen, wird es für die Eltern billiger. Damit die Vorschulkinder aus der teuren Kita nicht in die kostenlosen Vorschulklassen der Grundschulen drängen und dort Überfüllungsprobleme schaffen, wird es für sie einen Einheitsatz von 70 DM geben.

Dagegen werden Krippenplätze besonders teuer. Wie teuer, ist noch nicht klar, auf jeden Fall soll ihr Preis deutlich über dem für einen Kindergartenplatz liegen, denn, so die Senatorin, die Verwahrung der Kinder sei dort auch besonders kostenintensiv.

Rabatt hingegen ist für die Kinder allein stehender Eltern und für Geschwisterkinder geplant. Mit jedem Kind, für das die Eltern Kindergeld beziehen, senkt sich der Kitabeitrag.

Wie das nun alles berechnet werden soll, und wer es berechnen wird, weiß im Augenblick niemand. Das Urteil des Berliner Oberverwaltungsgerichts, das ein Vater von fünf Kindern jetzt in zweiter Instanz erreicht hat, brachte die Pläne des Senats wohl etwas durcheinander. Obwohl die schriftliche Begründung des Urteils noch nicht vorliegt, läßt sich aus den mündlichen Ausführungen des Gerichts aber jetzt schon ableiten, daß von einer Kostenstaffelung mit einigen unterschiedlichen Beitragsgruppen, die auf dem Bruttoeinkommen der Eltern basieren, nicht mehr die Rede sein kann. Das Gericht hat die Kita als eine Leistung der Jugendhilfe bezeichnet, für die nach den Richtlinien des Jugend-Wohlfahrts-Gesetzes und des Bundessozialhilfegesetzes zumutbare Kosten zu entrichten sind. Diese Gesetze gehen aber von der

Überprüfung der individuellen Zumutbarkeit aus. Das heißt, in jedem einzelnen Fall muß nicht nur das Nettoeinkommen, sondern müssen alle regelmäßigen Ausgaben wie Miete, Heizung, Strom usw., aber auch alle besonderen finanziellen Belastungen berücksichtigt werden. Diese Auflage des Gerichts würde allenfalls durch eine sehr differenzierte Kostentabelle mit vielen, vielen Untergruppen umgangen werden können. Diese Tabellensätze müßten überdies die Eltern günstiger einstufen, als die Einzelberechnung es täte. Ob der Senat dann mit den 1,5 Millionen DM Verwaltungskosten, die er im Haushalt für das Kita-Rechengeschäft angesetzt hat, auskommt, erscheint fraglich, — zumal alle Eltern, die dem pauschalierten Rechenmodell nicht trauen, auf der individuellen Überprüfung und Berechnung ihrer Kita-Kostenbeteiligung bestehen können. Zuviel bezahlte Beiträge allerdings müßten sie über die Verwaltungsgerichte zurückklagen.

Angesichts dieser Situation haben sich in Berlin Eltern und Erzieher zusammengeschlossen und fordern: „Keine Erhöhung der Kita-Gebühren, keine Streichung von Erzieherstellen, weitere Neubauten von öffentlichen Kindertagesstätten!“ Seit die Absichten des Senats im Hinblick auf den Nulltarif bekannt sind, vergeht keine Woche, in der nicht überall in Berlin Informations-, Diskussions- und Protestveranstaltungen stattfinden. Bei einer Protestdemonstration gegen die Senatspolitik in der Nähe des Abgeordnetenhauses wurden von Eltern und Erziehern an einem einzigen Nachmittag 15.000 Unterschriften gesammelt. Viele Mütter und Väter erwägen inzwischen auch einen Zahlungsboykott. Ihre Anklage gegen die CDU und einige Abgeordnete der FDP, die mit ihr für die Abschaffung des Nulltarifs stimmen werden:

- 1: Die Streichung des Nulltarifs geschieht nicht nur aus finanziellen Gründen. Sie ist ein Mittel, Frauen in ihre traditionelle Rolle als Hausfrau und Mutter zurückzuverweisen.
2. Die desolote Lage auf dem Arbeitsmarkt soll auf dem Rücken der Frauen ausgetragen werden. Für 400 DM im Monat sollen Frauen Arbeitsplätze freimachen für Männer, — ohne Arbeitsplatzgarantie, ohne Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung, unter Verzicht auf einen Teil ihrer Rentenansprüche, fast ohne Chance, nach zwei Jahren Erziehungsgeld je wieder Zugang zum Arbeitsmarkt zu finden.
3. Zur Sanierung des Staatshaushaltes wird mit Kindern Schindluder getrieben. Sie sollen, anstatt frühkindliche Förderung in Gruppen zu erfahren, am Rockzipfel der Mutter hängen.
4. Die Finanzmisere dient als Vorwand zum Abbau von Chancengleichheit. Wohlhabende und gebildete Eltern können ihren Kindern mehr bieten — auch den teuren Kindergartenplatz. Auf der Strecke — sprich auf der Straße — bleiben die sogenannten benachteiligten und die ausländischen Kinder.

Suzanne Seeland  
Claudia Strauven

Kontaktmöglichkeiten für Eltern, die sich gegen die Nulltarifstreichung wehren wollen:  
KITABRIEFKASTEN beim Arbeitskreis Neue Erziehung e.V., Markgrafenstr. 11, 1000 Berlin 61, Telefon: 251 02 74

Delegiertenausschuß der Elterninitiativkindertagesstätten: Dita Rehs, Leonhardtstr. 5, 1000 Berlin 19, Beatrix Richter, Innsbrucker Str. 5, 1000 Berlin 62

BERLINER TAGESMÜTTER UND TAGESVÄTER e.V., Südekumzeile 31, 1000 Berlin 20, Telefon: 366 29 79

ARBEITSKREIS ZUR FÖRDERUNG VON PFLEGEKINDERN e.V., Schlüterstr. 39, 1000 Berlin 39, Telefon: 881 60 70

Fotos: Christel Löw



# 4. Medientreffen in Hamburg

## Alternative Tages-Schau

Aus dem Papierberg des Agenturmaterials der Nachrichtenagenturen dpa, ddp, Reuter vom 4. November 1981 sortierten die Frauen der Tagesschau-Arbeitsgruppe die Nachrichten aus, über die zu berichten sie für wichtig hielten, und verglichen die so entstandene Nachrichtenabfolge der Frauen-Tagesschau mit der 'echten' vom 4. November.

Dabei kam es ihnen darauf an, auf Ereignisse ausführlicher einzugehen und die elitäre, unpräzise und formelhafte Sprache durch eine verständliche und persönliche Ausdrucksweise zu ersetzen. So hatten sie fast um die Hälfte weniger an Informationen als die 'echte' Tagesschau, und es kamen mehr Betroffene zu Wort als Politiker. Die alternative Tagesschau begann mit der Startbahn West und Aussagen von Anwohnern zu den Polizeiaktionen.

Erst am vierter Stelle berichteten sie über den CDU-Parteitag, der in der 'echten' — ihr dürft es schnell erraten haben — an erster Stelle stand. Beim 'Wetter' gab der zu erwartende Dauerregen Anlaß, für gemütliche Stunden die Lektüre von Doris Lessing zu empfehlen, die den österreichischen Staatspreis für Literatur bekommen hatte.

Was die 'echte' noch Wichtiges zu melden hatte: Polen an siebter Stelle, danach Großbritannien / Thronrede, sowjetisches U-Boot und Columbia — ihr erinnert euch wieder. In ihrem Bericht darüber, wie diese Tagesschau zusammengestellt worden war, versäumten die Frauen der Arbeitsgruppe nicht zu erwähnen, daß sie bei der Auswahl der Meldungen ihre Gefühle zu den tatsächlichen Ereignissen nur zynisch hatten äußern können.

Zum vierten Mal hatten sich also Frauen aus den Medien — Schall- und Printmedien, wie es zur Unterscheidung heißt — getroffen, Frauen aus den technischen Bereichen, aus den Büros und Redaktionen der Fernsehanstalten und der Rundfunkhäuser in der BRD kamen zusammen, um ihre berufliche Situation unter die Lupe zu nehmen und gemeinsam Forderungen aufzustellen, wie diese zu verbessern sei.

In Hamburg in der Jugendherberge an der Horner Rennbahn tagten die rund 20 verschiedenen Arbeitsgruppen, deren Themen diesmal auch von speziellen Berufsgruppen, wie Cutterinnen und Filmkamerteams ausgingen. Zum Pro-

blem der "Musikauswahl in den Sendern" bildete sich ebenso eine Arbeitsgruppe wie zu Themen, die schon in den vorangegangenen Treffen behandelt worden waren: "Wie arbeiten Frauen mit Frauen zusammen?", "Gleichberechtigungsdefizite abbauen", "Nützen gewerkschaftliche Frauenausschüsse der Sache der Frau?", "Frauen in Personal-, Betriebsrat / Frauen in Gremien und Programmebeobachtung".

Um Frauenthemen in Politik und Nachrichtenlandschaft überhaupt einzubringen, wurde von den Frauen der "Initiative 6. Oktober" der Aufbau einer Frauen-Presse-Agentur zur Diskussion gestellt. Einig waren sich die Teilnehmerinnen des Medientreffens sofort darin, daß sie lieber heute als morgen geschaffen werden solle. Einmal wöchentlich solle dieser Frauenpressedient erscheinen und seinen Schwerpunkt auf frauenfeindliche Bonner Politik legen, über die dann schnell und gezielt mit Interviews und Hintergrundmaterialien Öffentlichkeit hergestellt werden könnte — mehr als bisher.

Dazu solle eine freie Journalistin für ein halbes Jahr eingestellt werden, die sich ganz dem Aufbau eines solchen Projekts widmen könne. Die Mäzenin die sich bereiterklärt hatte, die Frauen-Presseagentur zu fördern, werde man bitten, als erstes diese Stelle vorzufinanzieren. (Kontaktadresse für alle Informantinnen und Korrespondentinnen: Fraueninitiative 6. Oktober, 53 Bonn, Postfach 120401).

Aus aktuellem Anlaß fand sich die völlig überfüllte Gruppe "Frauen und die neue Friedensbewegung" zusammen, die u.a. einen Brief an die Intendanten von ARD, ZDF, DF (Deutschlandfunk), DW (Deutsche Welle) und Rias formulierten, in dem sie bemängeln: "Angesichts einer täglich wachsenden Bedrohung räumen Sie... dem Bericht über das familiäre Ereignis eines Königshauses mehr Sendezeit (live!) ein als der größten Friedensdemonstration seit Bestehen der Bundesrepublik".

Ausführlicher als beim letzten Treffen stellten sich die freien Mitarbeiterinnen und die berufstätigen Mütter in den Medien dar. Die freien Mitarbeiterinnen entwarfen ein Programmpapier, in dem sie ihre desolote Situation bemängelten. Um die fehlende Kommunikation untereinander zu durchbrechen, wurde der Vorschlag gemacht, freie Mitarbeiter-Pools zu bilden, die sich einmal im Monat zusammenfinden. Damit könn-

ten gleichzeitig die finanziellen Belastungen wie Schreivarbeiten, Telex, Telefon für die einzelnen abgebaut werden, Archivmöglichkeiten für alle geschaffen und eine Zusammenarbeit gelernt werden. Auch von der gegenseitigen Kritik erhoffen sich die "freien" Frauen eine Rückkoppelung, die sie bislang von den Redaktionen nicht bekommen haben.

Für die technische Produktion von Sendungen (Schneiden und Mischen) werden den "Freien" extreme Pünktlichkeit und minimale Produktionszeiten abverlangt. Dagegen helfe nur, daß die "Freien" auch mal eine Sendung platzen ließen, was sich im Fall einer Mitarbeiterin des Bayerischen Rundfunks als erfolgreich erwiesen hatte. Von den Sendern verlangten sie künftig ein festes Zimmer innerhalb des Hauses und Fortbildungsmöglichkeiten.

Wie die "freien" Frauen künftig in die Sendeanstalten integriert werden können, ist eine Schlüsselfrage für die Verbesserung ihrer beruflichen Lage in den Medien. Die Frauen kamen zunächst zu dem Schluß, daß "nur durch Stärkung des Selbstbewußtseins untereinander" ein Redakteur oder eine der seltenen Redakteurinnen in der Entscheidung über das angebotene Thema beeinflußt werden könnten. Da alle den Kontakt zu den Redakteurinnen als sehr



wesentlich ansahen, wurde eine Adressenliste aller anwesenden Redaktionsfrauen erstellt.

Die Arbeitsgruppe "Medienfrauen mit Kindern" beklagte, daß auch in diesem Jahr von den Veranstalterinnen Frauen mit Kindern keine Möglichkeit angeboten wurde, ihre Kinder zur Tagung mitzubringen. Sie verlangten, daß die Erziehungsarbeit beider Elternteile in den Arbeitsbedingungen berücksichtigt werde. Eine Vergütung in Form der Arbeitszeitverkürzung um 2 Std. für Festangestellte und für Freiberufliche ein finanzieller Ausgleich könnten ein erster Schritt in diese Richtung sein. Darüber hinaus soll dem Recht der Mütter auf Berufstätigkeit durch die Mütterquotierung nachgeholfen werden.

Einige Frauen widersprachen dieser Maximalforderung. Sie sei gegen Frauen gerichtet: niemand würde dann noch Frauen, die ja alle potentielle Mütter seien, einstellen wollen. Für diese Art "politischen Nachhilfeunterrichts" bedankten sich dann auch die empörten Mütter.

Teilzeitarbeit und Halbtagsverträge seien keine Ideallösung für Mütter, wie es auf den ersten Blick scheine, sondern sie gingen immer zu Lasten der Mütter, weil sie sozial gefährliche Nachteile enthielten: die Arbeitslosenversicherung entfiel bei weniger als 20 Wochenstunden und die Aufstiegschancen von Frauen würden sich verschlechtern. Für das nächste Treffen, das in München stattfinden wird, soll ein Fragebogen ausgewertet werden, der die Betreuungsmöglichkeiten in den Sendeanstalten erfaßt und den Bedarf für die Kinderbetreuung erst einmal feststellt. Dieser Fragebogen



ist bei den Sendern vom Personalrat anzufordern.

Wie wenig die Frauen-Berufsgruppen durch die RFFU vertreten werden, zeigt deren neues Konzept zur Aus-, Fort- und Weiterbildung, das alle Mitarbeiter/innen betrifft, in dem wieder einmal die Programm-Sekretärinnen vergessen wurden. Zwar gibt es in einigen Funkhäusern bereits sehr detaillierte Tätigkeitsmerkmale für Sekretärinnen und auch die neue Bezeichnung Redaktionsassistentin, doch seien die Erfahrungen damit recht zwiespältig, weil die Aufgaben zum Teil so festgeschrieben sind, daß sie Aufstiegschancen blockieren. Die Frauen-Berufsgruppen-Ausschüsse empfehlen inzwischen, Anträge zu stellen, in denen Leistungszuschläge für Programm-Sekretärinnen geltend gemacht werden, die sich aus der angemessenen Bewertung ihrer tatsächlichen Tätigkeit ergeben. Falls der Arbeitgeber solche Anträge ablehne, solle die RFFU Rechtsschutz stellen.

Gegen Stellenausschreibungen, die nur Männer ansprechen, wie es der Fall bei der ZEIT war, die einen "Redakteur" für das Ressort Kirche suchte, wurde ein Brief von der Bundesbeauftragten für Frauenfragen angeregt, der bei gleicher Qualifikation die Einstellung der Frau fordert.

Die möglicherweise sofort vom Personalchef angeführte Befürchtung, dies sei eine Diskriminierung der Männer, kann übrigens durch ein Gutachten aus Bonn entkräftet werden, in dem es heißt, die Bevorzugung der Frau ist so lange gerechtfertigt, wie Defizite bestehen. Die Strategie der WDR-Frauen wurde einhellig begrüßt, nach der die Stellenausschreibungen intern geschlechtsneutral, die externen nur weiblich ausgeschrieben sein sollten.

Das Schlußplenum der 350 Teilnehmerinnen stimmte dem Vorschlag der Programmbeobachtungs-Arbeitsgruppe zu, die "Saure Gurke 81" an Johannes Groß und Horst Schättle zu verleihen. Dieser Wanderpreis gilt der Sendereihe "Die Bonner Runde" vom ZDF, weil sie "in besonderer Weise die Überflüssigkeit von Frauen im öffentlichen Leben demonstriert". In ihrer Begründung führen die Medienfrauen aus, welche bundesrepublikanische Realität diese monatliche Herrenrunde präsentiert: "Der Sachverstand gehört den klugen Männern. Damit bieten Johannes Groß und seine Runde stets Gewähr für die Präsentation frauenloser Politik, also dafür, die Wünsche und Bedürfnisse von 52 % der Bevölkerung fachmännisch zu behandeln." Trostpreise gingen in Form von 2 farbigen Polaroid-Abbildungen der in Plexiglas eingeschmolzenen "Sauren Gurke" an: Manfred Sexauer für seine unermüdete Betonung weiblicher Vorzüge in der Unterhaltungssendung "Musikladen" von Radio Bremen. Und an den Tatort "Katz und Mäuse" vom Sender Freies Berlin, Drehbuch von Joachim Nottke & Karl-Heinz Knuth, Regie: Eberhard Itzenplitz. Die Begründung: "Den Herren ist es gelungen, diesen über alle Maßen schlichten Kriminalfilm zu bereichern durch die Charakterisierung zweier Frauen von heute: die eine: lesbisch, erfolgreich und skrupellos, die andere: hübsch, anschiemig und anstellig". Möge dieser Preis wenigstens dieselbe Auswirkung haben wie die "Saure Gurke 80", die der WDR erhielt, dessen Intendant sich zu folgender Aussage hinreißen ließ: "Frauen hätten einen anderen, besseren und vom Ansatz demokratiegerechteren Zugang zu diesen Wirklichkeiten."

Christa Müller



Fotos: Angelika Sengbusch

# Die Kritikerin:

Ein Stück des Lebens vor dem Stück: Frauen verschiedener Nationalitäten lernen sich bei einem Volkshochschul-Theaterkurs kennen und erarbeiten zusammen mit der Regisseurin Barbara Osterkamp ein Stück, das der Personenkonstellation der Gruppe entspricht: "Fünf Frauen", geschrieben von der norwegischen Journalistin Björk Vik. Die Spielerinnen selbst sind am meisten darüber erstaunt, daß es in Regensburg und Umgebung ein großer Erfolg wird. Als Frauentheater Regensburg gastieren sie in verschiedenen Städten. Die Vorstellungen sind ausverkauft.

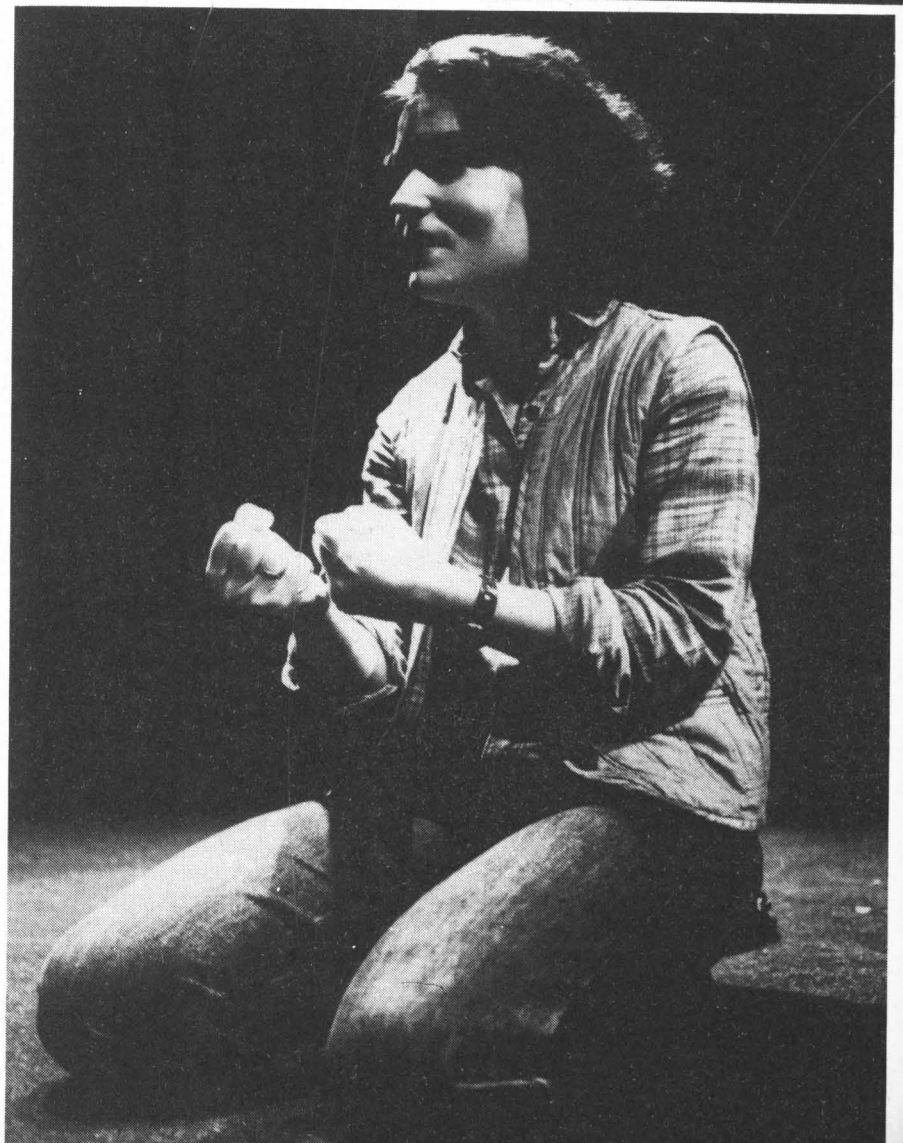
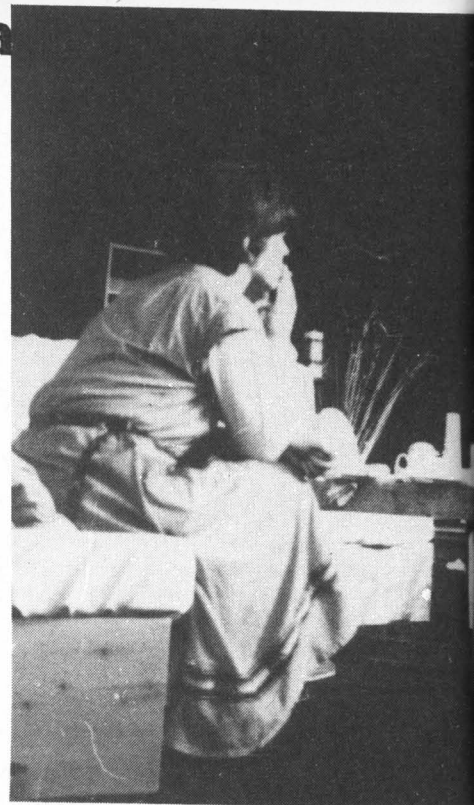
Das Stück endet mit der Frage Gry's an Hanna: Du sagst, du weißt, was mit mir los ist? Die Frage macht die Zuschauerinnen neugierig. Jede-r möchte wissen, was mit dieser verkrampften, lustfeindlichen, immer skeptischen Gry los ist, die alleine lebt, gerne am Computer arbeitet, die voller Haß sagen kann: 'alle Männer sind Schweine', da sie die Schläge ihres Vaters nicht mehr vergessen kann.

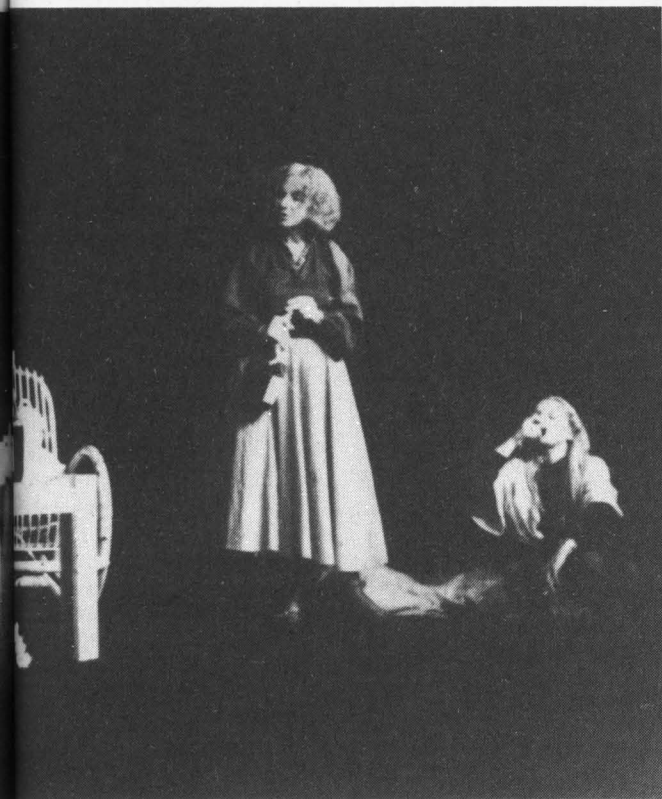
Verbal wird den Zuschauerinnen keine Antwort gegeben. Schlüsse kann sie/er nur ziehen aus der stillen Kommunikation zwischen Gry und Lilleba im Schlußbild: Beide sitzen sich nachdenklich gegenüber. Gry, inzwischen in entspannter Haltung, lutscht voller Hingabe ihre geliebten Gummi-Männchen, richtet dabei einen liebevollen Blick auf Lilleba, ruft sie zärtlich beim Namen und wirft ihr, verschämt strahlend, eines dieser klebrigen Gummi-Männchen zu. Gry liebt Frauen, doch sie weiß es noch nicht.

Das Bild einer lesbischen Frau, das die Autorin in 'Fünf Frauen' zeichnet, gehört wohl einer anderen Generation an: männerhassend, Frauen gegenüber skeptisch und verschlossen, allein mit ihrem Problem, deswegen einsam und vor allem lustfeindlich, Sexualität als körperliche Notdurft auffassend: Gry's hervorgepreßte Frage an Anne Sofie: Hältst du es für schwierig, sich ein bißchen Sex zu verschaffen? nimmt frau ihr nicht ab und läßt sie an der Ernsthaftigkeit dieser Figur zweifeln. Leider übernimmt die Regisseurin Barbara Osterkamp diese etwas antiquierte Vorstellung von einer lesbischen Frau und läßt Hilde Carius, die diese schwierige Rolle ausgezeichnet spielt, mit um den Körper verschlungenen Armen verkrampft dastehen, nervös an ihrer Zigarette ziehen, scharf und abgehackt sprechen und vor körperlichen Berührungen zurückweichen. Mit solchen Anweisungen negiert die Regisseurin die Leidenschaft und Lustbetontheit gerade der lesbischen Frauen heute.

Die Charaktere der vier anderen Frauen sind eindeutiger, eher mit typischen Verhaltensmustern ausgestattet. Hier hat es Barbara Osterkamp verstanden, die vier Frauen sehr differenziert erscheinen zu lassen, keine ist zu bestimmt, keine ist ungebrochen.

Viele Frauen erwarteten deshalb ein Stück, das zumindest Hoffnung macht, und wurden enttäuscht. 'Fünf Frauen'





ist kein Stück, das Lösungen parat hat, die neue Gemeinsamkeit der Frauen ist die schlichte Tatsache, daß sie ihre Schwächen zugeben und ihre Bloßstellung sie ehrlicher werden läßt. Als Ergebnis sicher zu mager, weil viele Diskussionen auf der Bühne bereits vor fünf oder sechs Jahren in Frauengruppen stattfanden, sogar mit dem Anspruch, etwas zu verändern. Der Anspruch fehlte beim Kaffeeklatsch, die Probleme waren jedoch die gleichen.

Ich möchte nicht nur sehen, wie ich bin, ich möchte auch meine Träume auf der Bühne sehen. Eine Vorstellung meines Ungedachten.

Was ist Frauentheater? Theater, wie es die Gruppe aus Regensburg macht? Regietheater, d.h. hierarchische Strukturen, härteste Probenarbeit, unter genauester Vorgabe der Bewegungsabläufe, oder Theater wie von den Cunning Stunts, Lilith, die Text, Musik und Bewegung gemeinsam erarbeiten, als gleichberechtigte Partnerinnen? Am experimentierfreudigsten und mit eindeutiger Machtverteilung scheint mir die Ein-Frau-Show von Babs im Cafe Orlanda zu sein, die spielerisch, verrückte, magisch-mystische Lyrik-Tanz-Show. Jede Frau ihr eignes Theater!

*Uli Hofmann*

**uen - Theater - Frauen - Theater - Frauen - T**

## Die Regisseurin:

Das Stück der Regensburgerinnen läuft zwar im Augenblick nicht mehr, da die Gruppe ein neues probt. Wir fanden aber, daß der folgende Antwortbrief der Regisseurin Barbara Osterkamp eine Entgegnung auf so manche Kritik und immer wiederkehrende Einwände von Kunst-Selber-Macherinnen ist.

*Liebe Uli,*  
ich möchte Deine Kritik zum Anlaß nehmen, um auch für mich einiges zu

formulieren, was ich in allen Diskussionen bisher nur mündlich getan habe.

Dein Hauptkritikpunkt war wohl der Einwand, daß ich nicht, was Gry und Lilleba angeht, gegen die Klischierung im Stück aninszeniert, sondern sie im Gegenteil noch unterstrichen hätte, was der Frauenbewegung natürlich vor allem an der Figur der Lesbierin auffällt.

Klischees sind die Figuren in der Tat, auch alle anderen übrigens! Deine grundsätzliche Frage war nun, inwieweit in dieses Stück (und ein Stück meint ja nicht nur den Text der einzelnen Personen, sondern meint die gesamte Dramaturgie: d.h. sämtliche Bezüge, die durch den Dialog entstehen; meint Linienfüh-

rungen, meint den Stellenwert von Ausbrüchen, Ankündigung und Hinführung auf Höhepunkte etc. Meint all das, wovon wir Germanisten im allgemeinen sehr wenig Ahnung haben, weil es sehr viel mit Handwerk und dessen Gesetzen zu tun hat) die Erfahrungen des "Ist-Zustandes" miteinbezogen werden können, den Du als die Existenz von lesbischer Leidenschaft und Lustbetontheit bezeichnet hast.

Erlaube einer 35-Jährigen eine ganz leise Ironie: nur wenige Gesichter der Zuschauerinnen haben mir von diesen neuen Lebensmöglichkeiten erzählt, nur ganz wenige konnten durch ihre Körpersprache, die zu erkennen für meine Arbeit immer wichtiger wird, dieses neue Lebensgefühl, diese körperliche und psychische Offenheit vermitteln. Aber nehmen wir an, es gäbe sie in breitem Ausmaß als "Ist-Zustand", so bleibt noch die Frage, inwieweit sie in die Inszenierung eingebaut werden kann. Und hier kommen wir zu den ganz handwerklichen Fragen von Regie: Erlauben die Dramaturgie und der Text dieses Stückes eine Umdeutung der einzelnen Personen?

Ich würde sagen, daß gerade dieser Text seine Spannung aus der Konfrontation von Klischees erhält; daß erst in der Gegenüberstellung von relativ eindeutigen Figuren eine Konstellation entsteht, die nun einmal eine bestimmte Realität darstellt, nämlich die meiner Generation und meiner Gesellschaftsschicht. Das ungeheure Mitgehen des Berliner Publikums – und in den seltensten Fällen wurde Enttäuschung artikuliert – beweist doch, daß diese Realität auch von Jüngeren nachvollzogen werden konnte.

**H**ätte ich nun aber zwei Figuren aus diesem Spektrum herausgenommen, so wäre weder unsere noch eure Realität dargestellt worden, sondern wir hätten einen Mischmasch von Ungenauigkeiten und Halbheiten gehabt. Das ist – glaube ich – so wie in der Malerei oder der Musik: änderst du nur einen Ton, so ändert sich alles bzw. wird gestört, aber nun keineswegs im Sinne von konstruktivem Aufstören, wie Du es möchtest, sondern von Undeutlichkeit.

Wenn ich ein Stück inszeniere, das die Realität der Frauen aus der bürgerlichen Mittelschicht meint, und packe nun eine lustbetonte Lesbierin hinein, die nichtsdestoweniger ihre Traumata thematisiert und die lustbetonte Hanna schlägt, so stimmt nicht nur die Psychologie der Figuren nicht mehr, sondern auch die Logik der Dramaturgie. Um es ganz deutlich zu machen: Du kannst nicht plötzlich aus einem Gretchen eine Emanze machen, ohne nicht auch das ganze Stück ändern zu müssen, sonst er-

hältst Du zwar eine Emanze, brauchst aber das Stück nicht mehr.

Dann: warum gerade dieses Stück? Dein Postulat nach Darstellung des 'Ist-Zustandes' läuft auf die Forderung, den Soll-Zustand zu bewirken, hinaus. Um meine eigene Position dazu klarmachen zu können, nehme ich einmal Dein Postulat "jede Frau ihr eigenes Frauentheater" als Aufhänger.

Es wäre sicher interessant, die Forderung nach totaler Individualisierung von Kunst – und Theater ist auch Kunst – historisch aufzuarbeiten und ihre Realisierung zu überprüfen: jeder Arbeiter sein eigener Schriftsteller etc. Man würde nämlich zum einen auf das Scheitern dieser Versuche stoßen und zum andern einen Zusammenhang zwischen der historischen Entwicklung einer Bewegung und dem Ruf nach "Demokratisierung" von Kunst sehen.

Es darf keine Spezialisten und somit auch keine Fachautorität mehr geben. Es darf keine objektiven Maßstäbe mehr geben, Kunst ist also das, was der/die einzelne als solche definiert. Diese Forderungen aber haben m.E. einen ganz fatalen Aspekt. Fatal, weil sie der rot-oder wie bei Dir weiblich getönte Spiegel dessen sind, was eine bürgerliche und sicherlich im wesentlichen männlich bestimmte Ästhetik seit Jahrhunderten praktiziert: die Vereinzelnung des künstlerischen Subjekts, verbunden mit der Forderung nach Unabhängigkeit vom jeweiligen historischen Geschehen.

**D**eshalb auch meine ich, daß die zunehmende Vereinzelnung gerade im Frauentheater Zeichen für den Verfall und die Auflösung einer Bewegung ist, die sich vor allem auf die Konfrontation mit Männern und auf die Entdeckung ihrer spezifischen Sexualität konzentriert hat.

Mißversteh mich nicht: Sicherlich war dieser Abschnitt der Bewegung sehr wichtig – auch für das Frauentheater. Aber jetzt, in einer Zeit, wo ein neuer Weltkrieg droht und die Gefahr der totalen Vernichtung immer größer wird, müssen wir versuchen, die Sehnsucht nach Offenheit, nach Zärtlichkeit und Liebe – nach Leben also – aus der Unverbindlichkeit von subjektivierter Kreativität herauszuholen und sie – im weitesten Sinne – politisch werden lassen.

Meine Empfindungen und die meiner Generation sind immer mehr von Angst geprägt: Angst vor Krieg und Verseuchung, Angst, in einer solchen Welt noch Kinder zu bekommen, Angst vor Bindungen, die durch Kriege zerstört werden könnten. Ich glaube, es ist wirklich an der Zeit – und hier spreche ich natürlich auch gegen die "Fünf Frauen", die für meine eigene Entwicklung inzwischen Vergangenheit sind, – daß Frauen

zusammen politisches Theater machen müssen, daß sie ihre Ängste und Hoffnungen, ihre Träume und Resignationen als etwas begreifen und artikulieren müssen, was mit Geschichte zu tun hat und mit einer Politik, die von Männern oder Mann-Frauen gemacht wird. Eine schöne lesbische Beziehung nützt keiner etwas, wenn sie sie nicht mehr erleben darf.

**Z**um Schluß noch etwas über die Notwendigkeit autoritärer Strukturen, über die Notwendigkeit "härtester Probenarbeiten" und "genauer Vorgaben von Bewegungsabläufen". Darüber ohne Ironie und überbordende Emotion zu sprechen, fällt mir etwas schwer, ich will es aber dennoch versuchen.

Es war schon immer ein Traum der Menschheit, Gutes zu schaffen, ohne dafür hart arbeiten zu müssen (doch Ironie!), aber kannst Du Dir irgendeine Kunstsparte vorstellen, wo man ohne harte Proben und ohne Beibehaltung des immer gleichen Gutes schaffen kann? Verzeih die schulmeisterliche Frage, aber wieso glaubt eigentlich jeder, Theater spielen zu können? Keiner wagt sich ans Klavier oder an die Geige, der nicht "härteste Probenarbeit" hinter sich gebracht hat; keiner malt ein Bild, der nicht um die Gesetze von Form und Farbe weiß, keiner baut ein Haus, der es nicht zuvor gelernt hat. Warum um Himmels willen meint jeder, so etwas Schweres wie Theater "machen" zu können oder womöglichnoch beides zu können: Regie und Spiel (dies zu den "hierarchischen Strukturen").

Ich selbst, die ich ja doch erst anfangs, habe seit meinem sechsten Lebensjahr von meiner Mutter, einer Schauspielerin, Schauspielunterricht bekommen, ich habe von ihr die Grundlagen von Regie und Dramaturgie gelernt und habe sechs Jahre an der Volkshochschule mit Erwachsenen und Laien Theater "geübt", bevor ich gewagt habe, meine eigene Gruppe aufzubauen. Ich habe viel zu viel Respekt vor dieser Arbeit und hatte viel zu viel Angst vor ihren Anforderungen, auch an das eigene Privatleben, als daß ich es vorher gewagt hätte!

**U**nd damit zu der Hierarchie in unserer Gruppe: ich habe das erste Probehalbjahr versucht, die Regie gemeinsam mit den anderen zu erarbeiten, bin also ohne festes Regiekonzept in die einzelnen Proben gegangen und ließ mich dann von meiner eigenen Gruppe befehlen, sie sei damit überfordert und ich möge doch bitte die Regie alleine machen; wobei natürlich die Einzelausführung von den Schauspielerinnen desto stärker korrigiert und variiert wird, je si-





cherer sie durch häufiges Spielen und durch den Erfolg werden.

Nur noch etwas zu den "genauesten Vorgaben der Bewegungsabläufe": Das klingt nach Marionettentheater. Der Erfolg der Arbeit aber verdankt sich – wie Du weißt – einem privaten und lebendigen Spielen. Hier wird nicht etwas auf die einzelnen aufgepfropft, was ihnen nicht gemäß ist, sondern die Regie gibt – in Zusammenarbeit mit der einzelnen Schauspielerin – nur solche "Bewe-

gungsabläufe" vor, die ihr gemäß, angemessen und akzeptabel sind.

Natürlich ist in unserer Gruppe der Idealfall gegeben, daß wir uns inzwischen alle sehr gut kennen und von daher auch die Vorab-Regie, die am Schreibtisch entsteht, mit der Psychologie und der jeweiligen Körpersprache der Frauen arbeitet. Von daher würde ich den alten Einwand, die Schauspielerinnen seien für die Regisseure nur Werkzeuge, für mich umdrehen wollen:



Ich begreife mich immer mehr als das Werkzeug der Schauspielerinnen, um deren ungeheures Gefühls- und Erkenntnispotential herauszuholen. Für mich steht fest, daß die Regie weder in einen Profi noch in einen Laien etwas hineinstecken kann, was nicht schon drinsitzt, oder besser: herausholen kann, was nicht schon immer da war – oder Du machst pure Technik, die nicht mehr lebt.

**N**un ja, und auch der größte Improvisator muß sich an Grundlinien von "Bewegungsabläufen" (was auch immer das in der Praxis heißen soll) halten, denn Improvisation um ihrer selbst willen als Zeichen künstlerischer Freiheit ist – entschuldige – etwas naiv und endet in der Sackgasse von Beliebigkeit und – letztendlich – Unverbindlichkeit, was schlimmer ist. Denn nichts ist auf die Dauer unverbindlicher als das 'Gut-Gemischte', das aber auf die Erarbeitung von entsprechenden Formen verzichten zu können glaubt, denn treffen, nachdenklich machen, Widerspruch erregen, zu Diskussionen führen kann nur eine Arbeit, die handwerklich das Herauszuholen sich bemüht, was herauszuholen ist.

Ich meine: Gerade das Frauentheater sollte sich nicht den Schuh vom "Gut-Gemeinten" anpassen lassen, denn das interessiert in ein bis zwei Jahren keinen und keine mehr. Das handwerklich Gutgemachte aber wird immer dort, wo es genau ist, treffen. Genauigkeit meint hierbei nicht Mechanik oder Wiederholung, sondern die möglichst große Wahrfähigkeit des Dargestellten und Darstellenden. Und treffen konnte und kann das Theater in seiner über zweitausend Jahre alten Geschichte immer dort, wo es um die Darstellung von Realität geht; nicht im Sinne platter Abpiegelung von Tatsächlichem, sondern des Wiedererkennens: Die Zuschauer müssen – und wenn auch nur in Ansätzen – die Möglichkeit haben, die Widersprüchlichkeit der eigenen erlebten und erträumten Realität wiederzuerkennen. Es gibt nichts Öderes als die Darstellung des Nur-Positiven. Wenn – wie Du forderst – auch "Traum und Ungedachtes" dargestellt werden sollen, dann aber nur zusammen mit all den Widerhaken, die unseren Träumen bisher die Realisierung verweigert haben.

Damit will ich es bewenden lassen, und verzeih den manchmal belehrenden Ton. Aber dies sollte auch eine Verteidigung von harter und möglichst genauer, der Sache und den Frauen verantwortlicher und verantwortbarer Arbeit sein und von all jener Arbeit, die diese zur Voraussetzung hat.

*Mit lieben Grüßen*

*Deine Barbara*

# Nachrichten

## Mordversuch an einer Frau aus dem Hamburger Frauenhaus

Die Türkin E. kam am 28.9.81 das zweite Mal nach schweren Mißhandlungen ins Hamburger Frauenhaus. Ihre 5 Kinder blieben mit dem Ehemann in der Wohnung zurück. Trotz ihrer Berufstätigkeit ging sie täglich (während der Abwesenheit ihres Mannes) in die Wohnung, um die Kinder zu versorgen. Nach einigen Wochen war dem Mann die Adresse des Frauenhauses bekannt. Er lauerte ihr auf dem Weg zur Arbeit auf und bedrohte sie mehrmals. Einmal stand er mit einem Eispickel vor ihr und drohte, sie umzubringen, wenn sie nicht mit ihren Kindern in die Türkei zurückginge. Diesmal kam sie mit heiler Haut davon, weil sie ihm das Versprechen gab. E. hatte jedoch nie vor, in die Türkei zurückzugehen. Sie lebt schon seit 9 Jahren in der BRD und beabsichtigt, im nächsten Jahr die deutsche Staatsbürgerschaft zu beantragen. Am Sonnabend, dem 31.10., rief eines ihrer Kinder im Frauenhaus an, bat sie, vorläufig in die Wohnung zurückzukommen, da der Mann in die Türkei geflogen sei. Sie ging daraufhin am Sonnabend in die Wohnung zurück, baute jedoch vorsichtshalber ein neues Türschloß ein. Der Mann war aber nicht in die Türkei geflogen und machte in der darauffolgenden Nacht seine Drohung wahr.

Vermutlich stieg er durch ein offenes Fenster in die Wohnung und schlug brutal mit einem Beil auf E. ein. Mit lebensgefährlichen Verletzungen kam sie ins Krankenhaus und ist bis heute ohne Bewußtsein. Ihre Kinder sind in verschiedenen Heimen untergebracht.

*Die Frauen von  
Frauen helfen Frauen e.V.  
Hamburg*

## Zensur bei Krupp

Die IG-Metall-Frauen führen gegenwärtig eine Umfrage in 12 Essener Betrieben durch, in denen über 3000 Frauen beschäftigt sind. Dabei geht es vor allem um Sicherheit am Arbeitsplatz, um gleiche Entlohnung, darum, wie Frauen die Arbeit des Betriebsrates einschätzen, und um die gewerkschaftliche Aktivität von Frauen. Die Firma Krupp stoppte in ihren Betrieben nunmehr den Fragebogen mit der Begründung, die Befragung sei zu einseitig – der Betriebsrat solle lieber gemeinsam mit der Firmenleitung einen Fragebogen entwickeln und ihn auswerten. Die Metallfrauen haben nun in einer Aktion die Fragebögen vor Krupp an die Frauen verteilt und dabei Transparente getragen wie: "Haben die Herren bei Krupp Angst?"

## Frauenzeitungstreffen

Für alle lokalen und überregionalen feministischen Zeitungsmacherinnen haben die Aachener Zeitungsfrauen für den 5., 6. und 7. Februar ein nationales Zeitungstreffen in Aachen vorbereitet: "Zum gegenseitigen Kennenlernen der einzelnen Zeitungsgruppen schlagen wir vor, daß jede Gruppe eine kurze Darstellung (möglichst schriftlich, damit sie später für ein Protokoll oder gar eine Dokumentation verwendet werden kann) vorbereitet.

Als weitere Diskussionspunkte schlagen wir folgende Themen vor:

- Was hat das Frauenzeitungsmachen für uns mit Feminismus zu tun
- Ästhetik der Zeitung: quatschen über Layout, Fotografieren, Comix Zeichnen...

- was bedeutet uns die Zeitungsgruppe
- Kontakt zu dem, was in unserer Stadt passiert, z.B. in anderen Frauen- oder sonstigen Gruppen
- unser Verhältnis zu 'großen' Frauenzeitungen wie Courage, Emma etc.

Wenn euch was nicht gefällt oder wenn ihr was ergänzen wollt, schreibt uns bitte.  
Kontakt: Frauenbuchladen Laure, 51 Aachen, Bergdriesch 14, Tel.: 0241 / 24415

## "Rosa Telefon" für Lesben und Schwule in Düsseldorf

Wir, die Lesben und Schwulen aus dem Cafe Namenlos, haben uns überlegt, daß es für Düsseldorf wichtig ist, eine Anlaufstelle für Lesben und Schwule zu haben. Wir wollen versuchen, euch telefonische Hilfe zu geben. Wir gehen nicht mit dem Anspruch an die Sache heran, für jeden gleich eine Patentlösung anzubieten, sondern finden es wichtig, zunächst Gesprächspartner zu sein, zuzuhören, aus unserer eigenen Erfahrung zu berichten. Ihr könnt uns unter der Nummer 750 160 anrufen, und zwar zu folgenden Zeiten: montags von 19.30 bis 23.00, donnerstags von 19.00 bis 22.00 und samstags von 21.00 bis 6.00. Ruf doch einfach an.

## Verweigerungsaktion in Düsseldorf...

Wir, ein paar Frauen, die sich nach dem 8. März zusammengetan haben, machen nun eine Verweigerungsaktion gegen die Zwangsdienstverpflichtung, die für uns Frauen nach dem Notstandsgesetz vorgesehen ist. Wir haben vor, die Verweigerungen am 20.1.82 zusammen im Zivilschutzamt Düsseldorf (Posenerstr.) abzugeben. Treffpunkt: 10 Uhr, Hauptbahnhof, Haltestelle 727 (Tannenhof). Flugblätter findet ihr im: ZAKK, FBZ, Hexenkessel, Sägewerk, Selbsthilfe und gegen Rückporto bei

*Heidrun Lauschke, Mettmannerstr. 7,  
Düsseldorf.*

## ... und in Freiburg

Wir, ein paar Freiburger Frauen, bis jetzt ca. 20 – wollen endlich unser Schweigen brechen. Wir verweigern sowohl die militärische als auch die zivile Verteidigung, kündigen unsere Nicht-Mitarbeit jetzt schon an.

Das wollen wir am 11.12. (ca. 2 Jahre nach dem Nato-Nachrüstungsbeschluß) demonstrieren. Wir geben unsere Verweigerungsschreiben gemeinsam bei den zuständigen Ämtern ab, wir wollen zeigen, daß wir einige oder besser viele sind, wir wollen andere Frauen darauf aufmerksam machen...

Frauen, wehrt euch mit uns!  
Kontakt: Inge, Tel. 07722/4086 oder  
Desiree, Tel. 0761/77223

## ASF zu den Geldkürzungen der Bundesregierung

"Die Loyalität der sozialdemokratischen Frauen ist überfordert, wenn wir den Bürgerinnen unseres Landes erklären sollen, diese Maßnahmen seien gerecht und sinnvoll", erklärte Inge Wettig-Danielmeyer, Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen (ASF), zu den Haushaltskürzungen der Bundesregierung. Wenn statt der vorgenommenen Kürzungen z.B. die gerade eingeführte degressive Abschreibung gestrichen wäre, hätte der Bund 10 Milliarden DM mehr, wenn das Steuersplitting für Ehepaare abgeschafft

worden wäre, wären das weitere 34 Milliarden DM mehr, die zusammen mit Einsparungen durch eine Einkommensobergrenze beim Kindergeld in Beschäftigungsprogramme und Bildungspolitik gesteckt werden könnten, statt die Haushaltskürzungen auf Kosten der sozial Schwächsten durchzuführen.

## Frauen-Ferienhaus-Initiative Freiburg

Wir sind eine Gruppe von ca. 10 Frauen (inzwischen auch ein eingetragener gemeinnütziger Verein) und wollen im südwestdeutschen Raum bzw. Dreyecksland (Baden, Elsaß, Nordschweiz) ein Frauenferienhaus schaffen. Zu unserer Konzeption: Wir wollen die drei Schwerpunkte Ferien, Kultur und Bildung miteinander verbinden.

Unsere Wunschkonzeption wäre ein Schwarzwaldhof mit Landwirtschaft und Werkstätten, in dem einige Teamfrauen leben. Zur Finanzierung: das nötige Startkapital soll durch Spenden, Mitgliedbeiträge, Darlehen ans Netzwerk Dreyecksland (Stichwort Frauenferienhaus) und Gutscheine a 50,-DM zum Ferien, Kurse...Machen reinkommen.

Wir brauchen jegliche Form eurer Unterstützung!  
Frauenferienhaus e.V. Ferien, Kultur, Bildung. Egonstr. 38, 78 Freiburg, Tel. 0761 / 28271 oder Inge: 07722 / 4086. Postscheckkonto: 1941 38-759 BLZ 660100 75 Karlsruhe.

## Wie geht's weiter im FZ – Berlin?

Weder Teestube noch Plenum des Berliner Frauenzentrums klappen. Das geht schon seit einem halben Jahr so. Alle Frauen, die das ändern wollen, bitte kommen und Ideen mitbringen; zu dem Treffen wird Elisabeth Poppe auch einen Finanzbericht vorlegen. Also, nicht vergessen: FZ-Plenum am 15.12.81, 20 Uhr, Stresemannstr. 40, 1 Berlin 61.

Bezüglich FZ-Teestubenfrauengruppe: Seit dem Sommer 81 bestand die Teestube nur noch pro forma. Wir Teestubenfrauen sind frustriert, da wir in dem bisherigen Konzept – reine Dienstleistung für die bestehenden Frauengruppen im FZ –, keine Zukunft sehen. Wir haben uns vorgestellt, da Frauencafés wie „Orlanda“ und „Cralle“ Existenzschwierigkeiten hatten und haben, mit neuen Frauen ein neues Konzept zu entwickeln: Zum Beispiel das FZ endlich auch mal als Kulturtreff (Frauen-Filme, Frauen-Theater etc.) für mehr Frauen offen zu machen.

Wenn Ihr wirklich Interesse habt, meldet Euch bitte bei Daniela: Tel. 6149764, Andrea: Tel. 7862765, Andrea: Tel. 4622559

## Und nochmal Aufkleber

Mit den Aufklebern haben wir in den letzten Heften immer wieder was durcheinandergebracht. Vielleicht fällt es uns schwer, euch alle zu bitten, für die Courage Werbung zu machen. Neben den Comic-Aufklebern, die ihr pro Bogen a 4 Aufkleber für 3,-DM bestellen könnt, gibt es noch zwei Arten von Auto-Aufklebern: einmal weiß mit lila Schrift (30 x 50cm) z.B. für eine Autotür oder auf den Kofferraum zu kleben, Preis 5,- DM. Dann gibt es aber noch richtig große Aufkleber, über zwei Autotüren in zwei Teilen zu kleben (27 x 120cm). Die kosten 10,-DM. Bitte legt das Geld in Scheinen oder Briefmarken bei (keine 5,-DM-Briefmarken, bitte). Hoffentlich klappt jetzt alles. Zu bestellen bei Courage, Bleibtreststr. 48, 1 Berlin 12.

## Studie zur "Situation der Mitarbeiterinnen im WDR"

Die Frauengruppe im WDR, die 1979 von Intendant F.-W. Sell damit beauftragt wurde, einen Bericht über "die Situation der Mitarbeiterinnen im WDR" – verbunden mit Handlungsempfehlungen – anzufertigen, hat jetzt die Ergebnisse dieser Studie offiziell übergeben und vorgestellt.

1980 waren im WDR 1125 Frauen und 2639 Männer beschäftigt. In den Berufsgruppen Sachbearbeiterin, Sekretärin, Cutterin, Technikerin und Redakteurin arbeiteten zu diesem Zeitpunkt insgesamt 78% aller WDR-Mitarbeiterinnen. Der entsprechende Anteil der Mitarbeiter lag bei 46%. Die Bezahlung der WDR-Angestellten erfolgt nach den tariflichen Vergütungsgruppen I-XV. 1980 war wie heute – die Vergütungsgruppe VII von den Mitarbeiterinnen, die Vergütungsgruppe II von den Mitarbeitern anteilmäßig am stärksten besetzt. In den drei höchsten Vergütungsgruppen befanden sich 70 Frauen und 712 Männer. Darüberhinaus wurden 1 Frau und 46 Männer außertariflich bezahlt. Gegenüber 1980 hat sich das Bild bereits wieder verändert, da 2 Männer Nachfolger von Frauen in leitenden Positionen wurden.

Die Untersuchung geht der Frage nach, warum Frauen im WDR weniger Karriere machen als Männer. Sie stellt u.a. fest, daß der WDR überwiegend Frauen mit mittlerem Ausbildungsniveau, dagegen Männer aller Bildungsstufen einstellt; daß er Frauen vor allem in solchen Berufsgruppen beschäftigt, in denen die Aufstiegschancen ohnehin begrenzt sind (Sekretärinnen), und daß die Betriebszugehörigkeit der Frauen kürzer ist als die der Männer. Daß der Aufstiegswunsch bei Frauen vorhanden ist, zeigt die Studie eindeutig; gleichzeitig aber auch, daß die Aufstiegsmöglichkeiten sehr gering eingeschätzt werden.

Ein Schwerpunkt war die Doppelbelastung durch Hausarbeit und Erwerbstätigkeit. Danach haben es Frauen nach wie vor schwerer als Männer bei der Kinder- und Erwachsenenversorgung, im normalen Tageslauf sowie in Krankheits- und Notfällen und bei der Hausarbeit; von vornherein rechnet deswegen ein Teil der Mitarbeiterinnen mit einer Berufunterbrechung aus familiären Gründen. Die Teilzeitarbeit wird nur von einem Teil der Mitarbeiterinnen als ein Ausweg aus dieser Problemlage gesehen; die Mehrheit ist an Regelungen interessiert, die es ermöglichen, Erwerbs- und Familienarbeit in gleicher Verantwortung mit Männern zu teilen.

Die Berufsstruktur sowie die Einstufung im Gehaltsgefüge bedingen, daß die Tätigkeit der WDR-Mitarbeiterinnen überwiegend durch Weisungsgebundenheit und Abhängigkeit gekennzeichnet ist. Laut Befragung können sich Frauen weniger als Männer durch ihre Tätigkeit verwirklichen und haben weniger Identifikationsmöglichkeiten; sie sind z.T. überqualifiziert und deshalb von der Berufswirklichkeit häufiger enttäuscht als ihre Kollegen.

Die Studie gibt Hinweise dafür, daß Frauen, da sie im WDR überwiegend zuarbeitende Tätigkeiten ausüben, größere Ängste vor Rationalisierung haben als Männer; sie befürchten insbesondere eine Verarmung der Arbeitsinhalte und den Verlust ihrer Arbeitsplätze bei fortschreitender technischer Entwicklung.

Die Ergebnisse der Studie sollen nun im Sender unter allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern diskutiert werden.

Studie ist zu bestellen beim WDR, Wallrafplatz 5, 5 Köln 1.

## Die neue Giftnudel ist da

Nachdem im Sommersemester 80 die Nullnummer der 'Giftnudel', überregionale Zeitung der Autonomen Uni-Frauengruppen und -Referate, erschienen war, liegt jetzt – rechtzeitig zum Beginn des Wintersemesters – die Nr.1 vor. *preis liegt bei 2,-DM*

*Autonomes Frauenreferat im Asta der Ruhr-Uni, Lennershofstr. 60, 4630 Bochum.*

## Wochenendtreffen für Ärztinnen

Ich bin Lesbe und Mutter, ich bin Feministin, und seit anderthalb Jahren arbeite ich als Ärztin in der Gynäkologie. Bisher hatte ich kaum Gelegenheit, mit anderen Ärztinnen über unsere Rolle in der Medizin zu sprechen. Ich hätte gern einen Erfahrungsaustausch:

Wie werdet ihr als Feministinnen mit der erdrückenden Funktion der Medizin für die Frauen und in eurer Rolle dabei fertig? Wie schafft ihr es als Lesben, ständig den Widerspruch zu erleben, Patientinnen für die Ehe funktionsfähig zu machen? Wie können Ärztinnen, die selbst in deutschen Kreisläufen entbunden haben, in diesem System eine akzeptable Geburtshilfe verwirklichen, oder geht dies nicht? Vielleicht schaffen wir es sogar, etwas für unsere Zukunft zu entwickeln.

*Petra Balke. Tagungspreis: 17,-DM. Anreise: Freitag, 4.12., 19.00, Abreise: Sonntag, 6.12., 16.00. Ort: Frauenbildungsstätte Edertal / Anraff, Königsbergerstr. 6, Tel.: 05621 / 3218*

## Lesbentaschenkalender

Der erste deutsche Lesbentaschenkalender für 1982. Auf 340 Seiten viele Informationen, Adressen, Fotos, Gedichte. Einband: silber/pink. Lesbenselbstverlag Petra Panther, Am Obermarkt 14, 7750 Konstanz.

## Kongreß über Autonomie

Der Kongreß „Autonome Frauenbewegung und die Organisationsfrage“, zu dem die Frauen des Vereins „Sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis für Frauen e.V.“ einladen, findet am 11./12./13. Dezember 1981 in Köln statt (Pädagogische Hochschule).

Auf dem Kongreß sollen Frauen aus lokalen und regionalen Projekten, Initiativen, Kampagnen (auch vergangenen) etc. zusammenkommen, ihre Erfahrungen sammeln, dokumentieren und selbstkritisch reflektieren.

Freitagabend ca. 18.00 Uhr: Zur Einführung werden Frauen des Vereins die Bedeutung und Organisation des Kongresses erläutern.

Für die ab Samstagmorgen tagenden Arbeitsgruppen haben sich aus den verschiedenen Projekten und Initiativen bisher die Themenschwerpunkte entwickelt:

- Bestandsaufnahme und Perspektive der Frauenbewegung – Schmoren im eigenen Saft? Neue Wege, die Frauenbewegung zu erweitern. Wozu braucht die Frauenbewegung die Frauenzentren. Frauenprojekte zwischen politischen Ansprüchen und ökonomischen Zwängen
- Verbindung des Persönlichen und Politischen – Gesamtgesellschaftliche Zielsetzung und Alltagsarbeit. Konkurrenz- und Machtstruktur in Projekten. Kontinuität und Diskontinuität von Mitarbeit in Projekten.

- Institutionalisierung: Ja oder nein – Frauenspezifische Themen in der Institution Universität. Erfahrungen der Hamburger Frauenwoche. Arbeit im Notruf als Frauenforschung außerhalb der Universität.
- Autonomieanspruch der Frauenbewegung und Zusammenarbeit mit anderen Organisationen
- Politische Arbeit oder Dienstleistung für den Sozialstaat?
- Lesben und Frauenbewegung oder was heißt hier Widerstand
- Kann die Frauenbewegung national organisiert werden? Ist der Verein „Sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis für Frauen“ ein Windei?

Am Samstagabend gibt's Musik und Tanz und Wein und Gesang. Es spielen Außerhalb (Berlin) und Imogen Schrank (Köln)

Sonntag: Am Sonntag soll der Versuch unternommen werden, die Ergebnisse der Arbeitsgruppen untereinander zu vermitteln, und die Frage gestellt werden, wie geht's mit der Frauenbewegung weiter.

*Zur Anmeldung: Bis spätestens 4. Dezember 1981 bitte nur die Frauen anmelden, die Schlafplätze und/oder Kinderbetreuung brauchen. Wir wollen nur Schlafplätze an Frauen vermitteln, die vorher Bedarf angemeldet haben. Wir bemühen uns um die Anerkennung auf Bildungsurlaub für den Kongreß.*

*Das ausführliche Programm des Kongresses kann ab Ende November gegen eine Schutzgebühr von 3,- DM (incl. 1,- DM Rückporte) bei uns angefordert werden: Jülicher Straße 22, 5000 Köln 1.*

*Die Kongreßteilnahme ist kostenlos, für die Veranstaltung am Samstagabend erheben wir einen Eintritt von 10,- DM.*

## Ausstellung

*Zu der Ausstellung „Wir Frauen verlassen Ägyptenland“, die noch bis Januar geöffnet ist, in der u.a. Bilder von Gisela Breiting und Maina Miriam Munsy gezeigt werden, ist Arbeitsmaterial aus Postern, Dias, Tonband und Begleittexten zusammengestellt worden. Zu beziehen über: Ev. Forum Berlin, Jebensstr. 3, 1 Berlin 12.*



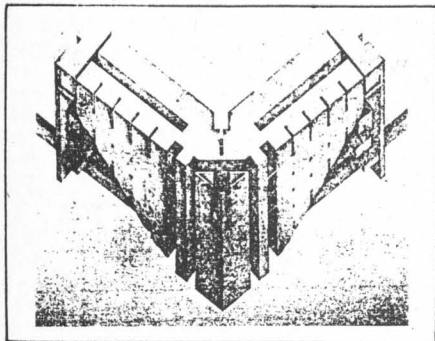
# Nachrichten

## Gegen IBA-Stadtplanung

Am 13. und 14. November 1981 fand der zweite Teil eines öffentlichen Anhörungsverfahrens zur Planung im IBA-Neubaubereich statt. Hier wird seit zwei Jahren von dem zuständigen Geschäftsführer bewiesen, wie eine einseitig „ästhetische“ Architekturrichtung durchgesetzt werden kann. Kritiker dieser Richtung haben die Wettbewerbsergebnisse für die geplanten 5.500 Wohnungen mit „Gefängnissen, Kasernen oder Irrenhäusern“ verglichen.

Im IBA-Katalog heißt es u.a. über diese Wohnblöcke: „... Die Formensprache, die sich mit klaren, geschlossenen Volumina und behutsam eingesetzten Verglasungen auf die Tradition der abstrakten, klassisch-rationalistischen Architektur bezieht, suggeriert eine großstädtische Vision, die Geometrie und Poesie zu einer dialektischen Einheit verschmelzen läßt.“ Dies als ein typisches Beispiel für die Begründung dieser Architektur. Menschen kommen darin nicht vor, schon gar nicht Frauen oder die Themen Hausarbeit, Kindererziehung, Grünbereiche. Frauen aber sind die Bewohner, die den größten Teil ihrer Zeit in diesen Wohngebieten leben und arbeiten werden. Sie sind die wirklichen Fachleute für den Wohnungsbau. Ebenso wie in der Planung wurden Frauen und ihre Belange auch in der scheinbar „umfassenden“ Kritik beim ersten Teil des Anhörungsverfahrens (10.-14. Oktober 1981) an keiner Stelle miteinbezogen.

Noch, sagte Herr Hassemer zu Beginn des Anhörungsverfahrens, sei es Zeit, die bisher nicht beachteten Anliegen und Bedürfnisse auszusprechen und in die IBA-Planung einzubringen. Diese Gelegenheit sollte genutzt werden, um die politisch Verantwortlichen endlich darauf hinzuweisen, daß die IBA auch für Frauen plant und deren Bedürfnisse „beispielhaft“ in der Planung der Internationalen Bauausstellung berücksichtigt.



IBA-Wohnblock-Entwurf

Mit folgenden Forderungen gingen die Frauen zum Anhörungsverfahren:

- Paritätische Geschäftsführungsbesetzung, drei Frauen in die TOP-Stellen der IBA. Um dem Aufschrei, das sei ja völlig illusorisch, weil nicht finanzierbar, auch gleich zu begegnen, schlagen wir vor: Halbierung der Dotierung dieser TOP-Jobs, um die zeitlich so ausgebuchten Herren freizustellen für ihren Anteil an der Hausarbeit. Daraufhin antwortete einer der Planungsdirektoren: Es gibt keinen IBA-Mitarbeiter, der mit der Hälfte zufrieden wäre“.
- Ein Planungsprozeß, in dem die betroffenen Frauen ihre Bedürfnisse artikulieren und durchsetzen können.
- Eine Stadtplanung, die eine bessere Ver-

sorgung der Wohngebiete mit Spielplätzen, Grün, Kindergärten, Schulen, sozialen Diensten, Geschäften und bezahlten Arbeitsplätzen garantiert sowie Freiräume für Frauen schafft. Z.B. in jedem Wohnblock ein Erholungs- und Schutzraum für Frauen!

- Veränderung der Normen im Sozialen Wohnungsbau zugunsten der Bereiche von Frauen und Kindern und neuer Formen des Zusammenlebens. Immer mehr Frauen sind es leid, nach Deutschen Industriemaschinen genormt, in ihrer Rolle als Hausfrau, in der Familie der Söll-Größe, in den Wohnungen in die letzte Ecke gedrängt zu sein, ohne einen Platz oder gar einen Raum für sich. Diese DIN-Normen müßten eigentlich abgeschafft werden, um eine Grundrißplanung an den Bedürfnissen von Frauen und Kindern, die auch neue Formen des Zusammenlebens gestatten, ausrichten zu können.
- Eine Architektur, die den alltäglichen Bedürfnissen der Benutzerinnen entspricht, und nicht vorspiegeln will, Kunst zu sein. Wir wollen keine Architektur, mit der Männer sich unter dem Vorwand einer „weltverbessernden Ästhetik“ Denkmäler setzen und damit die berechtigten Lebensinteressen von Frauen negieren.

## ÖTV-Frauen protestieren gegen Sparbeschlüsse

Die Frauen der ÖTV (Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr) Bonn haben ihre Befürchtungen in einer Entschließung zur Sparpolitik aufgestellt:

„Die Bundesregierung hat sich darauf verständigt, im Haushalt 82 mindestens 12,5 MRD. DM einzusparen; mehr als die Hälfte davon durch Streichungen und Kürzungen von Sozialausgaben. Die Mitgliederversammlung 'Frauen der ÖTV Bonn' lehnt die gegenwärtig diskutierte 'Sparliste' der Bundesregierung ab. Frauen werden in vielen Bereichen von den Sparmaßnahmen betroffen sein:

- von den Sparmaßnahmen, die für die Bundesanstalt für Arbeit vorgesehen sind, wenn es insbesondere um Arbeitslosenversicherung, Arbeitsbeschaffung, Berufsanfänger und Umschulung geht
- von den geplanten Sparmaßnahmen im Ausbildungsbereich (z.B. Bafög)
- von den geplanten Einsparungen in der Renten- und Krankenversicherung
- von der Mehrbelastung durch Erhöhung kommunaler Gebühren (z.B. Krippen), die u.a. als Folge der Sparpolitik der Bundesregierung zu sehen sind.

Wir stellen fest, daß mit diesem Sparprogramm in Kernbereichen der Gleichberechtigung der Frau (Arbeit, Doppelbelastung, Renten) eine Situation herbeigeführt wird,

- durch die noch weniger Mädchen als bisher in den Genuß einer Lehrstelle kommen werden
- durch die die sowieso schon überproportional hohe Frauenarbeitslosigkeit weiter steigen wird
- durch die es Studentinnen noch schwerer gemacht wird, an die Universität zu kommen bzw. dort zu bleiben
- durch die der schwer erkämpfte und dennoch nicht zufriedenstellende Mutterschaftsurlaub durchlöchert werden soll.

Im Sparprogramm der Bundesregierung können wir daher nichts anderes als ein Anti-Gleichberechtigungsprogramm gegen die Frauen sehen“.

## Weihnachten 1981

**EINE FEIER OHNE FREIER  
NICHT NUR FÜR FRAU MEIER  
DENN SCHÖNE FETEN  
STEIGERN UNSERE LEBENSQUALITÄTEN  
POTS DAMERSTRASSE 139  
JA DAS WEISS ICH**

Liebe Bar-, Bordell- und Bordsteinschwalben, liebe Haus- und Großmütter aus dem Kiez, liebe Mädchen, liebe Jungen (unter 13), liebe Frauen und Kinder aus der 139, liebe winterfeste Helferinnen.

Wir möchten mit euch Weihnachten feiern, und zwar am 1. Weihnachtstag, ab 17.00 Uhr, im Haus Potsdamerstraße 139, mit: Bescherung, Festessen, Wahrsagerin, Märchentante, Klavierkonzert, Theater.

Veranstalterin: HYDRA, Treffpunkt und Beratung für Prostituierte. Potsdamerstraße 139, 1000 Berlin 30. Um Anmeldung wird gebeten!

## Spielzeug

Liebe Frauen und Kinder der Frauenbewegung in Berlin. Wir gehören zu denen, die noch Weihnachten feiern. Ganz besonders gerne möchten wir uns und anderen Frauen und Kindern eine schöne Bescherung bereiten. Dazu fehlen uns aber die Geschenke. Habt ihr Kinderspielzeug? Habt ihr (funktionierende) Haushaltsgeräte? Habt ihr Romane, Weihnachtsschmuck, Kerzen ... wir suchen Geschenke, vom Kochtopf bis zur Topfblume. Unsere freundliche Empfangsdame für Spenden ist:

Sylvia Kreidler, Potsdamerstraße 139, 1/30  
Tel.: 215 14 14

An alle Frauen, die „anschaffen“ gehen:  
Der NEUE HYDRA-NACHT-EXPRESS FÜR BAR, BORDELL UND BORDSTEIN ist ab Dezember bei Hydra erhältlich!!! Spitze!!!  
AAAAHHHH!!!

## Sylvester – Sylvester – Sylvester

Hast Du schon gehört, Schwester? Wir feiern Sylvester. Also, ihr zauberhaften Wesen: rauf auf die Besen und hopp-hopp im Galopp zum Galaxen-Pop.

Der Abendstern leuchtet überm Lerchenfeld, drum seid ihr alle dort hinbestellt. Mit Tüchern & Gewändern wollen wir die Welt verändern. Für Schlapphasen reichen auch Pappnasen.

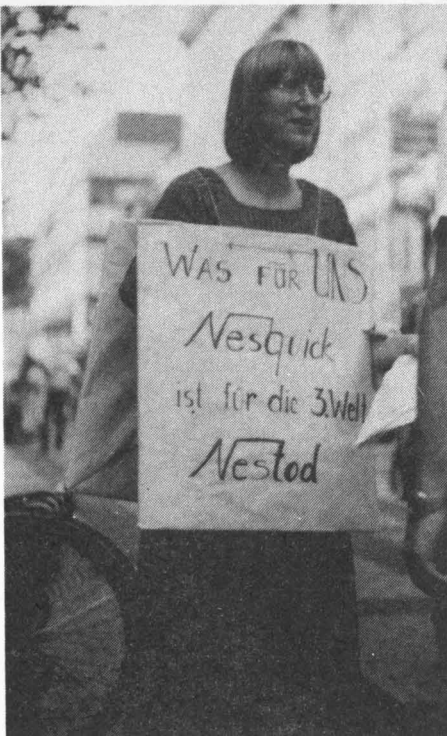
Die Theaterfrauen „Unterster Stufe“ schmeißen sich für euch in die Hufe. Klar ist auch 'ne Kapelle zur Stelle. „Bitch-Band“ & „Strapaze“ machen für euch Noten-Kamikaze.

Außerdem haben wir noch 1000 Attraktionen, die Reise wird sich dicke lohnen. Im Cafe Keese wirste für'n Hunderter ranzig, bei uns zahlst flammenden Auges nur zwanzig.

Wir sehen uns in jedem Fall beim INTERGALAKTISCHEN TITTEN-BALL!!!

Hochschule für blinde Künste Hamburg 76, Lerchenfeld 2, Einlaß 20.00 h. Vorverkauf in allen Hamburger Frauenbuchläden! Besonders Bismarckstr. 98.

# aus der Frauenbewegung



Die Aktionsgruppe Babynahrung des Göttinger Dritte-Welt-Arbeitskreises hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Nestle-Boycott in der Bundesrepublik zu koordinieren, regelmäßig über die Kampagne zu berichten, Informationen zu erstellen und für die Einführung des WHO-Kodex über die Vermarktung von Muttermilchersatzstoffen in der Bundesrepublik zu arbeiten. Um eine gemeinsame Ausgangsbasis der verschiedenen Gruppen (und Einzelkämpfer/innen) zu bekommen, die zu diesem Thema arbeiten bzw. arbeiten wollen, veranstalten wir vom 4.12.–6.12.1981 ein

## Informations- und Koordinationswochenende zum Nestle-Boycott

in Göttingen, Katholische Studentengemeinde, Kurze Str. 13, wozu wir euch herzlich einladen. (Achtung: Anmeldeschluß war der 18. November – bitte fragt selbst nach.) Um den Protest auszudrücken, ruft die „Aktionsgruppe Babynahrung“ zum Boycott aller Nestle-Produkte auf:

Babynahrungsmittel: Alete, Nestogen, Beba; Getränke: Nescafe, Nesquick, Nescao, Carokaffee, Ali-Kaffee, Frisco-Brause, Nestee, Goldener Oktober; Milchprodukte: Bärenmarke, Libby, Gervais, Chambourcy; Süßwaren: Sarotti, Nestle-Crunch, Langnese, Jopa, Mövenpick; Kosmetika: L'Oreal, Lancome, Claudel, Vichy; Verschiedenes: Maggi, Thomy, Findus, Iglo.

Kontakt: Aktionsgr. Babynahrung, c/o Dritte Welt Markt, Lange Geismarstr. 3, 3400 Göttingen.

## Winterfeldstr. 37

Anfang November überließen die Besetzerinnen einer Vierzimmer-Wohnung im nur von Frauen und Lesben besetzten Haus Winterfeldstr.37 der Mieterin Frau A. selbige Wohnung. Diese war – wie auch die anderen leerstehenden Wohnungen und der Laden – am 7.März besetzt worden. Besetzerinnen und Mieterinnen wollen sich dort einen festen Le-

benszusammenhang aufbauen, und das .Cafe Winterfeldt ist zu einem wichtigen Treffpunkt der Frauen- und Lesbenbewegung geworden.

Am 9.März kam Frau A. und behauptete, für diese Vierzimmer-Wohnung einen vor der Besetzung ausgestellten Mietvertrag, verbunden mit einer Hauswartzstelle, zu besitzen. Sie wurde aufgefordert, mit dem Vertrag in der Hand wiederzukommen. Sie kam nicht. Die Besetzerinnen zweifelten an der rechtmäßigen Existenz dieses Mietvertrages, da für die Winterfeldtstr.37 sowie für die 25, 31, 35 eine "städtebauliche Maßnahme" angekündigt worden war. Grundlage ist ein Vertrag zwischen der Hauseigentümerin GRUNDAG und dem Senat vom November 1980. Dieser war das Argument, mit dem noch am 13.2.81 Interessenten für leerstehende Wohnungen abgewiesen worden waren. Vor Abschluß der "Maßnahmen", hieß es, dürfe nicht vermietet werden. Selbst auf einer öffentlichen Erörterungsveranstaltung am 11.März hatte die GRUNDAG auf Anfrage der Mieterinitiative noch erklärt, daß sie keine Mietverträge für dieses Haus ausgestellt hätte. Auch hatte die GRUNDAG während dieser Zeit einer Mieterin der Winterfeldtstr.37 wiederholt die Hauswartzstelle angeboten.

Anfang Mai erschien Frau A. erneut; diesmal mit einem Mietvertrag, ausgestellt am 16. 2.81. Es wurden viele Gespräche von Seiten der Besetzerinnen und der Mieterinitiative mit Frau A. geführt, aber das Angebot, mit Unterstützung von beiden bei der GRUNDAG für sie eine entsprechende Wohnung zu erwirken, lehnte sie letztendlich ab und stellte einen Strafantrag, von dem die Besetzerinnen nichts erfuhr.

Sommerpause. – Im Oktober, als die Patinnen einen Gesprächstermin mit der GRUNDAG vereinbarten wollten, um sich für eine friedliche Lösung des Konflikts einzusetzen, war deren Antwort die Aufforderung an die Besetzerinnen, die Vierzimmer-Wohnung zu verlassen, andernfalls werde die Polizei räumen. Angesichts dieser Räumungsdrohung mit einem – gemunkelten – überdimensionalen Polizeiaufgebot, versuchten die Besetzerinnen, Mieterinnen, Patinnen und andere Vermittler, sowohl erneut mit Frau A. ins Gespräch zu kommen, als auch mit der GRUNDAG, da die Besetzerinnen zunächst nicht bereit waren, diese Wohnung aufzugeben. Schwierig war dieser Fall deshalb, weil sich hier Besetzerinnen und Mieterin gegenüberstanden, beide an ihren berechtigten Interessen festhalten wollten – eine kaum befriedigend zu lösende Situation. Die Diskussion darüber ist auch noch nicht abgeschlossen.

Frau A. ließ sich in diesen Gesprächen darauf ein, den drohenden Räumungstermin um eine Woche zu verschieben. In jener Woche tauchten dann plötzlich eines Abends mehrere Zivis (darunter eine Frau) in der Winterfeldstr.37 auf mit einem Durchsuchungsbefehl, um die Täterinnen des Offizialdelikts der Nötigung festzustellen: Die Wohnung war leer, doch dreißig Frauen folgten den Zivis auf dem Fuße...Nur die Rechtsanwältin und ein vermittelnder Pfarrer durften bei der Durchsuchung der Räume anwesend sein. Die Pressevertreterinnen wurden im Flur von einem vermutlich bewaffneten Zivi festgehalten, der Rest der Frauen mußte im Treppenhause warten. Eine Situation, die die ohnehin schon sehr kontroverse Diskussion im Haus um „Räumen lassen oder nicht?“ und „Was sagt die Presse dazu?“ nur noch mehr anheizte.

In den anschließenden Verhandlungen der Patinnen mit den Herren Endriß und Schu-

bring von der GRUNDAG wurde eine Kompromißlösung gefunden: beide Parteien sollten, innerhalb einer Zwei- bis Dreiwochenfrist eine andere Wohnung für Frau A. finden – ihr Einverständnis vorausgesetzt. In einem Telefongespräch mit Frau A. hielt sich die GRUNDAG offensichtlich nicht an diese abgesprochene Frist, so daß Frau A. nicht mehr bereit war, sich auf irgend ein Gespräch mit den Patinnen einzulassen, und in ihre Wohnung einzog, nachdem die Besetzerinnen diese verlassen hatten.

Die nächsten Schritte der GRUNDAG ließen auch nicht lange auf sich warten: in den darauffolgenden Tagen wurde der zum 15. November freierwerdende Optikerladen vorsorglich zugemauert und vermutlich ein Schloß zur Wohnungstür einer anderen besetzten Wohnung ausgetauscht – aber nicht für lange ...

B. R.

## Herr Driest liest

Am 30.10.81 wurde Burkhard Driest im Tagespiegel, in Zitty und taz als Tagestip angekündigt. Er wollte in der Ufa-Fabrik sein neues Werk 'Mann ohne Schatten' vorstellen.

Herr Driest machte sich bisher nicht nur einen Namen als Filmschauspieler und Autor, sondern auch als Mißhandler und Vergewaltiger. Er mißhandelte und vergewaltigte Monika Lundi 1979 in Amerika und wurde dafür trotz ausreichendem Beweismaterial in Los Angeles und München freigesprochen.

Wir Frauen aus der autonomen Frauenbewegung, überwiegend Bewohnerinnen und Mitarbeiterinnen der Frauenhäuser, wollten anlässlich dieser Lesung die Gelegenheit nutzen, Driests 'Vergangenheit' seiner Zuhörerschaft mit einem Flugblatt in Erinnerung zu bringen. Bei dieser Aktion wurde uns wieder sehr deutlich gezeigt, wie aufgeschlossen die 'Alternativszene' auf das Problem – Gewalt gegen Frauen – reagiert. Eine inhaltliche Diskussion zu diesem Thema war überhaupt nicht möglich, da die Ufa-Leute nur zu abgedroschenen BZ-Sprüchen fähig waren, wie z.B. "Monika Lundi war doch nur ein Filmsternchen, das Titelseiten der Illustrierten schmückte", "nicht nur Männer vergewaltigen", "dich würde ich noch nicht mal vergewaltigen", "die Gerichte haben ihn schließlich freigesprochen" (woher kommt plötzlich dieses Urvertrauen gegenüber unseren Gerichten?), und "überhaupt ist Driest doch so ein dankbarer Typ".

Eine andere Frau relativierte Vergewaltigung, indem sie sagte, sie wäre auch schon fünfmal vergewaltigt worden (gibt es noch Schlimmeres?). Als uns auch noch faschistische Reden vorgeworfen wurden – wir seien noch schlimmer als ein Feme-Gericht –, wollten wir endgültig das Ufa-Gelände verlassen. Man verabschiedete uns mit Bein-Stellen, Ausgang Versperren und ins Gesicht Spucken. Auf diese Reaktion hin äußerten wir, daß wir keine Lust hätten, mit unseren Netzwerk-Beiträgern Projekte zu unterstützen, die Mißhandler finanzieren und fördern. (Driest sollte noch 300.-DM Gage für seine Lesung bekommen) Plötzlich zeigten sich die Ufa-Leute sehr gesprächsbereit.

Diese Aktion hat wieder einmal bewiesen, daß das Netzwerk, so wie es zur Zeit besteht (ohne feministischen Beirat), uns Frauen in keiner Weise ernstnimmt und ebensowenig in der Lage ist, unsere Mitgliederinnenbeiträge unseren Forderungen gemäß zu verteilen.

Mitarbeiterinnen des ersten Frauenhauses

# Frauenkalender

## Mo. 30.11.

### BERLIN

„Frauen und Macht“, 20.00 h, Akademie der Künste, Hansatenweg 10, 1000 Berlin 21, Teilnehmerinnen: Susanne von Poczansky, Eva Rühmkorf, Renate Schmidt, Barbelles Wiegmann, Sabine Zurmühl

Textlesung von Frauen über ihre Psychiatererfahrungen mit Christiane Binder-Gasper, Erika Stöppler. Ort und Zeit zu erfahren in der Ausstellung: Bestandsaufnahme einer Psyche – Inventario di una psichiatra, bis zum 15.12. im Haus der Kirche, Goethestr. 27, 1-12, geöffnet tägl. 10-18.00



Bis 31.12.81 dauert noch die Ausstellung von Gi Brenig und Chris Koch in der Berliner Galerie Andere Zeichen, Bleibtreustr. 53, 1 Berlin 12. Mi-So 16-19 Uhr.

### MARBURG

bis 6.12.: Sankt Elisabeth – Fürstin, Dienerin, Heilige, Ausstellung zum 750. Todestag, Wilhelmshaus, Landgrafenschloß

### MÜNSTER

Vom 30.11. bis 4.12. sind noch Inneneinrichtungstage geplant. Es müssen Gardinen, Lampen, Wandbilder, eine Holzdecke, Betten... für unser Haus gebaut, gemalt, gefügt werden. Wenn ihr Möbel habt (Stühle, gr. Tisch etc.), meldet euch. Wir sind weiterhin dringend auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Unser Konto: 313809, Stadtparkasse Münster. Frauenferienhaus Österreich, Rothenburg 35

## Di. 1.12.

### BERLIN

20.30 h, SFB 1: Ginka Steinwachs, George Sand. Eine Frau in Bewegung, die Frau von Stand

### FRANKFURT

11.30-12.00 h, Hessischer Rundfunk: Perspektive. Die Sendung nicht nur für Ältere: Alter schützt vor Weisheit nicht. Ein Bericht über das Seniorenstudium an der Universität Dortmund, von Doris Gothe

## Mi. 2.12.

### MAINZ

Frauenwerkstatt für Selbsterfahrung und kreatives Lernen, 6500 Mainz, Feldbergplatz 41, bietet an: „Ich bin“, körperorientierter Selbst-erfahrung, Auskunft: Tel. 06131/614811, Öffnungszeiten: Mo + Do 10.00-12.00, Mi + Fr 17.00-19.00 h

## Do. 3.12.

### BERLIN

Prof. Dr. Astrid Albrecht-Heide, Technische Universität Berlin, Institut für Erziehung, Unterricht und Ausbildung „Frauen und Militär“ Ort: Hörsaal 0107 in der Technischen Universität, Berlin 12, Straße des 17. Juni Nr. 135

### BOCHUM

Selbsterfahrungsgruppe für lesbische Frauen: Konten – Aggression – Sexualität. Beginn: 3.12.81. Näheres unter: 02324/25661

### KARLSRUHE

20.00 h: Lesung Gerda Kummer, Heidi Wegner im Frauenbuchladen „Johanna mit Teppott“ e.V., Viktorstr. 9, 7500 Karlsruhe 1, Tel. 0721/25446

## Fr. 4.12.

### DAHLENBURG

Frauenwerkstatt 'Mitten im Feld'. Am Nikolaus-Wochenende vom 4.-6.12. gibt es – horcht auf – ein Schlimmer-Ausruh-Wochen-

ende. Ich möchte euch mal Leckeres kochen, euch meine Hexensauzaunen anheizen, euch meine Spingeräte anbieten und euch mal nur zum Ausruhen und Futtern herlocken – ohne mehr Programm! Aber anmelden müßt ihr euch natürlich. Freundinnen, Spätfolgen für 3 Tage schicke ich euch voraus – hm lecker! Sigrid Gutowski, 2121 Dahleburg Ricklingen 6, Tel.: 05851 - 295

### EDERTAL-ANRAFF

4.12.-6.12. Wochenendtreffen für Ärztinnen. Frauenbildungs-Stätte Edertal e.V., Königsberger Str. 6, 3593 Edertal-Anraff, Tel.: 05621/3218

### GELSENKIRCHEN

4.12.-6.12.81. Der andere Teil der Frauenbewegung, Haus Stüttingen, Iserlohn. Die Teilnahme kostet 15,- DM pro Frau. Weiteres Information und Anmeldungen telefonisch oder schriftlich beim aktuellen forum, Hohenstaufenallee 1-5, 4650 Gelsenkirchen, Tel.: 0209/15371 (Jutta oder Barbara)

### GÖTTINGEN

4.12. - 6.12. Informations- und Koordinationswochenende zum Nestle-Boykott in der Katholischen Studentengemeinde, Kurze Str. 13, wozu wir euch herzlich einladen. (Achtung: Anmelde-schluß war der 18.11.) Bitte fragt selber nach bei der Aktionsgruppe Babyplanung c/o Dritte Welt-Markt, Lange Geismarstr. 34 Göttingen

### MAINZ

Die Lesbengruppe veranstaltet ab 20.00 h ein Informations- und Kennenlernfest für Lesben, die sich für die Gruppe interessieren oder aktiv werden wollen. Lesbengruppe im Frauenzentrum Mainz e.V., Goethestr. 38, 6500 Mainz, Tel.: 06131/63676. Die Lesbengruppe trifft sich jeden Freitag ab 20.00 h

### SIEGEN

4.12.-6.12.81. 17.00 h Feminismus, Schwangerschaft, Mutterschaft? Ort: Kommunikationszentrum Kölner Str. 11, Siegen, Tel.: 0271/2643

### STUTTGART

20.00 h Konzert mit Eva Rieger und Barbara Heller, Roststadt, Cafe Sarah, Johannesstr. 13, Tel.: 62 66 38

## Sa. 5.12.

### BERLIN

20.30 h SFB 1: Renate Neumann, Flamme empor

Jeden verkaufsoffenen Sonnabend ab heute schweigen Frauen vor der Gedächtniskirche ab 13 Uhr für den Frieden

### GÖTTINGEN

10.30 ESG-Heim, Von-Bar-Str. Vorbereitungstreffen zur Konferenz: Frauen zum Bund – Wir bleiben beim Nein

### HANNOVER

Antimilitarisches Frauenforum für Frauen im norddeutschen Raum am 5.6.12. Frauen, die sich noch nicht angemeldet haben, können zum Treffpunkt Frauenzentrum (Cafe), Nieschlagstr. 26 kommen. Kontakt: Ulrike Ley, Tel. 0511/8092847

### FRANKFURT

12.00-12.30 Hessischer Rundfunk 11. Programm: Der Rollstuhl ging ja noch... Ein Tag im Leben der Helga L. von Hella Schwerla

### KARLSRUHE

Wir Frauen von „Frauen auf die Barrikaden – Sozialistische Frauenzeitung“ veranstalten am 5.12. in Karlsruhe ein großes Frauenfest, mit Musik, Theater, Skitschen, Tanzen, Diskussion und hoffentlich viel Spaß! Natürlich ist auch für das leibliche Wohl gesorgt. Wir hoffen, daß ihr Recht zahlreich kommt und viele gute Laune mitbringt. Das Fest beginnt um 20.00 h und findet aller Voraussicht nach in den Räumen des Südstadtforums, Augartenstr. 75, 7500 Karlsruhe, statt. Wenn ihr von auswärts anreist und übernachten wollt, ruft bitte vorher an, damit wir genügend Schlafplätze organisieren können. Kontakt: Frauen auf die Barrikaden, Postfach 5548, 7500 Karlsruhe 1, Tel.: 0721/34251 oder 0721/849263

### STUTTGART

5/6.12.: Workshop über die Bedeutung und Herstellung von Naturkos-

metik, Frauenladen, München, Cafe Sarah, Johannesstr. 13, Tel. 626638

## So. 6.12.

### EDERTAL-ANRAFF

12.-11.12.: „Hello, Mary Lou, schick bist du und schick sind deine Schuh“, Theater als Möglichkeit die selbst zu erfahren und darzustellen, es werden Methoden aus der Bioenergetik verwendet. Frauenbildungs-Stätte Edertal e.V., Königsberger Str. 6, 3593 Edertal-Anraff, Tel.: 05621/3218

### BERLIN

Laßt Eure Schuhe nicht vor der Tür stehen, zieht sie an und macht stehen, zieht sie an und macht beim Info-Markt der Widerstandsform von Frauengruppen, -initiativen und -organisationen im Nachbarschaftsbeim, Urbanstr. 21, 1-61, ab 11 Uhr mit Frauen, die mitmachen wollen, melden sich beim Sozialistischen Frauenbund Westberlin, Barmen Walker-Mayer, Fidicinstr. 34, 1-61, Tel.: 691 15 11

## Mo. 7.12.

### MAINZ

Die Frauenwerkstatt für Selbsterfahrung und kreatives Lernen, 6500 Mainz, Feldbergplatz 41, bietet an: Aktuelles, weiblich, Auskunft: Tel. 06131/614811, Öffnungszeiten: Mo + Do 10.00-12.00, Mi + Fr 17.00-19.00 h

### MÜNSTER

Termin für Frauen(gruppen), die im Haus Österreich (Frauenferienhaus) Ferien machen oder arbeiten wollen. 7. bis 12.12. Frauenferienhaus Österreich, Rothenburg 35.

## Di. 8.12.

### BERLIN

20.30 h, SFB 1: Christiane Adam, Ich werde schuld sein

### FRANKFURT

18.00 Festhalle, 3. Benefizkonzert für das Volksbegehren

### MAINZ

Frauenwerkstatt für Selbsterfahrung und kreatives Lernen: Experimente mit Malen. Weiteres siehe oben

## Mi. 9.12.

### SIEGEN

20.00 h: ESG – Frau und Militär, Fortsetzung. Ort: Kommunikationszentrum, Kölner Str. 11, Siegen, Tel.: 0271/2643

## Do. 10.12.

### BERLIN

Diskussion von Berliner Frauen-therapieprojekten und allen, die sich betroffen fühlen, über 'Frauen in der Psychiatrie' Haus der Kirche, Goethestr. 27, 1-12

19.30 h: Vera Slupik, Juristin, Fachhochschule für Wirtschaft, Berlin, Anti-Diskriminierungsrecht für Frauen. Ort: Hörsaal 0107 in der Technischen Universität, Berlin 12, Straße des 17. Juni Nr. 135

### FRANKFURT

Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen. Wir, 5 Frauen der Gruppe „Frauen gegen Gewalt an Frauen“ im Eckenheimer Frauenzentrum, wollen nächstes Jahr einen Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen einrichten. Wenn ihr Lust und Interesse habt mitzukommen, kommt zu unserem Info-treffen am Do, 10.12., 20.00 h im Frauenzentrum, Eckenheimer Landstr. 72 in Frankfurt. Wer keine Zeit hat, kann an diesem Abend auch bei uns anrufen: Tel.: 0611/596218

### KÖLN

Erika Schilling liest aus ihrem Buch „Manchmal hieß ich meine Mutter“. Mit Diskussion über Mutter-Tochter-Beziehung. Im Frauenbuchladen Moltkestr. 66

## Fr. 11.12.

### FREIBURG

Wir geben unsere Kriegsdienstverweigerungsschreiben gemeinsam

unter Zustufung Anmerkungen. Kontakt: Inge, Tel.: 0772/24086 oder Desiree: 0761/77223

### KÖLN

Kongreß: Autonome Frauenbewegung und die Organisationsfrage. 11., 12., 13. Dez. Pädagog. Hochschule, Köln. Bis spätestens 4.12. bitte zur Verfügung stehende Schlafplätze melden. Wir bemühen uns um Anerkennung auf Bildungsurlof, Programm ab Ende Nov. gegen 3. DM bei: Sozialwissenschaftl. Forschung und Praxis e.V., Jülicher Str. 22, 5 Köln 1 Tel.: 0221/236972. Kongreßteilnahme kostenlos außer 10,- DM für das Fest am Samstagabend.

### MAINZ

Bürgerhaus Finthen: Thema: Michel Odent und seine Bemühungen um die Menschlichkeit in seiner Geburtsstadt in Pithiviers/Frankreich. Diavortrag und anschließende Podiumsdiskussion mit Experten. Referent: Michel Odent

### MÜNSTER

Elektrokurs im Frauenferienhaus Österreich vom 11. bis 13. Dez. Gebühr 40,- DM

### SIEGEN

11.-13.12.: Hilfe zur Selbsthilfe. Vermittlung von Gesprächstherapeutischen Grundlagen für Krisen- und Beratungssituationen (in Zusammenarbeit mit Verein „Frauen helfen Frauen“). Ort: Kommunikationszentrum, Kölner Str. 11, Siegen, Tel.: 0271/2643

## Sa. 12.12.

### ÜBERALL

Der 2. Jahrestag des NATO-„Nachturteils“-Beschlusses wird in vielen Städten und Gemeinden der BRD ein Aktionstag für Frieden und Abrüstung sein (mit anschließender Demonstration). Bitte macht was in euren Städten, Stadtteilen und Dörfern, damit die Friedensbewegung als eine das ganze Land umfassende politische Kraft sichtbar wird. Kontakt: Aachener Friedensgruppe, 51 Aachen, Irmel Kamp-Bandau, Kupferstr. 26, Tel.: 0241/151624. Christiane Funken, Lousbergstr. 52, Tel.: 0241/33386

### BERLIN

Die Musikfrauen (Chor und Kammerorchester) stellen sich vor: 17.00 h in der Amerika-Gedenkbibliothek. 20.30 h, SFB 1: Friederike Roth, Klavierspiele

### FRANKFURT

12.00-13.00, Hessischer Rdf. 11. Programm, Zündstoffe. Aussprache über alltägliche Konflikte

## So. 13.12.

### BERLIN

Courage-Konzept-Diskussion, 15 Uhr im Frauenzentrum, Stresemannstr. 40, - 61

### EDERTAL-ANRAFF

12.12.-18.12. Massage und Atem-entspannung. Frauenbildungs-Stätte Edertal e.V., Königsberger Str. 6, 3593 Edertal-Anraff, Tel. 05621/3218

16.00-16.15 h. II. Progr. Hessischer Rundfunk: Frauen unterm Preußen-Adler (1). Keine Angst vor klugen Frauen. Der große Kurfstur und das schwache Geschlecht, von Barbara Beuys

### MAINZ

Frauenwerkstatt für Selbsterfahrung und kreatives Lernen, 6500 Mainz, Feldbergplatz 41, Tel. 06131/614811; Tanz und Tanztheater mit Wendy Shankin, Paris

### MÜNSTER

13.-18.12. für Frauen(gruppen), die im Haus Finthen in der Gegend arbeiten wollen. Frauenferienhaus Österreich, Rothenburg 35 44 Münster

## Di. 15.12.

### BERLIN

20 Uhr F2-Plenums-Diskussion, Stresemannstr. 40, - 61

20.30 h, SFB 1: Dorothea Machener, Kind, mein Kind

## Mi. 16.12.

### SIEGEN

20.00 h Film „Keiner hat das Recht, mein Leben kaputtzumachen. Die Frauen des Berliner Frauenhauses

sellschaftlicher Gewaltverhältnisse Kommunikationszentrum, Kölner Str. 11, Tel. 0271/2643.

## Do. 17.12.

### KARLSRUHE

20.00 h im FBL: Lesung Heidi Zuper (Heidi-schaim). „Bei Gelegen-heit mehr Frühling“, Weihnachtsgrüße“, Frauenbuchladen „Johanna mit Teppott“ e.V., Viktorstr. 9, 7500 Karlsruhe 1, Tel.: 0721/25446

## Fr. 18.12.

### SIEGEN

18.-20.: Bewegungs-gestaltung Im-provisation für Frauen. Mit Tanz und Bewegungs-improvisation können wir sowohl herausfinden, was Musik für uns bedeutet als auch selbst in kleinen Gruppen Begriffe, Zustände und Gefühle, die uns wichtig sind, durch Bewegung ausdrücken lernen... (in Zusammenarbeit mit BF. Ort: Kommunikationszentrum Kölner Str. 11, Siegen, Tel. 0271/2643

## Sa. 19.12.

### FREIBURG

Studentinnenatag, Inge Andres. Es ist problematisch, Studentin zu sein! Die Uni/PH/FHS ist eine an männlichen Strukturen orientierte Institution. Frauen haben darin spezifische Schwierigkeiten: Durchsetzungs- und Selbstbestimmungsschwierigkeiten. Der Massenbetrieb macht es schwierig, weibliche, soziale Interaktionsformen herzustellen. Als Rückzugsmöglichkeiten bieten sich oft nur noch „die“ Beziehung oder die WG an. Wie geht's Dir damit? Termin: 19./20./21.12.81, Sa/So 14.00-20.00 h, Unkostenbeitrag: 30,- DM. Frauen lernen gemeinsam e.V., Luisenstr. 5, 7800 Freiburg, Tel. 0761/32425

### KARLSRUHE

20.00 h Diavortrag mit Texten: „Frauen im Alltag“, diese Veranstaltung findet im Bonhoeferhaus statt. Frauenbuchladen „Johanna mit Teppott“ e.V. Viktorstr. 9, 7500 Karlsruhe 1, Tel.: 0721/25446

### WILHELMSHAVEN

Im Pumpwerk spielt Östro 430

## So. 20.12.

### FRANKFURT

16.00-16.15 II. Progr. Hessischer Rundfunk: Frauen unterm Preußen-Adler (2). Die arme Poetin Anna Luise Karsch – eine Dichterin aus der Zeit Friedrich des Großen, von Barbara Beuys

### MEDEBNS

Kurse für 24 Frauen: Wolle spinnen und weben vom 20.12.-25.12. – Webstuhl und indische Geräte – Ausprobieren was mir gefällt 28.12. -21.81. Anmeldung bis eine Woche vorher m. Voranzahlung. Gute Bus-verbundung bis Mederns – 3 km zum Meer, Fahrräder. Info gegen 40,- Pf. Rückumschlag, Annette Müller, Karin Racherbäumler, 2949 Mederns, Nr. 27

## Mo. 21.12.

### KÖLN

Jutta Heinrich: „Mit meinem Körper Zeit bin ich allein“, Proxestexte, Briefe, Romanfragmente, Traumprotokolle, Gedichte gegen den Verlust von Zukunft. Frauenbuch-laden, Moltkestr. 66, Tel. 523120. Nur für Frauen!!!

## Fr. 25.12.

### BERLIN

Wir möchten mit euch Weihnachtstagen feiern, und zwar am ersten Weihnachtstag ab 17 Uhr, im Haus Potsdamstr. 139, Mit Beschürung, Festessen, Wahrsagerin, Märchentante, Klavierkonzert, Theater. HYDRA Treffpunkt für Prostituierte, Potsdamerstr. 139 1-30. Um Anmeldung wird gebeten.

## So. 27.12.

### EDERTAL-ANRAFF

27.12.-21.81: Offene Woche für alle Frauen, die mit uns und anderen Frauen den Jahreswechsel und die Erweihung unserer neuen Räume feiern wollen. Wir wollen unterschiedliche Angebote zur Gestaltung dieser Woche organisieren (Reiten, Masken, Weben, Massage, Töpfern, Tanzen und und und...) Ihr könnt Euch auch selbst in jeder kreativen

Bringt Musikinstrumenten, Lust und Laune mit und meldet Euch bitte schriftlich und mit frankiertem Rückumschlag an: Frauenbildungs-Stätte Edertal e.V., Königsberger Str. 6, 3593 Edertal-Anraff, Tel.: 05621/3218

### FRANKFURT

16.00-16.15 II. Progr. Hessischer Rundfunk: Frauen unterm Preußen-Adler (3). „Das nennst Du Ehe“, Perspektiven des 19. Jahrhunderts, von Barbara Beuys

## Do. 31.12.

### HAMBURG



SYLVESTER FÜR FRAUEN KUNSTHOCHSCHULE HAMBURG 20"UHR

## FESTBETEILIGUNGSKARTE 20,-

## zum Vormerken

### HOPFEN/SCHALE

Frauenferienhaus Österreich, Hopfen/Schale, neue Kontaktadresse für Programm-anforderung, Anmeldung, Auskunft (ab 1.11.81): Frauenferienhaus Österreich c/o Rothenburg 34/35, 4400 Münster, Tel.: 0251/518001 (montags u. donnerstags 17.00-19.00 h). Das neue Programm – Januar/Februar/März 82 – ist fertig und kann angefordert werden! Gegen Rückporto). Im Januar bieten wir an:

1/1 Ich bin schwanger: Di. 5.1.82, 18.00 h, bis Do. 7.1.81, 15.00 h; Gebühr DM 40,-

2/1 Treffen alleinerziehender Frauen: Fr 8.1.82, 18.00 h, bis So, 10.1.82, 15.00 h; Gebühr DM 40,-

3/1 Treffen arbeitslosen Frauen: „Arbeitslos – was können/wollen wir tun?“ Di, 12.1.82, 18.00 h, bis Do, 14.1.82, 15.00 h; Gebühr DM 40,-

4/1 Freude am Malen, an sich selbst und an anderen. Fr, 15.1.82, 18.00 h, bis So, 17.1.81, 15.00 h; Gebühr DM 40,- ohne Materialkosten

Ferienzeit: während der kursfreien Zeit von So, 17.1.82, 18.00 h bis Fr, 22.1.82, 15.00 h, bieten wir das Haus an für Ferienaufenthalte einzelner oder mehrerer Frauen

5/1 Selbsthilfetrefferin magersüchtiger Frauen, Fr, 22.1.82, 18.00 h, bis So, 24.1.82, 15.00 h; Gebühr DM 40,-

6/1 Körpererfahrung durch Tanz und Entspannungsübungen, Di, 26.1.82, 18.00 h, bis Do, 28.1.82, 15.00 h; Gebühr DM 40,-

7/1 Frauen/Theologinnen „im Dienste der Kirche“, Fr, 29.1.82, 18.00 h, bis So, 31.1.82, 15.00 h; Gebühr DM 40,-

8/1 Spinnen mit einfachen Handspindeln und freies Weben an Asten, Holzrahmen o.ä., So, 31.1.82, 18 h bis Fr, 5.2.82, 15.00 h; Gebühr DM 100,- + DM 15,- = 20,- Mat.kst.

# Frauenkalender

# Adressenänderungen

**AACHEN**  
Frauencafe, Burtscheiderstr. 5, 5100 Aachen  
Seit der Neueröffnung unseres Aacher Frauencafes in der Walpurgisnacht gelten folgende Zeiten: geöffnet: Mo-Fr 19.30-23.00 h ab Dez. Jeder 1. Sa im Monat ab 18.00 Lesbenstammlich jeden Mi.

**BAMBERG**  
In Bamberg existiert seit ungefähr Januar 81 ein Frauentreffpunkt e.V., der sich als Initiative für einen Raum für Frauen (Cafe), eine Notrufgruppe versteht u. einfach auch als Treffpunkt für „Frauenbewegtes“ Frauen dienen soll. Wir treffen uns alle 14 Tage in den Räumen der Profa, Pödel-dorfer Str. 9, 8600 Bamberg, 20.00 h. Kontaktadresse: Verena Fiegl, Sonnenplatzchen 7, 8600 Bamberg, Tel.: 0951/56334

**BERLIN**  
Information und Beratung für Krebskranke und Gefährdete im ganzheitsmedizinischen Sinn: Selbsthilfegruppe – Waltraut Ruf Koblenzstr. 10, 1000 Berlin 31, Tel.: 40/853 1864

machen, nur fehlen immer noch die Räume

**HAMBURG**  
Frauenhaus, Postfach 763229, 2000 Hamburg 76, Tel.: 040/226478 u. 040/6772833, Informationsabend jeden 1. Mi im Monat 20.00 h im Frauenzentrum, Rappardstr. 4, Ht 13. Dieser Informationsabend läuft statt des alten „Neuentreffs“

**KOBLENZ**  
Initiative Frauenhaus, Postfach 2462, 5400 Koblenz, Tel.: 0261/406070  
Mit dem Umzug in unser neues Haus hat sich unsere Telefonnummer geändert. Sie lautet nun wie oben

**LEVERKUSEN**  
Frauenzentrum Leverkusen, Frauen für Frauen, Postfach 250178 50909 Leverkusen 1  
Leider mußten wir in der Oktober-Ausgabe Eurer Zeitung lesen, daß die Adresse unseres aufgelösten Zentrums noch immer in der Spalte Termine auftaucht. Die Räume sind von uns aber nicht mehr gemietet. Der Verein macht im Moment keine eigene Arbeit, da das Interesse der Mitglieder nachgelassen hat. Einige Frauen wollen al-

erdings in Leverkusen einen Frauenclub mit angeschlossenen Cafe eröffnen, Kontakt dazu auch über obenangene Adresse aufgenommen werden. Das Frauenhaus in Leverkusen existiert weiterhin

**MÜNCHEN**  
Förderkreis zum Aufbau der Feministischen Partei, Am Nymphenbad 8, 8000 München 60, Tel.: 089/886734. Arbeitstreffen am 1. Montag im Monat ab 18.00 h in der Meinf-Greif-Str. 3 bei der DFG-VK, 8000 München 2, Tel.: 537260. Öffentlichen Redaktions-sitzungen der Zeitschrift Der Feminist So um 15.00 h, 8000 München 70, Christenweg 5. Näheres unter Tel.: 089/7149187

**NÜRNBERG**  
Frauen Selbsthilfe, Feministisches Frauen-Gesundheitszentrum e.V. Öffnungszeiten Mo 15.00-19.00 h, Di 17.00-19.00 h, Mi 17.00-21.00 h, Do 17.00-20.00 h, gleichzeitig Frauencafe Luna. Selbsthilfegrup-

se, Ärztekart, Diaphragma, Verhütung, Bauchtanz, Schwangerentreff, Kräuter, Beratung u. Kurse telef. anmelden: 0911/372645, Wilhelm-Marx-Str. 58, 8500 Nürnberg 90  
Frauenzentrumspenium jeden 2. Mi 20.00 h im Frauenbuchladen Kleinauerthweg 28  
Nicht mehr stimmen: Nordstadt-laden, Frauen helfen Frauen, Frauenkneipe Veilodterstr.

**OLDENBURG**  
Teestube jeden Mi ab 17.00 h, jeden So 15.00-19.00 h im Frauenzentrum Ziegenhofstr. 16, Plenum jeden 2. Mo im Monat am gleichen Ort. Die Frauenkneipe im Alhambra gibt es nicht mehr!

**SIEGEN**  
Kultur- & Kommunikations-Zentrum für Frauen e.V. – Frauencafé – Kölnler Str. 11, Tel.: 0271/2643, 5900 Siegen 1  
Der Offene Frauentreff im Biologischen ist jetzt bei uns integriert

**OSNABRÜCK**  
Frauenberatungsstelle – Frauenzentrum, Kommandierstr. 41, 45 Osnabrück  
Wir sind umgezogen. Gleichzeitig mit dem Wechsel in die neuen Räume versuchen wir das Zentrum wiederzubelegen. Beratungszeiten: Mo 9.00-16.00, Mi 9.00-13.00, Do 18.00-21.00, Fr 9.00-16.00 h, Gruppen: 1. Kleingruppe Do 20.00 h, 2. Lesbetreff Mo 20.00, 3. Frauenzentrumspenium einhauseinspenium Di 20.00 h, jeden 1. u. 3. Mi/Mo/Mo 4. Frauencafé u. Mo, Di, Do, Fr 16.00-22.00 h, Sa 16.00-23.00, So 15.00-21.00 h, Mi geschlossen

**SCHORNDRÖF**  
Frauenhausbüro, Gmünder Str. 36, 7060 Schorndorf (Club Manufaktur), Tel.: 07181/61614; Mo 9.30-11.30 h, Mi 9.30-11.30 h Plenumsitzungen 3 x wöchentlich, Mi, den 4. Nov, Mi, den 25. Nov., Mi, 16. Dez. usw.

# Kleinanzeigen

Eure Kleinanzeige erscheint nur bei gleichzeitiger Bezahlung – bar, Briefmarken oder Post/Bankbeleg – in der nächsten Courage. Je angefangene 20 Worte kosten 10 DM. Chiffre- und/oder Kennwort-Anzeigen 10 DM extra für die Zusendung der eingegangenen Zuschriften. Kleinanzeigen bitte getippt einsenden! Einsendeschluß für die Nr. 1/82 ist der 3.12.81

Möchte Goldschmied- oder Töpferlehre anfragen. Wer kann mir hilfreiche Tipps oder Adressen zusenden. Annette Schott, Fabsenderstr. 19, 8700 Würzburg  
Wir, die Frauenhausinitiative Nordstedt, suchen zum 1.1.82 eine liebe Frau, die als Sozialarbeiterin (halbe Stelle) bei uns im Frauenhaus arbeiten möchte. Frauenhausinitiative Nordstedt e.V., Postfach 3204, 2000 Nordstedt  
Grafik-Studentin, 5. Sem., sucht im Raum MA, LU, HD einen abwechslungsreichen Praktikumsplatz (26 Wo.) mit lockerer Atmosphäre und angemessener Bezahlung ab Mitte Feb. 82. Sabine Hartwig, Rathenaustr. 1, 6800 MA 1

Raum Fulda: Welche Frau hat Lust, an der Fachhochschule in Fulda einen Selbstverteidigungsworkshop anzubieten? Bitte schreiben an: Frauenrefrat/Asta, Marquardtstr. 35, 6400 Fulda  
Wir suchen Frauen, mit denen wir gemeinsam etwas entwickeln können. Wir haben Lust zum Spielen, zur Bewegung, Tanz und Malen, wollen aber auch etwas lernen. Interessante Frauen, die was uns beschäftigt. Dabei ist es uns wichtig, daß der Schwerpunkt aber nicht auf den Gesprächen liegt, sondern auf Lebendigkeit, Kreativität und Phantasie. Helga und Ariane (27 J. u. 24 J.), Tel.: 3227849/6126290

Augsburg: Bin eine alleinstehende Mutter (32) mit einjährigem Sohn. Bin neu nach Augsburg gezogen. Welche liebe Frau erleichtert uns das Eingewöhnen? Chiffre 12/26  
Vergewaltigung: Wie geht Du damit um? Ich suche betroffene Frauen zur Gründung einer Selbsthilfegruppe. Bitte schreiben, da ich glaube, daß wir Betroffenen besser über Angst, Wut, Schreckmomente, sexuelle Schwierigkeiten etc. reden können. „Meine“ Vergewaltigung liegt 3 1/2 Monate zurück. Neben dem „Streit“ einer Sehe ich auch gut, gemeinsam etwas „körperlich-nützliches“. Z.B. Selbstverteidigung (oder anderes) zu betreiben, um dem Gefühl des „weh-los-ausgeliefert-sein“ entschieden entgegen zu arbeiten. Carmen Seeger, Kiestlstr. 38, 4600 Dortmund 1, Tel.: 0231/417666

2 Frauen (40/21) mit mittelgroßer Ziegenfarm in den Meeressalzen von Südfrankreich (Cote d'Azur) suchen dringend Frauen, die ebenso wie wir von der Stadt die Schenau voll haben und auf's Land wollen. Wir führen ein sehr hartes Leben ohne Elektrizität und Komfort. Barbesuche im 50 km entfernten Nizza sind nur in der Nachaison (Dez. Jan.) möglich. Sollte jemand trotzdem daran interessiert sein uns zu helfen, so schreibt bitte: Gieta und Petra, 06830 Toudon/Gilette  
Kleinkinderlerner: Welche Frauen haben Lust und Zeit, für wenig Geld beim Paderborner „Wärmsten Fest des Jahres“ (Schwulen-Lesbenfest) im Januar 1982 was Schönes, Buntes vorzuspielen? Bitte meldet Euch bei Barbara (Tel. 05251/25330) oder Marion (Tel. 05251/26329)

**WOHNEN – ANGEBOTE**  
Zimmer frei in Lesben-Wg. 260,- wärm. Tel.: 851 65 84, Bin  
Berlin: suchen für unsere gm. WG zwei frauenbewegte Frauen. Sind zu dritt, berufstätig (Soziales) um 30 J., Tel.: 6911118 Anne  
In unserer Lesben-WG auf dem Land, 30 km südlich von Bremen, ist noch Platz für 2-3 Lesben. Großes Haus mit großem Garten. Chiffre 12/6  
Bieten 3-Zimmer-Wohnung in Bin-Wilmersdorf gegen zwei Zimmer in Frauenwohngemeinschaft Wilmersdorf oder Umgegend. Tel.: 822 73 99 (Hannelore, 34, und Kerstin, 13)  
Tausch Karlsruhe – Berlin. Welche Frau tauscht mit mir für ein halbes Jahr ihr Zimmer in Frauen-WG, Berlin, gegen Zimmer in Frauen-WG, Karlsruhe? Möchte ein halbes Jahr an einem Berliner Frauen-Projekt mitarbeiten. Zuschriften bitte an: Hanne Belle, Leopoldstr. 43, 7500 Karlsruhe  
Suche Frau, die mit mir meine 3-Zimmer-Wohnung teilt (ludomatisch), Zweier-WG. Tel.: 3135867  
Norddeutschland: Wir sind drei Lesben aus HH und suchen ein Haus und Frauen, die mit uns auf Land ziehen wollen oder Frauen, die schon dort wohnen u. Mitbewohnerinnen suchen. Näheres bei Karin Kaufmann, Oelkersallee 34, 2 HH 50  
Ostriedland: Ich vermiete mein schönes, großes Haus an Frauen mit und ohne Kinder und Partnerarbeitsgruppen. Es liegt auf dem Lande, am Waldrand und ist 15 km von der Nordseeküste entfernt. Das Haus hat 4 Zimmer, Kaminzimmer, große Küche, Bad. Dazu gehört ein großer Garten und Hausierer, Spinnrad und Wollvorhanden. Tel.: 04973/378

Anfang nächsten Jahres (spätestens April) möchte ich, 20, nach Berlin umziehen und suche deshalb ein Zimmer in ner Frauen-WG. Meine Adresse: Angelika Schröer, Fiedlerstr. 50, 3500 Kassel. Ich ruf dann an!  
Ich (35) suche für 1 Jahr Wohn- oder Zimmer, ruhig u. preiswert. Chiffre 12/36  
Suche Lesbenwohngemeinschaft, am liebsten in Kreuzberg/Schöneberg, Wilmersdorf, Marien 251 58 89  
Raum Münster. Suche zum 1.4.82 eine kleine Wohnung, noch lieber Platz in einer WG. Gaby, 23, Tel. 0201/315884  
Welche Frau weiß wo es ein Häuschen auf dem Land zu mieten gibt? Ingr. 07130/6159  
Berlin: Suche Zimmer in Frauen (Lesben)-WG. Bin 27 J., arbeite in einem Frauenprojekt und habe ein bißchen Zeit zum Kennenlernen. Chiffre 12/49  
Frau, 28 J., Sozialpädagogin, berufstätig, Frauenbewegte, sucht Platz in einer WG. Tel. 030/3044175 ab 17.00 h Edeltraud  
3 berufstätige Frauen, med., päd., soz., 30-40 J., suchen für Winterurlaub von 1.8.22-19.2.82 in der Schweiz (Skilanglauf, Wandern, Reiten) weitere 1-2 Frauen für Ferienwohngemeinschaft. Interessant: Frauenbewegung, Beruf, s.o., Tel. 07071/211281, 030/8914964

**REISEN**  
1 Woche Bewegungs-Theater in Südfankreich: Körpergefühl und -ausdruck, Stimme, Rhythmus, Technik, Improvisationen, Spiel und Entspannung. Halbtägig, in deutscher (und Körper-) Sprache, auch in Winterferien. Information: Maria Freund, 49 rue de Lunaret, 3400 Montpellier, France  
Auswandern – Australien/Neuseeland: Wir suchen Frauen zum gemeinsamen Auswandern. Wer ist interessiert, hat Informationen und Adressen? Tel.: 030/7867448  
Ruhe und Erholung finden Ihr bei uns auf dem Land. Wir vermieten Zimmer an Frauen für 12, - DM/ Nacht. Nähe Bremen. Tel.: 04230/229  
Möchte nächstes Jahr für ein paar Monate nach Australien und Neuseeland. Wer war schon mal dort und kann mir darüber berichten? Gabriele Eichner, Austr. 12, 7106 Neuenstadt, Tel.: 07139/6731  
Suche Frau, die ebenfalls von einem „Zigeunerleben“ träumt, für Reise ins Wärme, während des Winters. Silvia Tel.: 0951/22621  
Lesben bieten Lesben Ferienmöglichkeit in alleinliegendem Bauernhaus, 30 km süd. Oldenburg, VP 20, - DM incl. gesunde Ernährung u. Heizung. Tel.: 04435/5448  
Ich, 23, lesb. möchte ab Januar Südtindien und Sri Lanka besuchen. Suche Frauen (en) zum gemeinsamen Reisen. meldet Euch unter 030/8514609  
Ich w/26 suche interessierte Mitfahrerinnen (nen) für ca. 3 monatl. USA-Reise ab Januar 82. Tel.: 0201/491308

Selbsthilfegruppe, Raum MA, HD: Suche Frauen, die mit mir (19 J., Alkoholikerin, Lesbe) zur gegenseitigen Unterstützung und zum Erfahrungsaustausch eine Gruppe gründen wollen. Schriftliches Interesse an langfristiger Gruppenarbeit wünsche ich mir. Bin seit 2 Jahren trocken, habe diverse Gruppenführerungen. Chiffre 12/10  
Ostriedland/Medern: In Nordrd. neue Frauenferienwochen und Wochenendkurse: u.a. mit je 2-4 Frauen. Webstuhlweben, dreidimensionales/plast. Weben, Weben an indian. Geräten u. prähist. Gewebstwehstuhl, Kamm-Tischwebstuhlweben, Webstuhlweben, färben, spinnen, Kleidn. machen, Wollstepp-/matratze machen, Fahrräder vorhanden, Nordsee nur 3 km. Ab Jever gute Busverb. vor die Tür. Die Kurse werden auch geföhrt. Info gegen Rückumschlag: Annette Müller, Karin Racherbauer, 2949 Medern, Nr. 27  
Wir nähren Schafwollbedecken aus naturbelassener Wolle. Unsere Decken, in allen Größen, sind besonders warm und leicht. Hofen bei: Wohngemeinschaft Vorholz 84 1/2, 8999 Meiterhöfen

Raum Radolfzell: Sie und Er, beide Ende zwanzig, haben Lust, eine gemischte Selbsthilfungsgruppe zu gründen und suchen dazu Partnerinnen. Chiffre 12/26  
Koblenz: Suche Frauen, die wie ich mit ihren Problemen nicht mehr allein zurecht kommen wollen. Wer möchte mit mir eine Selbsthilfungsgruppe gründen? Bin 24 J., BWL-Studentin und politisch eher grup. Chiffre 12/29

Berlin-Frauenfilmgruppe, welche Frauen wollen auch Filme angucken, feministische Filmtheorie diskutieren, selbst was machen, oder, gibt es es, in einer Gruppe? Meldet Euch! Tel. 6911118 Anne  
1. Ferien in „Badisch Sibirien“: Kleine Wohnung auf dem Land frei für 2-3 Personen.  
2. Töpferkurse an der Scheibe (30 - DM pro Tag), Tel. 06298/7926

**WOHNEN – GESUCHE**  
Raum Bonn-Köln: Welche fröhliche, intelligent, tierliebende Frau, möglichst berufstätig, hat Lust (und genügend Geld) mit angehende Juristin/Psychologin ein größeres Haus mit Garten zu teilen? Wunsch: eine auf Nähe und Distanz gegründete Wohngemeinschaft. Chiffre 12/5  
Frau, 35, sucht schöne 1-Zi-Wohnung in Berlin oder großes Zi in WG. Tel. 2606468 (öfters versuchen)  
Frau (32), neu in Wiesbaden, im Umweltschutz tätig, Globetrotter, sucht Frau(en) für großzügige WG ab sofort oder später. Chiffre 12/15  
Suche Zimmer in Lesben-WG oder 1-Mehrzimmerwohnung in Berlin ab 1/82 für 6 Monate. Christa Immelkamp, Marille 06221/486284  
Berlin: 4 Frauen suchen Arbeitsraum zum weben, töpfern, malen u.a. Miete bis 300,- DM. Laden, Dachzimmer, Teil von Fabriketage o.a. Brigitte 6233260  
Australierin, 31, sucht Zimmer mit linken und feministischen Frauen. Bin berufstätig. Nachmittags oder am Wochenende: Margaret 691 26 38

**ARBEIT**  
Haare schneiden bei Marlies. Tel.: 030/622 17 54  
Suche Stelle für das Anerkennungs-jahr als Sozialpädagogin in einem Lesben/Frauenprojekt ab Dezember. (vielleicht Zeitung oder so). Möglichst im Raum Essen oder Lübeck/L Petra Rissmann, Pappelallee 35, 4423 Gescher  
Wir von der zahmmedizinischen Gruppenpraxis, suchen so schnell wie möglich eine Christa, die gerne mitarbeiten möchte. Alle wiesers dann bei einem Anruf. Tel.: 030/612 70 45  
Anwältinnenbüro sucht spätestens zum 01.02.82 Frau, die als Anwaltsgeliebte arbeiten möchte. Gabriele Eisterer, Christa Immelkamp, Anke Otto, Tel.: 7824091  
Welche Geschichtsstudentin möchte später nicht Lehrerin werden, sondern denkt an Betätigung in politischer Bildungsarbeit wie Jugendarbeit, Erstellung von Unterrichtsmaterial, Frauenforschung, Museumspädagogik und arbeitet schon in konkretem Projekt? Zusendung von Material erbeten. Chiffre 12/39

**EXAMENSARBEIT**  
Suche für meine Examenarbeit zum Thema Antipädagogik Material bzw. Arbeiten gegen Unkostenersatzung. Margret Holthaus, Höwenwiese 4, 4300 Essen 1  
Suche für Diplomarbeit jegliches Material über „Frauen in der Romantik“ – Parallelen zu Frauen heute“. Unkostenersatzung selbstverständlich. Elisabeth Reichert, D6, 16, 6800 Mannheim. Tel.: 0621/25398

Anonyme Alkoholiker Frauengruppe Köln ab August. Di 20 h im Kommunikations-u. Kulturzentrum für Frauen Moltkestr. 66, Kontakt: Gisela 491813  
Ich will mich sterilisieren lassen. Wer kann mir Adressen von Ärzten u. andere Informationen geben? Anne Werner, c/o Hemmersbach, Dasselstr. 83, 5000 Köln 1  
Welche Frauen haben Lust mit uns eine Frauenselbsthilfungsgruppe zu machen? Barbara Kordt, Sommerdele 83, Mechtild Greifenberg, Harenburg 24, 4630 Bochum 6  
Für geplantes Frauenferienhaus in den französischen Pyrenäen suchen Sonja und ich eine dritte Frau, die wie wir Lust und Geld hat, ein Haus zu kaufen und gemeinsam das Projekt zu entwickeln. Chiffre 12/13  
Ich bin auf der Suche nach den Erfahrungen von Frauen, die mit uns zusammenkommen wollen leben oder gelebt haben. Julia Bitter, Lieschweg 88, 4500 Osnabrück  
Bo/Do: Ich (24) suche Frauen, die Lust haben, sich morgens zu gemeinsamen Aktivitäten (Frauenapogee?) zu treffen. Tel.: 0234/313999  
Tuttlings: Gibt es hier im Umkreis vielleicht einige Lesben, die wie ich (18) am Aufbau einer Lesbengruppe interessiert sind? Dann meldet Euch bitte! Am Wochenende und abends in der Zeitschrift. Tel.: 07461/2787 oder evtl. 2386 (Ulrike/Verlänger)

Schriftdiagnostikerin und Astro-psychologin erstellt auf tiefenpsychol. Basis Individualgutachten und Partnersch. Gutachten. Erforderlich: Schriftproben m. Alters-/Berufsanfragen bzw. Geburtag/stunde/Minute/Ort. Beratung u. Unterricht. Chiffre 12/1  
Aachen: Selbsthilfungswochenenden für Frauen mit Gestalt und Psychodrama. Nähere Informationen: 0241/502956 (Sabine)  
Raum Hohenlohe: Suche lesbische Frauen, die es regelmäßig Treffen interessiert sind, um sich der eigenen und der Situation der Frau an sich bewusst zu werden, aber auch um gemeinsam politisches Bewusstsein zu entwickeln. Wir verstehen darunter z.B. Umweltbewusstsein, Friedenspolitik etc. Chiffre 12/2  
Gibt es Frauen im Raum Lichtenfels (Coburg, Bamberg), die sich für Schreiben, Frauenspiritualität, Sprache, eventuelle Frau-Kirche, etc. interessieren? Bin neu hierher gezogen und würde gerne mit Euch über Erfahrungen, Gedanken austauschen. Über Wochenendbesucherinnen (mit Kind eventuell) von weiter her, freue ich mich auch. Landtschaftlich ist es hier sehr schön. Ruft doch mal bei: Christiane (Tel.: 09571/70203)

Berlin: Für unser Fotoprojekt „Frauen im Alter“ suchen wir (Fotografin, Bildhauerin) Frauen ab 50 J., die bereit sind, ihre „Bewegtheit“ mit Phantasie u. Hilfe Material für 2A, auch Kontakt mit behinderten Frauen. Ursula Brand, Landwehrstr. 23, 8720 Schweinfurt. Tel.: 09721/801954

**VERSCHIEDENES**  
Searland, IGB: 2 Frauen, 39, 36, großer Garten. Haus möchten ererbte liebe „Okto-Freak“-Frauen kennenlernen. Tel.: 06894/37863  
Ferienhaus im Westerwald: Er-schlossenes Grundstück mit See vorhanden. Suchen Frauen, die für ein Haus zusammenwerfen u. mitplanen. Tel.: 0202/557827

**WOHNEN – ANGEBOTE**  
Suche für meine Examenarbeit zum Thema Antipädagogik Material bzw. Arbeiten gegen Unkostenersatzung. Margret Holthaus, Höwenwiese 4, 4300 Essen 1  
Suche für Diplomarbeit jegliches Material über „Frauen in der Romantik“ – Parallelen zu Frauen heute“. Unkostenersatzung selbstverständlich. Elisabeth Reichert, D6, 16, 6800 Mannheim. Tel.: 0621/25398

**WOHNEN – ANGEBOTE**  
Suche für meine Examenarbeit zum Thema Antipädagogik Material bzw. Arbeiten gegen Unkostenersatzung. Margret Holthaus, Höwenwiese 4, 4300 Essen 1  
Suche für Diplomarbeit jegliches Material über „Frauen in der Romantik“ – Parallelen zu Frauen heute“. Unkostenersatzung selbstverständlich. Elisabeth Reichert, D6, 16, 6800 Mannheim. Tel.: 0621/25398

**WOHNEN – ANGEBOTE**  
Suche für meine Examenarbeit zum Thema Antipädagogik Material bzw. Arbeiten gegen Unkostenersatzung. Margret Holthaus, Höwenwiese 4, 4300 Essen 1  
Suche für Diplomarbeit jegliches Material über „Frauen in der Romantik“ – Parallelen zu Frauen heute“. Unkostenersatzung selbstverständlich. Elisabeth Reichert, D6, 16, 6800 Mannheim. Tel.: 0621/25398

**WOHNEN – ANGEBOTE**  
Suche für meine Examenarbeit zum Thema Antipädagogik Material bzw. Arbeiten gegen Unkostenersatzung. Margret Holthaus, Höwenwiese 4, 4300 Essen 1  
Suche für Diplomarbeit jegliches Material über „Frauen in der Romantik“ – Parallelen zu Frauen heute“. Unkostenersatzung selbstverständlich. Elisabeth Reichert, D6, 16, 6800 Mannheim. Tel.: 0621/25398

**WOHNEN – ANGEBOTE**  
Suche für meine Examenarbeit zum Thema Antipädagogik Material bzw. Arbeiten gegen Unkostenersatzung. Margret Holthaus, Höwenwiese 4, 4300 Essen 1  
Suche für Diplomarbeit jegliches Material über „Frauen in der Romantik“ – Parallelen zu Frauen heute“. Unkostenersatzung selbstverständlich. Elisabeth Reichert, D6, 16, 6800 Mannheim. Tel.: 0621/25398

**WOHNEN – ANGEBOTE**  
Suche für meine Examenarbeit zum Thema Antipädagogik Material bzw. Arbeiten gegen Unkostenersatzung. Margret Holthaus, Höwenwiese 4, 4300 Essen 1  
Suche für Diplomarbeit jegliches Material über „Frauen in der Romantik“ – Parallelen zu Frauen heute“. Unkostenersatzung selbstverständlich. Elisabeth Reichert, D6, 16, 6800 Mannheim. Tel.: 0621/25398

**WOHNEN – ANGEBOTE**  
Suche für meine Examenarbeit zum Thema Antipädagogik Material bzw. Arbeiten gegen Unkostenersatzung. Margret Holthaus, Höwenwiese 4, 4300 Essen 1  
Suche für Diplomarbeit jegliches Material über „Frauen in der Romantik“ – Parallelen zu Frauen heute“. Unkostenersatzung selbstverständlich. Elisabeth Reichert, D6, 16, 6800 Mannheim. Tel.: 0621/25398

**WOHNEN – ANGEBOTE**  
Suche für meine Examenarbeit zum Thema Antipädagogik Material bzw. Arbeiten gegen Unkostenersatzung. Margret Holthaus, Höwenwiese 4, 4300 Essen 1  
Suche für Diplomarbeit jegliches Material über „Frauen in der Romantik“ – Parallelen zu Frauen heute“. Unkostenersatzung selbstverständlich. Elisabeth Reichert, D6, 16, 6800 Mannheim. Tel.: 0621/25398

**WOHNEN – ANGEBOTE**  
Suche für meine Examenarbeit zum Thema Antipädagogik Material bzw. Arbeiten gegen Unkostenersatzung. Margret Holthaus, Höwenwiese 4, 4300 Essen 1  
Suche für Diplomarbeit jegliches Material über „Frauen in der Romantik“ – Parallelen zu Frauen heute“. Unkostenersatzung selbstverständlich. Elisabeth Reichert, D6, 16, 6800 Mannheim. Tel.: 0621/25398

**WOHNEN – ANGEBOTE**  
Suche für meine Examenarbeit zum Thema Antipädagogik Material bzw. Arbeiten gegen Unkostenersatzung. Margret Holthaus, Höwenwiese 4, 4300 Essen 1  
Suche für Diplomarbeit jegliches Material über „Frauen in der Romantik“ – Parallelen zu Frauen heute“. Unkostenersatzung selbstverständlich. Elisabeth Reichert, D6, 16, 6800 Mannheim. Tel.: 0621/25398

**WOHNEN – ANGEBOTE**  
Suche für meine Examenarbeit zum Thema Antipädagogik Material bzw. Arbeiten gegen Unkostenersatzung. Margret Holthaus, Höwenwiese 4, 4300 Essen 1  
Suche für Diplomarbeit jegliches Material über „Frauen in der Romantik“ – Parallelen zu Frauen heute“. Unkostenersatzung selbstverständlich. Elisabeth Reichert, D6, 16, 6800 Mannheim. Tel.: 0621/25398

**WOHNEN – ANGEBOTE**  
Suche für meine Examenarbeit zum Thema Antipädagogik Material bzw. Arbeiten gegen Unkostenersatzung. Margret Holthaus, Höwenwiese 4, 4300 Essen 1  
Suche für Diplomarbeit jegliches Material über „Frauen in der Romantik“ – Parallelen zu Frauen heute“. Unkostenersatzung selbstverständlich. Elisabeth Reichert, D6, 16, 6800 Mannheim. Tel.: 0621/25398

**WOHNEN – ANGEBOTE**  
Suche für meine Examenarbeit zum Thema Antipädagogik Material bzw. Arbeiten gegen Unkostenersatzung. Margret Holthaus, Höwenwiese 4, 4300 Essen 1  
Suche für Diplomarbeit jegliches Material über „Frauen in der Romantik“ – Parallelen zu Frauen heute“. Unkostenersatzung selbstverständlich. Elisabeth Reichert, D6, 16, 6800 Mannheim. Tel.: 0621/25398

**WOHNEN – ANGEBOTE**  
Suche für meine Examenarbeit zum Thema Antipädagogik Material bzw. Arbeiten gegen Unkostenersatzung. Margret Holthaus, Höwenwiese 4, 4300 Essen 1  
Suche für Diplomarbeit jegliches Material über „Frauen in der Romantik“ – Parallelen zu Frauen heute“. Unkostenersatzung selbstverständlich. Elisabeth Reichert, D6, 16, 6800 Mannheim. Tel.: 0621/25398

**WOHNEN – ANGEBOTE**  
Suche für meine Examenarbeit zum Thema Antipädagogik Material bzw. Arbeiten gegen Unkostenersatzung. Margret Holthaus, Höwenwiese 4, 4300 Essen 1  
Suche für Diplomarbeit jegliches Material über „Frauen in der Romantik“ – Parallelen zu Frauen heute“. Unkostenersatzung selbstverständlich. Elisabeth Reichert, D6, 16, 6800 Mannheim. Tel.: 0621/25398

**WOHNEN – ANGEBOTE**  
Suche für meine Examenarbeit zum Thema Antipädagogik Material bzw. Arbeiten gegen Unkostenersatzung. Margret Holthaus, Höwenwiese 4, 4300 Essen 1  
Suche für Diplomarbeit jegliches Material über „Frauen in der Romantik“ – Parallelen zu Frauen heute“. Unkostenersatzung selbstverständlich. Elisabeth Reichert, D6, 16, 6800 Mannheim. Tel.: 0621/25398

**WOHNEN – ANGEBOTE**  
Suche für meine Examenarbeit zum Thema Antipädagogik Material bzw. Arbeiten gegen Unkostenersatzung. Margret Holthaus, Höwenwiese 4, 4300 Essen 1  
Suche für Diplomarbeit jegliches Material über „Frauen in der Romantik“ – Parallelen zu Frauen heute“. Unkostenersatzung selbstverständlich. Elisabeth Reichert, D6, 16, 6800 Mannheim. Tel.: 0621/25398

**WOHNEN – ANGEBOTE**  
Suche für meine Examenarbeit zum Thema Antipädagogik Material bzw. Arbeiten gegen Unkostenersatzung. Margret Holthaus, Höwenwiese 4, 4300 Essen 1  
Suche für Diplomarbeit jegliches Material über „Frauen in der Romantik“ – Parallelen zu Frauen heute“. Unkostenersatzung selbstverständlich. Elisabeth Reichert, D6, 16, 6800 Mannheim. Tel.: 0621/25398

**WOHNEN – ANGEBOTE**  
Suche für meine Examenarbeit zum Thema Antipädagogik Material bzw. Arbeiten gegen Unkostenersatzung. Margret Holthaus, Höwenwiese 4, 4300 Essen 1  
Suche für Diplomarbeit jegliches Material über „Frauen in der Romantik“ – Parallelen zu Frauen heute“. Unkostenersatzung selbstverständlich. Elisabeth Reichert, D6, 16, 6800 Mannheim. Tel.: 0621/25398

**WOHNEN – ANGEBOTE**  
Suche für meine Examenarbeit zum Thema Antipädagogik Material bzw. Arbeiten gegen Unkostenersatzung. Margret Holthaus, Höwenwiese 4, 4300 Essen 1  
Suche für Diplomarbeit jegliches Material über „Frauen in der Romantik“ – Parallelen zu Frauen heute“. Unkostenersatzung selbstverständlich. Elisabeth Reichert, D6, 16, 6800 Mannheim. Tel.: 0621/25398

**WOHNEN – ANGEBOTE**  
Suche für meine Examenarbeit zum Thema Antipädagogik Material bzw. Arbeiten gegen Unkostenersatzung. Margret Holthaus, Höwenwiese 4, 4300 Essen 1  
Suche für Diplomarbeit jegliches Material über „Frauen in der Romantik“ – Parallelen zu Frauen heute“. Unkostenersatzung selbstverständlich. Elisabeth Reichert, D6, 16, 6800 Mannheim. Tel.: 0621/25398

**WOHNEN – ANGEBOTE**  
Suche für meine Examenarbeit zum Thema Antipädagogik Material bzw. Arbeiten gegen Unkostenersatzung. Margret Holthaus, Höwenwiese 4, 4300 Essen 1  
Suche für Diplomarbeit jegliches Material über „Frauen in der Romantik“ – Parallelen zu Frauen heute“. Unkostenersatzung selbstverständlich. Elisabeth Reichert, D6, 16, 6800 Mannheim. Tel.: 0621/25398

**WOHNEN – ANGEBOTE**  
Suche für meine Examenarbeit zum Thema Antipädagogik Material bzw. Arbeiten gegen Unkostenersatzung. Margret Holthaus, Höwenwiese 4, 4300 Essen 1  
Suche für Diplomarbeit jegliches Material über „Frauen in der Romantik“ – Parallelen zu Frauen heute“. Unkostenersatzung selbstverständlich. Elisabeth Reichert, D6, 16, 6800 Mannheim. Tel.: 0621/25398

**WOHNEN – ANGEBOTE**  
Suche für meine Examenarbeit zum Thema Antipädagogik Material bzw. Arbeiten gegen Unkostenersatzung. Margret Holthaus, Höwenwiese 4, 4300 Essen 1  
Suche für Diplomarbeit jegliches Material über „Frauen in der Romantik“ – Parallelen zu Frauen heute“. Unkostenersatzung selbstverständlich. Elisabeth Reichert, D6, 16, 6800 Mannheim. Tel.: 0621/25398

**WOHNEN – ANGEBOTE**  
Suche für meine Examenarbeit zum Thema Antipädagogik Material bzw. Arbeiten gegen Unkostenersatzung. Margret Holthaus, Höwenwiese 4, 4300 Essen 1  
Suche für Diplomarbeit jegliches Material über „Frauen in der Romantik“ – Parallelen zu Frauen heute“. Unkostenersatzung selbstverständlich. Elisabeth Reichert, D6, 16, 6800 Mannheim. Tel.: 0621/25398

**WOHNEN – ANGEBOTE**  
Suche für meine Examenarbeit zum Thema Antipädagogik Material bzw. Arbeiten gegen Unkostenersatzung. Margret Holthaus, Höwenwiese 4, 4300 Essen 1  
Suche für Diplomarbeit jegliches Material über „Frauen in der Romantik“ – Parallelen zu Frauen heute“. Unkostenersatzung selbstverständlich. Elisabeth Reichert, D6, 16, 6800 Mannheim. Tel.: 0621/25398

**WOHNEN – ANGEBOTE**  
Suche für meine Examenarbeit zum Thema Antipädagogik Material bzw. Arbeiten gegen Unkostenersatzung. Margret Holthaus, Höwenwiese 4, 4300 Essen 1  
Suche für Diplomarbeit jegliches Material über „Frauen in der Romantik“ – Parallelen zu Frauen heute“. Unkostenersatzung selbstverständlich. Elisabeth Reichert, D6, 16, 6800 Mannheim. Tel.: 0621/25398

**WOHNEN – ANGEBOTE**  
Suche für meine Examenarbeit zum Thema Antipädagogik Material bzw. Arbeiten gegen Unkostenersatzung. Margret Holthaus, Höwenwiese 4, 4300 Essen 1  
Suche für Diplomarbeit jegliches Material über „Frauen in der Romantik“ – Parallelen zu Frauen heute“. Unkostenersatzung selbstverständlich. Elisabeth Reichert, D6, 16, 6800 Mannheim. Tel.: 0621/25398

**WOHNEN – ANGEBOTE**  
Suche für meine Examenarbeit zum Thema Antipädagogik Material bzw. Arbeiten gegen Unkostenersatzung. Margret Holthaus, Höwenwiese 4, 4300 Essen 1  
Suche für Diplomarbeit jegliches Material über „Frauen in der Romantik“ – Parallelen zu Frauen heute“. Unkostenersatzung selbstverständlich. Elisabeth Reichert, D6, 16, 6800 Mannheim. Tel.: 0621/25398





# Kleinanzeigen

**Bielefeld: Wir (2 Frauen) wollen aufgrund eigener Betroffenheit (Zervix-biops. Mammakarzinom) eine Krebsselfhilfegruppe gründen, in der wir uns auch mit alternativen Heilmöglichkeiten (Kneipen) befassen wollen. Tel.: 0521/101259 Helga**

**Alternativer Hof o.ä. für meinen Mann gesucht, 44 J., früher Hausmann, jetzt Frührentner zum Aufenthalt Sommer 82 gegen Pensionspreis, NRW bevorzugt. Chiffre: 12/52**

**Der Eifenbeinturm ist nicht meine Form, Suche Lesben, deren Leben von „Bildender Kunst“ bestimmt ist, zur Aus-/ineinandersetzung, Elisabeth Wittmer, Uhländstr. 53, 6 Frankfurt/M. 1**

**Suche Frauen/Lesben die mich Informationen über Land/Leben, Projekte, etc. geben könnten. Gabriele Müller, Uhländstr. 53, 6000 Frankfurt 1**

**Berlin: Das „Feeling“ sucht bildende Künstlerinnen, die ihre Bilder, Fotos, Keramiken usw. zu Hause in ihren Kitzen horten, um sie bei uns mal anderen Frauen zu zeigen. Suche auch kleine Künstlerinnen für Auftritte. Ich möchte auch gute Video-Kassetten von Euch. Tel.: 8816817 ab 20 h**

**Neue Kurse in der Frauengalerie: Die neuen Zeichen- und Malkurse beginnen Anfang Januar 1982 in der Frauengalerie. Die Zeichen- und Malkurse stehen zur Auswahl: Kurs 1 (Grundkurs): Naturstudium, Portrait, Detailzeichnungen, Genre, Bewegungsstudien, Akt, Einführung i.d. Aquarellmalerei. Kurs 2 (Aufbaukurs): Collage, Projektion, Typografie, Bildaufbau/Composition, freies Zeichnen und Malen, Aktionskunst, gegenseitiges Bemalen u.a. Ein einem Kurs beteiligen sich etwa 12 Frauen. Ein Kurs findet 1 mal wöchentlich (1 Doppelstunde) statt und dauert ein Viertel Jahr. Künstlerin ist Ebba Sakel (freisch. Künstlerin, Galeristin). Ein Kurs kostet 150 DM. Wenn Ihr Euch an einem der Kurse beteiligen wollt, meldet Euch bitte bis spätestens Anfang Januar 1982 schriftlich, telefonisch oder persönlich in der Galerie an. Frauengalerie Andere Zeichen, Forum für Kunst und Kultur, 51 Berlin 12, Tel.: 030/313 8991, Öffnungszeiten: mi-Stg 16-19 h;**

**Betr. LAZ-Fragenbogen über Lesben-Diskriminierungen: Die Frauen in den folgenden Nr. möchten bitte bis zum 13.8.82 die AG Tribunal (Postfach 303640, 1 Berlin 30) ihre Adresse bekanntgeben, damit wir ihnen ihre Gewinne aus den Preisausschreiben zuschicken können. Wir danken allen für die Teilnahme. Ergebnisse der Umfrage wird demnächst veröffentlicht. Die Gewinner: sind: 77/82/215/308/314/328/334/408/420/462/608/621/786/962/971/978/993/1004/1124/1155/1156/1197/1335/1360/2002/2094/2111/2113/2119/2124/2222/2267/2327/2328/2344/240/2448/2595/2845**

**Wir träumen von einem Fest aller Feste Ende Januar in Berlin mit aktiven Frauen jeglicher Couleur, die von Frauenkreativität sprechen: Musik (Frauen, die Rockmusik machen, die Chansons und Lieder der 20iger und 30iger Jahre singen und spielen); Theater (Kabarett); Akrobatik und alles was ihr zugeht; Film/Videografie; Bilder unter dem Motto „Freundinnen“; die Frauenverhältnisse jeglicher Art festhalten. Frauen, schickt uns vor allem Eure Fotos! Ihr stellen sie uns in besonderen Wärschen und in besonderen Zusammenhängen. Eine erfahrene Tanzlehrerin, die schon damals den Damen das Tanzen beigebracht hat. Der Palmsaal, Silbersaal, Bankettsaal, Gelber und Roter Salon des einstigen Hotels und Ballhauses Espanade stehen uns, inklusiv einer Bar im Stil der 30iger Jahre, in ihrer verbliebenen Pracht dabei zur Verfügung (ca. 1.200 qm). Kontaktdress: Barbara Gröschke, Suarezstr. 1, 1000 Berlin 19, Tel. 030/2223451; Barbara Scheel, Juliusstr. 33, 1000 Berlin 44, Tel. 030/6265118**

**Für unser zweitägiges Frauenfest Ende Januar in der Espanade suchen wir weiterhin noch jede Menge Frauen, die konkrete Aufgaben übernehmen können (Auf- und Abbau, Getränke, kulinarische Genüsse, Bühne, Garderobe, Dekoration,...) Alle interessierten Frauen treffen sich Sonntag, den 6.12. um 19.00 h im Cafe Winterfeld**

**Anthroposophisch orientierte Vierzigerin mit 6jährigem Sohn, Waldorfschule, sucht Frauengemeinschaft zur Verwirklichung persönlicher und gemeinsamer Ziele. Chiffre 12/30**

**Ich suche eine liebe Frau zum Aufbau einer festen Beziehung, bin 31 Jahre, keine Bi-Frau. Tel.: 040/57 68 02**

**Raum Hannover: Sie, 37 Jahre, sportlich, aufgeschlossenes, tierlieb, sucht auf diesem Weg, nach schwerer Enttäuschung, liebe, nette Freundin zum Aufbau einer Dauerbeziehung, Chiffre 12/3**

**Frustriert bin ich, doch voll der Hoffnung; frei und beladen mit Erinnerungen; zynisch und romantisch (nicht unbedingt in Anzeiger); 30, im Kulturbereich tätig, nette Freundin zum Aufbau einer Dauerbeziehung, Chiffre 12/3**

**Raum Pforzheim: Sie, lesb. 32, sucht lesb. Freundin für eine feste Beziehung, Chiffre 12/7**

**Bochum: 21jährige sucht jüngere oder ältere aufrichtige liebe Freundin für einen Weg zu zweit. Chiffre 8/12**

**Schweiz, Bernbiet, Lesben, wo seid Ihr eigentlich alle? Ich, 40, (H) (lesbisch + lustig), suche Euch zum Diskutieren, gemeinsam etwas unternehmen, blödeln, lachen usw. Chiffre 12/9**

**An eine blonde Frankfurter (7) Lesben: Ich hab dich am 3.10. in Frankfurt beim Lesbenfest angequatscht 5 Minuten bevor ich gegangen bin und jetzt ärgere ich mich und gleichzeitig bin ich traurig drüber, daß ich nicht mehr von Dir weiß. Bitte melde Dich, wenn Du magst. Daniela, Chiffre 12/11**

**Ludwigshafen/Mannheim: Lesbische Frau sucht aufgrund ihrer Isolation andere Frauen zur Kontaktaufnahme. Bin 24 Jahre alt. Chiffre 12/12**

**Raum Tribsegg (VS): Ich (24, Studentin, bissexuell) suche Freundin und Schmusen. Inge Andres, Vorderlauben 3, 7745 Schonach**

**Raum Stuttgart: Aufgeschlossene nette Sie, 37/160, sucht liebe Frau, bis ca. 40 für eine ehrliche, dauerhafte Beziehung. Hobbies: Musik, Wandern, Reisen und alles, was das Leben schön macht. Chiffre 12/46**

**Hessen: Berufsw. u. Hausfrau (40, 172, schlank, gepflegt, witzig, verträumt, interessiert an Politik, Wiss., Medizin, Kultur, Sport, usw. Fragen) sucht e. Frau, die wirklich bereit ist, sich in einer neuen Beziehung zu engagieren. Bitte mich anrufen. Chiffre 12/47**

**Hessen: Berufsw. u. Hausfrau (40, 172, schlank, gepflegt, witzig, verträumt, interessiert an Politik, Wiss., Medizin, Kultur, Sport, usw. Fragen) sucht e. Frau, die wirklich bereit ist, sich in einer neuen Beziehung zu engagieren. Bitte mich anrufen. Chiffre 12/47**

**Nach ereignisreichen und turbulenten Jahren auf der Suche nach weiblichen Lebens- und Denkweisen suche ich (37, geistesw. tätig) jetzt feminine Lebensgefährtin, die Kraft und Lust genug hat, eine zärtliche und verlässliche Verbindung ohne Vereinnahmung zu versuchen. Interesse (od. Produktivität) für Literatur und Theorie würde uns verbinden. Örtliche Entfernungen können auf Dauer überwindbar sein. Chiffre 12/14**

**Gibt es im Raum Villingen/Schwenningen und Umgebung wirklich keine anderen Lesben? Ich will Euch kennenlernen, damit wir hier nicht so vereinzelt bleiben! Chiffre 12/28**

**Hamburg: 36j. sucht nette, liebe Freundin. Chiffre 12/31**

**Ich suche Frauen zwischen 21 und 26, die mit mir in Köln Weinachten feiern wollen sowie Brieffreundinnen von überall. Chiffre 12/32**

**Raum Bremen: Ärztin, 32 J., Landbesitz sucht zärtliche, liebesfähige Freundin für eine ehrliche, dauerhafte Beziehung und zum Zusammenleben in WG. Chiffre 12/33**

**Kiel: Bin 23, Studentin. Suche liebe Freundin, die sich wie ich auch für politischen und feministischen Aktivitäten aufraffen möchte. Chiffre 12/34**

**Essen: Welches liebe natürliche Mädchen möchte beständige Freundschaft mit Sexuellen (16), die außer Mädchen Orgeln mag. Bist Du einsam, hast auch nur Dein Instrument – zähle, liebe, Ehrlichkeit, Vertrauen, Liebe, Verständnis – Interessen: Musik, Kunst, Lesen, Tiere, dann überwinde Dich, schreib mir. Chiffre: 12/35**

**Hamburg/Überall: Ich, 25, natur- und musikelbehaftet, vor allem aber selbst, aufrechtig und etwas zu idealistisch (7), suche Freundin, mit der ich das Gestrüpp aus Gefühlen, Politik, Philosophie,... durchforsten kann, um gemeinsam dem „guten Leben“ etwas näher zu kommen. Chiffre 12/37**

**Raum NRW: Suche Kontakt zu Frauen, die wie ich nach mehrjähriger Ehe festgestellt haben, daß sie lesbisch sind und mit ihren Ängsten vor der Veränderung und zu verändernder Lebenssituation nicht fertig werden. Bitte schreibt mir. Chiffre 12/40**

**Neustadt/Ostsee: Bin 24, schlank, hübsch, tierlieb, sehr verträumt. Whg. vorhanden. Snr. ebensolche Sie zum Lieben/Träumen. (Bitte mit Bild). Chiffre 12/41**

**Großraum D. K. Bin 49, unabhängig und freiberuflich tätig. Möchte etwa gleichaltrige, unabhängige Frau kennenlernen, die offen und zu Gefühlen fähig ist, und deren geistige Ansprüche nicht verkommen sind. Entscheidend für eine weitergehende Beziehung sind gegenseitige Sympathie und intellektuelle Gemeinsamkeiten. Chiffre 12/43**

**MR/Gl/anderswo: Ich möchte eine liebebedürftige, für Zärtlichkeiten aufgeschlossene Frau finden mit Sinn für Humor und Tiefgehendes gleichermaßen. Du, ich möchte Dir nahekommen, nah sein, gleichmäßig, erotisch, körperlich – vielleicht wird was Festes draus. Bin selbst außerordentlich empfindlich und brauche die tiefe und zärtliche Zuneigung einer Frau, da ich seelisch-erotisch so stark nur Frauen zuneigt bin. Ich möchte vieles mit Dir erleben. Bin 25 und musisch, literarisch interessiert. Bin überaus tolerant, aber nicht mehr dan später, eine sanfte, impulsive, spannungsgeladene Frau. Chiffre 12/44**

**Raum Gießen: 20-jährige Lesbe, neu hier in Gießen, sucht zärtliche, einfaches Freundin, die ebenfalls an einer intensiven, aufrechten Beziehung interessiert ist. Chiffre 12/45**

**Raum Stuttgart: Aufgeschlossene nette Sie, 37/160, sucht liebe Freundin bis ca. 40 für eine ehrliche, dauerhafte Beziehung. Hobbies: Musik, Wandern, Reisen und alles, was das Leben schön macht. Chiffre 12/46**

**Hessen: Berufsw. u. Hausfrau (40, 172, schlank, gepflegt, witzig, verträumt, interessiert an Politik, Wiss., Medizin, Kultur, Sport, usw. Fragen) sucht e. Frau, die wirklich bereit ist, sich in einer neuen Beziehung zu engagieren. Bitte mich anrufen. Chiffre 12/47**

**Hessen: Berufsw. u. Hausfrau (40, 172, schlank, gepflegt, witzig, verträumt, interessiert an Politik, Wiss., Medizin, Kultur, Sport, usw. Fragen) sucht e. Frau, die wirklich bereit ist, sich in einer neuen Beziehung zu engagieren. Bitte mich anrufen. Chiffre 12/47**

**HD, MA, LU; Vierzigerin sucht Frau für gute Partnerschaft. Chiffre 12/16**

**Stuttgart und Umgebung: Bin 38 Jahre, suche liebe zärtliche Freundin für eine ehrliche Beziehung. Chiffre 12/17**

**Raum 35: 50jährige, schlank, vorzugsweise sucht Frau für harmonische Dauerfreundschaft. Chiffre 12/18**

**Raum Dsd: Sie, 22, sportlich, sucht feminine Frau, mit der ich auf Dauer wieder aufrecht leben, lieben und lachen kann. Chiffre 12/20**

**Großraum K. BN: Ich, w. Anf. 40, suche lebensfähige, unabh. Freundin gleichen Alters und christl. Grundeinstellung und vielen Interessen (Musik, Sport, Psych., usw.). Zum Aufbau einer tragfähigen Partnerschaft. Chiffre 12/19**

**Ruhrgebiet: Sie, 43, schlank, ledig, Nichtraucherin, vielseitige Interessen, sozialer Beruf, sucht ehrliche wie charakterfeste Freundin mit Herz und Humor, zwecks harmonischer Dauerpartnerschaft. Chiffre: 12/21**

**2 W's suchen Frauen, die wie wir in einer Q-Beziehung leben und sich mit ihr kritisch auseinandersetzen wollen. Chiffre 12/22**

**Hamburg/ICH (41) suche eine zärtliche, treue Freundin für eine ehrliche, dauerhafte Beziehung und Zusammenleben. Chiffre: 12/23**

**Nette Sie, 41 J., jünger wirkend, zierlich, sucht zärtliche, dominante Freundin mit Niveau im Raum 6, zwecks Dauerbeziehung. Chiffre: 12/24**

**Überall: 2 Lesben (26/27) suchen gleichgesinnte Frauen zum Aufbau einer Freundschaft (Freizeit-, Urlaubs- und Briefkontakt). Ihr selbst natürlich, aufgeschlossenes und ehrlich sein. Keine Emanzipierten oder Feministinnen. Habt Ihr Interesse? Dann schreibt doch einfach – vielleicht mit Bild? an POB 1641, 7030 Böblingen**

**Suche verständnisvolle Frau, mit der ich (22) eine Beziehung aufbauen kann, in der Platz für Gespräch, Ehrlichkeit, Vertrauen, Liebe, Verständnis – Interessen: Musik, Kunst, Lesen, Tiere, dann überwinde Dich, schreib mir. Chiffre: 12/25**

**Münster u. Umgebung: Wüschne mir (25) liebe, sensible Freundin für „dick und dünn“. Alter egal. Chiffre 12/27**

**Bremen: Suche Frau (en), die weiß, was sie will: Liebe erweitere, aber ohne Rückversicherung. Keine Beziehungskiste mit Sicherheitsblöckchen, sondern lebendige Auseinandersetzung. Schritt zur Schrift. Geilheit bis in alle Winkel, schmusen und sich beschnusen lassen, lachen und weinen und schreien und sonstwas, dabei genug Platz lassen für alle nötigen Ängste, und die Unentschiedenheit im Ungewissen behalten. Los komm. Pf. 101722, 4300 Essen 1**

**Farben aus der Natur! Wir färben Naturwolle mit Pflanzenfarben in Handarbeit und verschicken diese. 100 g pflanzgefärbte reine Schurwolle DM 7,25. Naturtöne 100 g DM 3,40 und 3,70. Wolle/Seide/Gemisch natur 50 g DM 5,50. Alpaca 50 g DM 5,20. Musterkarte und Informationen gibts gegen 2,- in Briefmarken bei Anke Staroste, Im Fuchtei 141, 4830 Gutersloh.**

**Unterstützt mit mir die Frauenbewegung! Ich vermittele alle Versicherungen und berate euch in allen Fragen (Versicherungsumfang, Schadensfälle, Lebensversicherung, Baupensien etc.) Meine Provision geht anlig an Projekte der autonomen Frauenbewegung. Achtung – auf 1.81 neue Tel.-Nr.: 782 15 10 35. Anrufe 10-22 h**

**Gute Polsterarbeit macht Christiane mit ausgefallenen Ideen und tollen Stoffen! Tel. 883 31 49, Christiane Kamn, Uhländstr. 40, Eingang Ludwigkirchstr., 1 Bin. 15**

**Handgesponnene Naturwolle, 100 Gr. ab 3.10 DM Wollmuster gegen 60 Pf Rückporto. Rauch, Oberstr. 12, 3559 Sachsenberg**

**Heilpraktikerin Roswitha Müllers – Gesprächs- und Verhaltenstherapie, Naturheilverfahren, Zellkuren (Raucherentwöhnung) – Berlin 41, Bundesstr. 112/127, Friedenau, Voranmeldung: 030/875 90 11.**

**Versicherungen, alle Tarife o.D. und LV-Kredite! Informiere dich von Frau zu Frau bei Angelika. Tel.: 030 / 461 91 45**

**Fräulein Schafwolle, naturrein, handversponnen, garantiert ungefärbt (weiß, grau, braun), aus Direktimport nur 5,90 DM/100 g. Grattschmuck/Bestellung bei Elise Gottschalk, Keplerstr. 28, 8510 Fürth**

**FARB Spinn Webe in der Oberpfalz raus auf's Land, Weben, Spinnen, Färben lernen, reden, ausrechnen, TRIKI GRUBER Stegen, 91039 Stegen, Tel. 09142 040470, Handwebtische auch auf Bestellung Rutten oder kommt vorbei.**

**Griechische Schafwolle, naturrein, handversponnen, garantiert ungefärbt (weiß, grau, braun), aus Direktimport nur 5,90 DM/100 g. Grattschmuck/Bestellung bei Elise Gottschalk, Keplerstr. 28, 8510 Fürth**

**Unsere Bewegung lebt von der Arbeit aktiver Frauen, die ihre Meinung auf dem zeigen wo sie stehen für ihre Überzeugungen kämpfen. Wenn Du Deine Meinung möchtest, mache ich das nicht ohne Deine Ideen notieren möchtest, mache ich das nicht ohne Papier für Dich mit unserem ♀ Zeichen und Deinem Namen eingedruckt. Deine Helke**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**REITERHOF FÜR KINDER: Inga Werner-Ahrens, 2814 Bruchhausen-Vilsen bei Bremen. Ich nehme eure Kinder im Alter von 8-14 Jahren auf meinen Hof während der gesamten Schulfreier der Bundesländer sowie Ausland auf. Außerhalb der Schulfreier Schulklassen und größere Gruppen (Sonderpreis). Bitte Unterlagen anfordern. Tel. 04252/1813 oder 2872**

**Autovermietung an Selbstfahrern: Ford Transit, Kastenwagen oder Pritsche mit Plane. Zollverschlus, Bj. 78, 79, 80 in Berlin. Std. ab 7,91 DM + Benzin, nach Westdeutschland ab 0,30 DM/km. Theres Kühn, Tel.: 030/754 77 80, Wartenburgstr. 1, 1 Berlin 62**

**Alternative Englisch-Sprachschule Marble Arch Intensive English (Ex Inter-Cool). 21, Star Street London W.2 (U-Bahn Edgware Road) 01-402-9273. Fortschrittliche Unterrichtsmethoden, kleine Klassen. Studenten können den Unterricht mitbestimmen. Die Schule hilft jedem beim Suchen einer Unterkunft. Kurse währen den ganzen Jahres.**

**ORIGINAL UMWELTSCHUTZ-BRIEFPAPIER eine große Auswahl an BRIEFBLOCKS DIN A4 / A5 KLEINBRIEFPAPIER ALTPAPIER-QUADER GESCHENKPAPIER GRAPHIK-POSTKARTEN BRIEFUMSCHLÄGE C6 muster gegen 1 dm Rückporto. mo edition, plommcenstr. 8, 6100 Darmstadt**

**624 10 Zapf-Umzüge – Fräse Fern, Beiladungen, Einlagerungen, auch Flügel und Klaviere, auf Wunsch zum Festpreis (incl. MWSt. u. Transporters.) ... denn wir machen Euren Möbeln Baine ... Zapf-Transporte im Besitz der Belgischart.**

**Wir schicken Euch: Indische Gewürze u. Küchenzutaten von Curry, Kardamom u. Kurkuma bis Tamarinde u. Teufelsdröckel, indische Kochbücher, Chapati-Pflanzen, Heilkräuter, Naturkosmetik, Räucherstäbchen, Juze-Taschen, Erdig-Balms etc. und viele Bücher über östliche Weisheit, Astrologie, Esoterik, anders Leben usw. Katalog anfordern bei: Indu-Laden, Plockstr. 14, 6300 Gießen.**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**REITERHOF FÜR KINDER: Inga Werner-Ahrens, 2814 Bruchhausen-Vilsen bei Bremen. Ich nehme eure Kinder im Alter von 8-14 Jahren auf meinen Hof während der gesamten Schulfreier der Bundesländer sowie Ausland auf. Außerhalb der Schulfreier Schulklassen und größere Gruppen (Sonderpreis). Bitte Unterlagen anfordern. Tel. 04252/1813 oder 2872**

**Autovermietung an Selbstfahrern: Ford Transit, Kastenwagen oder Pritsche mit Plane. Zollverschlus, Bj. 78, 79, 80 in Berlin. Std. ab 7,91 DM + Benzin, nach Westdeutschland ab 0,30 DM/km. Theres Kühn, Tel.: 030/754 77 80, Wartenburgstr. 1, 1 Berlin 62**

**Alternative Englisch-Sprachschule Marble Arch Intensive English (Ex Inter-Cool). 21, Star Street London W.2 (U-Bahn Edgware Road) 01-402-9273. Fortschrittliche Unterrichtsmethoden, kleine Klassen. Studenten können den Unterricht mitbestimmen. Die Schule hilft jedem beim Suchen einer Unterkunft. Kurse währen den ganzen Jahres.**

**ORIGINAL UMWELTSCHUTZ-BRIEFPAPIER eine große Auswahl an BRIEFBLOCKS DIN A4 / A5 KLEINBRIEFPAPIER ALTPAPIER-QUADER GESCHENKPAPIER GRAPHIK-POSTKARTEN BRIEFUMSCHLÄGE C6 muster gegen 1 dm Rückporto. mo edition, plommcenstr. 8, 6100 Darmstadt**

**624 10 Zapf-Umzüge – Fräse Fern, Beiladungen, Einlagerungen, auch Flügel und Klaviere, auf Wunsch zum Festpreis (incl. MWSt. u. Transporters.) ... denn wir machen Euren Möbeln Baine ... Zapf-Transporte im Besitz der Belgischart.**

**Wir schicken Euch: Indische Gewürze u. Küchenzutaten von Curry, Kardamom u. Kurkuma bis Tamarinde u. Teufelsdröckel, indische Kochbücher, Chapati-Pflanzen, Heilkräuter, Naturkosmetik, Räucherstäbchen, Juze-Taschen, Erdig-Balms etc. und viele Bücher über östliche Weisheit, Astrologie, Esoterik, anders Leben usw. Katalog anfordern bei: Indu-Laden, Plockstr. 14, 6300 Gießen.**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg!**

**REITERHOF FÜR KINDER: Inga Werner-Ahrens, 2814 Bruchhausen-Vilsen bei Bremen. Ich nehme eure Kinder im Alter von 8-14 Jahren auf meinen Hof während der gesamten Schulfreier der Bundesländer sowie Ausland auf. Außerhalb der Schulfreier Schulklassen und größere Gruppen (Sonderpreis). Bitte Unterlagen anfordern. Tel. 04252/1813 oder 2872**

**Autovermietung an Selbstfahrern: Ford Transit, Kastenwagen oder Pritsche mit Plane. Zollverschlus, Bj. 78, 79, 80 in Berlin. Std. ab 7,91 DM + Benzin, nach Westdeutschland ab 0,30 DM/km. Theres Kühn, Tel.: 030/754 77 80, Wartenburgstr. 1, 1 Berlin 62**

**Alternative Englisch-Sprachschule Marble Arch Intensive English (Ex Inter-Cool). 21, Star Street London W.2 (U-Bahn Edgware Road) 01-402-9273. Fortschrittliche Unterrichtsmethoden, kleine Klassen. Studenten können den Unterricht mitbestimmen. Die Schule hilft jedem beim Suchen einer Unterkunft. Kurse währen den ganzen Jahres.**

**ORIGINAL UMWELTSCHUTZ-BRIEFPAPIER eine große Auswahl an BRIEFBLOCKS DIN A4 / A5 KLEINBRIEFPAPIER ALTPAPIER-QUADER GESCHENKPAPIER GRAPHIK-POSTKARTEN BRIEFUMSCHLÄGE C6 muster gegen 1 dm Rückporto. mo edition, plommcenstr. 8, 6100 Darmstadt**

**624 10 Zapf-Umzüge – Fräse Fern, Beiladungen, Einlagerungen, auch Flügel und Klaviere, auf Wunsch zum Festpreis (incl. MWSt. u. Transporters.) ... denn wir machen Euren Möbeln Baine ... Zapf-Transporte im Besitz der Belgischart.**

**Wir schicken Euch: Indische Gewürze u. Küchenzutaten von Curry, Kardamom u. Kurkuma bis Tamarinde u. Teufelsdröckel, indische Kochbücher, Chapati-Pflanzen, Heilkräuter, Naturkosmetik, Räucherstäbchen, Juze-Taschen**

Hier sollen möglichst viele Frauen zu Worte kommen. Schreibt uns deshalb bitte kurz, oder seid nicht böse, wenn wir Briefe gekürzt veröffentlichen.

## Millionen Spermien preschen voran

Artikel in 10/81

Gegen die Erfahrung der Autorin ist natürlich nichts einzuwenden und leider können sicher viele Frauen über Ähnliches berichten. Wenn aber in dem Bericht ohne Zeit- und Ortsangabe beschrieben ist, daß „Pro Familia“ dem Diaphragma zwar aufgeschlossen, aber ohne rechte Kenntnis gegenübersteht, ist das zumindest für die Berliner Pro Familia und für viele andere Beratungsstellen von Pro Familia in der Bundesrepublik falsch.

Die Courage hat ja auch an anderen Stellen oft und richtig darauf hingewiesen, daß Pro Familia Berlin eine der wenigen Stellen ist, in der Diaphragmen angepaßt werden (das wird hier übrigens schon seit den 60er Jahren praktiziert), auch das Beziehen des Diaphragma ist nach unseren Erfahrungen schon seit vielen Jahren in der BRD möglich.

Also: An uns können sich Frauen, die sich für das Diaphragma interessieren, wenden, bevor Millionen von Spermien voranpreschen!

Gisela Eckold  
Pro Familia  
1 Berlin 30

Zusatz: Die Diaphragmabroschüre von Pro Familia gibt es bei allen Beratungsstellen gratis. Beim Pro Familia Bundesverband, Cronstettenstr. 30, 6 Frankfurt 1, kann sie auch in größeren Mengen bestellt werden.

In Berlin führen wir seit mehreren Jahren im Feministischen Frauengesundheitszentrum (FFGZ) Verhütungsberatungen durch, wo wir über das Diaphragma informieren. Wir erklären sehr ausführlich, wie das Diaphragma verwendet wird, wie sicher es ist und üben mit den Frauen, die sich dafür entscheiden, das richtige Einsetzen. Weiterhin kann im FFGZ erfahren werden, welche Gynäkologen/innen das Diaphragma so anpassen, daß es als Verhütungsmittel verlässlich benutzt werden kann, was bei Ärzten leider eher die Ausnahme ist.

Marion, FFGZ  
Feministisches Frauengesundheitszentrum,  
Kadettenweg 77, 1 Berlin 45

## Die bleierne Zeit

Gesine Strempel

Mein Verständnis von „Kritik“ ist, daß ich mich auch inhaltlich zu dem äußere. Und das ärgert mich an dem Artikel. Er fängt so gut an und dann kommt aber nur noch Beschreibung des Films.

Darüber kann mich auch nicht hinwegtäuschen, daß Gesine im zweiten Teil der Kritik noch mal sagt, daß sie der Film ‚bewegt‘ habe und ins ‚Grübeln‘ gebracht habe. Genau darüber hätte ich inhaltlich gern mehr gewußt. Mich hat der Film nämlich auch bewegt und ins Grübeln gebracht, aber gerade darüber, warum ich ihn so schlecht finde. Sicher hat er auch seine guten Seiten, aber warum wird unsere Geschichte so klischeehaft dargestellt? Warum werden die RAF-Leute als rüpelhafte Bananen dargestellt? Hart und nur sprücheklopfenderweise? Sind für die Entwicklung dieser Menschen, wie auch für Feministinnen die 60er Jahre nicht ziemlich wichtig gewesen? Warum bleiben sie draußen? Haben wir Frauen in den letzten Jahren nicht mehr gelernt? Ich will damit nicht die persönliche Geschichte der beteiligten Frauen angreifen, weil ich finde, daß das in der Entscheidung jedes einzelnen Menschen liegt, wie er damit um-

geht. Aber der Film zeigt auch Margarethe von Trotta's „Phantasien über Frauen aus der Generation“ und an dem Punkt denke ich, daß wir Frauen in der öffentlichen Reflektion über unsere jüngste Geschichte schon weiter sind als der Film. Deshalb finde ich ihn nicht gut, höchstens sehenswert, weil er mir anschließend viele gute Gespräche mit Freunden gebracht hat.

Barbara Linnenbrügger  
46 Dortmund 1

## Liebe Courage-Frauen

Es ist bedauerlich, Euer Verhalten. Es ist auch kaum damit umzugehen. Wenn ich den Text (Beitrag im Courage-Sonderheft Sexualität, die Red.) Euch aufgedrungen hätte, könnte es mir noch verständlich sein. Aber so bin ich an weiterer Zusammenarbeit schwer behindert, durch das Verhalten und anschließende Wegpacken. Selbst Barbaras Flurintermezzo ist kein Versuch von Eurer Seite, hier was in Ordnung zu bringen. Ich bin verletzlicher, weil ich es so nicht erwartet habe, behandelt zu werden. Wenn ich den Text, mein letztes eigenes Exemplar, nicht noch extra mitgegeben hätte, falls was nicht sicher ist, wenn ich nicht das Lay-out bis zum letzten I-Tüpfelchen fertig selber hingegeben hätte, wenn dann der Text noch so verfälscht abgedruckt wird, weiß ich wirklich nicht, was nun noch zu tun gewesen wäre, zusätzlich? Ich weiß es nicht. Weder die Behandlung noch das Ergebnis sind zufriedenstellend. Den Konflikt, den ich voran gestellt hätte, hab ich angesagt. VORHER! Den wollte, weiß nicht warum, Birgit K. nicht haben, er hätte ein wenig Luft in die Sprachlosigkeit gebracht. So ist, so weit ich weiß, gar nicht geredet worden auf der Veranstaltung. (Sonst auch nicht).

Mein weiterer Grund, wirklich sehr ungehalten zu sein, ist, daß es ein Forum gewesen wäre, Brigitte Heinrichs begründungslose Ablehnung der Revision noch breiter öffentlich zu machen. Das habt Ihr ganz unterlassen. Ist das etwa mein Privat-Vergnügen? D.h. wenn ich nicht komme nach diesem Klopper, es unter den Tisch fallen zu lassen? Ich bitte Euch, es ist viel zu wenig, so nicht und mit mir nicht. Meine Reisekosten? Mein Honorar und die Rechnung der Lay-outerin (+ Repros Menschen) — (Sie braucht es dringend, sie erwartet ein Baby und hat in der taz sehr viel weniger die ganzen Monate verdient als Ihr jahrelang.)

Ich möchte noch ansagen, daß mein Frida Kahlo Artikel bei der Behandlung der Konflikte und Probleme entfällt. Ich keinen Anlaß hab, den mit Spaß, für Euch zu schreiben. Ich will einfach nur schnell mein Geld sehen. Hätte ich den Film früher gestoppt und wäre gleich auf den besseren Preis eingegangen, hätte ich jetzt keine Schulden am Hals, hätte diesen doofen Brief nicht zu schreiben und wäre um eine alte neue Erfahrung ärmer. Mal sehen, wie so was weitergeht.

Zu dem Konflikt, den ich voranstellen wollte. Ist der noch richtig angekommen?: Ich kann mich erinnern, wie Sibylle mir mal sagte, „vergiß nicht, in der taz bist Du immer eine Alibifrau“. Als ich den Text in der Courage vorlas, war ich da keine Alibifrau? Mein Leben ist kein Alibi. Ich denke, es geht vielen Frauen genauso wie mir. Das wollte ich dem Text voranstellen. Jetzt hab ich Dorothea Brockmanns Text klingend im Ohr, sagt sie was anderes? Nein, genau dasselbe, nur anders ausgedrückt und das Heft endet damit doch nicht umsonst? 1. Das Ding, der Text, ist nicht korrekt abgedruckt. Falls Ihr eine weitere Auflage plant, ich will nicht enthalten sein! Ich will meine Vorlage und das Fotokopie-Exemplar wiederhaben. Ich will keine Diskussion darüber haben. Mich ärgert die negative Zeit so schon viel zu sehr. Vielleicht in ein

paar Jahren mal wieder. Wenn die äußere Bedrohung uns zur Gemeinsamkeit zwingt.

Annette Eckert  
1000 Berlin 65

## Courage Konzept

Auf die Umgestaltung Ihrer Zeitschrift hin, die mich sehr freut, anbei ein Abonnement für meine Tochter. So, wie die Zeitschrift im Heft 10/81 gestaltet ist, ist sie endlich auch für uns Ältere von Interesse. An der dauernden „Bauchnabelschau“ liegt uns wenig. Wir möchten die Rechtsverhältnisse und die Umwelt im übrigen zugunsten der Frau verändern, nachdem wir uns 30 Jahre gequält haben, Beruf und „Mutterschaft“ nebeneinander durchzuhalten. Wir Älteren möchten hören, was in Deutschland und sonst in der Welt zugunsten der Frau geschieht, so daß man eventuell eine Aktion mitunterstützen kann.

A. Homeyer  
493 Detmold

Ich lese Eure Zeitung nun schon seit 3 Jahren und seit 2 Jahren regelmäßig und rege mich in der letzten Zeit ziemlich darüber auf, wie die Courage aussieht. Ich meine das übrigens nicht alleine, sondern ich weiß einige Frauen, die genauso denken wie ich und die auch meinen, daß mit der Courage einiges im Argen liegt.

Zuerst sind die meisten aktuellen Termine überholt oder so spät, daß Anmeldungen nicht mehr möglich sind. Warum laßt Ihr solche Termine dann nicht einfach weg? Dann ist mir Euer Stil manchmal etwas hoch. Ich habe einige Hefte von vorn bis hinten gelesen und wußte dann nichts mehr von dem, was ich gelesen habe. Und eigentlich bin ich nicht besonders dumm, aber manche Artikel, eigentlich die meisten, bleiben bei mir nicht hängen. Und oft erscheinen mir die Artikel zu kurz und zu oberflächlich, ich denke mir, lieber über weniger Dinge berichten, aber dann gut, als andauernd dieses Stückwerk. Ja, und dann überlege ich die ganze Zeit, wieso in Euren Berichten so furchtbar subjektiv berichtet wird. Glaubt Ihr nicht, daß Frauen in der Lage sind, selber Schlüsse zu ziehen, wenn ihnen etwas berichtet wird? Ja, ich weiß, die Courage ist eine parteiliche, nämlich eine Frauenzeitung, aber das bedeutet für mich nicht, daß es eine total festlegende Berichterstattung geben muß, die in meinen Augen keine Berichterstattung ist, sondern plumpe Meinungsmache. Ich glaube, Frauen sind klug genug, sich selbst eine Meinung zu bilden und haben es nicht nötig, eine vorgesetzte Meinung zu lesen, und zwar andauernd und immer wieder.

Barbara Scharf  
405 Mönchengladbach

## Zwischen den Fronten der Vermummten

Berlin am Abend des 22.9.81 in 11/81

Ihr steht auch zwischen den vermummten Mauern, den vermummten Feministinnen. Die Gewalt kann auch frau nicht so einfach mit Abgrenzung behandeln. Ich lasse mich nicht von der Gewalt spalten. Bin genauso Pazifistin wie ich militant bin. Leiste Widerstand als Frau, Lesbe gegen diesen unmenschlichen Staat, will nicht mit den Mächtigen zusammenarbeiten — so weit es geht.

Marion

Ich habe gerade Euren Artikel „Zwischen den Fronten der Vermummten“ gelesen, und er hat mich unheimlich sauer gemacht! Schon die Einleitung find' ich absolut unangemessen, denn ich empfinde es schon als sehr dreist, die steineschmeißenden Leute mit den Bullen gleichzusetzen!! Weiter geht es dann

damit, daß Ihr das Geschehen so darstellt, als wären Frauen absolut gewaltfrei und so müsse dies als feministische „Kampfform“ (laßt Ihr diesen Ausdruck überhaupt noch zu?!) auch unbedingt bleiben! Erstens bin ich fest davon überzeugt, daß auch Frauen Steine schmeißen und zweitens finde ich es auch endlich an der Zeit, daß auch wir Feministinnen etwas militanter werden! Habt Ihr da wieder Angst um Eure (unsere?) Weiblichkeit?? Für mich ist Steineschmeißen nur ein Stück Gegengewalt: denn ich habe in einem Film „Schade, daß Beton nicht brennt“ über Räumungen in W-Berlin gesehen, wie brutal die Bullen vorgehen und der Tote ist ja wohl auch nicht dadurch entstanden, daß Leute Steine geschmissen haben! Ich weiß wirklich nicht, wie ich in einer solchen Situation meiner ohnmächtigen Wut Ausdruck verleihen würde! Ich billige Euch natürlich zu, eine andere Meinung zu der sogenannten „Gewaltfrage“ zu haben, aber ich erwarte doch wenigstens eine einigermaßen solidarische Auseinandersetzung mit den „militanten“ Genossinnen (für mich sind sie das jedenfalls!!) und nicht eine ziemlich polemische Anmache, wie in diesem Artikel geschehen!! Ich fände's fair, wenn Ihr diese Kritik ganz als Leserinnenbrief veröffentlichen würdet!

Ruth Rieß  
23 Oldenburg

## Sie können lebensgefährlich sein

Tamponkrankheit in Bayern in 7/81

Den Diskussionsstand um die „Monatshygiene“ finde ich unbefriedigend. Alles sind schlechte Kompromisse?

Tampons sind gefährlich, so viel ist nun klar. Aber die Ablehnung der Schwämmchen mit dem Hinweis auf Erreger kann ich so einfach nicht nachvollziehen. Denn Tampons sind Fabrikzeugnisse, an die auf alle möglichen Arten Krankheitskeime herankommen können. Wie jedoch ähnlich gefährliche Keime bei halbwegs sorgfältiger Handhabung in das Schwämmchen gelangen sollten, ist mir schleierhaft. Wenn irgendwelche Erreger dran sind und sich von mir aus auch ausbreiten, dann können das doch nur meine eigenen sein, die sich sowieso bei mir in der Vagina befinden. Außerdem enthalten frische Schwämmchen Meer-Salz-Reste, die auch leicht desinfizierend wirken. Einen Nachteil haben sie allerdings auch: sie verführen dazu, die Menstruation überhaupt nicht mehr zu beachten, nicht einmal in der Sauna ist dir mehr anzusehen, daß du menstruiert, weil Schwämmchen keinen Faden haben.

Der Ärger mit der Monatshygiene liegt doch noch immer vor allem in dem Tabu der Menstruation: Frauen sollen wie Männer „funktionieren“, Mann soll nicht merken, wenn eine Frau menstruiert, und viele Frauen können sich noch immer nicht entschließen, oder haben wegen äußerer Bedingungen nicht die Möglichkeit dazu, ihre Menstruation ernst zu nehmen und ihr Blut zu beachten, und zwar nicht nur als lästiges Ärgernis, sondern als positive Möglichkeit, sich als „weiblich“ zu erfahren – und das in einem Bereich, der im Gegensatz zur Gebärfähigkeit, die Gesellschaft der Männer überhaupt nicht interessiert, ja, den diese Gesellschaft gar als bedrohlich empfindet und mit Tabus zu kontrollieren versucht.

Monika Winter  
87 Würzburg

## Pariabewußtsein schreibender Frauen seit der Romantik

Artikel in 10/81

Von Elisabeth Lenks Artikel über das Pariabewußtsein schreibender Frauen war ich begeistert. Es geht ja nicht nur um dieses Be-

wußtsein schreibender Frauen (von ihnen und über sie weiß ich zu wenig), sondern es scheint mir, wie Elisabeth auch deutlich macht, das allgemeine Bewußtsein der Ausgeschlossenheit zu sein, mit dem meine Kolleginnen im Betrieb ebenso wie schreibende Frauen zu kämpfen haben und sie schließlich Anpassungsritualen an die männlichen Gesellschaftsnormen unterwirft, die ich nur noch als Gewalt begreifen kann.

Detlef Funker  
2800 Bremen 1

## Steuerboykott

10/81

Die Idee vom Steuerboykott finde ich toll. Weil ich es für mich besser finde autonom zu sein und nicht automatisch Mächte unterstützen will, die ich sonst bekämpfe.

Auch weil ich eh wenig Geld habe. Und wenns alle machen würden, könnte der Staat einpacken, denn einmal 10 % weniger gezahlt, rückt die 50 % Hürde näher.

Aber ich seh nicht ein, warum ich den Verweigerungsanteil auf ein staatliches Konto einzahlen sollte. Ich kann das Geld auch selbst schon „friedlich“ nutzen, oder vertrauen wir uns nicht? Zumal ich fest davon überzeugt bin, daß das Geld in den Händen von Mächtigen immer nur wieder ihnen vermach wird. (Daß das Geld in den Händen von Schweinen immer wieder verdrückt). In diesem Punkt versteh ich Eure Vertrauenseligkeit nicht. Wollen wir dem Staat so beweisen, daß wir ja guten (Zahlungs-) Willens sind? Oder Marsch durch die Institutionen?

So, wie andere Häuser besetzen, die zu Spekulationsobjekten geworden sind, benutzt ich halt mein Geld, mit dem auch noch gegen mich spekuliert wird. Ich zahle doch nicht meine eigene Beerdigung.

Vielleich gibts ja die Möglichkeit, auf ein feindliches Sperrkonto zu verzichten?

eine Frau  
aus Hamburg

## Bücherschwemme

Neuheit bei Courage seit 10/81

Toll finde ich Eure Änderung bei der inhaltlichen Gestaltung, die Abkehr vom Schwerpunktkonzept, bietet doch jetzt der Inhalt ein viel größeres Spektrum an interessanten Themen, an weitergefächerter Information. Wer sich intensiver mit einem Problem, das in Euren Heften angeschnitten wurde, beschäftigen will, hat ja immer noch die Möglichkeit, mit Hilfe Eurer sehr guten Literaturhinweise seine Kenntnisse zu erweitern. Und damit bin ich beim nächsten Punkt. Mit der „Bücherschwemme“ habt Ihr genau ins Schwarze getroffen. Ich bin in letzter Zeit wahnsinnig unsicher geworden beim Kauf von Büchern, da mich das Massenangebot einfach erschlägt und ich jeden Überblick verliere.

Nur eine kleine Bitte hätte ich noch zu diesem Teil Eures Heftes: Könntet Ihr nicht ab und zu einmal diesen Teil um 2 Heftseiten erweitern, um noch mehr Buchempfehlungen zu geben? Ich fände es auch gut, wenn dort einmal Kinder- und Jugendbücher (mit Angabe des Alters) besprochen würden.

Regine Olsen  
33 Braunschweig

Ich finde das Konzept, weg von den Schwerpunkten, besser als das alte; was ich nicht gut finde, und zwar gerade als Buchhändlerin, die sowohl im bürgerlich-patriarchalischen als auch im Frauenbuchladen gearbeitet hat:

die Bestseller-Liste. Ich weiß, daß zumindest im bürgerlichen Buchhandel bei der Erstellung solcher Listen (Spiegel z.B.) „gemo-



bestimmte  
- Briefe

gelt“ wird, daß die Bücher auf die Liste kommen, die unbedingt verkauft werden sollen, weil sie halt stapelweise auf Lager liegen. Und da die Kundinnen/en sich offensichtlich davon beeindruckt lassen, wieviele andere Leute ein bestimmtes Buch auch schon gekauft, wenn auch nicht gelesen haben, dient dies Prinzip nur der Umsatzsteigerung eh' schon gutgehender Titel. Lieber die Tips der Buchläden und mehr Kurzrezensionen!!!

Oshra Beate Danker  
2 Hamburg 76

Sehr erfreulich finde ich den Plan für die Neukonzeption der Courage. Denn hin und wieder interessierten mich Eure Schwerpunktthemen nicht so sehr, so daß ich mir überlegte, das Heft nicht zu kaufen. Oder falls diese Themen mich ansprachen, hatte ich schon Bücher dazu gekauft.

Deshalb finde ich die Bücherschwemme sehr gut. Sie bietet eine Hilfe, sich in der riesigen Auswahl von (zum Teil sehr teuren) Büchern zurechtzufinden. Besonders wichtig sind aktuelle Artikel über Arbeit (Heinze-Prozeß), Gesellschaft und Politik (Frauen-Friedensbewegung...), sowie Berichte aus anderen Ländern. Ich hoffe, daß diese Neustrukturierung etwas frischen Wind in die Courage bringt.

Judith Lüpke  
65 Mainz

Ich habe mich riesig darüber gefreut, daß in der „Bücherschwemme“ unser Buch ganz mit oben bei Sachbüchern drin war. Und überhaupt finde ich die Einrichtung „Bücherschwemme“ prima. Ich habe die Tips neugierig-begierig gelesen, und sie werden mir Leitlinie beim Büchersuchen sein. Im übrigen hat es mir gut getan, daß auch Ihr es bedauert, daß „Für uns selbst“ von Anja Meulenbelt so viel gekauft wird. Ich war sehr bestürzt-enttäuscht über das Buch. Falls ich es schaffe, Anja einen Kritik-Brief zu schreiben, schicke ich Euch eine Kopie. Ich finde es gut, vor allem auch von der Begründung her, daß Ihr keine Schwerpunktthemen mehr macht. Dies zur Unterstützung.

Ich bin froh, daß der Tenor in der Zeitschrift nicht so ist wie in dem Leserbrief der letzten Nummer, in dem sich eine Frau sehr wenig reflektiert und unendifferenziert darüber beklagt, daß eine „linke“ Ärztin, Dorothea Höbig, sich an Forschungen zur Abtreibung mit Prostaglandin beteiligt. Ich kenne Dorothea, ich weiß einiges über Prostaglandine (siehe „Unser Körper“, S. 504, z.B.), und ich habe auch einiges über die in der Berliner Klinik durchgeführten Forschungsreihen erfahren. Allerdings scheint – leider – Aufklärung und Betreuung von Frauen in solchen Situationen sehr unzureichend zu sein. Dies ist jedoch nicht von einzelnen, auch nicht „linken“ Ärztinnen aufzuheben. Na klar.

Bruni Ludwig  
69 Heidelberg

# Monatsheft-Abonnement



**NEU !!**



**Comic-  
Aufkleber**



Mit diesen neuen lila-weißen Aufklebern, die Petra Kaster für uns gezeichnet hat, sollt Ihr ein bißchen Werbung für uns machen, um uns zu helfen, aus der finanziellen Talfahrt herauszukommen. Für die Courage-Abonnentinnen haben wir je einen Bogen diesem Heft als Geschenk beigelegt. Alle neuen Abonnentinnen ab Courage Nr. 11 und Sonderheft 5 bekommen ihn auf Wunsch kostenlos. Alle anderen Frauen können die Comic-Aufkleber beim nächsten Frauenbuchladen für 3.- DM pro Bogen kaufen oder direkt bei uns bestellen gegen Vorauszahlung (in Briefmarken am besten). Vielleicht schmückt Ihr Euer Auto, Fahrrad und Motorrad damit, oder klebt sie auf Eure Schultaschen und Rucksäcke....

Ich abonniere ab zum Preis von:

- 6 Hefte DM 24,- bzw. 27,- (Auslandsabo)
- 12 Hefte DM 48,- bzw. 54,- (Auslandsabo)
- Geschenkabo
- ja, ich möchte die Comic-Aufkleber

Frauenverlags GmbH  
Bleibtreustr. 48  
1000 Berlin 12  
Tel. 030/8836529/69

für .....

Adresse .....

Ich bin mit der Kündigungsfrist von 8 Wochen vor Abonnementsschluß einverstanden (Geschenkabos) laufen automatisch aus und überweise das Geld nach Erhalt der Rechnung.

Rechnung an .....

Datum und Unterschrift .....

Einzugsermächtigung nur für Abo  
Ich erkläre mich damit einverstanden, daß die Abonnementsgebühren von meinem Konto abgebucht werden. Die Ermächtigung wird ungültig, wenn ich sie schriftlich widerrufe.

Name der Kontoinhaberin: .....

Geldinstitut: .....

Kontonummer: .....

Bankleitzahl, Ort: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

## Sonderheft-Abo NEU!

Liebe Frauen –  
zweimal im Jahr erscheint in unserem Verlag ein Sonderheft, das sich ausführlich mit nur einem Thema auseinandersetzt.

Ihr könnt jetzt für den Zeitraum von mindestens 2 Jahren die Sonderhefte auch direkt bei uns im Abo beziehen.  
Das Sonderheft-Abo wird für 4 Hefte 26 DM kosten.

Ich honoriere die Courage-Sonderhefte ab Sonderheft Nr. 5

- Abo für mich (4 Hefte = 26 DM)
- Abo als Geschenk (4 Hefte = 26 DM)
- Abo ins Ausland (4 Hefte = 32 DM)

Ich nutze als neue Sonderheft-Abonnentin die Möglichkeit, die bereits erschienenen Sonderhefte zum ermäßigten Preis von jeweils 5 DM zu bestellen

- 1 Menstruation
- 2 Psychiatrie
- 3 Alltag im 2. Weltkrieg
- 4 Mädchen

für .....

Absender .....

Ich bin damit einverstanden, daß das Sonderheft-Abo jeweils zum 31. oder 30. kundbar ist, frühestens jedoch nach Erhalt von 4 Heften. Geschenkabos laufen automatisch nach 4 Heften aus.

Rechnung an .....

Datum und Unterschrift: .....

Einzugsermächtigung nur für Abo  
Ich erkläre mich damit einverstanden, daß die Abonnementsgebühren von meinem Konto abgebucht werden. Die Ermächtigung wird ungültig, wenn ich sie schriftlich widerrufe.

Name der Kontoinhaberin: .....

Geldinstitut: .....

Kontonummer: .....

Bankleitzahl, Ort: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

**Courage 1/82 erscheint am 28.12.1981**